Volks-Zeitung

für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

66. Jahrgang

Ausgabe B

Bezugspreis: monatlich RM 2,15 oder halbmonatlich RM 1,08 einschl. Bringelohn. — Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise: Gesamtauflage 6 Pfg. Ausgabe A 6 Pfg., Ausgabe B 3½ Pfg. Ausgabe C 2 Pfg. Textanzeigen: Ausgabe A 40 Pfg. Ausgaben B u. C 25 Pfg. je mm

Volkszeitung für Ennepe und Ruhr

verbunden mit Steeler Zeitung

Geschäftsstelle und Schriftleitung: Hattingen, Viktor Lutze-Str. 12, Fernruf 2095

Geschäftsstellen: Hattingen, Viktor-Lutze-Str. 12, Fernr. 2095, Postscheckkonto Essen 1950; Essen-Steele, Westfalenstraße 302 Fernr 582 30, Postscheckkonto Dortmund 19 386; Wattenscheid, Freiheitstr 15 Fernr 1876, Postschecki. Dortmund 80 430; Bochum Mühlenstr 12 bis 14, Fernr. 647 46 Postscheckt Dortmund 8146. Druck u. Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum.

Nr. 219 | Samstag—Sonntag, den 18. u. 19. September (Kath. Thom. v. Vill., 18. n. Pfingsten; Evg. Titus, 17. n. Trin.) | 1937

England und Frankreich beschlossen:

Aufhebung der Seekontrolle an der spanischen Küste

Nur das Beobachtersystem des Nichteinmischungsausschusses bleibt bestehen — Ein Zusatzabkommen zu Nyon unterzeichnet!

DNB **London**, 17. Sept. (Drahtb.) Von englischer Seite wird mitgeteilt:

Die englische und die französische Regierung haben

beschlossen, die Seekontrolle an der spanischen Küste, die aufgrund der Beschlüsse des Nichteinmischungsausschusses eingesetzt worden war, nicht fortzusetzen.

Beide Regierungen haben ihre diesbezügliche Entschließung den übrigen Mitgliedern des Nichteinmischungsausschusses durch Lord Plymouth mitteilen lassen. Die englische und die französische Regierung, so nimmt man in gut unterrichteten Londoner Kreisen an, seien zu diesem Entschluß gekommen,

weil sie es für richtig halten, die für diese Kontrolle verwendeten Schiffe in der „Antipiratenkontrolle" im Mittelmeer einzusetzen.

Es handelt sich dabei um die Kontrolle, die aufgrund der Beschlüsse der Mittelmerkonferenz durchgeführt werden soll.

Der Entschluß der Regierungen Englands und Frankreichs bedeute, wie es weiter heißt, für die Praxis, daß

die einzige Grenze Spaniens, die jetzt noch bewacht werde, die zwischen Frankreich und Spanien sei.

Längs der spanischen Küste wird also durch Kriegsschiffe im Auftrage des Nichteinmischungsausschusses keine Kontrolle mehr ausgeübt. Das System der Beobachter des Nichteinmischungsausschusses auf Handelsschiffe, die spanische Häfen anlaufen, wird beibehalten werden.

*

Die Teilnehmer der Konferenz von Nyon haben sich über ein Zustandekommen geeinigt. Es setzt in Ausführung des Abkommens von Nyon 13 Schiffsrouten fest, auf denen Handelsschiffe, die anderen Ländern als den beiden spanischen Parteien gehören, von der englisch-französischen Patrouillenflotte gegen völkerrechtswidrige Angriffe geschützt werden. Diese Routen

endigen in Marseille und Gibraltar,

so daß die Strecken von dort nach den spanischen Häfen ungeschützt bleiben. Für das Tyrrhenische Meer ist die Regelung noch offen geblieben. Andererseits wird der Schutz der Handelsschiffahrt erweitert, indem die Bestimmungen des Londoner Flottenvertrages von 1930 und des Protokolls von 1936 über die Humanisierung des Unterseebootkrieges auch auf andere Kriegsschiffe und auf Flugzeuge ausgedehnt werden.

Auch dieses Zusatzabkommen soll

unabhängig von der Stellungnahme Italiens unterzeichnet

werden. In englischen und französischen Kreisen erklärt man jedoch, daß die Verhandlungen in Fluß kommen, sobald nähere Angaben über die konkreten italienischen Wünsche vorliegen werden.

Die Konferenz trat Freitag abend in Genf noch einmal zusammen, um die verzögerte **Unterzeichnung des Zusatzprotokolls und zweier Zusatzabkommen** zu den Abmachungen von Nyon vorzunehmen.

Im Zusatzprotokoll wird die Ausdehnung des Schutzes der Mittelmeerschiffe auf Angriffe von Ueberwasserfahrzeugen und Flugzeugen festgelegt. Erfolgen derartige Angriffe ohne Berücksichtigung der völkerrechtlichen Humanitätsgrundsätze, die in dem Londoner Flottenvertrag von 1930 und im Protokoll von 1936 niedergelegt sind,

so haben die Fahrzeuge der englischen und französischen Patrouillenflottillen auf das betreffend: Luftfahrzeug das Feuer zu eröffnen und nach Maßgabe ihrer Mittel, gegebenenfalls unter Hinzuziehung von Verstärkungen, gegen das betreffende Kriegsschiff vorzugehen.

Von den beiden unterzeichneten Vereinbarungen bezieht sich eine auf die geschützten Fahrstrecken im Mittelmeer, die andere auf reservierte Zonen für Uebungszwecke.

Großbrand in Wien

Die „Rotunde" ein Flammenmeer!

Die mächtige Kuppel bereits eingestürzt – Das Gebäude bis auf die Grundmauern vernichtet – Brandursache entweder Unvorsichtigkeit oder Brandstiftung durch Kommunisten

DNB **Wien**, 17. Sept. (Drahtb.) Die Wiener „Rotunde", ein Kolossalbau, der zurzeit der Wiener Weltausstellung am Ende des vorigen Jahrhunderts errichtet wurde, und dessen mächtige Kuppel ein Wahrzeichen der österreichischen Hauptstadt bildet, steht in Flammen.

Alle Feuerwehren sind zur Bekämpfung des Flammenmeeres aufgeboten.

Die Rotunde dient heute als Hauptgebäude der Wiener Messe. Sie ist augenblicklich noch mit Waren von der erst am vergangenen Sonntag abgeschlossenen Wiener Herbstmesse angefüllt. Eine ungeheure Rauchsäule wälzt sich vom Prater her, wo die Rotunde steht, gegen die Stadt.

Die mächtige Kuppel der „Rotunde" ist unter ungeheuerem Getöse zusammengestürzt.

Menschenleben sind nach den bisher vorliegenden Meldungen nicht zu beklagen. Das weite Gelände um das brennende Gebäude ist mit starken Aufgeboten von Truppen des Bundesheeres abgesperrt. Ungeheure Menschenmengen haben sich an den Sperrketten angesammelt.

Das Feuer ist vermutlich um die Mittagsstunde in der Abteilung für Beleuchtung der Wiener Messe, deren Ausstellungsgegenstände noch nicht wegtransportiert waren,

durch ein schadhaftes Kabel ausgebrochen.

Der Brand dauert noch immer fort, doch werden die Rauchwolken, die aus den Trümmern steigen, jetzt bereits schwächer.

Bis in die Abendstunden ist das Kolossalgebäude der Rotunde

bis auf die Grundmauern niedergebrannt.

Wie schnell das Feuer gewütet hatte, geht daraus hervor, daß es kaum eine Viertelstunde dauerte, bis der Riesenbau an allen vier Ecken in hellen Flammen stand. Das zur Zeit des Brandes noch im Gebäude befindliche Messegut wurde restlos vernichtet. Die Gerüchte, daß die Nachbildung des Hamburger Freihafens, die ein besonderes Anziehungsstück der letzten Messe gebildet hatte, mitverbrannt sei, haben sich jedoch als unrichtig erwiesen, da die meisten Aussteller ihre Waren in der letzten Woche weggeschafft hatten.

Bei den Löscharbeiten

erlitten zahlreiche Feuerwehrmänner Rauchvergiftungen.

Am Abend tauchten plötzlich Gerüchte auf, daß das Riesenfeuer, das dieses Wahrzeichen der Stadt vernichtete, nicht auf einen Kabelbrand, sondern auf Brandstiftung zurückzuführen sei. Der Präsident der Wiener Messe-AG., der ehemalige österreichische Handelsminister Heinl, machte Pressevertretern gegenüber die Aufsehen erregende Mitteilung, daß in der letzten Zeit dreimal Brände in der Rotunde ausgebrochen seien, jedoch immer wieder vom Hauspersonal gelöscht werden konnten. Es erscheine absurd, anzunehmen, daß sich Kabelbrände in so rascher, fast regelmäßiger Aufeinanderfolge ereigneten. Man vermutete daher schon bei dem zuletzt unterdrückten Feuer Brandstiftung. Die Art aber, wie das Riesenfeuer am Freitag ausgebrochen sei,

lassen den fast unwiderleglichen Schluß zu, daß die Rotunde in Brand gesteckt worden sei.

Die Mitteilungen Heinl's wurden vom „Neuen Wiener Tagblatt" in Sonderausgaben verbreitet. Auf die Anfrage des DNB.-Berichterstatters erklärte jedoch die Polizeidirektion, daß sie vorderhand noch keine Anhaltspunkte für diese Auffassung besitze.

Die öffentliche Meinung nennt Kommunisten

DNB Wien, 17. Sept. (Drahtb.) Um 8 Uhr abends teilte der städtische Branddirektor, Ingenieur Wagner, im Rundfunk mit, daß als Ursache des Brandes der Rotunde ein Kabelbrand nicht in Betracht komme. Alle elektrischen Leitungen seien zur Zeit des Ausbruches des Feuers ausgeschaltet gewesen. In Frage komme nur entweder Unvorsichtigkeit oder Brandstiftung.

In der Stadt sind bereits Gerüchte verbreitet, daß die Brandstiftung von kommunistischer Seite ausgehe. Die Blätter bringen fortlaufend Sonderausgaben heraus. In einer von diesen wird behauptet, daß die Polizei bereits mehrere verdächtige Personen in Haft genommen habe.

Die Polizei hat alle dienstfreien Mannschaften einberufen und in Bereitschaft gestellt.

Die Ergebnisse von Nürnberg

Heute setzen wir unsere Artikelreihe über die Ergebnisse des „Reichsparteitages der Arbeit", mit der wir in unserer Mittwoch-Ausgabe begonnen haben, fort. Hatten wir in dem ersten Artikel der Rede von Reichsminister Dr. Goebbels über die Hintergründe des Kampfes in Spanien und das Wüten des asiatischen Bolschewismus in der Westecke Europas unsere Betrachtung gewidmet, so wenden wir uns heute der Schlußrede des Führers zu, die von höchster Warte aus die großen europäischen Probleme mit bewundernswerter Klarheit behandelte. Diese Rede war von einer ganz besonderen Bedeutung und hat über Deutschland hinaus fast in allen Ländern der Welt größte Wertung und Würdigung gefunden, und wird wohl auch für die nächste Zukunft noch im Betrachtungskreis der Weltpresse bleiben.

II.

Neue Werte.

Die große Führerrede, mit der der Parteitag schloß, gab seinem Namen „Parteitag der Arbeit" in einer gewaltigen Zusammenfassung der politischen, wirtschaftlichen und geistigen Gesamtlage der Nation, der zu ihr hinführenden Entwicklung und der von ihr in die Zukunft weisenden Linien in einer tieferen Form Sinn und Bedeutung. Adolf Hitler will diesen Namen verstanden wissen als ein Bewußtwerden der ungeheuren Anspannung aller Kräfte der Partei und des Volkes im Dienste der Erneuerung Deutschlands und als den Ausdruck des berechtigten Stolzes über das Gelingen dieser Arbeit. Man muß auch alles, was sonst auf diesem Parteitag gesprochen wurde und was geschah, in den Lichtkegel dieses Scheinwerfers rücken. Dann erst wächst es sich zu dem Kolossalgemälde einer Nation aus, die die Grundlagen ihres Daseins neu legte und von ihnen aus mit gewandelten Augen in eine Welt sieht, die mitschaffend zu gestalten sie bemüht ist.

Es wäre ein vergebliches Unterfangen, die Konturen dieses Gemäldes etwa an der Hand der Führerrede im einzelnen nachzeichnen zu wollen. Diese Schlußkundgebungen sind immer weit ausholende Zusammenfassungen der Dinge gewesen. Aber man darf feststellen, daß sie von Jahr zu Jahr in der universalen Schau der Dinge gewachsen sind. Eine Rede wie die in Nürnberg gehaltene ist heute und seit langer Zeit auf den politischen Tribünen der Welt einzigartig. Kein anderer Staatsmann hat je auch nur den Versuch unternommen, wie es hier geschah, aus dem innersten Wesen der Tatsachen des Weltgeschehens heraus seinen Sinn zu deuten und durch ihre schonungslose Gegenüberstellung, aber losgelöst von kleinen Einzelgeschehen und Einzelinteressen, einen Aufriß vom Gesamtorganismus der wirkenden Kräfte zu geben. Es ist eine andere Art, Po-

Rück- und Ausblick am Wochenend

Sorgen diesseits und jenseits des Kanals

Politischer Rückblick auf die Probleme der Woche

Die Mißgeburt von Nyon hat wie ein Alp auf der Politik der Woche gelegen. Selbst diejenigen, die als Geburtshelfer mitwirkten und sich zunächst über das unverkennbar mit allerhand Fehlern behaftete Kindlein zu freuen schienen, merken jetzt, daß es nach seinem Ins-Leben-treten mindestens so viel Sorgen bereiten wird wie vorher. Italien, die Hauptmacht des Mittelmeers, hat die englisch-französische Polizei, so wie Nyon sie beschloß, abgelehnt und will zu den Beschlüssen der Mittelmeerkonferenz überhaupt nur unter der Voraussetzung Stellung nehmen, daß es die völlige Gleichberechtigung mit den beiden anderen Mächten, die sich in das Mittelmeer geteilt haben, erhält. Es hat ein eifriger diplomatischer Gedankenaustausch eingesetzt und man darf vielleicht feststellen, daß der englische Premierminister Chamberlain, der von vornherein keine antiitalienische Spitze der Nyoner Beratungen wollte, sich ernstlich um einen Ausgleich bemüht. Praktische Wege dazu hat London aber bisher nicht eröffnet und das stärkste Hindernis steht vielleicht in Paris wo man sich in der Genugtuung über das „englisch-französische Flottenbündnis" — wie man die Nyoner Kontrollgemeinschaft unvorsichtig nennt — gegen jegliches Zugeständnis an Italien in der Kontrollfrage heftig sträubt. Wenn England inzwischen bekanntgibt, daß es seine Flottenmacht im Mittelmeer auf 70 Einheiten zu erhöhen gedenkt, wozu ja noch die französische Mittelmeerflotte tritt, so ist das wirklich nicht geeignet, die italienischen Bedenken zu zerstreuen. Solange die beiden Staaten den Anspruch erheben, in dieser Form im Mittelmeer zu demonstrieren, ist ein Ausweg aus der Sackgasse, in die Nyon hineinführte, sicherlich nicht zu finden.

*

Man muß wieder fragen, ob denn die Frage der Mittelmeerpiraten nicht auf einfachere Weise zu lösen gewesen wäre. England und Frankreich gewannen Interesse an ihr erst in dem Augenblick, als ein englisches Kriegsschiff Gegenstand eines Unterseebootangriffes geworden war. Obwohl nach der ganzen Sachlage, die einen Angriff Francoscher Streitkräfte als vollkommen absurd erscheinen lassen mußte, und auch nach den vorangegangenen einwandfrei aufgeklärten Zwischenfällen, deren Opfer deutsche und italienische Schiffe geworden waren, die versuchte Torpedierung des englischen Zerstörers „Havock" nur auf ein rotes Unterseeboot zurückgeführt werden konnte, hat man Nyon gewissermaßen als ein „Verfahren gegen Unbekannt" geführt. Inzwischen hat die nationalspanische Regierung den dokumentarischen Beweis in die Hand bekommen, daß zum minde-

litik zu sehen und damit Politik zu machen, als die Welt sie sonst gewöhnt ist.

Greifen wir nur zwei Dinge heraus, um diese Umwertung aller politischen Werte daran klar zu machen. Da ist einmal das Problem Deutschland. Die ältere Generation und wohl auch die meisten derer, die 1914 im vollen Bewußtsein des kategorischen Imperativs der vaterländischen Pflicht ins Feld zogen, waren doch eigentlich der Ueberzeugung, daß dieses Problem im wesentlichen durch Bismarck gelöst worden sei. Wo man in politischen Körperschaften und Kanzleien an ihm noch arbeitete, geschah das im Geiste des großen Kanzlers, dessen Lebenswerk darin bestand, die preußische Staatsidee zur deutschen auszuweiten. 1918 hat sein Werk zerschlagen. Wir wollen nicht von dem kläglichen Tun jener sprechen, die auf den Trümmern eine unklar gesehene Demokratie mit halb liberalistischem, halb sozialistischem Einschlag errichten wollten. Es gab daneben genug vaterländisch gesinnte Männer, die sich dagegen auflehnten. Aber im Grunde hingen die meisten von ihnen an der Vorstellungswelt der Vergangenheit. Das Problem Deutschland war für sie das der Wiederherstellung des Bismarckreiches.

Adolf Hitler und der Nationalsozialismus wollten von Grund auf etwas Anderes, Neues. Dabei spielt etwa die Frage der Monarchie überhaupt keine Rolle. Sie war und ist kein Problem. Das Neue im nationalsozialistischen Denken und in seinem politischen Handeln war, daß nicht der „Staat" für sie das Primäre ist, sondern das Volk. Damit ergab sich von vornherein eine ganz andere Ausrichtung der einzusetzenden Mittel und der Ziele. Das alte Deutschland war stark durch seine staatlichen Machtmittel, aber es war schwach als Volk, denn, genau gesehen, war dieses Volk als bewußte Einheit einer von der gleichen Weltanschauung und der gleichen politischen Disziplin erfüllten Nation überhaupt nicht vorhanden. Das Erbe der einstigen unseligen Kleinstaaterei war innerlich kaum und in den äußeren Formen nur zum Teil überwunden. Nichts kann stärker als die alljährliche Heerschau in Nürnberg demgegenüber dokumentieren, wie inzwischen die Menschen aus allen deutschen Gauen und Ländern im gleichen Schlag der Herzen und im gleichen Takt der Marschschritte, aber man muß hinzufügen: auch im gleichen fanatisch bewegten Rhythmus des politischen Wollens zur einheitlich geschlossenen Nation zusammengewachsen sind. Die Zeit, in der das vollendet wurde, ist, gemessen an den langen Spannen deutscher Geschichte, überraschend kurz. Noch nie aber ist dieses deutsche Gesamtvolk von einem so energiegeladenen Formwillen angefaßt und nach dem neu geschauten Volksideal modeliert worden, wie in den reichlich anderthalb Jahrzehnten, in denen der Nationalsozialismus Adolf Hitlers seine politische Erziehungsarbeit leistete. Der Staat aber, der heute ganz gewiß nicht schwächer dasteht, sondern stärker als ehedem, ist nun nicht mehr ein Gehäuse, das über das der inneren Geschlossenheit entbehrende Volk gestülpt wurde, sondern er ist der natürliche Ausdruck der geformten Nation nach außen.

Der Führer ist nicht müde geworden, in seiner Rede diese konzentrische, nationale Idee des neuen Deutschland herauszuarbeiten. Daraus ergibt sich folgerichtig der unversöhnliche Gegensatz zum Bolschewismus. Die Ideologie Moskaus bedeutet die Aufhebung aller volklich-nationalen Werte. Sie bedeutet das sogar in Rußland selbst. Mit ihrem Anspruch auf die weltrevolutionäre Ausbreitung ihrer in politischer, wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht minderwertigen Gedanken rührt sie unmittelbar an die Wurzeln des Daseins nationaler Völker. Die Kampfansage des Nationalsozialismus an den Bolschewismus ist — das begreift man andererwärts bisher noch nicht — keine Kampfansage an Rußland. Sie ist aber der unerbittliche Schlachtruf gegen eine Idee, die für die historisch gewordene Kultur der europäischen Völker gefährlicher ist als die Gegnerschaft eines Staates. Adolf Hitler gibt deshalb auch dem Begriff des europäischen Gleichgewichts einen neuen Inhalt. Man hat sich bisher daran gewöhnt, es nach dem militärischen Kräfteverhältnis der Staaten und der Staatenbündnisse zu bewerten. Jetzt wird der neue Gedanke ausgesprochen, daß auch das ideenmäßige Hörigwerden eines Landes in der Gefolgschaft der bolschewistischen Völkergeißel dieses europäische Gleichgewicht stört, und es wird die Entschlossenheit Deutschlands bekundet, sich einer solchen Verlagerung zu widersetzen. Mit der Darstellung der unvermeidlichen Folgerungen, die sich für Europa ergeben müssen, wenn eine solche innere Kräfteverschiebung nicht aufgehalten wird, warb der Führer eindringlich um das Begreifen jener ausländischen Staatsmänner, die bisher aus den Formen des alten politischen Denkens nicht herausfinden konnten.

Das neue Deutschland aber ist im Sinne von Hitlers Geschichtsdeutung ganz gewiß ein „guter Europäer", ein Land, das zusammenarbeiten, nicht aber sich isolieren will, freilich aber heute stark genug ist, für seine eigene Existenz die klar gesehenen Voraussetzungen selbst zu schaffen.

Die erfolgreiche japanische Offensive

Chinesische Armee in der Zange!

Neue Widerstandslinie in Vorbereitung – 350 000 Nankingtruppen zusammengezogen

DNB **Nanking**, 17. Sept. (Ostasiendienst des DNB.) Um dem japanischen Vormarsch an der nordchinesischen Front wirksam entgegentreten zu können, haben die Chinesen zwischen Paotingfu und Tschangtschou eine Verteidigungslinie vorbereitet, wo sie starken Widerstand leisten können. Paotingfu selbst ist inzwischen befestigt worden und

350 000 Mann Nankingtruppen sind hier zusammengezogen.

Wolkenbruchartige Regenfälle ließen am Freitag an den Fronten von Schanghai eine nur geringe Gefechtstätigkeit aufkommen. Die Verwendung von Tanks und das Vordringen des schweren japanischen Geschütze, die jetzt gelandet wurden, ist in dem aufgeweichten Gelände fast unmöglich.

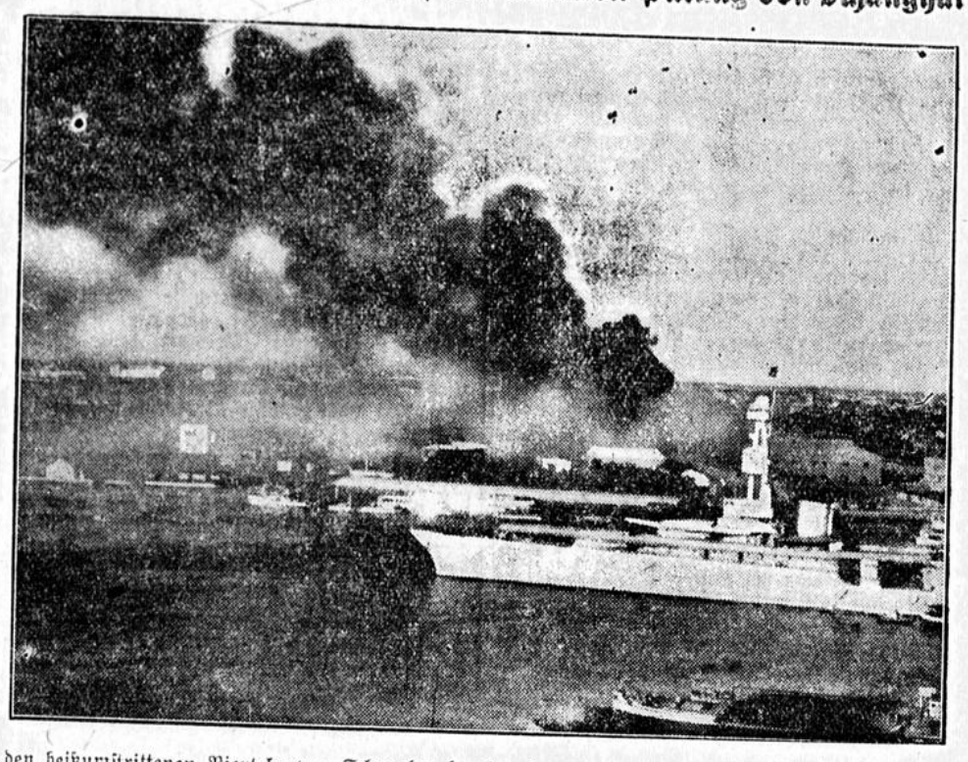
In den Schützengräben steht bis zur Hälfte das Wasser. In der Nacht zum Freitag kam es zwischen Batterien in der japanischen Kaserne und der chinesischen Front bei Tschapei zu einem Artilleriegefecht, das sich am Freitagmorgen auf das Gebiet von Kiangwan ausdehnte. Eine stärkere Gefechtstätigkeit ergab sich nur im Abschnitt von Lotien, wo auf beiden Seiten heftig mit Maschinengewehren geschossen wurde. Die Front verläuft jetzt von Liuho-Lotien über westlich Liuhang und den westlich vom Verwaltungszentrum gelegenen internationalen Rennplatz nach Tschapei zum Nordbahnhof. Am Freitag herrschte eine rege Tätigkeit japanischer Flieger über Putung, wobei auch chinesische Maschinengewehrnester in der Nähe von Wangpu wiederholt bombardiert wurden.

In Fortsetzung ihres großen Einkreisungsmanövers an der Nordchina-Front haben die japanischen Truppen am Freitag mittag nach Ueberschreiten der Peiping-Hankau-Bahn das Gebiet im Westen der mauerumgebenen Stadt Tschotschou erreicht, während andere Truppenteile von Norden heranrückten und am Morgen des gleichen Tages die Bahnstation Liulihe sowie die fünf Kilometer weiter westlich gelegene Ortschaft Hsiungtsun besetzten.

In dieser Zange, die sich über etwa 12 km in nordsüdlicher Richtung erstreckt, befindet sich die chinesische 26. Armee, die von General Sunlientschung aus der Provinz Hupeh nach Norden geführt worden war

Die einzige Rückzugslinie, die dieser Armee noch offen steht, führt in westlicher Richtung in die Berge, hinter denen jedoch bereits andere japanische Truppenabteilungen unter General Yamada stehen. Die Abteilungen Yamadas, die durch ihre Gewaltmärsche schon berühmt sind, haben an der Eroberung des Nankau-Passes und der Stadt Huailai teilgenommen.

Blick über den Wangpu auf den Stadtteil Putung von Schanghai



In den heißumstrittenen Vierteln von Schanghai brechen immer wieder durch Granaten- und Bombeneinschläge Feuersbrünste aus. Mächtige Rauchsäulen entsteigen den brennenden Stadtvierteln. Diese Aufnahme zeigt das Stadtviertel Putung am Wangpu. Im Vordergrund sieht man das amerikanische Flaggschiff „Augusta", das während der Kämpfe von einer chinesischen Granate getroffen wurde.
(Scherl-Bilderdienst-M.)

Das Blutgericht geht weiter

Wieder sieben Todesurteile und neue Prozesse in Sicht.

DNB. **Moskau**, 17. Sept. (Drahtber.) Die Welle der sowjetrussischen Bluturteile geht weiter. In der Nähe von Rostow am Don haben, wie das amtliche Gebietsblatt „Molot" mitteilt, in den letzten Tagen zwei neue Prozesse stattgefunden, die ein Musterbeispiel dafür darstellen, wie unerhört plump konstruierte Anklagen die heutige Klassenjustiz in Sowjetrußland glaubt der Welt bieten zu können. Die Angeklagten des einen Prozesses, Leiter landwirtschaftlicher Organisationen, wurden z. B. beschuldigt, das Kolchosen-Vieh mit Pestbazillen vergiftet zu haben, noch tollere Anklagen wurden gegen Angeklagte des anderen Prozesses erhoben. **Die sieben Hauptangeklagten wurden zum Tode verurteilt.** 20 weitere erhielten Gefängnisstrafen bis zu 10 Jahren.

Der „Molot" kündigt in einem Leitartikel dann einen neuen Sensationsprozeß an, in dem auch mit weiteren Bluturteilen zu rechnen ist.

Wieder ein englisches Bombenflugzeug ins Meer gestürzt

DNB **London**, 17. Sept. (Drahtb.) **Ein englisches Bombenflugzeug stürzte am Freitag in der Nähe der Walliser Küste in die See. Beim Aufschlagen auf den Wasserspiegel explodierte der Benzintank. Von den vier Insassen des Flugzeuges konnten bisher drei als Leichen geborgen werden. Man befürchtet, daß auch der vierte Flieger ums Leben gekommen ist.**

Wieder ein Bombenanschlag in Frankreich

Einzelheiten zum Fabrikbrand in Marseille.

DNB **Paris**, 17. Sept. (Drahtb.) Wie das „Echo de Paris" zu dem Brand in einer bestreikten Marseiller Fabrik zu berichten weiß, ist tatsächlich eine Brandbombe geworfen worden.

Ein Nachtwächter behauptet, gesehen zu haben,

wie fünf Männer, nachdem sie eine Bombe von der Straße aus über die Mauer in den Fabrikhof geschleudert hatten, in aller Eile die Flucht ergriffen.

Glücklicherweise hat die Bombe, die mit hochexplosivem Sprengstoff gefüllt war, nicht richtig funktioniert, so daß nur ein kleinerer Brand entstand, der schnell gelöscht werden konnte.

2500 Nationalspanier werden ausgewechselt

Durch Vermittlung des Internationalen Roten Kreuzes

DNB **Salamanca**, 17. Sept. (Drahtb.) General Franco hat einen Erlaß unterzeichnet, durch den ein Uebereinkommen mit dem Internationalen Roten Kreuz in Kraft gesetzt wird. Danach kann eine gleiche Anzahl Spanier aus dem nationalen in rotspanisches Gebiet überwechseln, wie rechtsstehende Personen auf Grund einer Vereinbarung des Internationalen Roten Kreuzes mit dem Valencia-Ausschuß Madrid verlassen dürfen.

Dieses Uebereinkommen wird die Befreiung von 2500 Personen bewirken, die sich seit Jahresfrist in den Gebäuden ausländischer Botschaften und Gesandtschaften in Madrid befinden und die nicht nur unter den größten Entbehrungen leiden mußten, sondern auch in ständiger Lebensgefahr schwebten.

Frauendemonstration für Franco blutig unterdrückt

Das Schreckensregiment in Gijon.

DNB. **Paris**, 17. Sept. (Drahtber.) Wie der „Jour" meldet, haben in Barcelona Demonstrationen gegen die bolschewistischen Machthaber stattgefunden. Zahlreiche Gruppen von Frauen seien über den Hauptplatz von Barcelona, den Plaza Cataluna, und den Ramblas gezogen. Sie hätten Schilder mit sich geführt, auf denen man zum ersten Mal in Barcelona habe lesen können: **„Es lebe Franco! Wenn doch Franco käme!"** Die bolschewistischen Horden seien **mit Waffengewalt gegen die Frauen vorgegangen.** Auf beiden Seiten habe es zahlreiche Verletzte gegeben.

In Gijon, so meldet der „Jour" weiter, werde die Lage von Tag zu Tag alarmierender. Es fehlt an den notwendigsten Lebensmitteln. Es häuften sich die Verbrechen und Plünderungen. Valencia habe keine Autorität mehr. Balarmino übe die blutigste und schrecklichste aller Diktaturen aus. Das Blatt will erfahren haben, daß der rote baskische „General" Gomez Gribarri habe flüchten können und an Bord eines Fischerbootes in Bayonne eingetroffen sei.

Die französischen Herbstmanöver beendet

Die Kriegsminister Englands und Frankreichs loben die Haltung der Truppe. — Luftfahrtminister Cot über den Einsatz der Luftinfanterie.

DNB **Paris**, 17. Sept. (Drahtb.) Zum Abschluß der großen westfranzösischen Herbstmanöver, die in der Gegend von Alençon stattfanden, und denen neben Kriegsminister Daladier auch der englische Kriegsminister Belisha beiwohnte, gab Daladier der Presse einige Erklärungen ab. Als Kriegsminister müsse er die Ausbildung der Truppen und ihre im Manöver gezeigten Fähigkeiten loben. Frankreich könne Vertrauen in seine Armee haben. Vor allem die Handhabung der zum Teil ganz neuen Waffen sei ausgezeichnet gewesen. Es sei festzustellen, daß Frankreich über die Mittel verfüge, um seiner Freiheit und seinen Interessen Achtung zu verschaffen. Daladier erklärte abschließend, daß, solange England und Frankreich vereint und entschlossen seien, jedem Angriff Widerstand zu leisten, der Friede in der Welt gesichert sei.

Anschließend ergriff der englische Kriegsminister Hore Belisha das Wort, der zunächst die Hoffnung aussprach, daß General Gamelin bei seinem Aufenthalt in England ebenso gastfreundschaftlich behandelt worden sei wie er in Frankreich. Er sei von der Intelligenz und der Anpassungsfähigkeit des französischen Heeres stark beeindruckt. Besonders die Reservisten hätten auf ihn einen hervorragenden Eindruck gemacht.

Luftfahrtminister Cot erklärte anschließend, daß die Luftwaffe trotz des schlechten Wetters eine sehr interessante Aufgabe gelöst habe. Auf die ausländischen Militärattachés habe vor allem die wirksame Zusammenarbeit zwischen dem Luft- und Landheer Eindruck gemacht. Die Luftinfanterie stelle in Zukunft auf jeden Fall ein interessantes Kampfmittel für Handstreiche hinter der feindlichen Front dar.

---

sten zwei der im Mittelmeer operierenden geheimnisvollen Unterseeboote der Sowjetflotte angehören. Augenblicklich wird durch ein sowjetrussisches Begleitschiff neue Munition für die im rotspanischen Hafen Alicante liegenden Boote herangeschafft. Man darf fragen, was diese Schiffe der sowjetrussischen Flotte in den spanischen Gewässern zu tun haben, und wenn der Nichteinmischungsausschuß eine klare Antwort darauf herbeiführen und dann die Schlußfolgerungen daraus ziehen würde, wäre das Piratenrätsel des Mittelmeers wahrscheinlich gelöst. Wenigstens für Politiker, die es mit dem Grundsatz der Nichteinmischung ernst nehmen. Das kann man mindestens von Frankreich nicht sagen, denn im Zusammenhang mit der italienischen Ablehnung des Nyon-Plans wird in Paris wieder einmal mit der Oeffnung der Pyrenäengrenze, also der offenen Unterstützung Rotspaniens, gedroht. Wenn man dauernd so einseitig Partei ergreift, soll man sich nicht das internationale Mandat eines neutralen Polizisten anmaßen. England aber sollte sich scheuen, durch das Zusammengehen mit Frankreich in dieser Frage in den Ruf der gleichen Parteilichkeit zu geraten.

*

Uebrigens müßte Frankreich selbst doch allmählich nachdenklich werden, ob seine Politik der Liebesdienste für die rote bolschewistische und anarchistische Verbrecherbande von Valencia und Barcelona denn wirklich die richtige ist. Man hat zwar den oder die Attentäter, die die Aufsehen erregenden Bombenanschläge in Paris verübten, noch nicht gefunden, aber jene roten und rotesten Volksfrontblätter, die im ersten Augenblick sehr voreilig französische Rechtskreise dieser Schandtat verdächtigten, haben inzwischen Abbitte tun müssen und man ist heute in Frankreich eigentlich überzeugt davon, daß die Bombenattentäter aus den Kreisen ausländischer Terroristen anarchistischer oder bolschewistischer Färbung stammen. Es wäre wirklich ein allerdings etwas bitterer Treppenwitz der Weltgeschichte, wenn sie in irgendwelcher Verbindung mit jenen Verbrechern stünden, die über Spanien so viel unsägliches Unglück heraufbeschworen haben.

England hält sich ja gegen die Gefahren der radikalen Linken für gefeit. In Wirklichkeit entwickelt sich die Labour-Party aber immer mehr nach der radikalen Seite hin, und zwar gerade im Hinblick auf die spanische Angelegenheit. Auf dem letzten Gewerkschaftskongreß in Norwich verlangte der Gewerkschaftsführer Citrine von der Regierung, daß sie sich vor jeder Bündnispolitik mit den faschistischen Staaten hüte. Ohne die Unterstützung der Labour-Bewegung **könne sie überhaupt keinen Krieg führen und für den** Fall, daß sie sich den außenpolitischen Forderungen Labours nicht füge, drohte Citrine offen mit dem Bürgerkrieg. Das ist eine in England seit langem nicht gehörte Sprache.

*

Die Kämpfe im Fernen Osten, die erheblich schwerer geworden sind und einen viel größeren Umfang annahmen, als zuerst vermutet werden konnte, haben zu weiteren Erfolgen für die Japaner geführt. Die Chinesen haben bei Schanghai einen strategischen Rückzug angetreten und den Japanern Gelände überlassen. Die internationale Lage auf dem chinesischen Kriegsschauplatz hat sich inzwischen dadurch verschoben, daß Präsident Roosevelt den Regierungsschiffen verboten hat, Kriegsmaterial nach dem Fernen Osten zu bringen. Schiffe von Privatgesellschaften übernehmen den Transport von Kriegsmaterial auf eigene Verantwortung. Damit ist zwar noch kein Waffenausfuhrverbot auf Grund des Neutralitätsgesetzes erlassen worden, aber die Entscheidung liegt immerhin in dieser Richtung. Nachdem es eine Weile lang den Anschein hatte, als wollte Washington zugunsten Chinas in den Streit eingreifen, muß diese Verfügung Roosevelts, die in Tokio lebhaft begrüßt wird, als ein empfindlicher Schlag für die Chinesen angesehen werden, die in dem gegenwärtigen Kampfe **allein auf die Waffeneinfuhr angewiesen sind.**

Hauptschriftleiter: Joseph Hasler, Bochum.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Peter Schiffers, Bochum.
Verantwortlich: Für den politischen, kulturpolitischen und den Unterhaltungsteil: Joseph Hasler, Bochum; für den lokalen Teil der Ausgabe Bochum, für Theater, Musik und Kunst: Peter Schiffers, Bochum; für Westdeutsche Umschau: Georg Wilhelm Kruse, Bochum (z. Zt. im Urlaub), i. V. Werner Krüger; für das Verbreitungsgebiet der Ausgabe Bochum und den Umbruch: Werner Krüger, Bochum; für den lokalen Teil der Ausgaben Hattingen und Essen-Steele: Dr. Joseph Klöters Essen-Steele; für Sport, Handel und den lokalen Teil Wattenscheid: Ferdinand Julius Landsfeld, Bochum; für den Bilderdienst die einzelnen Abteilungsleiter. — Für den Anzeigenteil Bochum: Karl Lenze, Bochum; für den Anzeigenteil Hattingen/E.-Steele: Elly Becker, Hattingen; für den Anzeigenteil Wattenscheid: Hermann Lüther, Wattenscheid. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig. — Verlag und Druck: Schürmann & Klagges, Bochum. — D.-A. VIII. 1937: über 11 400 (davon Ausgabe A: Westfälische Volkszeitung Bochum 7600, Ausgabe B: Volkszeitung für Ennepe-Ruhr / Steeler Zeitung über 2600, Ausgabe C: Morgenzeitung Wattenscheid über 1100).

Hattinger Nachrichten

Man merke

Samstag, den 18. September.

Sonnenaufgang 6,08 Sonnenuntergang 18,39
Mondaufgang 17,23 Monduntergang 3,36

1426 Der Maler Hubert van Eyck in Gent gestorben (geb. um 1370).
1786 Der Dichter Justinus Kerner in Ludwigsburg geboren (gest. 1862).
1806 Der Schriftsteller und Theaterleiter Heinrich Laube in Sprottau geboren (gest. 1884).
1860 Besetzung des Kirchenstaates durch Viktor Emanuel (Sieg bei Castelfidardo).
1927 Einweihung des Tannenbergdenkmals bei Hohenstein in Ostpreußen.

*

Sonntag, den 19. September.

Sonnenaufgang 6,10 Sonnenuntergang 18,37
Mondaufgang 17,43 Monduntergang 4,52

1814 Der preußische Rechtslehrer Karl Friedrich v. Savigny in Berlin geboren (gest. 1875).
1870 Paris wird von den Deutschen eingeschlossen.
1886 Der Maler Eduard v. Steinle in Frankfurt a. M. gestorben (geb. 1810).
1891 Der Schriftsteller Hans Heyck in Freiburg im Breisgau geboren.
1914 Lüderitzbucht wird von Südafrikanern besetzt.
1915 Einnahme von Nowo-Alexandrowsk.
1918 (bis 30. Oktober): Beginn der Palästinaschlacht. Die türkische Front bei Jaffa zwischen Meer und Gebirge durchstoßen.

„Tag des deutschen Volkstums"

Der „Tag des deutschen Volkstums" ist eine Mahnung an alle Deutschen, die unlösliche Blut- und Schicksalsgemeinschaft, die die Deutschen auf der ganzen Welt verbindet, nie zu vergessen und durch Wort und Tat zu stärken.

Der Führer hat durch die Aufrichtung des nationalsozialistischen Staates, der niemand anderem als dem deutschen Volke dient, dem im Reich geeinten Volk einen sicheren Hort geschaffen. Die jenseits der Reichsgrenzen lebenden Deutschen können wieder stolz auf das Reich, seine Macht und Stellung in der Welt sein.

Die Pflege der kulturellen Zusammenhänge der Deutschen im Reich und der jenseits der Grenzen ist die Hauptaufgabe des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland. Seine Bestrebungen zu fördern, ist Pflicht aller aufrechten Deutschen.

Ich begrüße es deshalb, daß der VDA. zum „Tag des deutschen Volkstums" aufruft und jung und alt im Glauben an die Zukunft der Nation und in der Wirtschaft zur gegenseitigen Hilfe einigt.

Frick,
Reichsminister des Innern.

„Zur Hindenburg-Spende"

Der Führer und Reichskanzler

Zu dem bevorstehenden 90. Geburtstag Hindenburgs ruft die der Unterstützung von Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen dienende Hindenburg-Spende zu einer neuen Sammlung auf. Ich hoffe, dass viele Volksgenossen sich an ihr beteiligen werden.

Berchtesgaden, den 13. August 1937.

Spenden nehmen alle Postanstalten, Banken und Sparkassen des Reiches entgegen
Postscheckkonto der Hindenburg-Spende Berlin Nr. 73800
(Geschäftsstelle der Hindenburg-Spende, Berlin W 8, Unter den Linden 13 u. 15)

Generalstaatsanwalt Dr. Semmler vom Oberlandesgericht Hamm besichtigte dieser Tage das Amtsgerichtsgefängnis an der Viktor-Lutze-Straße.

An der Verbindungsstraße Roon-Moltkestraße am Adolf Hitler-Platz wurde die Bordsteineinfassung instand gesetzt. Die Baumallee an dieser Straße hat sich so prächtig entwickelt, daß es eine Freude ist, sie zu begehen.

Der sonnige Freitag hatte reiche Wanderscharen nach Hattingen geführt. „Man weiß ja nicht, wie's Wetter wird, drum haben wir das Wochenende vorverlegt, um uns von den Regenschauern zu erholen", sagte der Führer einer größeren Gesellschaft im Stadtwalde, „heute ist heut!"

Gesellenprüfung im Bäcker- und Konditorhandwerk. Vor dem Prüfungsausschuß der Bäcker- und Konditorinnung bestanden folgende Lehrlinge ihre Gehilfenprüfung: Heinz Brockhaus (Lehrmeister Aug. Sintermann), Karl Sinzel (Theodor Schönewolf), Heinz Lips (Wilh. Wiggermann), Walter Krüger (Gustav Vogelweide), Kurt Rubing (Paul Boerstebrink).

Examen bestanden. Frl. Anneliese Diekamp, Wilhelmstraße 16, bestand an der Landesfrauenklinik in Paderborn ihr Examen als Säuglingspflegerin mit dem Prädikat „Sehr gut".

Bestandene Gehilfenprüfung. Nachdem die Anstreicherlehrlinge in den letzten Tagen ihre praktische Prüfung gemacht hatten, fand am Donnerstag vor dem zuständigen Prüfungsausschuß die theoretische Prüfung statt. Folgende Lehrlinge bestanden die Prüfung mit Erfolg: Kurt Fischer, Hattingen (Lehrmeister W. Schmidt), Karl Grumm, Hattingen (Lehrmeister O. Lingemann), Hermann Freund, Hattingen (Hermann Freund), Walter Kopalzki, Elfringhausen (Rich. Homburg), Fritz Sittel, Nierenhof (Fr. Kuhweide, Bredenscheid), Bruno Spichalski, Hattingen (Georg Uhrmacher), Helmut Sternsdorf, Dahlhausen (Hermann Schmitz), Ernst Hesse, Altendorf (Hermann Packlin). Den jungen Gehilfen unseren Glückwunsch!

Hoher Besuch bei einem alten Eisenbahner. Wie wir mitteilten, feierte am Donnerstag der Lokomotivführer August Reichenberg auf der Emsche den 80. Geburtstag. Zu dem Festtag erschien am Morgen als Vertreter der Reichsbahndirektion ein Reichsbahnoberbaurat, um den alten verdienten Beamten zu beglückwünschen und ein Angebinde zu überreichen. Im Laufe des Tages, den das rüstige Geburtstagskind in bekannter Frische erlebte, erschienen die Abordnungen der Fachschaft der Lokomotivführer, der katholische Gesellenverein u. a. Gratulanten aus dem großen Bekanntenkreis. Wie rüstig Herr Reichenberg ist, mag man aus dem Umfang seiner täglichen Spaziergänge ersehen, die sich an jedem Sonntag sogar über rund 10 Kilometer in die Umgebung Hattingens erstrecken. So bleibt man also gesund!

Ein Freitag der Verkehrsunfälle

Auf der Kl. Weilstraße . . .

Morgens früh um 7 Uhr fing es an, das Pech der Kraftfahrer. Ein Lastwagen fuhr über den neugelegten Bürgersteig an der Viktor Lutze-Straße und demolierte etliche Platten, eine ganze Ecke mußte neugelegt werden. Der gleiche Lastwagen aus München drückte beim Zurücksetzen die Hausecke am Stratmannschen Hause in der Kl. Weilstraße ein. Die Hausfront soll so beschädigt worden sein, daß eine gründliche Reparatur notwendig geworden ist.

Auf der Bruchstraße . . .

Gegen 9.30 Uhr hatte ein Motorradfahrer den Tod vor Augen. Durch plötzliches Abbremsen eines beladenen Lastkraftwagens geriet der Wagen ins Schleudern und schlug dabei den Motorradfahrer, der den Lastwagen gerade in gleicher Höhe überholte, um. Der Motorradfahrer flog auf die Straße, und zog, geistesgegenwärtig, die Glieder ein. Er flog ohne Verletzungen zu erhalten, bis auf den Bürgersteig. Sein Motorrad wurde stark beschädigt.

Auf der Hattinger Straße . . .

Gestern morgen stieß ein Wagen der Hüttenfeuerwehr mit einem anderen Kraftwagen in der Kurve hinter der Eisenbahnbrücke zusammen. Es gab Materialschaden und, wie üblich, ein munteres Wortgefecht zwischen den Führern.

Der schwere Unfall auf der Straße der SA.

Auf der Straße der SA. ereignete sich gestern nachmittag vor 5 Uhr ein Unfall, bei dem ein jugendlicher Radfahrer schwer zu Schaden kam. Der Lastkraftwagen des Unternehmers K. von Welper kam aus der Schulstraße und wollte die Kurve zur oberen Straße der SA nehmen. Im gleichen Augenblick kam der Radfahrer die Straße herabgefahren und wurde von dem Lastwagen gefaßt. Der Radfahrer flog über die Straße hinweg auf den gegenüberliegenden Bürgersteig und mußte dem evangel. Krankenhaus zugeführt werden. Das Rad wurde zertrümmert. Beim Versuch, den Zusammenstoß zu vermeiden, fuhr der Lastkraftwagen auf den Bürgersteig und riß dabei einen der kleinen Lindenbäume um. Polizei und Staffelführer des NSKK. Hüttemann nahmen am Unfallort den Tatbestand auf. Der Verletzte ist der 13jährige Walter Knollmann aus Bredenscheid.

Betrug mit einem 50 000-Mark-Schein

Das Gericht schenkte der Angeklagten aber keinen Glauben

Die 26 Jahre alte Helene H., die aus Niederwenigern gebürtig ist, hatte sich am gestrigen Vormittag vor dem Essener Schöffengericht wegen Betruges und Diebstahls zu verantworten. Es handelte sich um einen 50 000-Mark-Schein, und so wurde man noch einmal durch diese Verhandlung an die Inflationszeit erinnert. Eines Tages hatte die Angeklagte, die als Hausangestellte tätig war, in Hattingen einen Mann auf der Straße kennen gelernt und man war dann schnell übereingekommen, daß sie mit diesem Mann in seine Wohnung ging. Welche Absichten und Pläne die Angeklagte dort nunmehr gefaßt hat, ergab sich aus der Verhandlung. Denn sie hat hier heimlich dem Manne eine Geldtasche entwendet, die einen 50 000-Mark-Schein enthielt. Die Angeklagte wollte nun gestern dem Gericht glauben machen, daß sie nicht gewußt habe, daß der Schein nicht mehr galt, und daß sie nicht habe wissen können, daß es sich hier um Inflationsgeld handelte. Sie ist jedenfalls mit dem Schein zur Bank gegangen und hat hier angegeben, sie wollte 5000 Mk. ausgezahlt haben, die restlichen 45 000 Mk sollten dann auf einem besonderen Konto für sie angelegt werden. Mit dieser Einlassung, die die Angeklagte in der gestrigen Verhandlung machte, bezweckte sie offenbar, das Gericht davon zu überzeugen, daß bei ihr keinerlei Betrugsabsicht vorgelegen habe, aber darin folgte ihr der Richter natürlich nicht, sondern er hielt ihr vor, daß sie doch genau wisse, daß es heute gar keine zusammenhängenden 50 000-Mark-Scheine mehr gäbe, und daß ihr doch sicher auf der Kasse auch gesagt worden sei, daß dieser Schein ungültig sei. Sie hat auf diese Weise den Betrug, den sie vielleicht vorgehabt hat, auch nicht ausführen können. Durch diesen Diebstahl ist also auch dem Manne, der als Zeuge erschienen war, und mit dem die Angeklagte damals in dessen Wohnung gegangen ist, auch kein Schaden, abgesehen von dem Verlust der Geldtasche, entstanden. Immerhin genügte diese Tatsache und die Tat, um die Angeklagte vor die Schranken des Gerichtes zu bringen. Der Richter machte die Angeklagte in deutlichen Worten darauf aufmerksam, daß in diesem Falle, wo sie wegen Betruges und Diebstahles angeklagt sei, man noch einmal milde mit ihr verfahren wolle, daß aber bei den folgenden Fällen, die sich ereignen würden, man natürlich mit ganz anderen Mitteln gegen sie vorgehen würde. Sie möge also dafür sorgen, daß sie nicht mehr auf diese schiefe Ebene käme.

Das Urteil verhängte eine Geldstrafe über die Angeklagte, die im übrigen geständig war und den Diebstahl zugab. Wegen Betruges wurde die Angeklagte zu 10 Mk. Geldstrafe und wegen Diebstahls zu 20 Mk. Geldstrafe verurteilt. Die Angeklagte nahm die Strafe sofort an.

Am St. Georgs-Kirchplatz hat die Aschendecke eine graue Splittmischung erhalten zur Freude aller Anwohner, denen die schwarze Asche allein gar nicht gefallen wollte. Die Bäumchen und Pflanzen im Friedhofsgarten scheinen jetzt fest Wurzel gefaßt zu haben. Im schönsten Flor stehen die Anlagen an den beiden Kriegerehrenmälern.

Bau einer neuen Werkstatt auf der Henrichshütte. Neben dem Stahlwerk in unmittelbarer Nähe der neuen Steinfabrik im Lohfeld wird eine große neue Werkstatt gebaut. Zwei Riesenkräne sind seit einiger Zeit bei dem Aufstellen der Eisengerüste beschäftigt, die zum Bau der neuen Mechanischen Werkstatt verwandt werden. Nachdem in der stillstehenden Schrottzerkleinerung und dem Tiegelwerk die neue M. W. 6 beherbergen. Die Montierungsarbeiten gehen flott vonstatten, so daß bald mit den Maurerarbeiten begonnen werden kann.

Heimische Filmschau

„Land der Liebe" (Zentral-Theater Hattingen).

In der Art früherer Filmmärchen, die sich bekanntlich im Nirgendwo abspielen, zieht dieser Streifen amüsant vorüber. Es ist die alte Geschichte, die aber eben immer neu bleibt — wenigstens im Film: Eine kleine Prinzessin soll einen König heiraten. Sie sträubt sich dagegen, da sie ihn überhaupt noch nicht gesehen hat und da sie im übrigen auch mehr die Wirklichkeit liebt als das etwas überaltete und angestaubte Hofzeremoniell. Zunächst will ihr Protest gegen diese Heirat allerdings nichts fruchten, aber dann kommt der freundliche Zufall dem reibungslosen Verlauf des Ganzen zu Hilfe. Sie lernt einen jungen Schriftsteller kennen, Liebe auf den ersten Blick „findet statt", und der Erkorene ihres Herzens spielt eine Weile König, da der richtige ausgekniffen ist. Die beiden leben also ganz kurz ein unprogrammäßiges Liebesglück. Dann kommt der echte König zurück, und es stellt sich heraus, daß er viel mehr Freude hat an der Mutter der kleinen Prinzessin. Der Film tut gut daran, sich mit dieser Lösung einverstanden zu erklären und statt des sonst üblichen einen glücklichen Paares diesmal zwei zu hinterlassen.

Wie man aus dieser Andeutung des Geschehens entnehmen mag, bewegt sich das Ganze im Operettenstil. Deshalb nimmt man den oft bis zur Satire gesteigerten Humor nicht sonderlich tragisch und freut sich an gediegenen tänzerischen Lösungen, wie insbesondere an einem erstklassigen, gefeilten und geschliffenen Spiel sämtlicher Darsteller. Die Musik von Alois Melichar ist außerordentlich beschwingt und einfallsreich. Ganz hervorragend hat der Kameramann Werner Bohne gearbeitet. Gusti Huber ist als Prinzessin ebenso natürlich wie glaubwürdig im Spiel und bestätigt, daß der Film in ihr eine neue junge Darstellerin von ausgezeichnetem Format findet. Gleiches gilt von Albert Matterstock, der in der Doppelrolle als König und liebender Dichter ungemein sympathisch wirkt. Die temperamentvolle Valerie von Martens zeigt alle Vorzüge der Beherrschung eines gepflegten Kammerspiels, Oskar Sima und Wilhelm Bendow liefern die vollendeten Karikaturen zweier Hofbeamten. Ein reizendes, unterhaltsames Werk.

Dazu ein gutes Beiprogramm.

Dr. Josef Klösters.

„Mein Sohn der Herr Minister" (Adler-Palast Welper).

Eine Situationskomödie, die durch einen guten Dialog gewürzt wird. Der Amtsdiener Gabriel Fabre im Pariser Kultusministerium muß es erleben, daß sein eigener Sohn, der bei seiner geschiedenen Frau lebt, eines Tages Minister und damit sein Vorgesetzter wird. Und nun gerät der alte Diener dadurch in einen Konflikt zwischen menschlicher Zuneigung und amtlicher Pflicht, denn er ohrfeigt seinen Sohn vor Zeugen, da dessen Lebenswandel sich etwas unter der neuen Würde zu lockern beginnt. Der Sohn muß daraufhin die Ministerstellung quittieren, und der Vater kommt als Abgeordneter in die Kammer. — Diese kluge und anschauliche Satire wird mit ausgezeichnetem Witz dargeboten. Hans Moser und Francoise Rosay zeigen sich hier wieder von einer sehr interessanten Seite. Hans Brausewetter macht eine gute Figur, während Heli Finkenzeller die nette und liebenswerte Ehefrau darstellt. Die Chansonette der „Stein des Anstoßes", wird von Hilde Körber recht eigenwillig verkörpert. — So ist die Kost dieses Films mit dieser guten Besetzung geistvoll und amüsant. — Dazu ein gutes Beiprogramm.

Dr. Josef Klösters.

Das neue Reich

Eine interessante Landkarten-Sammlung in Form von Bezugsquittungen gibt die Volks-Zeitung vom 1. Oktober an heraus. Die Sammlung umfaßt 12 Teilkarten. Der Atlas zum Einkleben der Karten ist für 50 Pfg. bei unseren Zeitungsboten und in unserer Geschäftsstelle zu haben.

Der Verlag

Küchenzettel

für die Woche vom 20.—26. September 1937

Montag: Fleischfrikadellen mit Wirsinggemüse, Salzkartoffeln, Apfelsuppe

Dienstag: Fisch im roten Rock mit Kartoffelpüree, Birnenkompott

Mittwoch: Gebratene Leber mit Salzkartoffeln und Krautsalat

Donnerstag: Buttermilchsuppe, Reibekuchen mit Preißelbeeren

Freitag: Krabbensalat mit Bratkartoffeln, Grünkernsuppe

Samstag: Gemüsesuppe mit Graupen

Sonntag: Schweinebraten mit Bohnengemüse und Salzkartoffeln, Rote Grütze aus Pflaumen mit roher Milch.

Bestandene Gehilfenprüfung im Schreinerhandwerk. Vor dem zuständigen Prüfungsausschuß in Hattingen unterzogen sich am Donnerstagnachmittag neun Schreinerlehrlinge der theoretischen Prüfung, nachdem sie am Tage vorher die praktische geleistet hatten. Alle Prüflinge bestanden mit gutem Erfolge, und zwar: Josef Kuckartz, Langenberg (Lehrmeister Willi Lethaus, Hattingen), Erich Wegemann, Hattingen (Lehrmeister Paul Wiegemann, Hattingen), Franz Steinmann, Essen-Steele (Lehrmeister Küppersfahrenberg, Niederwenigern), Karl Reuth, Hattingen-Sünsbruch (Lehrmeister Hubert Kleimeyer, Hattingen), Willi Geldmacher, Sprockhövel (Lehrmeister Fritz Geldmacher, Sprockhövel), Günther Rühl, Hattingen (Lehrmeister Wilhelm Freund, Hattingen), Heinrich Vollmer, Sprockhövel (Lehrmeister Zeche Alte Haase, Sprockhövel-Niederstüter), Otto Vorthmann, Sprockhövel (Lehrmeister Hausherr und Kumpmann, Niederstüter) und Heinz Sirrenberg, Sprockhövel (Lehrmeister Heinrich Hochstrate, Sprockhövel). Den Junggehilfen auch unseren herzlichen Glückwunsch! — Die Lossprechung der neuen Gesellen soll in der nächsten Innungstagung erfolgen.

Abschluß der Flugzeit 1937 für Jungtauben. Nochmals werden die heimischen Brieftaubenzüchter ihre Tiere ab Selze verschicken, dann ist Ruhe für diese Saison. Die Strecke beträgt rund 195 Kilometer. — An dem Derbyflug am letzten Sonntag beteiligten sich 624 Tauben aus der heimischen Reisevereinigung, die sich um 156 Preise bewarben. Die erste der Siegertauben landete mit einer Fluggeschwindigkeit von 1128 Metern um 12,46 Uhr auf dem Schlage des Züchters Voß vom Verein Eilbote Sprockhövel, die letzte der Siegertauben mit einer Fluggeschindigkeit von 1017 Metern in der Minute um 13,05 Uhr auf dem Schlage des Züchters Rohleder vom Verein Adlerhorst Welper. Die 5 ersten Siegertauben waren: Voß (Eilbote Sprockhövel), Möller (Luftbote Hattingen), Fr. Stemmann (Alte Kameraden Sprockhövel), Voß (Eilbote Sprockhövel) und Obernbaak (Westfalia Hattingen).

Ein Atlas, der jedem gefällt!

Sammler an die Front!

Das Bedürfnis, einen Atlas des Deutschen Reiches zu besitzen, ist zweifellos in vielen Familien vorhanden. Der Verwendungszweck eines solchen Atlasses ist ja auch so vielseitig, daß der Besitz unbedingt für jeden Volksgenossen einen Gewinn bedeutet. Wenn zudem die einzelnen Gaue durch ausführlichen Text erläutert werden, ist dieser Atlas besonders wertvoll.

Die Volks-Zeitung glaubt, den Wünschen vieler zu entsprechen, wenn sie die Bezugsquittungen von Oktober an für ein Jahr mit Teilkarten des Deutschen Reiches, die, gesammelt, eine genaue Uebersicht über das Deutsche Reich ergeben, herausgibt.

Es ist ratsam, diese Karten gut aufzuheben und sich zum Einkleben den Sammelatlas zu besorgen, der bei sämtlichen Zeitungsboten und auch in der Geschäftsstelle selbst zu haben ist.

Der Atlas kostet nur 50 Pfg.

Die Beauftragten der Volks-Zeitung werden in der nächsten Zeit die Bezieher der Zeitung besuchen und den Atlas vorlegen. Es ist empfehlenswert, den Atlas bald zu bestellen, damit die Oktober-Quittung sofort eingeklebt werden kann.

Wer noch nicht ständiger Bezieher der Volks-Zeitung ist, tut gut, die Zeitung zum 1. Oktober fest zu bestellen. Die Aussicht, durch den Bezug der Volks-Zeitung im Laufe eines Jahres einen praktischen Atlas zu bekommen, sollte diese Entschließung eigentlich leicht machen.

Aus dem Amte Hattingen

Altendorf.

Eine Tätigkeit, die eine Ehrung verdient. Wie an allen Orten haben auch in Altendorf im großen Werk der NSV die Helfer und Helferinnen im verflossenen Halbjahr ihre ehrenamtliche Arbeit mit großem Erfolg durchgeführt. Ihnen wurde die für alle verdienten Mitarbeiter bestimmte Ehrenurkunde der Reichsamtsleitung am Freitag abend im Lokale Winkelhaus überreicht. Der Ortsamtswalter der NSV, Pg. Pork, sprach nach der Begrüßung Worte der Anerkennung und würdigte die schwere Arbeit der Helfer und Helferinnen. Ortsgruppenleiter Wehking nahm die Ehrung vor und betonte, daß sie ein Ansporn für die in Kürze wieder einsetzende Tätigkeit für das WHW sein müsse. Nach der Führerehrung und den Nationalliedern blieb man noch gemütlich beisammen.

Der Zweck ist erreicht. 25 Altendorfer Ferienkinder kehrten frohgemut und gut erholt — bis zu 10 und 11 Pfund haben sie zugenommen, — am Freitagabend aus dem Gau Koblenz-Trier zurück. Alle berichten von einer guten Aufnahme und so war natürlich die Zufriedenheit und Freude groß, als sie von ihren Angehörigen am Bahnhof in Empfang genommen wurden.

Winz-Baak.

Schulungsabend der NSDAP. Alle politischen Leiter treffen sich Montag im Physiksaal der Schule in Winz. Dieses ist der erste Schulungsabend im Winterhalbjahr 1937/38. Sämtliche Politischen Leiter haben daran teilzunehmen.

Nierenhof.

Ins Blaue. Der kath. Frauenverein machte eine Fahrt ins Blaue. In zwei Reiseautobussen ging es zunächst durch das schöne abwechslungsreiche niederbergische Land, über Bohwinkel und Solingen nach dem idyllisch gelegenen „Am Widdert". Dort gab es ein gemütliches Kaffekränzchen. Dann ging es zum Ittertal. Nach Besichtigungen des Märchenwaldes der Tierschau dachte man an die Heimfahrt. Die Schlußfeier fand am Nieding statt, wo es allerlei Unterhaltungsspiele und -tänze gab, die für Beteiligte wie für Zuschauer gleich lustig waren und wahre Lachsalven hervorriefen. Die Fahrt dürfte allen Beteiligten besonders gut gefallen haben.

Unfall. Auf seiner Arbeitsstätte, der Zeche Pörtingsiepen, erlitt der Schmied Wilhelm Sonnenschein, Bahnhofstraße 226, einen Unfall, der seine Ueberführung ins Hattinger Krankenhaus erforderlich machte. Durch einen nicht allzu tiefen Sprung zog er sich u. a. einen Riß am rechten Fuß zu.

Aus dem Amte Herbede

Herbede.

Reges Interesse fand die am Mittwoch und Donnerstag in unserem Gemeindebezirk gastierende bewegliche Brandverhütungsschau. Im Vorraum des Voßkuhlschen Saales waren anschauliche Modelle aufgebaut, die in volkstümlicher Weise die Feuersgefahren im Haushalt und in den Betrieben darstellten. Ein Vertreter der Provinzial-Feuersozität wies in seinem Vortrag auf die ungeheuren Schäden hin, die der Volkswirtschaft durch Feuer erwachsen. Geeignete Brandverhütungsmaßnahmen wurden in dem Tonfilm „Feurio" gezeigt. Gemeindegruppenleiter des RLB, Pg. Schomberg, sprach über die kommende Entrümpelungsaktion, deren Notwendigkeit er überzeugend nachwies. Weiter brachte die Veranstaltung die beiden Reichsbahn-Filme „Deutscher Wald — deutsches Holz" und „Schönheiten des Schwarzwaldes". Auch sie waren lehrreich und interessant zugleich. Des Nachmittags wurden den älteren Schulkindern in gleicher eindrucksvoller Weise die Gefahren gezeigt, die ein nachlässiges Umgehen mit Feuer nach sich ziehen.

Fußball in der SA. Die Fußballmannschaften der SA-Stürme 5/99 (Bredenscheid-Stüter) und 8/99 (Herbede) tragen am Sonntag, dem 19. September, 9 Uhr, auf dem Platze des Sportvereins Herbede ihr erstes Wettspiel aus, das allen Fußballanhängern Aufschluß über die Spielstärke dieser Mannschaften geben wird.

Aus Sprockhövel und Umgebung

Sprockhövel.

Berufsjubiläum. Auf Zeche Alte Hase beging Grubeninspektor Arthur Köhling das 40jährige Berufsjubiläum. Herr Köhling ist seit 1919 Betriebsführer auf Zeche Alte Haase. Die Zechenverwaltung und die Mitarbeiter bereiteten ihm am Jubiläumstag, der zugleich Geburtstag war, eine herzliche Ehrung.

Brieftauben-Sieger. Bei dem von der Hattinger Reisevereinigung der Brieftaubenzüchter veranstalteten Preisflug ab Selze, an dem sich 624 Tauben beteiligten, war als erste Taube die des Züchters Weygand von hier siegreich. Auch der 3., 4., 7. und 10. Preis fiel nach Sprockhövel.

Aus den Ferien zurück. 18 Mädchen und sieben Jungen aus Sprockhövel waren für vier Wochen im Bezirk Koblenz-Trier zum Ferienaufenthalt. Am Donnerstag abend gegen 5,30 Uhr kamen sie auf dem Sprockhöveler Bahnhof wieder an, herzlich in Empfang genommen von ihren Angehörigen.

Aus Wetter und Umgebung

Witten.

Tödlicher Betriebsunfall. Donnerstag ereignete sich im Steinbruch Lindemeyer, Am Hank, ein Betriebsunfall. Ein in dem Steinbruch beschäftigt gewesener 63jähriger Mann geriet beim Ankuppeln eines mit Sandstein beladenen Anhängers mit dem Kopf zwischen diesem und dem Motorwagen. Hierbei wurde ihm der Kopf eingedrückt.

Eisenbahnwaggon ging in Flammen auf. In der Nacht verbrannte auf dem Gelände eines Bahnhofs ein dort stehender Eisenbahn-Waggon, der Rottenarbeitern als Unterkunftsraum diente. Mit verbrannt sind die Arbeitskleidungen von 19 Arbeitern, die in dem Waggon zum Trocknen hingen. Das Feuer ist durch einen defekten Ofen entstanden.

Was eine Werbegemeinschaft vermag

Und was unserer Geschäftswelt zu denken geben sollte

Wir lesen im „Mitag" nachfolgenden, auch hier interessierenden Bericht:

Wuppertal wirbt

Aus der sterbenden Stadt ist eine führende geworden — 160 000 Mark für Werbung

In überraschend kurzer Zeit hat sich in Wuppertal so allerhand „getan". Und man darf es der Wuppertaler Werbegemeinschaft, der in erster Linie das Verdienst für das Aufblühen Wuppertals zufällt, schon glauben, daß es mit dem bösen Worte von der „sterbenden Stadt" nun endgültig zu Ende ist.

In nur etwas mehr als einjähriger Arbeit der Werbegemeinschaft Wuppertal, die jetzt Rechenschaft über ihre Tätigkeit ablegte, ist aus der sterbenden Stadt eine im Westen führende Einkaufsquelle geworden. Das bezeugen nicht allein gesteigerte Umsätze und neue Kundschaft, sondern das geht auch ganz eindeutig aus Pressestimmen hervor, die Wuppertal als Vorbild einer nicht auf ihren Lorbeeren ruhenden Stadt bezeichnen.

Wie war dieser große Erfolg nun möglich? Die Antwort kurz gegeben lautet: der Erfolg war ein Erfolg der Gemeinschaft! Alle haben Nutzen gehabt von der unermüdlichen und sich nicht auf Versuche beschränkenden Gemeinschaftswerbung. Auf allen Gebieten wurde die Werbekurbel gedreht und die Reklametrommel gerührt. Sieben große Modeschauen zeigten den Wuppertaler und bergischen Frauen die Leistungsfähigkeit der Wuppertaler Modeschöpfer und des Einzelhandels. Man ließ keine Gelegenheit vorübergehen, Handel und Gewerbe der Wupperstadt als denen der übrigen westdeutschen Großstädte ebenbürtig zu beweisen. Man beteiligte sich an Volksfesten und sonstigen Veranstaltungen. Nicht zuletzt aber erblickte man in der Zeitungswerbung eines der besten Mittel, den Kunden von der Reichhaltigkeit und Preiswürdigkeit der Ware zu überzeugen. Nicht weniger als rund 160 000 Mark wurden für Zeitungsanzeigen und Plakate ausgegeben, ein Betrag, der, relativ gesehen, recht vereinzelt dasteht.

Mit den bisherigen Erfolgen aber begnügt man sich nicht. Der eingeschlagene Weg, der sich als richtig erwies, wird weiter tatkräftig beschritten. Große Modeschauen folgen am Wochenende. Und dann will man in Wuppertal aufs ganze gehen. In Kürze soll auf Veranlassung der WGW. ein Film gedreht werden: „Wuppertal, die günstige Einkaufsstadt". Dieser Filmstreifen soll in Düsseldorf seine Uraufführung erleben. Für Weihnachten sind große Vorbereitungen getroffen, um die Stadt in einem ganz neuartigen Licht erscheinen zu lassen.

Kurz und gut: Die Werbegemeinschaft Wuppertal unter Leitung des umsichtigen Otto Klischan hat die Sommerpause gut genutzt, um jetzt zu neuen Schlägen auszuholen.

Eine Randbemerkung dazu

Soweit der Bericht. Er dürfte auch für uns doppelt lehrreich sein. Zum einen zeigt er klipp und klar, daß Wuppertal eine sterbende Stadt war, indem das kaufkräftige Publikum immer mehr in die Nachbarstädte abwanderte, um dort seine Einkäufe zu tätigen. Die Folge war, daß der Umsatz beim Geschäftsmann immer niedriger wurde und die Bilanzziffern immer schneller sich dem Schwindsuchtsstadium näherten. Eines Tages ging dann den Geschäftsleuten ein Licht auf. Sie erkannten, daß es so nicht weiter gehen könnte, wollte man sich nicht von dem Einnahmeschwund zur Pleite treiben lassen. Mit frischem Elan und hoffnungsvoller Energie ging man an die Bildung einer Gemeinschaft heran, unterstützte gemeinsam die Werbemaßnahmen, die für gut befunden wurden, ließ es aber dabei nicht sein Bewenden haben, sondern brachte auch bereitwillig materielle Opfer. Und siehe da! Der Erfolg blieb nicht aus. Er wurde immer deutlicher und spürbarer, die Geschäfte erhielten wieder Zulauf, die Abwanderung in die Nachbarstädte wurde immer rückläufiger, und mählich setzte sich immer stärker die Ueberzeugung durch, daß man auch in der eigenen Vaterstadt gut und preiswert bedient wurde, daß die Einkaufsmöglichkeiten nicht minder gut wie anderswo waren. Und es dauerte nicht lange und schon genoß Wuppertal das Ansehen einer günstigen Einkaufsstadt.

Das aber ist es gerade, was uns die Wuppertaler Angelegenheit zum anderen lehrt. 160 000 Mark hat Wuppertal für die diesjährige Zeitungsreklame ausgegeben und es gesteht offen, daß sich diese Reklame bezahlt gemacht hat. Ja man gesteht ganz ehrlich, daß gerade dem Zeitungsinserat der große Erfolg zu verdanken ist, wenn Wuppertal heute den Ruf als günstige Einkaufsstadt genießt. Es ist dieselbe Erkenntnis, die schon seit Jahren die Triebkraft der Werbemaßnahmen in den führenden Städten des Westens ist und die auch Essen und Dortmund zu Einkaufsmetropolen gemacht hat.

Sollte das nicht auch uns zu denken geben?

Was jeder Hilfsbedürftige vom WHW. wissen muß

NSG. Jeder Hilfsbedürftige, der das WHW. 1937/38 in Anspruch nehmen will, muß einen Antrag auf Betreuung stellen. Dieser Antrag kann nur auf den Geschäftsstellen der NSV. gestellt werden. Der Antragsteller hat die Angaben durch Vorlage von Ausweispapieren zu belegen: polizeiliche Anmeldung, Stempelkarte, Familienbuch usw. Erwerbslose müssen durch Vorlage einer Meldekarte nachweisen, daß sie sich als Arbeitssuchende beim Arbeitsamt gemeldet haben. Dasselbe gilt auch für die arbeitsfähigen Familienangehörigen mit schulentlassenen Kindern. Die Vorlage der Meldekarte als Arbeitsuchender ist bei allen arbeitsfähigen Volksgenossen Bedingung für eine WHW-Betreuung. Arbeitsunfähige (Rentner, Invaliden, Kranke) haben beim Antrag auf WHW.Unterstützung ihre Arbeitsunfähigkeit in geeigneter Weise nachzuweisen (Atteste), sofern diese nicht von vornherein feststeht. Für schulentlassene Kinder, die im Haushalt benötigt werden, ist diese Notwendigkeit ebenfalls nachzuweisen. In Arbeit stehende Volksgenossen, die beim WHW Unterstützung beantragen, haben eine Lohnbescheinigung über die letzten 3—6 Monate beizubringen. Auch alle anderen Angaben sind ausreichend zu machen, wie die Höhe der Wohnungsmiete, ob durch Untermiete besondere Einnahmen vorhanden, ob Hauszinssteuerstundungen oder andere Vergünstigungen zutreffen. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß Anträge ohne diese geforderten Belege nicht aufgenommen werden können. Im Interesse einer schnellen und reibungslosen Bearbeitung zugunsten des Antragstellers ist Beachtung obiger Vorschrift dringend erforderlich.

Die Arbeitskraft der Jugend geschützt

Seit dem 1. September Jugendschutzkammern.

NSG. Seit vier Jahren appelliert die Deutsche Arbeitsfront an die Einsicht der Betriebsführer und Ausbildungsberechtigten, sich ihrer Verantwortung der Jugend gegenüber bewußt zu sein und alle Maßnahmen zu ergreifen, die eine sach- und fachgemäße Ausbildung der männlichen und weiblichen Jugend sicherstellen. Wenn es auch bei verschiedenen Wirtschaftsführern und Meistern dieses Hinweises nicht bedurfte, so ist doch im Verlauf der Jahre insbesondere in den Kleinbetrieben des Handels und Handwerks eine unendliche und zermürbende Arbeit erforderlich gewesen.

Es ist mit Genugtuung zu begrüßen, daß nunmehr die nationalsozialistische Gesetzgebung die Pionierarbeit der Deutschen Arbeitsfront dadurch untermauert, daß eine Verfügung erlassen wurde, wonach an allen deutschen Landgerichten eine Arbeitsschutzkammer zu bilden ist, der sämtliche Vergehen an Jugendlichen zuzuweisen sind.

So ist z. B. die Voraussetzung der Strafbarkeit in den Fällen gegeben, wo eine Ueberanstrengung der Jugendlichen oder eine Gefährdung der Arbeitskraft festzustellen ist. Hierunter fällt u. a. die Ueberarbeit, die Nichtgewährung von Pausen, unzulässige Nachtarbeit, übermäßiges Lastenschleppen, kurzum jeder Angriff auf die körperliche und charakterliche Entwicklung der Jugendlichen.

Mit dieser Verordnung ist der Deutschen Arbeitsfront das Mittel in die Hand gegeben, jede böswillige Ausnutzung oder Gefährdung der jugendlichen Arbeitskraft augenblicklich vor der Staatsanwaltschaft zur Aburteilung und damit den widerspenstigen Ausbeuter zur Vernunft zu bringen. Wenn auch in Zukunft nach dem Grundsatz des betrieblichen Gemeinschaftslebens zunächst auf dem Wege der Belehrung versucht wird, einigend und vermittelnd zu wirken, so wird die Deutsche Arbeitsfront bei offensichtlichen oder wiederholten Vergehen jede Rücksichtnahme fallen lassen.

Bekämpfung der Kinderlähmung

Mit dem Frühherbst pflegen sich mehr oder weniger zahlreiche Fälle von Kinderlähmung zu ereignen. Das beste Heilmittel gegen die Erkrankung ist das Blut von Kindern und Erwachsenen, die Kinderlähmung durchgemacht haben. Es enthält Schutzstoffe, die an Kinderlähmung erkrankten Kindern Heilung von der gefürchteten Krankheit bringen können.

Das Reichsgesundheitsamt hat deshalb erneut eine Sammlung von Blut der von der Krankheit Genesenden in die Wege geleitet. Alle Personen, die wenigstens 6 Jahre alt sind und in den letzten 5—10 Jahren Kinderlähmung überstanden haben, können als Blutspender zum Kampf gegen die Krankheit beitragen.

Sie wenden sich am besten an das Krankenhaus, in den sie früher behandelt worden sind. Dort erfahren sie den Zeitpunkt, der für die Blutabnahme günstig ist. Für das von ihnen gespendete Blut wird eine Entschädigung bezahlt. Sie beträgt für ¼ Liter Blut 25,— RM.

Gottesdienstordnung

Sonntag, den 19. September 1937
(Bonifatiussonntag).

Katholischer Gottesdienst.

Hattingen. 7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr hl. Messe mit gem. hl. Kommunion der Jungfrauen der Gemeinde. 9 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 14,30 Uhr Andacht, besonders für die Schüler und Schülerinnen. 20 Uhr Andacht. — Donnerstag, 20 Uhr, Andacht mit Predigt des H. H. Paters Weymann, Essen, für die Frauen und Mütter der Gemeinde. Freitag, 20 Uhr, deutsche Komplet.

Welper. 7 Uhr Frühmesse mit Austeilung der hl. Kommunion. 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 14,30 Uhr Andacht.

Blankenstein. 7 Uhr Frühmesse mit Austeilung der hl. Kommunion. 9,45 Uhr Hochamt mit Predigt. 14,30 Uhr Christenlehre mit Andacht.

Herbede. 7 Uhr Frühmesse. 9,30 Uhr Hochamt. 14,30 Uhr Andacht mit Segen.

Bredenscheid. 7,30 Uhr Frühmesse. 10,30 Uhr Hochamt. 15 Uhr Andacht.

Oberelfringhausen. 7 Uhr Frühmesse. 9 Uhr Hochamt. 14,30 Uhr Andacht.

Niederbonsfeld. 7 Uhr Frühmesse mit gem. hl. Kommunion aller Jungfrauen. 9,30 Uhr Hochamt. 14,30 Uhr Andacht mit Segen.

Sprockhövel. Fest des hl. Januarius (Kirchenpatron). 7,30 Uhr Frühmesse mit Khl. Kommunion der weiblichen Jugend. 10 Uhr feierliches Levitenamt mit Festpredigt. Im Levitenamt singt der Kirchenchor St. Laurentius, Essen-Steele. 14,30 Uhr deutsche Vesper.

Niederwenigern. 6,15 Uhr Frühmesse mit Predigt. 8,15 Uhr Kindermesse mit Ansprache. 9,45 Uhr Hochamt mit Predigt. 14,30 Uhr Andacht m. sakramentalem Segen.

Altendorf. 7 Uhr Frühmesse mit Predigt, gem. hl. Kommunion der Mittelklassen. 8,30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 15 Uhr Andacht.

Byfang. 7 Uhr Frühmesse mit Predigt. 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt. 14,30 Uhr Andacht.

Schwelm. 6 Uhr hl. Messe. 7,15 Uhr hl. Messe mit Predigt. 8,30 Uhr Kindermesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt. 19,30 Uhr Andacht.

Gevelsberg 6,30 Uhr hl. Messe. 8 Uhr Frühmesse mit Predigt. 9,15 Uhr Hochamt mit Predigt. 10,30 Uhr Singmesse mit Predigt. 15 Uhr Andacht mit Segen.

Milspe. 7,30 Uhr hl. Messe. 10 Uhr Hochamt. 14,30 Uhr Andacht.

Haßlinghausen. 7,15 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt. 20 Uhr Andacht.

Wetter. 6,30 Uhr Frühmesse. 7,30 Uhr Kindermesse. 8,30 Uhr hl. Messe. 10 Uhr Hochamt. 14.30 Uhr Andacht.

Liebfrauen, B.-Linden. 7 Uhr hl. Messe m. Predigt und gem. hl. Kommunion der Jungfrauen. 8,05 Uhr hl. Messe mit Ansprache für die Kinder und gem. hl. Kommunion der Kinder der oberen Klassen. 9 Uhr Hochamt mit Predigt. 10.30 Uhr letzte hl Messe mit Predigt. 14,30 Uhr Andacht. 15 Uhr Taufen.

St. Engelbert, B.-Dahlhausen. 7 Uhr Frühmesse mit Predigt. 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 14,30 Uhr Andacht und Segen.

St. Michael, B.-Dahlhausen. 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 14,30 Uhr Andacht.

St. Marien, B.-Stiepel. 7,35 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10,05 Uhr Hochamt mit Predigt. 17 Uhr Andacht. (Mittwoch ist von 14—18 Uhr Aussetzung. 17 Uhr Predigt, danach Sturmandacht mit Prozession und Kindersegnung.)

Evang. Gottesdienste.
Sonntag, den 17. September 1937.

Hattingen.
St. Johanniskirche. 7,45 Uhr Frühgottesdienst.
St. Georgs-Kirche. 8,45 Uhr Kindergottesdienst. 10 Uhr Hauptgottesdienst.
Christl. Hospiz. 8,45 Uhr Frühgottesdienst.
Krankenhauskapelle. 8,45 Uhr Gottesdienst.
Winz. 10 Uhr Gottesdienst.
Niederbonsfeld. 9 Uhr Gottesdienst. 10,30 Uhr Gottesdienst.
Niederwenigern. 9,30 Uhr Gottesdienst, anschl. Kindergottesdienst.
Bredenscheid-Stüter. 9 Uhr Gottesdienst im Kirchsaal. 10,30 Uhr Gottesdienst in Bredenscheid. 11,30 Uhr Kindergottesdienst in Bredenscheid. 14 Uhr Kindergottesdienst im Kirchsaal.
Welper. 10 Uhr Gotesdienst. 11,15 Uhr Kindergottesdienst.
Blankenstein. 8 Uhr Kindergottesdienst. 9 Uhr Gottesdienst.
Herbede. 9,45 Uhr Hauptgottesdienst. 11 Uhr Kindergottesdienst.
Stiepel. 9.30 Uhr Gottesdienst in der Kirche. 10,45 Uhr Kindergottesdienst. 9.30 Uhr Gottesdienst im Lutherhause. 11 Uhr Kindergottesdienst.
Buchholz. 10,30 Uhr Gottesdienst, anschließend Kindergottesdienst.
Sprockhövel. 9,30 Uhr Gottesdienst. 10,45 Uhr Kindergottesdienst.

Aus Schwelm

Nur noch 290 Arbeitslose im Arbeitsamtsbezirk Schwelm. Wie in den Vormonaten mußten auswärtige Arbeitskräfte herangezogen werden. Der Mangel an Fachkräften in der Metallindustrie und im Baugewerbe erreichte es, daß rund 40 ungelernte Arbeitskräfte noch eingestellt werden mußten, so daß ein Rückgang auf 290 Arbeitslose festzustellen ist. Die Bautätigkeit kann nicht mehr gesteigert werden, weil es an Fachkräften und sogar an Bauhilfsarbeitern fehlt. 85 Prozent der noch arbeitslosen, ungelernten Arbeiter sind nicht mehr voll einsatzfähig, so daß die Unterbringung dieser Arbeitskräfte Schwierigkeiten ergibt. Aeltere Angestellte konnten untergebracht werden und es ist zu erwarten, daß die noch verbleibenden bald im Bezirk beschäftigt sind.

Wer sucht eine Wohnung? Um einen genauen Ueberblick über den dringendsten Bedarf an Wohnungen in der Kreishauptstadt zu erlangen, werden alle Wohnungssuchenden aufgefordert, am Donnerstag, dem 23. September von 7,30 bis 13 Uhr und von 15 bis 18 Uhr im Zimmer 30 des Rathauses nähere Angaben zu machen. In Frage kommen solche Familien, die überhaupt keine eigene Wohnung haben, im Kündigungsverhältnis stehen, oder eine räumlich oder baulich unzulängliche Wohnung besitzen, außerdem Brautpaare, die in den nächsten drei Monaten bestimmt heiraten.

Die Arbeit des Winterhilfswerkes beginnt. Die NSV ist mit den Vorarbeiten für das Winterhilfswerk beschäftigt. Morgen von 9—12 Uhr können alle Volksgenossen, die annehmen, Anspruch auf Unterstützung zu haben, in der Geschäftsstelle der NSV, Lessingstraße, ein Antragsformular abholen. Der ausgefüllte Antrag muß bis zum 20. September bei de mzuständigen Blockwalter der NSV abgeliefert werden.

Aus Gevelsberg

Ein freundliches Heim ist durch die Mithilfe der Stadtverwaltung und der Ortsgruppe der NSDAP. den Pimpfen in der Pestalozzischule geschaffen worden, wo ein Raum für die Zwecke des Jungvolks ausgestaltet wurde.

Neue Laternen sollen vom städtischen Betriebsamt angebracht werden. Die Ecke Klosterstraße und Krankenhaus hat bereits neue Gaslaternen. Außerdem werden in nächster Zeit die untere Dörnenstraße, die Körnerstraße in der Nähe des Bahnüberganges, und der Nirgenaplatz besser beleuchtet werden. Auch vor dem Gebäude der Deutschen Bank wird eine neue Lampe zu stehen kommen.

Am Rande der Woche

O wie ist es kalt geworden! — Nun ist, wie's scheint, endgültig Schluß. — Sorgen um des Kellers Fülle. — Zerbedingte Sparsamkeit. — Jedenfalls der bessere Teil. — Für Freude wird gesorgt. — Auch die Vereine sind auf Draht. — Und was bringt denn die Mode uns?

So schön September uns're Welt
Bei seinem Einzug grüßte —
So sehr hat er sich umgestellt
Und schaut nun trüb und triste.

Wie freundlich trat er doch herein,
Wie sonnenfroh, wie lieblich —
Jetzt blickt er grau und finster drein;
O wie ist das betrüblich!

Von Sonne kaum mehr eine Spur,
Nichts mehr von Sommerwärme;
Am Himmel sieht man Wolken nur
Und fliehende Vogelschwärme.

Nun ist, wie's scheint, endgültig Schluß;
Der Sommer kehrt nicht wieder,
Statt dessen stürzte Guß auf Guß
Schon unbarmherzig nieder.

Und fröstelnd schon sich Strauch und Baum
Im kalten Regen schütteln;
Ja, hin ist all der schöne Traum,
Dran ist nicht mehr zu rütteln.



Das war wirklich ein toller Wechsel nach den holden, schönen Tagen, mit denen uns der September bei seinem Kommen freundlicherweise zu überraschen geruhte. Wir haben ihm das selbstverständlich sehr hoch angekreidet, zumal er damit wenigstens in etwa die Ausfälle eines nicht gerade idealen Sommers wettzumachen sich bemühte. Desto mehr sind wir allerdings jetzt auch wie aus allen Wolken gefallen. Das hätte man sich vor gut zehn Tagen kaum noch träumen lassen, daß die Wolkenschieber urplötzlich eine so vollständige Schwenkung vornehmen würden. Aber: was ist da zu tun? Schließlich haben wir ja auch schon bald Oktober und dann muß der Herbst ja nun auch mal feste Sturm und Regen bringen. Letzten Endes will doch auch er seinem Namen Ehre machen, weshalb er uns also nicht andauernd hold und lieblich zulächeln kann. Uebrigens belehrte mich dieser Tage ein zünftiger Kleingärtner dahin, daß dies das richtige Wetter für diese Zeit sei; zudem müsse der Boden unbedingt Regen haben, und zwar ordentlich, sonst ginge die Sache überhaupt nicht mehr weiter. Na also . . .

Es ist nur das wenig Erfreuliche, daß sich mit Herbstesnässe und -kühle auch so allerhand andere unangenehmen Dinge einstellen, die sehr wenig geeignet sind, uns das Dasein zu erhellen:

So muß man langsam daran denken
Und mehr und mehr sich drin versenken,
Zu sorgen, daß der Keller auch
Sich fülle jetzt nach altem Brauch.

Offerten gilt es einzuholen
Jetzt für Kartoffeln und für Kohlen,
Damit, wenn bald es kälter wird,
Man nicht beim Ofen sitzt und — friert.

Längst füllten sich die Einmachschränke;
Doch jetzt auch an den Keller denke;
Es deckt sich ein, wer praktisch, klug,
Daß er für'n Winter auch genug.

Drum auch beherrscht schon diese Tage
Fast gänzlich die Kartoffelfrage;
Man horcht und prüft und überlegt
Und ist ganz sonderlich erregt;

Denn schließlich machen solche Posten
Ja auch bestimmt nicht wenig Kosten;
Doch was sein muß, muß eben sein
Und in den Keller muß was 'nein.



So sind für viele wieder Wochen
Des strengsten Sparens angebrochen,
Wo „sie" verzichtet auf Pläsier
Und „er" auf Tabak und auf Bier.

Ja, das ist nun einmal nicht zu umgehen. Wer den Winter über der größten Sorge enthoben sein will, muß im Herbst vorsorgen. So hat es ein kluger, verständiger Hausvater und eine praktische, erfahrene Hausfrau immer gehalten. Und wenn man dafür auch jetzt mal einige Zeit „krummliegen" muß, so ist das immer noch besser, als sich nachher jeweils nach der Decke strecken zu müssen. Es ist ja auch ein ganz anderes Gefühl und man kann gemütsamer und zufriedener hinter dem warmen Ofen sitzen, wenn man in der rechten Weise vorgesorgt hat, als wenn man nachher hinter jeden Zentner bzw. jedes Kilo herlaufen muß. Und — das ist schließlich noch das Wichtigste bei der ganzen Einkellerung — man spart nichts dabei, wenn man sie unterläßt, sondern: im Gegenteil! Wer „groß einkauft" hat bekanntlich immer etwas profitiert.

Während so Hausvorstand und Hausfrau jetzt diese Sorgen haben, sind andere gleichzeitig darauf bedacht, daß es uns auch an den langen Herbst- und Winterabenden an der nötigen Unterhaltung und Zerstreuung nicht fehlt. Schließlich kann und will man ja nicht immer nur beim Radio sitzen, man will auch mal hinaus und „etwas anderes" sehen.

Drum viel Kräfte eifrig walten
Augenblicklich fern und nah,
Schönstes für uns zu gestalten,
Wenn der lange Abend da.

Unterhaltung soll'n wir haben
Dann auf jeglichem Gebiet,
Uns an edler Kunst erlaben,
An Musik, an Tanz und Lied.

Doch nicht nur die Künste ziehen
Neu belebt uns zu sich hin,
Tausend and're Kräfte mühen
Sich um uns in gleichem Sinn.

Ja, selbst Zirkel und Vereine
Strengen sich jetzt mächtig an,
Alle woll'n, ob groß', ob kleine,
Ganz uns ziehn in ihren Bann.

Vorträge und Abendfeiern
Mit Programmen reich und bunt
Soll'n die Freude uns erneuern
Zu des Abends Feierstund'.

So ist man in bester Weise
Ueberall jetzt reich bemüht,
Daß im Herbst- und Winterkreise
Reich uns auch die Freude blüht.

So also müht man sich um uns, damit uns auch die Herbst- und Winterabende freundlich erhellt werden. Es ist auch wirklich etwas Feines und Köstliches, wenn man so an einem tiefdunklen Abend irgendwo im lichtdurchfluteten Raum sitzen und Schönstes und Vergnügliches genießen darf. Jede Jahreszeit hat eben ihre Vorteile und Ueberraschungen. Unsere Frauen werden bei Erwähnung dieser Dinge natürlich — oder was wäre noch natürlicher! — auch gleich daran denken, daß sie nun auch ihre Garderobe auf die neuen Gegebenheiten und kommenden Ereignisse einstellen müssen. Das ist bei ihnen längst nicht so leicht, nicht nur wegen der finanziellen Seite dieser Sache, sondern auch aus, sagen wir mal, rein modetechnischen Gründen.

Drum ist es auch ganz vernünftig,
Daß der Frau man zeigt, wie künftig
Das heißt: für die Jahreszeit,
Die bevorsteht, man sich kleid't.

Ihr das klar zu demonstrieren
Und ganz plastisch vorzuführen.
Wie sie es nun richtig macht,
Ward die Modenschau erdacht.

Jetzt, da Sommer schon sich neigte,
Man auch solches wieder zeigte;
Für die Mädchen und die Frau'n
Gab's da wieder viel zu schau'n.

Ja, was dort es gab zu sehen,
Ließ das Herz schier übergehen;
Bei den Farben und dem Schnitt
Kam man einfach nicht mehr mit.

Reizend diese Linienführung,
Höchst geschmackvoll die Garnierung,
Schick und elegant die Form —
Und von Wirkung ganz enorm.

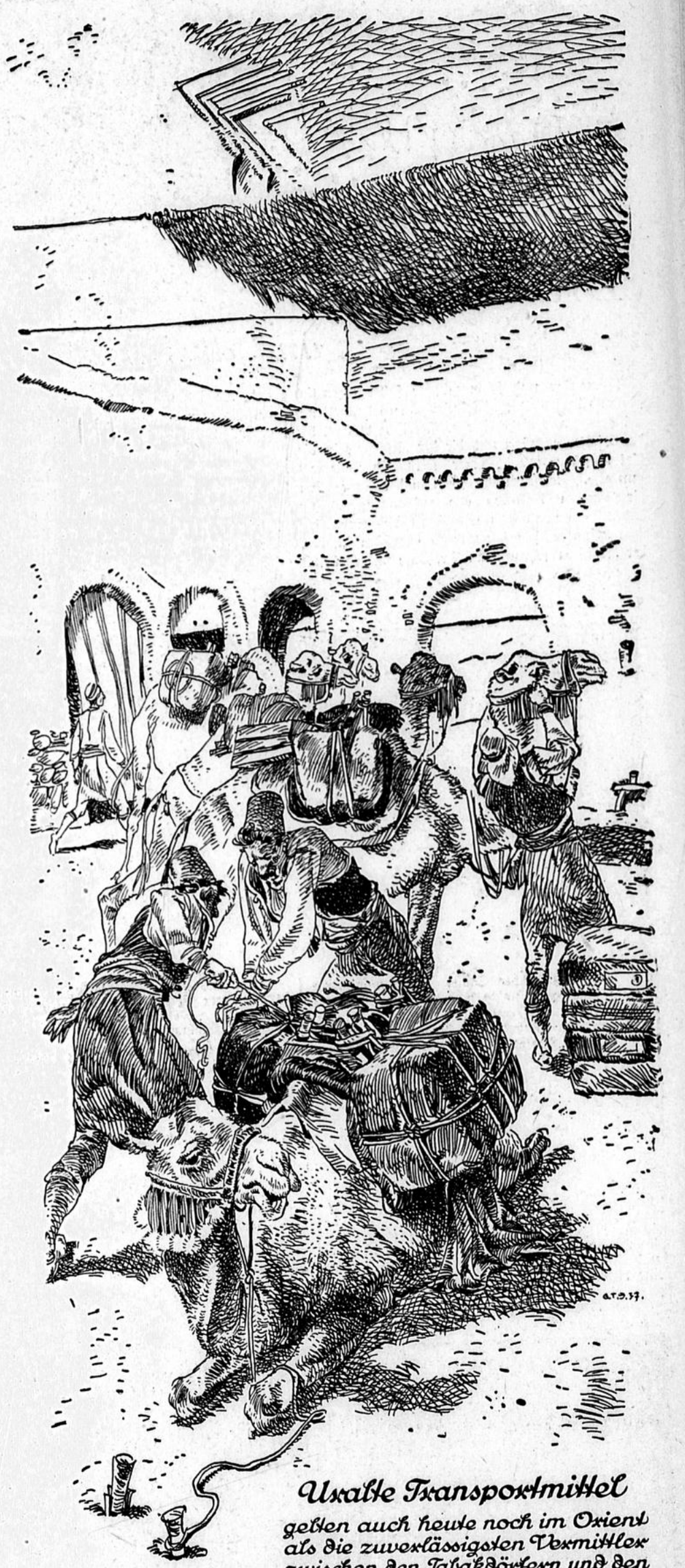
Selbst, was man da sah an Stoffen,
Ließ nicht einen Wunsch mehr offen:
Fesch und kleidsam, schwer und leicht,
Also wirklich unerreicht.



Alles dies fand denn bei allen
Auch viel Beifall und Gefallen,
Weils voll Schwung und Phantasie
Wie einst nur „Le dernier cri".

Ja, in glänzender Methode
Schuf man jetzt „Die Deutsche Mode",
Die so schön sich nun erschloß
Jedem Wunsch

Polytropos.



Der neue FILM

Drei Regisseure und drei neue Filme

Filmautor und Filmregisseur sollte eigentlich ein und derselbe Beruf sein. Denn es handelt sich bei beiden um die gleiche künstlerische Arbeit, die der Dichter entwirft und die der Regisseur in die Tat umsetzen soll. Immer wird ein Zwiespalt aufklaffen, wenn nicht schon in der Conception diese beiden Faktoren eng zusammengearbeitet haben. So beobachten wir eine Entwicklung, die vom Künstlerischen her nur zu begrüßen ist, daß der Regisseur sehr oft am Drehbuch mitgearbeitet hat. Natürlich gibt es da Kämpfe, die sich aus den verschiedenen Auffassungen und Arbeitsweisen ergeben. Aber besser, sie werden vor Beginn der Dreharbeit ausgekämpft, als daß sie den Ablauf des werdenden Films im Atelier stören. Im übrigen können beide von einander lernen und sich ergänzen, denn Tonfilm wird noch auf lange Gemeinschaftsarbeit vieler Faktoren bleiben, die jede für sich zum Gelingen unentbehrlich sind.



Nächtlicher Reigen mit Lilian Harvey in dem Film „Fanny Eißler".

So entstand z. B. das Manuskript zu dem neuen Ufa-Tonfilm „Fanny Elßler" in gemeinsamer Arbeit der Dichterin Eva Leidmann und des Spielleiters Paul Martin. Paul Martin ist seit Jahren der Regisseur Lilian Harveys. Seine Ruhe bei der Arbeit, sein trockener Humor und seine Natürlichkeit sind Eigenschaften, die sich dem gesamten Stab und den Schauspielern mitteilen und die einen Besuch in dieser von Max Pfeiffer geleiteten Produktion zu einem besonderen Hochgenuß machen.



Lauter Tänzerinnen, aber Schokolade mögen sie trotzdem. Aus dem Film „Daphne und der Diplomat".

Auch R. A. Stemmle, den wir zur gleichen Zeit als Regisseur des Films „Daphne und der Diplomat" in Neubabelsberg antreffen, zeichnet gemeinsam mit O. B. Wendler für das Drehbuch verantwortlich. Sein letzter Ufafilm „Gleisdreieck" zeigte bereits seine realistische Auffassung künstlerischen Schaffens. Auch diesmal wählte er wieder ein Thema aus der Gegenwart. Sein Film führt in das Milieu der deutschen Gymnastik und Ausdruckstanzschule. Stemmle kommt vom Puppentheater her, mit dem er auf der Magdeburger Theaterausstellung auffiel. Später fand man ihn als Kabarettisten und Bühnenautor in Berlin. Er schrieb das Drehbuch zu Trenkers „Rebell" und studierte bei Carl Froelich das Arbeiten im Filmatelier von der Pieke auf. Seit Ende 1935 gehört er zur Ufa.



Maria von Tasnady als Helga Frank und Lil Dagover als Leontine Brackwieser in dem Film „Streit um den Knaben Jo". Fotos: Ufa—Klitzke.

Wenn auch der dritte Film, den wir in der Arbeit beobachten, „Streit um den Knaben Jo", Erich Waschneck nicht als Mitautor verzeichnet, so weiß man doch von seiner ideellen Mitarbeit. Am stärksten allerdings tritt bei ihm die völlige Beherrschung des filmischen Apparates und das Fingerspitzengefühl für den Schauspieler in Erscheinung. Er schafft, ohne daß es der Darsteller als einen Eingriff in seine eigene Atmosphäre empfindet, jene reizvolle Stimmung, wie sie beispielsweise der Film „Abel mit der Mundharmonika" zeigte. Lehrhaftes Pädagogentum und mitreißendes Künstlertum sind in ihm auch schon rein äußerlich gesehen eine fruchtbare Ehe eingegangen.

G. H.

„Der Weg des Herzens"

Begegnung mit Hilde von Stolz

Wer der bekannten Filmschaulerin Hilde von Stolz einmal im Privatleben begegnet, ist erstaunt, in ihr alles andere als ein „Luderchen" anzutreffen. Man hat es sich zwar längst abgewöhnt, von den Filmrollen auf den privaten Schauspieler zu schließen, aber bei Darstellerinnen, die vorwiegend als „Vamp" über die Leinwand gehen, glaubt man doch daran, daß sie auch alltags stets ein wenig kapriziös und oberflächlich sind.

Bei Hilde von Stolz findet man im Alltag auch nicht eine Spur von „Vamp". Sind im Film meist kunstvolles Lockengekräusel, umflorter Blick, verschleierte Stimme und raffinierte Kleider ihre Kennzeichen, so trägt sie im Privatleben das Blondhaar glatt zurückgekämmt, schaut mit klarem Blick munter in den Tag und kann recht unbeschwert fröhlich lachen.

So gibt sich nun wahrhaftig kein Vamp! Und deshalb ist es verständlich, daß die Künstlerin sich danach sehnt, menschliche und lebenswahre Charaktere gestalten zu dürfen.

„Der Weg des Herzens" heißt ein neuer Siegel-Film, der ihr dazu Gelegenheit gab. Neben Magda Schneider, Willy Eichberger, Fred Hennings und Hans Olden spielt sie hier unter Willy Schmidt-Gentners Regie eine Frau, die durch die bedenkenlose, aufopfernde Liebe zu einem Manne niedrigen Charakters selbst auf die schiefe Bahn geraten ist, vergeblich gewarnt und auch durch böse Erfahrung nicht egoistischer geworden. Durch ihn wird sie in allerlei üble Geschäfte verstrickt, bleibt aber im Grunde ihres Herzens völlig unbeteiligt an diesen zweifelhaften Unternehmungen. Und dieser Zug war es, der Hilde von Stolz bewog, die Rolle anzunehmen. Denn hier konnte sie endlich wieder einmal einen sympathischen Menschen darstellen und mit ihrer Rolle außerdem die Idee symbolisieren, daß wahre Liebe keine Schranken kennt. Ueber alles setzt sich diese Frau Valerie hinweg: über die schlechte Behandlung von seiten ihres Geliebten, der für ihre Aufopferungsbereitschaft gar keine Anerkennung hat, und auch über die polizeiwidrigen Handlungen des Mannes, der schließlich sich und die Frau ins Gefängnis bringt.

Wer den Werdegang der Künstlerin im Tonfilm verfolgte, und wer sie aus ihren Stummfilmrollen in Erinnerung hat — sie war damals unter dem Namen Helen Steels tätig —, der wird Hilde von Stolz gern glauben, daß sie auch „Frauen mit Herz" darzustellen vermag. Der stumme Film stellte sie ja meist in stark gefühlsbetonten Rollen heraus, und auch im Tonfilm ließ die Darstellerin selbst hinter ihren Vamprollen stets ein wenig Menschlichkeit erkennen. Und deshalb darf man es begrüßen, daß ihr „Der Weg des Herzens" Gelegenheit gibt, wieder einmal als aufrichtig liebende Frau vor uns zu erscheinen.

—eib—



Miß Adalet in „Der Weg des Herzens".

Willy Eichberger und Hilde von Stolz in „Der Weg des Herzens". Fotos: Siegel-Monopolfilm.

Das Zehn Uhr Blatt

UNTERHALTUNGSBEILAGE DER VOLKSZEITUNG

Aegypten freut sich auf seine Königin

Allgemeiner Beifall für die Brautwahl König Faruks. — Besonders die Frauen hegen große Erwartungen

In Aegypten wird allgemein erwartet, daß nach der Vermählung des jungen Königs Faruk für die ägyptischen Frauen eine neue Zeit anbrechen wird.

Was hat man eigentlich bis vor wenigen Jahren von Aegypten gewußt? Wohlverstanden von dem modernen Aegypten, denn in dem alten Nilreich der Pharaonen wußten die Gelehrten außerordentlich gut Bescheid. Auch die vielen Aegyptenreisenden suchten nur das Altertum, um die Gegenwart kümmerten sie sich nicht.

In den letzten anderthalb Jahrzehnten ist ein neues Aegypten aufgekommen, das in jeder Hinsicht verdient, geachtet und gewürdigt zu werden. Es ist



(Scherl-Bilderdienst-M.)

ein aufstrebendes, von nationalem Selbstbewußtsein erfülltes Land, das sich seine Unabhängigkeit und Selbständigkeit in langen Kämpfen ohne Waffe in der Hand, aber durch zähe Verhandlungstaktik in London und in Genf wieder errungen hat und unter einer eigenen Dynastie lebt, die bewußt die Verbindung zu den alten Pharaonen wieder herzustellen sich bemüht.

Aber die heutigen modernen Aegypter legen keinen Wert darauf, neben der auch ihnen heiligen Tradition der Vergangenheit, an den Gebräuchen und Gepflogenheit festzuhalten, die noch aus den Zeiten stammen, als Aegypten unter türkischer Oberhoheit stand. Die freieren Lebensauffassungen des Westens haben auch in Aegypten Eingang gefunden. Junge Aegypter studieren auf europäischen Universitäten und Technischen Hochschulen. Junge Offiziere erlernen in europäischen Armeen das Waffenhandwerk, und daß man auch dem Sporte gibt, was ihm gebührt, bewies die starke Beteiligung der ägyptischen Jugend an den Olympischen Spielen in Berlin.

Gegenwärtig befinden sich Land und Volk noch im Stadium des Ueberganges und einer gewissen Gärung. Es ist daher kein Wunder, daß die Vertreter des alten mit den Verfechtern der neuen Ideen gelegentlich zusammenstoßen. In einem Land, in dem mehr als 90 vom Hundert der Bevölkerung Mohamedaner sind, kann man auch nicht ohne weiteres westliche, d. h. nichtmohamedanische Ideen gewaltsam übertragen und einpflanzen. Wie so oft in orientalischen Ländern, bedeutet das Beispiel von oben alles.

König Faruk hat während des vergangenen Winters eine Reihe europäischer Wintersportplätze besucht. Viele Bilder in den Zeitschriften und in den Filmwochenschauen haben ihn in Begleitung seiner Schwestern gezeigt, die unverschleiert, europäisch gekleidet, an den Freuden des Wintersports teilnehmen. Schon hier zeigt sich ein Bruch mit der Vergangenheit. Sie verdanken diese Freiheiten offenbar ihrer Mutter Nazli, die in ihrer Art eine ganz moderne Frau ist. Schon ihr Gatte, König Fuad, hatte mit der alten Tradition gebrochen, indem er nur eine Frau nahm und sich dann von dieser wieder scheiden ließ, um Nazli, die Tochter eines ägyptischen Politikers, heiraten zu können. Noch sein Vater, der Khedive Ismail, hätte diesen umständlichen Weg nicht eingehalten. Er hätte die erste Frau verstoßen oder die zweite als Neberfrau gehalten.

Die Königin Nazli hat ihren Sohn Faruk und vier Töchter mit großer Sorgfalt erzogen. Sie erhielten englische Lehrer und Gouvernanten. So ist es gekommen, daß König Faruk der erste ägyptische König ist, der das Englische wie seine Muttersprache beherrscht. Der junge Prinz wurde zur Vorbereitung auf seinen künftigen Königsberuf etwas isoliert erzogen, doch hatte er an seinen Schwestern und deren Freundinnen, unter denen sich auch Sazi Naz Zulfikar, die Tochter eines Richters am Appellationsgericht in Alexandrien befand, die besten Spielgefährten.

1935 wurde Prinz Faruk auf die englische Militärakademie in Woolwich entsandt. Er war aber kaum ein Jahr dort, als sein Vater starb. Der Aufenthalt in England hat seine Neigung zu moderneren Auffassungen noch bestärkt. Auch seine Mutter Nazli bekundete ihre freiere Auffassung dadurch, daß sie nicht nur den verhüllenden Schleier der ägyptischen Frauen ablegte, sondern auch an der unlängst erfolgten Krönung ihres Sohnes mit einem lichten Schleier teilnahm, eine Tatsache, die umsomehr auffiel, als in der ägyptischen Geschichte bisher Krönungen eine ausschließliche Männerangelegheit gewesen sind. Königin Nazli hat als Königinmutter Europa besucht und mit ihren Töchtern einen Hofball im Buckinghampalast mitgemacht. Dabei hat sie sogar einmal mit König Georg VI. getanzt. Es wird nun alles davon abhängen, wie sich die künftige Gattin des Königs zu allen modernen Frauenfragen stellen wird. Es ist die 16jährige Sazi Naz Zulfikar, seine frühere Jugendgespielin, die zusammen mit seinen Schwestern zu den Krönungsfeierlichkeiten nach England gekommen war und dort oft mit dem König zusammentraf.

Insofern ist der Orient freier als das Abendland, als es für seine Fürsten die Fragen der Ebenbürtigkeit nicht gibt. Wen der König zu seiner Frau macht, ist ganz gleich, sie ist dann eben die Königin und genießt die Ehren ihrer Stellung. Daß die Nachricht von der Verlobung des Königs im ganzen Lande mit Freude begrüßt worden ist, erklärt sich ohne weiteres daraus, daß der König sich großer Beliebtheit erfreut. Dazu kommen noch die politischen Anschauungen, die es begrüßen, daß neben dem unabhängigen König eine Königin vorhanden ist und nicht mehr die Vielheit der früheren Nebenfrauen. Die ägyptischen Frauen haben noch kein Stimmrecht, aber unter ihnen ist eine sehr aktive Bewegung tätig, die moderne Rechte für sie fordert. Die Haltung des Königs in allen Frauenfragen wird zweifellos von seiner eigenen Frau mit abhängig sein, da auch die junge Königsbraut gleich ihrem künftigen Gatten eine moderne westliche Erziehung genossen hat und mit hoher Intelligenz ausgezeichnet ist. König Faruk hat ihr den Platinring, den einst sein Vater im Jahre 1919 seiner Mutter gab, übergeben und ihr nach der offiziellen Verlobung in Begleitung seines Adjutanten einen Besuch in ihrer Wohnung abgestattet. Die in absehbarer Zeit erfolgende Hochzeit wird im Sommerpalast des Königs bei Alexandrien noch nach der alten mohamedanischen Sitte vor sich gehen, nach der die Braut nicht zugegen ist. Ihr Vater wird sie vertreten, die Ehe wird vor dem Rektor der Azhar-Universität vorgenommen, der das religiöse Oberhaupt aller Mohamedaner in Aegypten ist. Nach der Trauung erfolgt aber bereits etwas Neues, nämlich die Hochzeitsreise, die bisher in Aegypten nicht Brauch war. Vielleicht beginnt mit dieser Reise ins Mittelmeer auf der königlichen Yacht „Mahrussa" die Reihe der erwarteten Reformen, die das Leben der Aegypterinnen neu gestalten wird.

„Gloria Stuart – mein Liebling"

Der eintätowierte Filmliebling.

Anerkennung und Begeisterung für die berühmten Männer und Frauen des Films ist eine notwendige, verständliche Sache. Beifall gehört zu des Künstlers Brot. Aber das kann auch übertrieben werden. Besonders in Amerika ist das häufig der Fall. Jeder Filmstar hat da seine besonderen Verehrer, die sich örtlich in Klubs zusammengeschlossen haben, und einen fanatischen Kultus mit ihm treiben. Und aus der Gesamtzahl der Mitglieder schließt man auf die steigende oder wachsende Beliebtheit des Filmitars. Nun, das ist Geschmackssache, und wir wollen nicht damit rechten. Was sich aber ein Jüngling aus Chikago, namens Ray Pearl, geleistet hat, das dürfte denn doch über die berühmte Hutschnur gehen. Er war ein Verehrer der Hollywooder Filmschauspielerin Gloria Stuart. Er ließ sich ihr Porträt auf die Brust tätowieren und dazu die Umschrift: „Gloria Stuart — mein Liebling!" Sodann fuhr er nach Hollywood und stellte sich seiner angebeteten Gloria Stuart vor. Tatsächlich wurde er nicht nur zu ihr vorgelassen, sondern auch noch mit ihr photographiert — mit nackter tätowierter Brust und sie mit dem Finger auf ihr „fleischliches" Porträt zeigend, beide natürlich mit dem obligaten seelenlosen Lächeln. Höher geht's nimmer.

Neues Bären-Freigehege im Berliner Zoo



Im Berliner Zoo wurde nun auch eine große Freianlage für Bären und Wölfe eröffnet, in der sich die Tiere fast wie in der freien Wildbahn tummeln können.
(Scherl-Bilderdienst-M.)

Lacht Euch Laune!

„Wie die Alten sungen . . ."

Wir haben einen Gasthof. Wenn die Gäste getrunken haben und mit munteren Worten unterhalten worden sind, fragen sie vor dem Heimgehen nach der Zeche.

Als unser Kind dieses Jahr zum ersten Male zur Schule ging und der erste Schultag zu Ende war, trippelte die Kleine zum Lehrer, holte ihre kleine Kinderbörse aus der Tasche und fragte:

„Was macht's denn nachher heute?"

(„Simplizissimus")

*

Das Wichtigste.

Der Straßenhändler war ganz groß in Fahrt.

„Dieses Patentfeuerzeug können Sie Ihr Leben lang haben. Sie können es tagelang ins Wasser legen — Sie können die Straßenbahn darüber fahren lassen — Sie können es aus dem 12. Stockwerk eines Hochhauses auf Granitpflaster werfen —"

„Moment mal!" sagte ein Herr aus dem Publikum.

„Ja bitte, der Herr!"

„Ich wollte nur fragen: kann man auch Zigaretten damit anzünden?"

(„Fliegende Blätter")

*

Abgewandte Gefahr.

Der Patient ist nicht zu Worte gekommen. Er entfernt sich schließlich mit einem Rezept. Als er fort ist, kommt der Sohn des Arztes ins Sprechzimmer.

„Großartig hast du das gemacht, Vati!"

„Was habe ich großartig gemacht?"

„Na, wie du den abgefertigt hast!"

„Was heißt denn das?"

„Das war doch mein Lateinlehrer! Der wollte mit dir über mich reden!"

*

Die Gnädige: „Wissen Sie, Emma, ich würde doch mit diesem Manne vorsichtig sein. Meinen Sie, daß er es wirklich ehrlich meint?"

Köchin: „Ja, ich glaube. Die letzten Male, als er hier war, hat er schon über das Essen räsoniert."

(„The Argonaut.")

Erste Begegnung . . . .

Aus der Cosima-Wagner-Biographie.

Von Max Millenkovich-Morold.

Soeben ist im Verlag Friedrich Reclam jr. (Leipzig) eine umfangreiche (490 Seiten stark), mit 47 Bildern versehene neue Biographie Cosima Wagners von Max Millenkovich-Morold erschienen. Dieses Lebensbild der großen Gefährtin des Bayreuther Meisters verdient in diesem Jahre besondere Beachtung, denn am 25. Dezember d. J. jährt sich der 100. Geburtstag von Cosima Wagner.

Wir bringen aus dem interessanten Buch im Nachfolgenden den Abschnitt, der das erste Zusammentreffen Wagners mit Cosima behandelt, das 12 Jahre später, nach den schwersten inneren und äußeren Wirren, zum Lebensbunde zwischen diesen beiden füreinander bestimmten Menschen führen sollte.

Wagner hatte sich in Zürich niedergelassen. Durch seine Verbannung aus Deutschland war er abgeschnitten von allen Verbindungen mit dem deutschen Theater und außerstande, durch persönliche Einwirkung etwas für seine Bühnenwerke zu tun. Aber das Gefühl der Freiheit und Unabhängigkeit, in der er sich jetzt befand, beglückte und stärkte ihn — trotz der äußeren Unsicherheit seiner Lage; und da die Fesseln der Amtssorgen und Berufspflichten von ihm gefallen waren, ergoß sich ihm ein neuer Strom schöpferischer Kräfte durchs Herz und Hirn. In diesem gehobenen Seelenzustande, aus dem im Verlaufe so vieler Ereignisse gewonnenen Einblick in das Wesen der Menschen und die Grundlagen der menschlichen Gesellschaft, aus dem nun auch durch Heimweh genährten innigen Verbundensein mit den Anschauungen und Ueberlieferungen des deutschen Volkes, aus den erhobenen Eindrücken der ihn umgebenden schweizerischen Natur, die seinen Vorstellungen vom deutschen Mythos den angemessenen landschaftlichen Hintergrund verlieh, und aus grenzenloser Nichtachtung aller herkömmlichen Regeln und praktischen Aufführungsmöglichkeiten, aus ungehemmter rein künstlerischer Schaffensfreude erwuchs in immer breiterer und kühnerer Gestaltung das Weltgedicht „Der Ring des Nibelungen". Aus Dresden hatte er den Entwurf einer Heldenoper „Siegfrieds Tod" mitgebracht. Ihr war ein Vorspiel „Der junge Siegfried" vorauszuschicken. Zwei weitere Vorspiele kamen hinzu, bis das vierteilige Werk als Dichtung vollendet war, ein Riesenwerk, das schon durch seinen Umfang und durch die jedes Vorbildes spottenden bühnenmäßigen Schwierigkeiten, zu denen sich dann noch die unerhörtesten musikalischen Anforderungen gesellen sollten, von der Eingliederung in den regelrechten Bühnenbetrieb ausgeschlossen zu sein schien. Wagners Sorge um die trotz allem zu ermöglichende „lebensvolle Verwirklichung" des riesenhaften Werkes erweckte in ihm den Gedanken an besondere Festspiele. Liszt war es, der diesen Gedanken zuerst aufgriff und ihn in Weimar zu verwirklichen hoffte. Wenn nun Wagner mit seinen Entwürfen und Plänen allerdings der Zeit voraneilte und der Gegenwart zu entfliehen schien, so trachtete er doch immer in reger Verbindung mit der lebendigen Musik zu bleiben und seine bisherige künstlerische Tätigkeit im kleinen und beschränkten Maße, aber in seinem Sinne fortzusetzen. Dies führte zu seiner Beteiligung an schweizerischen Konzert- und Theateraufführungen, wobei ihm vorübergehend zwei ergebene Schüler und Freunde zur Seite standen: Karl Ritter, der Sohn der Frau Julie Ritter in Dresden, die dem Künstler zur Sicherung seines Schweizer Daseins eine ganz bedeutende jährliche Unterstützung zukommen ließ, und Karls Schulfreund — Hans von Bülow.

Im Oktober 1853 trafen Liszt und die Fürstin mit ihrer Tochter, sowie eine kleine Schar von Freunden und Anhängern, in Basel mit Wagner zusammen. Bei der „ungemeinen Lebhaftigkeit und anregenden Hingebung" der Fürstin für alles, was diesen Kreis bewegte, und da Wagner, wie er selbst später einbekannte, „damals von der Schwäche des Vorlesens seiner Dichtungen beherrscht" war, gab er den dritten Teil des Nibelungen-Werkes, den „Siegfried", zum besten. Von Basel begleitete er Liszt und die Damen nach Paris, wo er diese nun auch mit den übrigen Teilen seiner Niederschrift bekannt machen mußte.

Für Liszt war dieser Pariser Aufenthalt deshalb bedeutungsvoll, weil er hier seine Kinder auch nach neun Jahren zum ersten Male wiedersah. Die Mutter hatte ihn schon in Weimar besucht. Blandine war jetzt nahezu achtzehn, Cosima nahezu sechzehn Jahre; Daniel stand im fünfzehnten Lebensjahre. Ein Strom von Herzlichkeit erfüllte Liszt und die Seinen bei dieser seit langem erhofften Vereinigung, und die Fürstin ergriff die Gelegenheit, auch ihr eigenes Verhältnis mit allen recht innig zu gestalten. Am 10. Oktober wurde Wagner zu einem Familienabend zugezogen, an dem auch Berlioz teilnahm, und mußte hier wieder vorlesen, er brachte den ersehnten Schluß des Ganzen, den letzten Aufzug der „Götterdämmerung". Der vermochte den Kindern, die von dem Inhalt des Werkes keine klare Vorstellung hatten und vielleicht nicht einmal die altertümliche Sprache der Dichtung genau verstehen konnten, allerdings nur wenig zu sagen. Aber wir wissen, wie packend Wagner vorlas, wie hinreißend auch sonst seine Persönlichkeit wirkte, wenn er sich frei und herzlich geben konnte, und wir mögen im Zusammenhalte mit den späteren Ereignissen ahnungsvoll ermessen, wie dieses erste Zusammensein mit ihm in der Seele Cosimas nachwirkte.

Auf Wagner selbst machte natürlich Daniel „durch seine große Lebhaftigkeit und die Aehnlichkeit mit seinem Vater einen rührenden Eindruck", während er von den Töchtern, auch bei den folgenden Zusammenkünften, „nur die anhaltende Schüchternheit" zu bemerken hatte. Diese war wohl eine Folge der strengen Erziehung durch Frau Patersi, verstärkt durch die natürliche Befangenheit der Mädchen, die mit der in jeder Hinsicht merkwürdigen Erscheinung Wagners und der Eigenart seiner Dichtung nicht leicht zurechtkamen. Aber der Ring war geschlossen. Die beiden Menschen, die zwölf Jahre später untrennbar zusammengehören sollten, hatten sich zum ersten Male ins Auge geblickt, zum ersten Male die Hände ineinandergelegt.



(11. Fortsetzung)

Das wäre ja der schönste Tag in seinem Leben, wenn die Bine noch einen Mann bekäme, sagte er sich. Aber halt, der schönste Tag wäre es, wenn er die Lisa ... nein, nein, nicht daran denken!

Er rief sich ganz energisch selbst zur Ordnung.

Noch einige belanglose Worte, dann hieß es Abschied nehmen bis heute Nachmittag.

*

„Und nun müssen wir den Weg ganz rasch gehen und auch abkürzen, sonst müssen wir heute wieder zerkochte Kartoffeln essen," lachte der Gutsherr.

„Gab es gestern schon welche?" neckte Sabine lustig wie ein junges Mädchen.

„Beinahe, mein liebes Fräulein Sabine!"

So ging die Plänkelei fort, bis man den Gutshof vor sich liegen sah.

Lisa winkte schon mit allen Zeichen des Entsetzens. Gott, was war da wieder los, und als sie hinkamen, rief ihnen Lisa schon von weitem zu:

„Dalli, dalli, die Klöße zerkochen!"

„Sehen Sie, Fräulein Sabine, gestern waren es die Kartoffeln, heute sind's die Klöße. Na, da wollen wir mal ordentlich reinlangen.

Und Sabine genierte sich ebensowenig wie die beiden anderen. Es schmeckte nach so einem Spaziergang aber auch richtig.

VI.

Papa Faber saß nachdenklich auf dem Drehschemel vor seinem Pulte.

Die Brille hatte er jetzt auf die Stirn geschoben und drehte und wendete den Brief in seiner Hand hin und her.

Wenn das Fräulein Sabine hörte und der junge Herr, denen würde es schön in die Petersilie hageln.

Erst zusagen, daß das Geld in der Fabrik blieb und nun wieder das Gegenteil.

Und warum schrieb denn da der Gutsherr nicht selbst und beauftragte seinen Schwiegersohn. Das fand er reichlich feige.

Entrüstet schüttelte der alte Faber den Kopf.

Heute war Sabine schon sechs Tage auf Sandhagen. Es mußte ihr doch gut gefallen. Und sollte er da anrufen und ihr eine so unangenehme Sache erzählen?

Was tun?

*

Sabine war tatsächlich schon sechs Tage auf Sandhagen und es gefiel ihr ausgezeichnet. Hin und wieder kamen ihr ja Bedenken wegen der Fabrik, aber sie wußte, wenn es etwas Wichtiges gegeben hätte, wäre ihr schon Bescheid zugegangen.

Es waren wundervolle Tage gewesen, und es dämmerte ihr schon eine Ahnung, warum sie der Gutsherr nicht fortließ.

Mit Lisa verstand sie sich wundervoll und das junge Mädchen hing an ihr, und konnte sich nicht denken, wie es sein würde, wenn Sabine nicht mehr auf Sandhagen war. Nun dafür wollte Lisa schon noch sorgen, daß Sabine für immer her kam.

Eben stand sie vor ihrem Vater.

„Na, Vater, gefällt es dir jetzt, wo deine Gäste da sind?" fragte sie ein wenig blinzelnd.

„Selbstverständlich, mein Döchting," sagte etwas verlegen der Vater.

„Aber wir sind doch eigentlich fast noch zu keinem Skat gekommen. Ist doch allerhand!"

„Hm, na ja, ist ja auch nicht so sehr wichtig!"

„Aber das kommt nur weil Sabine nicht spielen kann. Und da sage ich dir beizeiten, das muß sie lernen." Ganz energisch klang Lisas Stimme.

„Ob sie will, Lisa?"

„Na, höre mal! Deine Frau muß doch Skat spielen können! Mit wem willst du denn dann spielen, wenn ich nicht mehr da bin?" Das letzte kam sehr wehmütig heraus.

Doch Vater hörte diesmal nicht den wehmütigen Ton. Er stand ganz sprachlos am Fenster.

„Ja, Mädel, du weißt ...!"

„Habe ich nicht zwei gesunde Augen im Kopf?"

„Aber ob sie mich will, das weißt du doch nicht! Ich würde sie lieber heute wie morgen fragen!" sagte zweifelnd der Gutsherr.

„Da ist ja die Gefechtslage klar. Frage sie nur!" drängte Lisa.

„Meinst du? Dann möchte ich mich doch mal in Gala werfen!"

„Unterstehe dich! Sabine hat neulich erst geschwärmt, wie gut du in deinem Sportanzug aussiehst. Im schwarzen Anzug siehst du aus, als wolltest du zu einem Begräbnis gehen und nicht zu deiner Verlobung," drohte Lisa.

„Gottseidank, da ist mir auch wohler. Gut, bei nächster Gelegenheit werde ich sie fragen. Na, Lisa, dann sind wir beide verlobt! Putzig, nicht!" sagte der Vater unternehmungslustig, aber auch verlegen.

Lisa schüttelte den Kopf. Was war schon dabei! Eine Verlobung! Alle Tage konnte man sie wieder lösen.

Da seufzte sie auch unbewußt „Gottseidank".

*

Sabine kam eben vom Geflügelhof. Alle Tage fütterte sie jetzt die kleinen Hühner und Enten.

Ueber ihre Sachen hatte sie einen weißen Arbeitsmantel gezogen, den ihr die Mamsell geborgt hatte, und da paßte sie recht in den Gutshof hinein.

Da ging oben ein Fenster auf und der Gutsherr rief herunter:

„Fräulein Sabine, Sie werden von zu Hause verlangt."

„Sofort bin ich oben," rief Sabine und nahm in der Eile gleich zwei Stufen auf einmal.

Ordentlich jung konnte man hier werden, stellte sie selbst fest.

Der Gutsherr hatte schon die Tür geöffnet, damit sie schnell an den Apparat konnte.

Er verließ das Zimmer, die Tür hinter sich schließend.

Sabine hatte schon den Hörer in der Hand und war gespannt, was Papa Faber wollte.

Umsonst rief er nicht an, da war er viel zu sparsam.

Sabine stutzte bereits bei den ersten Worten, die sie hörte.

Na, wenn das keine Ueberraschung war, dann wußte sie nicht.

Als Papa Faber seinen Bericht zu Ende hatte, sagte sie nur: „Ich komme bald heim, dann erledigen wir die Sache. Auf Wiedersehen, Papa Faber." und legte den Hörer an.

Unbeweglich saß sie da. Das war ja allerhand, was sie da gehört hatte. Sie würde jetzt die Sachen packen und heimfahren, das war das Gescheiteste.

Ganz irre konnte man an den Menschen werden.

*

Der Gutsherr war im Nebenzimmer gewesen und gedachte das Eisen zu schmieden, so lange es heiß war.

„Sind Sie fertig, Fräulein Sabine?" fragte er höflich, an der Tür stehend.

„Gewiß, Herr Hornung, kommen Sie nur in Ihr Zimmer. Vielen Dank, daß Sie mich riefen," sagte sehr ernst Sabine.

Betroffen sah der Gutsherr die vor ihm Stehende an.

„Haben Sie schlechte Nachrichten erhalten? Sie sehen so komisch aus!"

„Ja, allerdings! Und da muß ich nachher sofort heimfahren." sagte Sabine immer noch sehr ernst und höflich.

„Fräulein Sabine, ist es denn so eilig? Wollen Sie mir nicht erklären, vielleicht kann ich Ihnen behilflich sein?"

Mit einem Ruck hob Sabine den Kopf.

„Warum haben Sie eigentlich die Hypothek erneut gekündigt? Das finde ich etwas merkwürdig."

Unbeweglich stand der Gutsherr da und sah sie verständnislos an.

„Ich, die Hypothek gekündigt, denke nicht daran. Lisa will doch nicht" kam es dann stockend von seinen Lippen.

„Aber mein Buchhalter sagte mir doch eben telefonisch, daß ein Brief von Ihrem Schwiegersohn gekommen wäre, der mitteilte, daß er im Einverständnis mit Ihnen und seiner Braut die Hypothek kündige!"

„Aber ..."

„Aber wir möchten nicht nochmals versuchen, an Sie heranzutreten. Sie würden sich in diese Angelegenheit nicht einmischen."

„Aber, Sabine, so lassen Sie mich doch mal zu Worte kommen. Niemals haben wir das beschlossen."

„Und der Brief ...?"

„Ist mir rätselhaft." Ratlos standen sich die beiden Menschen gegenüber.

Behutsam nahm der Mann die Hände des Mädchens und fragte:

„Sabine, hast du im Ernst daran geglaubt, daß ich das tun könnte? Ich dachte, acht Tage hätten genügt, um mich kennenzulernen."

„Verzeihen Sie, Sie haben recht, ich war sehr kleingläubig. Aber es kam so unerwartet."

Beschämt, verlegen stand das Mädchen vor dem Mann, der keinen Blick von der Frau ließ.

„Willst du mich nicht einmal ansehen, Sabine?"

Ernst sah Sabine den Sprecher an. Es kam ihr alles wie ein Traum vor.

„Muß ich noch lange warten, bis du sagst, wie ich heiße?"

„Nein, Ernst. Keine Minute länger als nötig."

„Gottseidank! Dann hat Lisa doch recht gehabt," atmete Hornung auf.

„Lisa — —"

„Halt, das kannst du später fragen, erst will ich meinen Verlobungskuß haben!"

Willig schmiegte sich Sabine in des Mannes Arme und ließ sich küssen. Alles war mit einem Male so selbstverständlich, als müsse es so sein.

Wie ein junges Liebespaar! So dachte Lisa, die kopfschüttelnd vor der Tür stand, denn sie hatte durch einen Spalt gesehen und rasch die Türe zugemacht.

Jetzt stand sie draußen als Schildwache, damit niemand kam und sie überraschen konnte.

Endlich schien sie fertig zu sein! Unglaublich, Vater als verliebter Seladon.

Sabine sah nicht so glatt wie immer aus. Der Nackenknoten war schief gerutscht der mußte erst rasch einmal vor dem Spiegel festgesteckt werden.

Langsam fanden sie sich in die Wirklichkeit zurück.

Sie war noch sehr verlegen und die Röte im Gesicht wollte nicht weichen. Aber unsagbare Freude war in ihrem Herzen.

Schmunzelnd betrachtete der Gutsherr sein Mädchen.

„Alle Tage hast du mir besser gefallen, Sabine," sagte er erfreut. „Wie soll das erst werden, wenn wir ein Ehepaar sind? Bald muß das werden, Sabine!"

„So rasch geht das ja nicht!" wehrte sie verlegen ab.

„Du irrst dich! In vier Wochen bist du meine Frau, da laß ich nichts ab- und zuhandeln, verstanden?" bestimmte kategorisch der Gutsherr.

Sabine nahm jetzt seine Hände und sagte ernsthaft: „Jetzt laßt uns einmal vernünftig reden. Ehe wir — — heiraten könnten muß doch die Sache mit Lisa geklärt werden. Ich will nur wissen, daß du die Hypothek nicht gekündigt hast?"

„Nein, nein, Sabine! Lisa hat bestimmt auch nicht ihre Zustimmung gegeben. Hier ist irgend etwas faul im Staate Dänemark."

„Der Ansicht bin ich auch. Aber das müssen wir herausbringen. Wir müssen ganz klar sehen. Und drum schlage ich vor, du legst die Sache einmal in meine Hände!" bat Sabine.

„Und was willst du machen, Sabine?"

„Weiß ich im Augenblick noch nicht."

„Du mußt doch eine Idee haben, Mädel!"

„Die habe ich auch! Die Sache mit diesem Fred — mit Lisas Bräutigam, gefällt mir nicht. Ich will nicht, daß Lisa eine — Lebensenttäuschung durchkostet. Ich weiß, was ich tue! Ich fahre einmal nach Ostpreußen hinauf!"

„Du willst — —? Nein, Sabine, das kommt nicht in Frage!" wehrte der Gutsherr ab.

„Doch, Ernst, ich muß nach Risterhagen! Es ist nötig!" entgegnete das Mädchen.

*

Lisa stand immer noch Schildwache vor der Tür. Eben hörte sie, daß sie sich wieder unterhielten. Schon wollte sie die Tür aufmachen, als sie den Namen Risterhagen hörte.

Unwillkürlich war sie ein wenig neugierig geworden. Was beschloß man jetzt drin über Risterhagen, über Fred und vielleicht sie selbst?

Sie hörte so allerhand, was sie stutzig werden ließ.

Da schien etwas nicht im Lot zu sein, und Sabine wollte selbst nach Ostpreußen, um die Angelegenheit zu ordnen?

Das sah ihr ähnlich! Energie besaß sie dazu! Und verlassen konnte man sich auf sie!

Sie beschloß, nicht zu fragen, sondern abzuwarten.

*

Langsam schlenderte sie zum Stall.

In der Stalltür stand Fritz und sah Lisa ernst entgegen.

Heute war der letzte Tag auf Sandhagen! — Morgen ging es weiter und die neun Tage waren vorbeigerauscht.

Eine Wut hatte er. Und dabei lachte ihn Lisa noch so niederträchtig an.

„Ah, der Herr Leutnant haben wohl schlechte Laune? Und an einem so schönen Tag!"

„Wollen Sie sich lustig machen, warum dann ausgerechnet über mich?" entgegnete er grimmig.

„Ach, ich mache mich doch nicht über Sie lustig, sondern freue mich nur, daß heute so ein schöner Tag ist."

(Fortsetzung folgt.)



Copyright by Carl-Duncker-Verlag, Berlin SW 62

(30. Fortsetzung)

Sie fand ihn auf einer der unteren Terrassen. Er war mit dem Umpflanzen von Orchideen beschäftigt und hatte ihr Kommen nicht bemerkt. Sie sah ihm eine Weile zu, dann schrie der Papagei auf ihrer Schulter laut und herrisch. Tukkermann richtete sich auf, sah sie und begrüßte sie ohne Ueberraschung.

„Ich habe sie fast erwartet," sagte er leise. „Ich habe viel an Sie gedacht an diesen Tagen. Wie gefällt Ihnen mein Garten?"

„Ich habe noch nie etwas so Schönes gesehen."

„Es ist eine Familienleidenschaft, dieser Gartenbau," erklärte Tukkermann und sah zärtlich über seinen Besitz. „Wir machen das alles selbst. Meine Vorfahren waren Blumengärtner in Holland, meine Söhne sind augenblicklich drüben, um den Gartenbau zu lernen."

„Sie sind Holländer?" fragte Marianne erstaunt.

„Nein," wehrte er lachend ab. „Ich war auch nie drüben. Keine Zeit, auch keine rechte Lust. Wir sind seit drei Generationen Brasilianer. Aber kommen Sie. Sie wollen sicher über Wichtiges mit mir sprechen."

„Ach ..." sagte Marianne. „Es eilt nicht."

„Doch, doch," lächelte Tukkermann. „Ein solch alter Mann wie ich wird doch nur von jungen Damen besucht, wenn es sich um etwas Wichtiges handelt. Oder nicht?"

Marianne schwieg verlegen. — Tukkermann schmunzelte wieder, ergriff sanft ihren Arm und führte sie zu einem Pavillon, der so zwischen den Farmen versteckt war, daß ihn Marianne gar nicht bemerkt hatte.

„Senhor Henrique schickt Sie," begann er sogleich, „vielleicht kommen Sie auch aus eigenem Antrieb. Ich möchte zunächst die Grundlage unseres Gespräches festlegen. Senhor Henrique helfe ich nicht, Ihnen gerne. Eine geschäftliche Besprechung ist zwecklos, zu einer persönlichen, freundschaftlichen — wenn Sie erlauben, daß ich mich als Ihren Freund bezeichnete — bin ich gerne, sehr gerne bereit."

„Wollen Sie Henry wirklich nicht helfen?" — fragte Marianne leise. Sie fühlte, daß ihr Frage überflüssig war. Sie verstand ihn auch.

„Er soll selbst mit den Schwierigkeiten fertig werden, an denen er nicht unschuldig ist. Sein Start, sein Anfang war großartig. Ich habe ihn nie unterschätzt. Ich kannte seine Fehler: Unbeständigkeit und Sprunghaftigkeit. Ich habe große Schwierigkeiten erwartet. Wird er selbst mit ihnen fertig, ist alles in Ordnung er wird vorsichtiger werden, er wird lernen; er wird — vielleicht — Angst vor weiteren Schwierigkeiten haben. Helfe ich ihm aber, wird er übermütig, und ich kann ihm in vier Wochen wieder helfen. Er vergißt sehr leicht."

„Aber ein Zusammenbruch wäre nie wieder gutzumachen."

„Ein Zusammenbruch ist kein nennenswerter Schaden bei einem Unternehmen, das sich alleine, ohne Unterstützung, nicht hält. Uebrigens habe ich mich heute doch mit den Angelegenheiten des Palmeira-Hotels beschäftigt. Ich habe bei den verschiedensten Leuten angerufen. Es gibt jemanden, der die Lage für den Augenblick vielleicht — vielleicht, sage ich — retten könnte. Sie kennen ihn."

Marianne sah ihn groß an. Sie wußte, was jetzt kam. Aber sie wollte es nicht wissen.

Wie mir Senhor Henrique erzählte, haben Sie ihn selbst ins Palmeira-Hotel gebracht" sagte Tukkermann freundlich.

„Herrn Holsten?" fragte Marianne.

Tukkermann nickte.

„Die Leute sagten mir, wenn Herr Holsten, den sie von verschiedenen Besprechungen her kennen, die Bürgschaft für eine geregelte Weiterentwicklung der Geschäftsverbindungen übernimmt, wären sie bereit, die notwendigsten Lieferungen auszuführen. Es handelt sich wohl um die für die neue Revue gemachten Bestellungen."

„Herr Holsten will uns verlassen," sagte Marianne. „Es geht auch nicht. Ich kann Herrn Holsten nicht bitten, sich in eine so verzweifelte Lage zu begeben."

Tukkermann betrachtete sie aufmerksam.

„Die Leute haben kein Vertrauen mehr zu Scharmbeck," erklärte er. „Scharmbecks große Kunst ist seine Menschenbehandlung, seine Liebenswürdigkeit, seine Begabung die Werbetrommel zu rühren, den Gegner zu bluffen und selbst immer über allem zu stehen. Das geht eine Zeitlang gut, bis man auf allen Seiten das Geld sehen will, das einem letzten Endes doch lieber ist als alle Liebenswürdigkeit. Niemand hat ein Interesse am Stillegen des Varietés. Aber man hat ein gewisses Vertrauen zu Herrn Holsten. Allerdings müßte müßte er weitgehend für alle Unternehmungen bürgen. Er müßte Bindungen eingehen. Kennen Sie Herrn Holsten näher?"

Marianne schrak bei der unvermittelten Frage zusammen.

„Nein!" stieß sie hervor.

Tukkermann sah sie wieder sehr aufmerksam an.

„Schade," meinte er. „Ich kenne ihn auch nicht. Nur vom Sehen. Macht einen angenehmen, zuverlässigen Eindruck, der Mann. Soll auch als Musiker recht tüchtig sein. Aber lassen wir das Geschäftliche. Senhor Henrique soll sehen, wie er damit fertig wird. Wie stehen Sie übrigens zu ihm?"

Marianne antwortete nicht.

„Gar nicht mehr?" fragte Tukkermann lachend. „Doch," sagte Marianne. „In zwei Tagen heiraten wir."

„Bestimmt?"

Sie schwieg wieder. Seine Fragen verwirrten sie. Sie waren so geradezu und wurden doch mit so viel Anteilnahme gesprochen, daß Marianne ihnen hilflos und fast wütend über diese Hilflosigkeit gegenüberstand. Sie war den Tränen nahe.

„Ich rate Ihnen ab, sagte der alte, freundliche Mann jetzt sanft und vorsichtig. „Ueberlegen Sie sich's. Sie haben ihn mehrere Jahre nicht gesehen, ehe Sie hierherkamen, nicht wahr?"

Sie nickte nur.

„Er hat sich nicht viel geändert, glaube ich," sagte Tukkermann nachdenklich. „Es ist eine fast jugendliche Unbekümmertheit an ihm, die manchmal sehr nett sein mag, die aber nicht immer angebracht ist. Und sehen Sie — man trennt die Menschen in gute und böse, faule und fleißige, kluge und dumme Menschen ein. Warum trennt man sie nicht in solche, die nur in der Vergangenheit, solche, die in der Gegenwart, und schließlich die, die in der Zukunft leben, ein? Das ist viel wesentlicher. Gute und böse, kluge und dumme Menschen können die besten Freunde sein. Aber jemand, der immer nur, sagen wir: in der Vergangenheit lebt und von dem träumt, was vergessen und verloren ist, ein solcher Mann würde einen anderen, der mit beiden Füßen in der Gegenwart steht und auf ihr die Zukunft aufbaut, zur Verzweiflung bringen. Senhor Henrique ist einer von den Zukunftsträumern — aber es wird selten etwas aus seinen Träumen."

Marianne stand auf.

„Sie haben recht, Senhor Bernardo," sagte sie. „Ich danke Ihnen. Aber ich kann Henry jetzt nicht im Stich lassen."

„Jetzt nicht, meinte Tukkermann. „Aber die Heirat verschieben Sie. Lassen Sie sich Zeit. Lassen Sie ihn laufen! Ueberlegen Sie: wenn es ihm gut geht, wird er sich durch Sie in der Weiterentwicklung seiner guten Lage gehemmt fühlen. Wenn es ihm schlecht geht, wird er Sie zunächst brauchen und dann hassen, weil Sie Zeuge seiner Mißerfolge sind — vielleicht auch nicht. Sie wollen zurück? Wenn Sie wieder einen Rat oder meine Unterstützung für die Rückkehr nach Europa haben wollen, kommen Sie bitte, ich werde mich freuen. Könnten Sie Ihre alte Stellung wieder einnehmen? Wenn nicht, ich könnte sicher etwas machen. Oder wollen Sie mich einmal besuchen, nur um einen alten Mann etwas zu erfreuen und seine Blumen zu bewundern?"

„Ich komme einmal," versprach Marianne, — drückte Tukkermann die Hand und lief die Terrassen hinauf, durch die Halle, auf die Straße, wo sie gerade zur Zeit kam, um einen wütenden Kampf zwischen Osorio und Fif zu beenden.

„Zum Hotel," sagte sie kurz.

Osorio sprang hinter das Steuer. Marianne nahm Fif, schloß die Augen und versuchte nachzudenken. Es war unmöglich. Es ging alles wirr durcheinander: Holsten und Henry und die Worte Tukkermanns, die sie mehr erschüttert hatten, als es die Lage des Palmeira-Hotels tun konnte.

Er hatte recht. Er hatte in allem, was er sagte, recht. Es nützte nichts, daß sie sich gegen diese Erkenntnis sträubte. Er hatte nur in Worte gefaßt, was sie sich selbst schon gedacht hatte. Die Lage war verzweifelt. Nicht nur die geschäftliche Lage, auch und vor allem die menschliche — ihre Stellung zu Henry, die Enttäuschung, die Müdigkeit, oh, diese Gleichgültigkeit, die sie ihm gegenüber empfand. Wie hatte es so weit kommen können!

Erik schmeißt den Laden

Es war sieben Uhr, als Marianne ins Hotel zurückkam. Scharmbeck wartete bereits ungeduldig und fiebernd vor Erregung.

„Schnell!" rief er, ihr entgegenlaufend. „Die Leute sind bereits im Sitzungssaal versammelt. Ich muß ihnen Vorschläge machen. Was sagt Tukkermann?"

„Du sollst dir selbst helfen."

„Das habe ich dir vorher gesagt."

„Du sollst Herrn Holsten zu Rate ziehen. Man vertraut ihm mehr als dir."

„Habe ich dir auch vorher gesagt."

„Du hast recht. Ich hätte mich nicht einmischen sollen."

(Fortsetzung folgt.)

Sport-Spiel-Turnen

Die größte Kraftprobe unserer Leichtathleten

Der Länderkampf gegen Schweden im Olympia-Stadion Höhepunkt und Ausklang der Saison

Der dritte Leichtathletik-Länderkampf gegen Schweden, der am Samstag und Sonntag im Olympiastadion zu Berlin vor sich gehen wird, stellt wohl die größte Kraftprobe der deutschen Leichtathletik in diesem Jahre dar. Wir haben gegen die Schweden zwei Niederlagen gut zu machen. Im ersten Länderkampf unterlagen wir 1934 in Stockholm nur mit zweidrittel Punkten und bezogen damit zugleich überhaupt die erste Niederlage in einem Leichtathletik-Länderkampf. Die Revanche sollte ein Jahr später in Berlin innerhalb eines Fünfländerkampfes gelingen, doch waren auch diesmal die Nordländer überlegen. Der Vorsprung der Schweden betrug 3½ Punkte.

Nun geht es zum dritten Male gegen die tüchtigen Schweden und man darf gespannt sein, welchen Ausgang diesmal die Begegnung nehmen wird. Beide Länder haben, wie das vorauszusehen war, das stärkste Aufgebot zur Stelle und so wird sich über zwei Tage ein Großkampf entwickeln, wie man ihn nur selten zu sehen bekommt.

Ein Sieg über Schweden bedeutet viel. Einmal würde endlich die Revanche gelingen, zum anderen könnte nach einem Erfolg über die starken Nordländer die unerwartete Londoner Niederlage leichter zu vergessen sein. Es geht um die Führung in der europäischen Leichtathletik. Und dann wäre es sehr schön, würde gerade dieser 50. Länderkampf der deutschen Leichtathleten gewonnen. Nur vier Niederlagen hat es in den 49 vorangegangenen Kämpfen gegeben, zweimal durch Schweden und je einmal durch Finnland und England. Eine wahrlich stolze Erfolgsserie!

Das Programm für beide Tage sieht 20 Wettbewerbe vor. Es fehlten von den olympischen Uebungen nur Marathonlauf, 50 Klm. Gehen und Zehnkampf. Jeder Tag bringt zehn Prüfungen, die mit einer Staffel abgeschlossen werden.

Die Aufstellung der Mannschaften

	Deutschland:	Schweden:
100 m:	Borchmeyer, Hornberger	Strandberg, Ternström
200 m:	Borchmeyer, Hornberger	Strandberg, Lindgreen
400 m:	Harbig, Hamann	v. Wachenfeldt, Danielsson
800 m:	Harbig, Linnhoff	B. Andersson, Nilsson
1500 m:	Schaumburg, Stadler	Jonsson, Jansson
5000 m:	Schaumburg, Eitel	Jonsson, Hellström
10 000 m:	Eberhard, Syring	Sundesson, Quick
110 m Hürden:	Wegner, Kumpmann	Lidman, Nilsson
400 m Hürden:	Hölling, Scheele	Areskoug, Swärd
3000 m Hindernis:	Dompert, Otto	Darsson, Johansson
Weitsprung:	Long, Leichum	Stenquist, Svensson
Hochsprung:	Weinkötz, Gehmert	Lunquist, Oedmark
Stabhochsprung:	Sutter, Müller	Lindblad, Ljungberg
Dreisprung:	Wöllner, Ziebe	L. Andersson, Ljungberg
Kugelstoß:	Woellke, Konrad	Bergh, Hernström
Speerwurf:	Laqua, Bartels	Atterwall, Tegstedt
Hammerwurf:	Hein, Blask	Jansson, Linne
Diskuswurf:	Schröder, Hilbrecht	Bergh, Hedvall
4 mal 100 m:	Borchmeyer, Hornberger, Neckermann, Scheuring	Strandberg, Lindgren, Ternström, Stenquist
4 mal 400 m:	Hamann, Linnhoff, Kisters, Harbig	Söderberg, v. Wachenfeldt, Nilsson, Strömberg

Daß es mit dieser Garde von Spitzenkönnern zu großen Kämpfen kommen wird, ist klar. Schon in den beiden Sprintstrecken sind scharfe Läufe zu erwarten, denn der stark verbesserte Strandberg hat das Zeug dazu, Borchmeyer und Hornberger zu schlagen. Er muß allerdings seine Verletzung völlig ausgeheilt haben, sonst könnte es hier schon wertvolle Punkte für uns geben, vielleicht durch zwei Doppelerfolge. Unser ausgezeichneter 800-m-Läufer Harbig wird auch über 400 m eingesetzt. Einmal mit Hamann, in der längeren Strecke mit Linnhoff, sollte er auf jeden Fall Punkte machen. Sehr stark sind die Schweden v. Wachenfeldt und Danielsson über 400 m. Ueber 1500 m, 5000 m, 10 000 m und 3000 m Hindernis wird die schwedische Front nur schwer zu durchbrechen sein. Aber Schaumburg, der über 1500 m und 5000 m an den Start geht, Stadler, Eitel, Eberhard, Syring, Dompert und Otto haben das Zeug dazu, Ueberraschungen zu bringen, wenn auch über 1500 und 5000 m Jonsson kaum zu schlagen sein wird und auch im 10 000-m-Lauf die Gäste durch Sundesson und Quick hervorragend vertreten sind. Großartige Läufe sollte es auch über die Hürden geben. Hier Wegner und Kumpmann mit dem famosen Lidman, dort Hölling und Scheele mit dem Spezialisten Areskoug. In den Sprüngen ist der Ausgang ebenfalls offen. Wenn auch Weinkötz und Long im Hoch- bezw. Weitsprung kaum zu schlagen sein werden, so haben die Schweden dafür den Sieg im Stabhochsprung und Dreisprung sicher. Es kommt in diesen vier Uebungen vor allem auf den zweiten Teilnehmer eines jeden Landes an. Im Kugelstoßen ist Olympiasieger Woellke nicht zu bezwingen. Aber Bergh kann Konrad den zweiten Platz nehmen. Schröder und Hilbrecht müssen im Diskuswurf in Bestform sein, wenn Bergh und Hedvall geschlagen werden sollen. Leider fehlt uns Stöck im Speerwurf. Laqua und Bartels werden an Atterwall nicht herankommen. Ein Sieg im Hammerwurf ist uns dagegen wieder sicher. Hein und Blask werden Jonsson und Linne hinter sich lassen. Es ist leicht möglich, daß die Staffeln den Ausschlag geben. In der kurzen Staffel am Samstag müßte Deutschland die Oberhand behalten. In der 4mal 400-m-Staffel am Sonntag jedoch wird es ein Rennen auf Biegen und Brechen geben. Vielleicht fällt hier überhaupt erst die Entscheidung im ganzen Länderkampf.

Auch im Handball Deutschland gegen Schweden

Am Sonntag in Göteborg

Die dritte Begegnung der Handball-Ländermannschaften von Deutschland und Schweden, die ursprünglich für den 26. August vorgesehen war, aber wegen verschiedener Schwierigkeiten zurückgestellt werden mußte, kommt nun am Sonntag in Göteborg zur Austragung. Wenn auch die Schweden im Handball verhältnismäßig große Fortschritte gemacht haben, so wird an einem klaren deutschen Siege nicht zu zweifeln sein. Allerdings dürfte er nicht so hoch ausfallen wie in den beiden ersten Länderkämpfen, die Deutschlands Auserwählte 1934 in Stockholm mit 18:7 und im Jahre darauf in Hannover sogar mit 21:3 gewannen. Schwedens Nationalvertretung hat erst vor kurzem die Ländermannschaft Dänemarks mit 8:4 geschlagen und greift nun gegen Deutschland fast auf die gleiche Mannschaft zurück, so daß die Schweden sich in ihrer Heimat gewisse Aussichten einräumen. Wir dürfen daher die Aufgabe unserer deutschen Auswahl nicht von vornherein als leicht ansehen, sondern es wird des ganzen Kräfteeinsatzes unserer Nationalspieler bedürfen, um den Kampf siegreich zu gestalten.

Die Aufstellung der deutschen Elf lautet: Im Tor: Reich (Hamburg); Verteidigung: Knautz (Minden), Bandholz (Neumünster); Läuferreihe: Krause (Magdeburg), Hammerich (Weißenfels), Hansen (Königsberg); Sturm: Zimmermann, Spengler (beide Mannheim), Ortmann (Breslau), Jäger (Altenstadt), Reinhardt (Leipzig).

Deutsches Turn- und Sportfest 1938

Gründungssitzung in Breslau.

Im Rempter des Breslauer Rathauses wurde in einer Versammlung, zu der sich neben dem Führerstab des Gaues Schlesien des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen zahlreiche Vertreter der Partei, der Wehrmacht, der Behörden und des kulturellen Lebens Schlesiens einstellten, das Deutsche Turn- und Sportfest 1938 durch den Reichssportführer von Tschammer und Osten begründet.

Nachdem Oberbürgermeister Dr. Friedrich dem Reichssportführer den Dank der Stadt Breslau für die Bestimmung Breslaus zur Stätte des Deutschen Turn- und Sportfestes 1938 ausgedrückt hatte, übermittelte Gauorganisationsleiter Müller die Grüße des verhinderten Gauleiters und Oberpräsidenten Josef Wagner, und unterstrich die Bedeutung des Deutschen Turn- und Sportfestes 1938 mit dem Hinweis auf die Tatsache, daß das Dritte Reich nur dann ewigen Bestand haben würde, wenn die Träger der nationalsozialistischen Idee, die deutschen Menschen, nicht nur seelisch und geistig, sondern auch körperlich gesund und kraftvoll seien. Dazu beizutragen sei Aufgabe des Deutschen Turn- und Sportfestes 1938.

Nun nahm der Reichssportführer das Wort zu einer Ansprache, die den Hochstand deutscher Leibesübungen in nationalsozialistischer Ausprägung aufzeigte.

Hackebeil Sieger der 1. Etappe

Radfernfahrt Mailand – München im Regen

Strömender Regen begleitete die 24 Amateure der Radfernfahrt Mailand — München auf ihrer ersten Tagesstrecke über 241,1 km bis nach Trient, wo eine neun Mann starke Spitzengruppe geschlossen eintraf, aus der heraus sich Herbert Hackebeil-Chemnitz den Spurtsieg holte. Da auch noch etliche seiner Kameraden unter den Ausreißern waren, erreichte Deutschland in der Länderwertung mit gleicher Zeit vor Italien die Führung.

1. Hackebeil-Deutschland 7:00:44,0, 2. Bisio-Italien, 3. Tomasioni-J., 4. H. Schmidt-D., 5. Scheller-D., 6. Cerasa-J., 7. Montobbio-J., 8. Irrgang-D., 9. Menapace-J., alle dichtauf, 10. Meurer-D. 7:05:31, 11. Höfner-Oesterreich 7:05,48, 12. Sztrakati-De., ::05:48,2.

Länderwertung: 1. Deutschland 28:02:58,8, 2. Italien 28:02:58,8, 3. Oesterreich 28:56:51,8.

Der Radsport am Wochenende

Straßenrennen im Reich finden am Sonntag in Berlin mit einem 50-Klm.-Mannschaftsfahren um das Adolf-Huschke-Gedenken, in Hemer mit dem Straßenpreis von Hemer und in Düsseldorf mit dem Leo-Hiller-Gedenken statt.

Die Berliner Olympiabahn wartet am Sonntag mit dem Goldenen Rad von Berlin über 100 Klm. auf. Weltmeister Lohmann, der deutsche Meister Schön, der Berliner Stach, Piet van Kempen (Holland), Ernest Terreau (Frankreich) und Harry Grant (England) bürgen für einen spannenden Verlauf. — Auf der Bahn am Schanzenberg in Saarbrücken stehen sich im Kampf Deutschland — Ausland über 20 Klm., eine Stunde und einem Zeitfahren über 1 Klm. Ifland, Umbenhauer und Damerow für Deutschland, sowie van Hoeck (Holland), Alt (Schweiz) und Danholt (Dänemark) gegenüber. Amateure kommen u. a. in Münster und M.-Gladbach zu Wort.

Von den Auslands-Veranstaltungen verdienen die Pariser Steherrennen Erwähnung, bei denen Metze (Dortmund) auf die Franzosen Paillard und A. Wambst, den Italiener Severgnini und den Belgier Ronsse trifft. Die beiden Dortmunder Straßenfahrer Erich Bautz und Kijewski beteiligen sich in Zürich an einem Kriterium, an dem auch Belgiens Weltmeister Meulenberg sowie Karel Kaers, Leiseur, Majerus, Pellenaers, Slaats, Vissers und Grundahl-Hansen teilnehmen.

Die internationale Saalsport-Veranstaltung am Samstag in Manchester sieht im Radballturnier Schreiber/Blersch, im Zweier-Kunstfahren Usinger/Ruhn (Kassel) und im Sechser-Kunstreigen den RC Flottweg Kassel am Start. Auch Europameister Heinrich Compes (M.-Gladbach) wird eine hohe Schule im Einer-Kunstfahren vorführen.

Kampf um 100 000 Mark

Der Große Preis der Reichshauptstadt – Klassenpferde am Start

Deutschland verfügt heute über drei Galopprennen im Werte von je 100 000 RM. Zwei davon, das Derby und das Braune Band von Deutschland, sind bereits entschieden; die dritte Prüfung, der neugeschaffene Große Preis der Reichshauptstadt, wird am Sonntag auf der klassischen Bahn in Hoppegarten gelaufen. Zum dritten Male in diesem Jahre kommt es zu einer Kraftprobe zwischen unserer Elite und ausländischen Spitzenpferden. Im Braunen Band war der Waldfrieder Blasius gut genug, um nach scharfem Kampf den Gewinner des Präsidenten-Preises, den vierjährigen französischen Hengst Vatellor, niederzuringen und an die stolzen Erfolge anzuknüpfen, die vor ihm Athanasius und Nereide aus dem Gestüt Erlenhof davongetragen hatten. Einige Wochen später nahm das Ausland gründlich Revanche: der Franzose Dadji und der Italiener Gaio, der vorher bereits überlegen das Fürstenberg-Rennen gewonnen hatte, belegten im Großen Preis von Baden-Baden die beiden ersten Plätze vor Ricardo, Blasius und Abendfrieden. Man kann also sagen: Unentschieden steht der Kampf Deutschland — Ausland; Hoppegarten entscheidet am Sonntag über Sieg und Niederlage.

Ueberragender Großer Preis

Waren schon die großen Zuchtprüfungen in München und Baden-Baden international hervorragend besetzt, so stellt doch der erstmalig zur Entscheidung kommende Große Preis der Reichshauptstadt über 2400 m alles bisher Dagewesene in den Schatten. Fünf ausländische Pferde aus drei verschiedenen Nationen werden an diesem 100 000-Mark-Rennen teilnehmen und sich erneut mit der deutschen Spitzenklasse messen. Schon allein das erneute Zusammentreffen der vier Erstplazierten aus dem Braunen Band, Blasius, Vatellor, Iniga Isolani und Cousine, bedeutet eine Sensation. Damit aber nicht genug: Frankreich entsendet auch noch die in Deutschland durch ihren zweiten Platz hinter Nereide im Braunen Band von 1936 her bekannte Corrida, die Stallgefährtin des Badener Siegers Dadji und Gewinnerin des Großen Preises von Ostende. Aus Italien ist Amerina, die beste Stute ihres Landes, eingetroffen, und polnische Farben bringt der vierjährige Hengst Horyn an den Start.

Gegen dieses übermächtige ausländische Aufgebot haben die deutschen Pferde einen außerordentlich schweren Stand. Unsere schärfsten Waffen sind wieder die Dreijährigen Blasius, Abendfrieden und Iniga Isolani sowie von den älteren Pferden der Schlenderhaner Sturmvogel, der mit Rücksicht auf den Start in Hoppegarten in Iffezheim nicht gesattelt wurde. Blasius, der bei seiner klaren Niederlage in Baden-Baden seine ausländischen Bezwinger unter für ihn sehr ungünstigen Gewichtsbedingungen traf, steht diesmal gegen Vatellor, den er in München schlug, um 1 Klgr. ungünstiger, so daß der Franzose zumindest ganz dicht bei dem Waldfrieder sein müßte, wenn er nicht sogar den Vorzug verdient. Vatellor ist großartig auf dem Posten und hat auch schon Corrida geschlagen; er wird allen der gefährlichste Gegner sein. An Sturmvogel, Abendfrieden oder Iniga Isolani können wir nicht glauben. Eine sehr gute Chance hat dagegen Cousine, die bei den bestehenden Gewichtsverhältnissen vor Blasius einkommen müßte und sogar Vatellor gefährlich werden könnte. Die Italienerin Amerina empfiehlt sich durch eine vorzügliche Gesamtform und ist sicher genau so gut wie Gaio, von dessen Können man sich zuletzt in Iffezheim deutlich überzeugen konnte. So gern wir auch einen deutschen Sieg erleben möchten, glauben wir doch kaum, daß unsere Vertreter im Stande sind, den Angriff der guten Ausländer erfolgreich abzuwehren. Unsere Meinung ist: Vatellor vor Cousine und Blasius.

*

Trabrennen in Gelsenkirchen

Nach längerer Pause treten an den beiden nächsten Sonntagen die westdeutschen Traber auf ihrer Heimatbahn in Gelsenkirchen wieder in Aktion. Die rührige Vereinsleitung hat auch für dieses Meeting wieder ein abwechslungsreiches Programm aufgestellt, das bei den Besitzern und Trainern viel Anklang gefunden hat, denn die Nennungen sind in großer Zahl abgegeben worden.

Unsere Voraussagen: 1. R.: Lydia, Westerholt, Tambour; 2. R.: Matador, Volly, Guy Albert; 3. R.: Herodias W., Rheinstolz, Desiré Guy; 4. R.: Winzerin, Bettie, Janitor; 5. R.: Stall Teßmann, Heide, Lederstrumpf; 6. R.: Prinzeß Elisabeth, Elie Lee, Capitän; 7. Marsilius W., Diskont, Debut.

Rennen zu Maisons-Lafitte.

1. R.: 1. Simouste (W. Johnstone), 2. Blue Stone, 3. Belle Lolette. Sieg 23, Platz 16, 26:10. Ferner: Aqua Caliente, Mirandola.

2. R.: 1. Monclo (A. Dupuit), 2. Hue, 3. Mauritius. Sieg 37, Platz 18, 15, 38:10. Ferner: Sucrier, Presbyterian, Gaballa, La Pomme 2, El Galgo, Maffia, Scotch.

3. R.: 1. Accroche Coeur (F. Herve), 2. El Boy Lily, 3. Valetta. Sieg 91, Platz 42, 30:10. Ferner: Cleres, Coupe de France, Sarastro, Zoiso.

3. R.: 1. Iskandar (F. Rochetti), 2. L'Heure d'Ete, 3. Catherinette. Sieg 31, Platz 15, 13:10. Ferner: Turbator, Ma Normandie.

5. R.: 1. Frezo (R. Brethes), 2. Proetor, 3. Tope. Sieg 39, Pl. 22, 38, 57:10. Ferner: Gazetti, Tracias, Duguay Trouin, Souna, Le Resultat, Porte Bonheur 2, Amici, Rostabat, Sabir, Attacus, Blue Flower, Sonny Boy, Gazelle 6, Hobal Fei.

6. R.: 1. Ethnical (Dupuit), 2. Faroum, 3. Bucheur. Sieg 54, Platz 16, 21, 15:10. Ferner: Ortelie, Bellemoise, Saltabadil, Debaucheur, Beaupre, Mimme Camelia, Quille, Star of India, Arcole.

Ohne die Pokalanwärter

Die Gauligaspiele in Westfalen und am Niederrhein

Langsam nur kommen heuer in Westfalen die Punkte ins Rollen. Schmal ist auch die Tageskarte des dritten Spielsonntags in der Gauliga. Nun schob sich die Runde um den Tschammer-Pokal dazwischen, in der neben Schalke auch noch Germania Bochum und Borussia Dortmund mitmachen. Das wirkte sich natürlich auf die ursprünglich anberaumte Spielfolge aus.

SV Höntrop — SpVg Röhlinghausen

Als vorletzte Mannschaft innerhalb der westfälischen Gauliga greift nun auch der Neuling aus Röhlinghausen in die Punktekämpfe ein. Er wird in Höntrop vor keine leichte Aufgabe gestellt, wenn ihm auch zugute kommt, daß die Roten vom Hellweg mit Ersatz antreten müssen. Andererseits haben die Röhlinghauser in den letzten Freundschaftsspielen nicht solch gute Ergebnisse erzielt, als daß man ihnen selbst gegen einen geschwächten Gastgeber eine allzu große Siegchance einräumen könnte. Höntrop hat seinen großen Kampfgeist im ersten Spiel gegen Westfalia Herne bewiesen. Hinzu kommt, daß die Gastgeber spielerisch Vorteile gegenüber dem Neuling haben sollten. Gewiß wird es einen harten Kampf geben, in dem der Platzvorteil und die größere Erfahrung für einen knappen Sieg der Gastgeber sprechen.

SV Rotthausen — Westfalia Herne

Eine aufschlußreiche Auseinandersetzung. Für Rotthausen bedeutet sie viel. Schon vier Punkte sind dahin und nun sollen gegen Herne die ersten Zähler erobert werden. Das wird natürlich schwer halten. Das letzte Spiel gegen Herne in Rotthausen wurde vom SV mit seiner stärksten Elf knapp verloren und heuer ist die Aufgabe nur noch schwerer. Doch gegen Borussia Dortmund hat man sich ausgezeichnet gehalten und wird sicherlich auch gegen Herne mit allem Einsatz kämpfen. Es fragt sich nur, ob der neue Rotthauser Sturm stark genug ist, um die starke Deckung der Westfalia durchbrechen zu können. Der Gästeangriff ist jedenfalls stark genug, um die zum Siege nötigen Tore vorzulegen.

Arminia Marten — SpSp Hüsten 09

Nach dem SV Rotthausen erwartet die Arminia in Marten nun den Favoritenschreck aus dem Sauerland. Der Neuling hat sich mit Schneid in die Gauliga eingeführt und vor allem seine Leistung am Schloß Strünkede konnte sich sehen lassen. Nun ist Hüsten eine Elf, die sich nie daran störte, was der Gegner vorher schaffte. Wir haben es immer wieder gesehen, mit welchem Gleichmut sie auch gegen Schalke 04 den Kampf aufnahm und manche Ueberraschung schuf. Vieles deutet darauf hin, daß die Gäste die Punkte entführen werden, aber ein Arminia-Sieg wäre auch kein unerwartetes Ende.

Wieder Lokalkampf in Essen

Die Gauligaspiele am Niederrhein.

sehen lediglich die beiden Pokalspiele austragenden Mannschaften Fortunas und Oberhausens nicht im Kampf. Es spielen:

Schwarz-Weiß Essen — BV Altenessen.

Nach mehrjähriger Pause steigt erstmalig wieder ein Gauliga-Lokaltreffen in Essen. Die gute Form der Schwarz-Weißen wurde durch zwei Siege über Benrath und Fortuna Düsseldorf bestätigt. Der Neuling Altenessen wird sicherlich vor einer großen Zuschauerzahl alle Kräfte einsetzen, um gut abzuschneiden. Es ist jedoch eher mit dem Siege der Schwarz-Weißen zu rechnen.

Union Hamborn — Hamborn 07.

Das Lokaltreffen in Hamborn ist durchaus offen, nachdem die 07er noch ein gutes Stück von ihrer Vorjahrsform entfernt sind.

Duisburg 99 — VfL Benrath.

Die ohne Hohmann und Pickartz spielenden Benrather haben gegen die starken Duisburger nur schwache Siegesaussichten.

SSV Wuppertal — Turu Düsseldorf.

Der Ausgang des Treffens ist schwer vorauszusagen. Wuppertal hat den Platzvorteil und muß erst einmal geschlagen werden.

Die zweite Schlußrunde um den Tschammer-Pokal

Die Spiele um den Tschammer-Pokal gewinnen, nachdem die letzten 32 Mannschaften feststehen, mehr und mehr an Interesse, und sie werden in den Gauen, die noch Mannschaften im Rennen haben, die Meisterschaftsspiele in den Hintergrund drängen. 15 Spiele finden am morgigen Sonntag statt, das 16. zwischen Hannover 96 und Viktoria Hamburg ist auf den 17. Oktober verlegt worden. Von den 32 Mannschaften stellt Westdeutschland allein 9, davon Westfalen 3, Niederrhein 4 und Mittelrhein 2 Mannschaften. Sieben von ihnen ist eine schwere Aufgabe gestellt, müssen sie doch auswärts spielen und einmal stehen zwei westdeutsche Mannschaften miteinander im Kampf, so daß eine von ihnen bestimmt ausscheiden wird. Die Spiele:

Berliner SV 92 — Germania Bochum.

Die Bochumer haben einen starken Gegner erhalten. Wir haben neulich klargelegt, wer der Berliner SV 92 ist, der mit Tiefel, Appel und Ballendat drei überragende Spieler aufweist. Seine Mannschaft wird zwar mit einigen Ersatzleuten antreten, aber trotzdem hat er körperlich große Vorteile gegenüber den Bochumern, und wer die Härte der Berliner Gauliga kennt, der wird die Schwere der den Bochumern gestellten Aufgabe ermessen können. Hinzu kommt, daß die Berliner auch rein spielerisch etwas leisten und dazu auf eigenem Platze spielen können. Ihre Mannschaft soll in der Aufstellung

Strache
Reitz Tiefel
Drähn Holzhaus Sobanski
Ballendat Lehmann Morocutti Appel Hewerer 1

spielen, doch kann sich die eine oder andere Aenderung ergeben, da bekanntlich am letzten Sonntag einige Spieler verletzt worden sind. Diese Aufstellung ist, da der BSV auf seine Soldaten verzichten muß, nicht die stärkste des Vereins.

Aus diesem Grunde kann man den Bochumern eine geringe Chance einräumen, aber auch nur dann, wenn sie einen ihrer besten Tage haben. Ihre Aufstellung mit

Kurzich
Schneider 2 Trawny
Andreas Lasar Schiefer
Schneider 1 Rudzinski Nölle Kölling Philipp

ist mit Ausnahme des Torwartes die stärkste. Mit Lasarski wären die Aussichten Germanias noch besser. So darf man nur die Hoffnung aussprechen, daß die Bochumer in der Reichshauptstadt einen guten und fairen Fußball spielen, der Bochum und Westfalen zur Ehre gereicht.

Schalke 04 — Rot-Weiß Oberhausen.

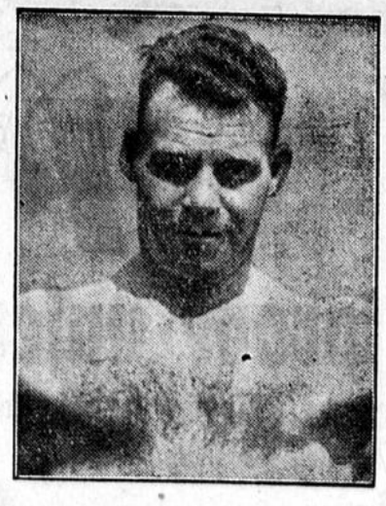
Der Ausgang des Spieles ist völlig klar, wenn man bedenkt, daß Teile der Oberhausener Mannschaft mit Jürissen letzthin in zwei Spielen Schalkes gegen eine Oberhausener Kombination haushoch geschlagen wurden, daß ferner Schalke mit Macht danach strebt, zu dem Deutschen Meistertitel auch den des Pokalsiegers hinzuzufügen.

Werder Bremen — Borussia Dortmund.

Einen ähnlichen Stand wie Germania Bochum haben die Dortmunder Borussen. Auch sie werden nur bestehen können, wenn sie ihren besten Tag haben.

Weiter spielen:

Duisburg 08 — VfB Mühlburg
Karlsruher FV — Fortuna Düsseldorf
SV Waldhof — Schwarz-Weiß Wuppertal
Eimsbüttel — SpVg Köln-Sülz 07
Eintracht Braunschweig — Tura Bonn
Holstein Kiel — Hertha/BSC Berlin
Tennis-Borussia Berlin — Dresdner SC
SC Planitz — VfB Stuttgart
BC Hartha — Wacker Berlin
Polizei Chemnitz — VfR Mannheim
SpVg Fürth — Breslau 06
Wormatia Worms — SSV Ulm



Arno Kölblins Gegner.
Englands drittbester Schwergewichtsboxer, Norman Baines, tritt am Sonnabend in der Deutschlandhalle gegen den Europameister Arno Kölblin (Plauen) zum Kampf an. Baines ist rund 2 m groß und wiegt zwei Zentner. Seine Kampfliste verzeichnet bisher 37 k. o.-Siege. Er ist also ein nicht zu verachtender Gegner. (Schirner-M.)

Ueber 800 Mehrkämpfer nehmen teil
am Bergfest des Kreises Bochum in Querenburg

Als letzte Großveranstaltung dieses Jahres bringt der Kreis Bochum des Reichsbundes für Leibesübungen am Sonntag sein zweites Bergfest in Bochum-Querenburg zur Durchführung, das von nun ab als Traditionsfest unseres Heimatkreises alljährlich wiederkehren wird. Wie schon im vorigen Jahre, so ist auch diesmal das Meldeergebnis zufriedenstellend ausgefallen, sind doch von 40 Vereinen etwa 800 Mehrkämpfer gemeldet, wobei besonders zu erwähnen ist, daß die Turn- und Sportabteilung des Bochumer Vereins allein 160 Wettkämpfer stellt. Der TuS Bochum hat leider nicht gemeldet.

Alle Mehrkämpfer: Männer, Frauen, Jugendlich und Altersturner haben einen Dreikampf auszuführen, der aus einer Sprung-, Lauf- und Wurfübung besteht. Im Vordergrund steht natürlich der Dreikampf der Männer, Klasse 1, der die besten Mehrkämpfer des Kreises wie Strathmann, Buschey und Gölzenleuchter (Sportgemeinschaft SG Bochum), Wietelmann (Herner TK), Ostermann (Tgmde. Bochum-Ehrenfeld) usw. am Start sieht. Der Mehrkampf wird auch als Mannschaftskampf gewertet, und zwar für Vereine über 200 und für solche unter 200 Mitglieder.

Ein gutes Meldeergebnis weisen auch die Einzel- und Mannschaftskämpfe auf. Im 100-m-Lauf werden sich Mülroth (Tura Werne), Kittel und Thöne (Herner Turnklub) einen scharfen Kampf um die Spitze liefern. Die 3000 m für Männer wird in Abwesenheit von Legge Kutzer (Tura Hattingen) gewinnen. In der 4mal 100-m-Staffel der Männer ist mit einem Siege des Herner TK zu rechnen, während die 3mal 1000 m sowie die 4mal 100 m für Frauen offen sind. Für die große Vereinsstaffel haben Herner Turnklub, Bochum 48, Jahn Querenburg, Deutsche Edelstahlwerke Dortmund und Tv. Heven-Herbede gemeldet. Es ist dies zweifellos die interessanteste Staffel, da hier von den beteiligten Vereinen 14 Läufer jeglichen Alters und Geschlechts eingesetzt werden müssen. Mannschaftskämpfe gibt es sonst noch im Kugelstoßen, Hochsprung und Steinstoßen. Eine weitere Ausgestaltung erfährt das Fest durch Sondervorführungen des Bochumer Vereins, des Turnvereins Friesen Bochum, des Turnvereins Bochum 48 und durch ein Kürturnen der Kreisriege am Reck, so daß die Veranstaltung an Reichhaltigkeit nichts zu wünschen übrig läßt.

Die Veranstaltung wird sich nach folgendem Plan abwickeln:

8,15 Uhr: Kampfrichterbesprechung auf dem Sportplatz. 9 Uhr: Beginn der Mehrkämpfe. 11,30 Uhr: Beginn der Staffelläufe, Entscheidung im Schleuderballwerfen, Vorkämpfe im Hochsprung der weiblichen Jugend. 14 Uhr: Entscheidung im Mannschaftshochsprung der Männer, 3000-m-Lauf, Entscheidung im Mannschaftssteinstoßen der Altersturner. 15 Uhr: Sondervorführung des Bochumer Vereins. 15,30 Uhr Entscheidung im Mannschaftshochsprung der Frauen. 15,45 Uhr: Entscheidung im 3000-m-Lauf der Jugend, Sondervorführung der Frauen des Tv. Bochum 48. Entscheidung im Mannschaftssteinstoßen der Männer. 16,15 Uhr: 1500-m-Lauf-Entscheidung, Entscheidung im Schleuderballwerfen und Hochsprung der weiblichen Jugend. 16,30 Uh: Entscheidung im 100-m-Lauf aller Klassen. 16,45 Uhr: 3mal 1000-m-Staffel. 16,55 Uhr: Pendelstaffel der Altersturner. 17 Uhr: Entscheidung in der 4mal 100-m-Staffel aller Klassen. 17,30 Uhr: Vereinsstaffel, Sondervorführung der Frauen des Tv. Friesen Bochum, Turnen der Kreisriege am Reck. 18 Uhr: Einmarsch und Ehrung der Sieger.

Nüßlein und Tilden siegten

Deutsche Meisterschaften der Tennislehrer.

Wieder war die Anlage des TC Blau-Weiß Berlin trotz regendrohender Wolken von über 4000 Zuschauern besucht, als am Freitag die Endkämpfe zu den internationalen Deutschen Meisterschaften der Tennislehrer begannen. Im Einzel der Klasse A um den ersten bis vierten Platz, wo jeder gegen jeden spielt, kamen Tilden und der Titelverteidiger Nüßlein zu klaren Siegen über den Franzosen Ramillon bzw. den Hamburger Goritschnig. Im Wettbewerb der Klasse B um den vierten bis achten Platz hat der Amerikaner Lester Stoefen gestrichen. Rott setzte dem Berliner H. Bartelt derart zu, daß er beim Stande von 6:4, 6:2, 1:0 für Rott zurückzog. Im Doppel sind Tilden-Stoefen und Eppler-Messerschmidt bzw. Nüßlein-Ramillon und Rott-Najuch die Vorschlußrundenpaare.

Schwarz-Weiß Essen kann's schaffen

Die Jugend-Leichtathleten suchen ihren Vereinsmeister

In der Reichshauptstadt wird am Wochenende als letzter Kampf um die Deutsche Vereinsmeisterschaft der Leichtathleten die Entscheidung zwischen den Jugendmannschaften durchgeführt. Termin und Ort wurden deshalb so gelegt, um den jungen Nachwuchssportlern, die an den Vormittagen auf dem Hanns-Braun-Sportplatz des Reichssportfeldes kämpfen werden, Gelegenheit zu geben, sich den Länderkampf Deutschland — Schweden nachmittags anzusehen.

Für den Endkampf haben sich sieben Vereine qualifiziert. An der Spitze steht die Mannschaft von Schwarz-Weiß Essen, die in den Vorkämpfen auf 10 277 Punkte kam. Dazu kommen noch der Post-SV München (10 238), 1. FC Nürnberg (10 189), Hessen-Preußen Kassel (10 041), VfB Königsberg (10 124), SC Charlottenburg (10 123) und der Titelverteidiger St. Georg Hamburg, der es bisher nur auf 10 003 Punkte brachte. Der Kampf ist völlig offen. Etwas im Vorteil werden die Charlottenburger sein, es ist aber nicht ausgeschlossen, daß sich die niederrheinischen Jungen von Schwarz-Weiß Essen wirklich als unsere besten Nachwuchs-Leichtathleten erweisen.

Meisterschaft der Seitenwagen

Zum 11. Male „Rund um Schotten"

Am kommenden Sonntag wird mit dem 11. Rennen „Rund um Schotten" die so ereignisreiche deutsche Motorradrennzeit 1937 beendet. Auf der 16,1 Klm. langen Rundstrecke im Gebiet des Vogelberges werden gleichzeitig auch unsere letzten Meister in den beiden Seitenwagenklassen ermittelt.

Bei guter Witterung sollten auf dem Schottenring diesmal die Rekorde der letzten Jahre ausgelöscht werden, denn die Strecke Schotten—Rudingshain—Götzen—Schotten ist an verschiedenen Stellen erneuert und verbessert worden, so daß ein höherer Durchschnitt als 120,6 Klm.-Std., den der inzwischen tödlich verunglückte Oskar Steinbach schaffte, herausgeholt werden kann.

Einer, dem der Titel eines Meisters nicht zu nehmen gewesen wäre, der Karlsruher Karl Braun, lebt leider nicht mehr, so daß in der kleinen Seitenwagenklasse der Titel zwischen dem Mannheimer Norton-Fahrer Bock und dem Nürnberger Delert-Faust sowie Hans Schumann (DKW) entschieden wird. In der großen Klasse hat Kahrmann (DKW) die besten Aussichten, seinen Titel erfolgreich zu verteidigen, da er bisher klar vor dem NSU-Fahrer Zimmermann führt. Weyres (Harley-Davidson) und Seppenhauser (Norton) kommen für einen Titel nicht mehr in Frage.

Bei den Solomaschinen hat in der kleinen Klasse der DKW-Fabrikfahrer Petruschke die besten Aussichten auf einen Sieg, doch werden ihm seine Markengefährten Pätzold, Sonntag, Wüniche, Häusler und Gablenz sicherlich zu schaffen machen. In der 350er-Klasse liegt die Entscheidung zwischen Fleischmann und Mellmann (beide NSU) und dem auf einer DKW-Maschine startenden Hentze. Hamelehle (Norton) wird sicherlich in den Spitzenkampf eingreifen. Bei den Halbliter-maschinen fehlt BMW. So kommt es zu einem Zweikampf zwischen Fleischmann und Mellmann (NSU) sowie Hentze und Herz (DKW).

Köblin vor einer schweren Aufgabe

Die Deutschlandhalle in Berlin leitet am Samstag die Winterboxzeit mit einem größeren Berufsboxkampfabend ein. Im Mittelpunkt der Kampffolge steht die Schwergewichts-Begegnung zwischen dem Europameister Arno Köblin und dem englischen Riesen Nyorman Baines. Der Brite ist zwei Meter groß und zwei Zentner schwer und steht in der britischen Rangliste gleich hinter Tommy Farr und Ben Foord. Köblin wurde also eine sehr schwere Aufgabe gestellt und er kann in diesem Gefecht beweisen, daß er zu höheren Aufgaben berufen ist.

Die weiteren Paarungen lauten: Emil Konter (Luxemburg) gegen Leonhardt Marohn (Berlin), Stanley Kirby (England) gegen Erwin Klein (Solingen), Bill Wainwright (England) gegen Kurt Haymann (München) und Werner Riethdorf (Berlin) gegen J. Aerts (Belgien).

Uralte Luftpost

Mit Recht sind wir stolz darauf, daß wir in wenigen Tagen Briefe bis in die entferntesten Teile der Welt befördern können. Aber gleichwohl wäre es ein Irrtum, die Luftpost als eine alleinige Errungenschaft unserer Zeit anzusehen. Die schnellste Nachrichtenbeförderung, nämlich durch die Luft, war schon den Alten sehr geläufig: sie benutzten die Brieftaube als fliegenden Boten. Und heute? Wir haben im Reiche 1 300 000 Brieftauben und 70 000 Züchter in 6000 Vereinen! Wenn bei feierlichen Anlässen Brieftauben aufgelassen werden, dann erfährt die Oeffentlichkeit auch gelegentlich davon. Sonst ist es ruhig um diese braven Tiere. Und doch sind sie von größter Wichtigkeit — besonders für die Wehrmacht. Im Kriege hat manches Mal allein die Brieftaube, wenn alle anderen Verbindungen unterbrochen waren, die Fühlung zwischen Linie und Stab aufrechterhalten. Die Wehrmacht unterhält darum in Spandau eine große und vorzügliche Heeresbrieftaubenanstalt. Auch in der SS. wird Brieftaubensport getrieben. Diese kleinen Boten der Luft sind ein unentbehrlicher Teil unserer Wehrhoheit. Ein jeder muß darum auch auf ihren Schutz bedacht sein! Brieftauben abzuschießen ist strafbar. Schont vielmehr oder pflegt sogar diese Tiere, wenn sie sich auf ihren oft langen Reisen ermüdet niederlassen!

Kampf dem Hausschwamm

Das Staatliche Materialprüfungsamt, Berlin-Dahlem, veröffentlicht Auslassungen zur Schwammbekämpfung, in denen es heißt:

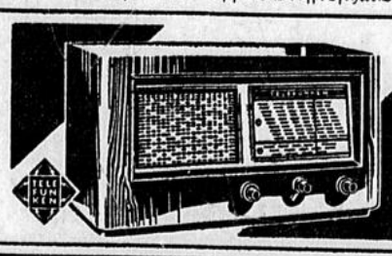
Die in Gebäuden auftretenden „Schwammschäden" werden durch eine ganze Reihe holzzerstörender Pilze hervorgerufen, von denen der echte Hausschwamm mit Recht besonders gefürchtet ist. Einmal vorhanden, vermag er, sei es auch nur vom örtlich begrenzten Feuchtigkeitsherd ausgehend, auch lufttrockenes Holz zu befallen. Zu wurzelartigen Strängen umgebildetes Geflecht von Pilzfäden, kann Mauerfugen und Hohlräume durchziehen und, entfernt vom Entstehungsort des Schadens, neues Holz unter Umständen auch in Räumen des Nachbar-Grundstückes angreifen. Der Pilz als Lebewesen benötigt jedoch stets des Holzes zu seiner Ernährung. Der echte Hausschwamm besitzt eine außerordentlich hohe Lebensfähigkeit. Bei der Beseitigung von Hausschwamm-Schäden muß daher u. a. dafür gesorgt werden, daß etwa im Innern des Mauerwerks verbliebene Pilzfäden keine Gelegenheit finden, erneut mit Holz in Verbindung zu treten. Für die sachgemäße, wirtschaftlich vertretbare Beseitigung eines Schwamm-Schadens kommt in erster Linie neben der Erforschung der Feuchtigkeitsursache, die Bestimmung der Art des holzzerstörenden Pilzes und seines Entwicklungszustandes in Betracht. Von dem Ergebnis dieser Feststellungen vor allem hängt die Art des Vorgehens und der Umfang der erforderlichen Maßnahmen ab. Die Bestimmung wird außerordentlich erleichtert, wenn mit Pilzwucherungen überzogene Holzteile, wurzelähnliche Strangbildungen und etwa vorhandene Fruchtkörper zur Verfügung stehen und nicht nur kleine, völlig zerstörte Holzproben ohne äußere Merkmale des Pilzbefalles, bei denen eine Feststellung der Art der Fäule meist nicht möglich ist. (Fruchtkörper sind die windbewegliche Sporen erzeugenden Fortpflanzungsorgane; sie entsprechen den „Hutpilzen" des Waldes, sind jedoch beim Schwammbefall des Hauses oft mehr krustenförmig, hautartig ausgebildet und sind an Scheuerleisten, Kellerfenstern und Decken, Türfüllungen und solchen Dielen-Unterseiten zu suchen, die dem Luftzug ausgesetzt sind.)

Briefkasten

(Alle Auskünfte, die unter dieser Rubrik erteilt werden, sind ohne Gewähr und werden im Rahmen der preßgesetzlichen Bestimmungen gegeben.)

Alter Abonnent. Als Radikalmittel gegen Holzwürmer empfehlen wir Ihnen eine Lösung von 5 Gramm Karbolsäure in 100 Gramm Wasser. Diese Flüssigkeit ist wiederholt mittels eines feinen Pinsels in die Löcher zu bringen. Ferner helfen Einspritzen der Löcher mit Benzin oder Terpentingeist, mit Salzgeist und Terpentinspiritus. Weiter Einspritzen von Schwefelkohlenstoff in die Wurmlöcher und diese dann mit Ton verstopfen.

Fr. W. N. Eine Auskunft kann Ihnen nicht erteilt werden, da Ihre Anfrage zu unbestimmt gehalten ist. Handelt es sich um eine kaufmännische oder Hausangestellte? Falls es sich um kaufmännische Angestellte handelt, so ist das Alter maßgebend, da für diese Angestellte die Beschäftigungszeit über 25 Jahre hinaus von Wichtigkeit ist. Wir empfehlen Ihnen, sich unmittelbar an die Rechtsberatungsstelle der Deutschen Arbeitsfront zu wenden.



Zum erstenmal ein TELEFUNKEN-4-Röhrensuper für RM 234.–

Der Telefunken-Markstein-Super 755 hat alle Super-Eigenschaften und außerdem die Bandbreitenregelung für großen Tonumfang und beste Trennschärfe – das ist für diesen Preis wirklich noch nicht dagewesen. Kommen Sie, ihn hören! Ihr Rundfunkhändler erwartet Sie zur Vorführung

Telefunken bei Radio-Binder Inh.: H. Schmale Radio-Spezial-Haus Bochum Kortumstr. 60

Telefunken bei H. Fickermann Bochum, Blücherstraße 50 Telephon 64639

Telefunken bei Radio-Hellermann Bochum, Brückstr. 24, Tel. 63004

Telefunken bei Radio-Höfgen jetzt Bochum, Brückstr. 60 (Nähe Kortländer) Ruf 68310

Telefunken bei Radio-Küper Bochum, Rottstraße 26 Ruf 65400

Telefunken bei Pianohaus Marks Abteilung Radio Kaiser-Wilhelm-Straße Ecke Horst-Wessel-Straße Ruf 68575

Telefunken bei Elektrohaus Walter Trummel Bochum, Viktoriastr. 55 bis Kirchstr. 9, Ruf 63566

Telefunken bei Schröder / Elektro / Radio Bochum, neben der Reichsbank

Ihr Funkberater Radio Vonscheidt führt alle Telefunkengeräte Unverbindliche Vorführung in Ihrem Heim Radio Vonscheidt Bochum, Rottstr. Ecke Viktoriastr. Ruf 66397

An die Bevölkerung von Westfalen-Süd!

Der Aufruf des Reichsministers des Innern Pg. Dr Frick, kennzeichnet die Größe der gesamtdeutschen Verpflichtung, die jedem Volksgenossen erwächst: er ist allen Mitarbeitern im VDA. eine Mahnung zu verstärktem Einsatz.

An die gesamte Bevölkerung von Westfalen-Süd richten wir am „Tag des Deutschen Volkstums" die Bitte, an der Arbeit des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland im Landesverband Westfalen-Süd regen Anteil zu nehmen und sie nach besten Kräften zu unterstützen.

Heil Hitler!

Vetter,
stellv. Gauleiter der NSDAP., Gau Westfalen-Süd.

Dr. Bunke,
Leiter des LV. Westfalen-Süd des VDA.

Gastspiel des Svensk-Troll-Theaters

in der Gaustadt Bochum.

Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" Bochum hatte das berühmte Svensk-Troll-Theater aus Stockholm, das sich zurzeit auf einer Tournee durch Deutschland befindet, auch zu einem einmaligen Gastspiel verpflichtet. Nachdem die schwedischen Gäste schon nachmittags in einer geschlossenen Vorstellung die Hitlerjugend begeistert hatten, fanden sie auch bei den Erwachsenen in der Abendvorstellung eine herzliche Aufnahme.

Was den beifallsfrohen Zuschauern an diesem Abend vermittelt wurde, war schlichtes schwedisches Volkstum, das in seiner Unkompliziertheit und Einfachheit eine Atmosphäre von Wärme und Innigkeit ausströmte. Zur Einleitung wurde ein Dorfabend gezeigt, bei dem gelacht und gescherzt, gesungen und getanzt wurde und der die Besucher einen Einblick in unverfälschtes schwedisches Volkstum tun ließ. Es war ein reizendes Spiel von Pantomime und Tanz und Reigen, das mit schalkhaften Seelenreflexen von den jungen Künstlern in schwedischen Trachten vorgeführt wurde. Sie bilden keine ausgesprochene Tanz- oder Schauspielgruppe, sondern eine lose Gemeinschaft schwedischer Künstler, die bestrebt sind, einen unmittelbaren Eindruck nordischer Welt zu vermitteln. Dazu dient ihnen das Märchen vom Urtroll. Wie jedes Land, so hat auch Schweden seine Phantasiegestalten, seine Märchenfiguren, die heute noch im Volke lebendig sind. Es sind die Trolle, die Geister des Unterirdischen, die in den dunklen Wäldern herumspuken, das Licht der Sonne nicht vertragen und so gern, ach so furchtbar gern es den überirdischen Lichtgestalten, den Menschen nachtun möchten. Zu ihnen gehört die Waldfrau, die in den Sonnenkringeln tanzt, die Moorfrau, die mit ihren Irrlichtern den Menschen in die Irre zu führen trachtet. Ueber sie herrscht der Urtroll, der König der Trolle, der auf dem Berge Dundergubben seinen Sitz hat und im Uranfang den Menschen das Schwert raubte, das ihnen die Macht gab. Sigurd, der blondhaarige Prinz, erobert das machtbringende Runenschwert zurück und mit ihm Sigrun, die Prinzessin, die Urtroll, als sie naseweis das Burgschloß ihres Vaters verlassen hatte und in den dunklen Wald spazierengegangen war, in seine Grotte entführt und dort in einem Käfig gefangen gehalten hatte. Es ist das Motiv, das in vielen Märchen und Erzählungen aller Länder immer wiederkehrt, der Kampf des Lichtes gegen die Tücke des Dunklen, der Kampf der Menschen gegen die Geister und Spukgestalten des Unterirdischen.

Dieser Märchensage gibt das Troll-Theater eine lebendige Versinnbildung. Die Geister treten als Masken, als scheußliche, rattenschwanzbewehrte, teils verkrüppelte, menschenähnliche Gestalten auf, während die Menschen schön und licht sind. Sinnfälligen Ausdruck erhält das Märchen durch die Gesänge, Pantomimen und Tänze, während ein alter Erzähler in schlohweißem Haar vor jeder Studie den begleitenden Text hersagt. Leider ist die Uebersetzung des schwedischen Textes nicht so gelungen, daß man seine reine Freude daran haben könnte. Um so überzeugender und wirkungsvoller aber ist die Einheit, die aus dem Zusammenklang von Bühnendekoration, Musik, Lied, Tanz, Pantomime und Kostüm erwächst und in der die Märchenfiguren aus den Urwäldern Schwedens eine Deutung und Verlebendigung erfahren, das als echte Volkstumskunst angesprochen werden kann. John Carlberg gab den Urtroll in der Andeutung eines urgewaltigen, schwerfälligen Wesens, von Seetang umbrüstet, mit langem, schmutzig-grauen Bartgeflecht, ein grotesk tanzendes Ungetüm. Für die pantomimische Darstellung fand der Künstler überzeugende Ausdrucksmittel, die ob ihrer künstlerischen Originalität gefangen nahmen. Das gerade Gegenteil war der Trollenkel, den Sten Mörck mit urwüchsiger Drollerie und Täppischkeit vorführte. Köstlich, wie dieser Limpa versuchte, das Menuett, das ihm seine Troll-Ururgroßmutter Eulalia (Oda von Hau), beizubringen sich bemühte, nachzuahmen versuchte. Die Waldfrau, die Grüne, die auch in Peer Gynt herumgeistert, verkörperte Wanga Thul mit großem pantomimischem Tanzvermögen. Eina Ericksdetter war eine liebliche Prinzessin, die wie eine traumhafte Märchenfigur über die Bühne schwebte und deren Stimme silbrig-hell erklang. Ihr war Peter Höglund als Prinz Sigurd ein würdiger Partner, der sich mit aller Kraft gegen die nebelbrauende Moorfrau wehrte, in sieghafter Reinheit und unbekümmerter Jugendlichkeit in den Urwald eindrang und dem schlafenden Troll die Prinzessin wieder entführt und zugleich das Runenschwert, so daß beide in gelöster Heiterkeit und beglückender Siegesgewißheit der Sonne, dem Lichte entgegengehen. Den Erzähler verkörperte Walter Falke mit feiner Sprachkultur und guter Akzentuierung. Die Bühnendekoration bildete ein Gobelinvorhang mit allerhand Runenzeichen und einem belichteten Sonnenrad, vor dem das schwedische Märchen künstlerische Deutung erhielt. Die Musik stammte von dem Komponisten Sixten Damm, der selbst am Flügel begleitete.

Ueber der Aufführung lag soviel Märchenzauber, daß die Zuschauer schon bei den einzelnen Szenen klatschten und am Schlusse erst recht herzlich applaudierten. Denn gerade von dieser unbeschwerten, natürlichen, schlichten und doch künstlerischen Versinnbildung ging eine starke Wirkung aus.

Peter Schiffers.

Und noch keine Vormiete!?

Ein erlauschtes Theatergespräch zum Beginn der Spielzeit 1937/38

A.: „Heil Hitler! Herr B., wo gehen Sie so eilig hin?"

B.: Stellen Sie sich vor: wir kommen gerade aus den Ferien und finden zu Hause den hübschen Werbeprospekt vom Stadttheater. Da fällt uns ein, daß wir die Vormiete noch nicht erneuert haben und deshalb ist es mein erstes Geschäft, was ich nach meiner Rückkehr vollziehen muß.

A.: Aber mein Gott! Deshalb brauchen Sie doch nicht zu eilen, so wichtig ist das denn doch nicht.

B.: Da haben Sie eine Ahnung! Was wäre für uns der Winter, wenn wir nicht unsern schönen alten Platz im Stadttheater hätten und mindestens einmal in der Woche eine schöne große Schauspiel- oder Opernaufführung sähen?!

A.: Ja, das glaube ich schon, das könnte nett sein, wenn man nur das nötige Geld dafür hätte.

B.: Aber wo denken Sie hin? Wenn Sie sich einmal richtig beraten lassen würden, dann könnten Sie sehen, daß diese Sache gar nicht so teuer ist. Wenn Sie zum Beispiel eine große Vormiete nehmen von 33 Vorstellungen, so können Sie das Ganze in 10 Monatsraten abzahlen. Wenn Sie sich nun überlegen, was Sie in einem Monat an wirklich Nebensächlichem und Ueberflüssigem ausgeben und dagegen halten, daß Sie im Stadttheater für 70,— oder 55,— RM einen hervorragenden Platz bekommen, der Ihnen die Gewähr gibt für einen interessanten und lehrreichen Theaterwinter, dann dürfte Ihnen der Entschluß, sich auch eine Vormiete im Stadttheater zu nehmen, gewiß nicht schwer fallen.

A.: Das ist ja alles gut und schön, aber nun hat diese Vormiete feste Tage und Sie können verstehen; man hat auch mal was anderes vor, man will auch mal einen Abend zu Hause bleiben oder man ist eingeladen und man ist nun verpflichtet, ins Theater zu gehen.

B.: So hart ist die Verpflichtung denn nun doch nicht! Wenn Sie nun tatsächlich abends verhindert sind und etwas anderes vorhaben, dann brauchen Sie nur die Nr. 61051 anzurufen und der Kasse mitteilen, daß Sie an dem Tage nicht können; dann wird Ihnen selbstverändlich die Vormiete gutgeschrieben. Natürlich soll man so etwas nicht ausnutzen! So vor allen Dingen die Aufbestellung nicht an der Abendkasse machen, damit dann die andern Leute so lange warten müssen.

A.: Nun schön! aber da höre ich von Bekannten: es gäben auch mal Stücke, die einem nicht so sehr gefielen.

B.: Mein lieber Freund, es gibt keine Einrichtung in der ganzen Welt, die es versteht, es allen Menschen recht zu machen. Das schöne Sprichwort „Wat dem einen sin Uhl, is dem andern sin Nachtigall" bewahrheitet sich auch wieder hier. Und das ist ja gerade das Interessante, daß Sie neben den großen Werken der Klassiker, die wir jedes Jahr zu sehen bekommen, auch solche Aufführungen erleben, in denen sich einmal die Meinungen über das Stück und seine Art und seine Darstellung etwas entzweien. Gerade das trägt doch wesentlich dazu bei, daß ein Theaterwinter interessant wird. Wenn Sie sich überlegen: wieviel Unsinn man an einem Tage schwatzt, so ist es doch manchmal gut, wenn man beispielsweise die gestrige Theateraufführung besprechen kann.

A.: Auch da muß ich Ihnen Recht geben! Aber eine Frage, die Ihnen vielleicht am unverständlichsten erscheint, muß ich nun doch noch stellen: Ist es eigentlich nötig, überhaupt einen so großen Wert auf das Theater zu legen?

B.: Mein lieber Freund, was glauben Sie, weshalb heute unser Staat und auch unsere Stadt wieder einen so großen Wert auf die Theater-Pflege legen? Was wäre beispielsweise Bochum ohne sein Theater? Ich war jetzt kürzlich in meiner Ferienreise im Osten Deutschlands, und sehen Sie; es erfüllte mich mit Stolz: in jeder Zeitung konnte ich Notizen über die Shekespeare-Woche lesen und alle verständigen Leute sagten: „Ah, da kommen Sie aus der Stadt mit dem großen Theater, das im vergangenen Jahr die großen Veranstaltungen gebracht hat!" und es wäre nun doch eine Pflicht und Schuldigkeit eines jeden Bochumers, dafür seinem Theater dankbar zu sein, daß es den Namen seiner Stadt weit über ihre Grenzen trägt, ja, sogar über die Grenzen Deutschlands hinaus.! Solche Veranstaltungen wie im vorigen Jahre die „Kleist-Woche", die Woche „Dramatiker der HJ" oder die Beteiligung an der „Reichstheater-Woche", auch das Gastspiel mit „Napoleon" bei der Grabbe-Woche in Detmold, das ja bekanntlich in der kommenden Zeit wiederholt werden soll, alles dieses trägt dazu bei, den Namen Bochums immer mehr und mehr bekanntzumachen. Ich jedenfalls finde, daß die Bochumer sich dieser Tatsache noch mehr bewußt werden müßten! Ein schönes Zeichen ist es ja nun, daß in diesem Jahre die Vormieten beachtlich gestiegen sind.

A.: Dann hätte es ja wahrscheinlich doch keinen Zweck mehr, wenn ich mich anmelden würde?!

B: Nein, das stimmt nicht! Sie können immer noch einen guten Platz bekommen. Geh'n Sie jetzt mit zum Theater, lassen Sie sich einen dieser hübschen Vormiete-Prospekte geben, sehen Sie sich den wunderbaren Spielplan der kommenden Spielzeit an und besprechen Sie die Sache mit Ihrer Frau und morgens schicken Sie Ihren Bestellschein zur Theaterkasse.

A: Gut! Gehen wir zum Theater!"

KdF. eröffnet die Winterarbeit

Eine große Kulturtagung als Auftakt.

NSG. Die Deutsche Arbeitsfront, NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Westfalen-Süd, führt im bevorstehenden Winter eine Veranstaltungsfolge durch, die sowohl im Wert als auch im Umfang bislang unerreicht ist. Eröffnet wird die hervorragende Winterarbeit durch eine Kulturtagung, die am Dienstag, dem 21. September 1937, abends 20 Uhr, im Goldsaal der Westfalenhalle in Dortmund stattfindet. Die bedeutungsvolle Tagung wird eingeleitet mit dem Vorspiel zur Oper „Die Meistersinger" von Richard Wagner. Anschließend wird der Gauwart der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Pg. Breidenbach, das große Winterprogramm 1937/38 verkünden. Dann spricht der Gau-Obmann, Pg. Ernst Stein, MdR. Das Finale aus der „Götterdämmerung" von Richard Wagner beschließt den ersten Teil der Kulturtagung.

Der zweite Teil sieht ein künstlerisch hochstehendes Programm vor. Es tanzt das Ballett des Deutschen Opernhauses Berlin. Als Solokräfte wurden u. a. die Geschwister Höpfner und Rolf Arco verpflichtet. Die Musik wird vom Städtischen Orchester Bochum unter Leitung des Kapellmeisters Professor Leopold Reichwein ausgeführt.

Ausbildung von Kontrollassistenten

NSG. In der Zeit vom 15. 9. bis 20. 10. 1937 wird ein Lehrgang für Kontrollassistenten an der Landwirtschaftsschule in Lippstadt abgehalten, der zur Heranbildung von Assistenten für die Durchführung der allgemeinen Pflichtmilchkontrolle in den Kreisen Lippstadt, Büren und Brilon dienen soll. Anmeldungen, denen ein ausführlicher, selbstgeschriebener Lebenslauf und sämtliche Zeugnisse beizufügen sind, sind an die Landwirtschaftsschule in Lippstadt, oder an das Tierzuchtamt der Landesbauernschaft in Paderborn, Friedrichstraße 43, zu richten.

Die Teilnahmegebühr beträgt 20 RM. Für Unterkunft und Verpflegung während der Dauer des Lehrganges wird seitens der Landesbauernschaft Sorge getragen; die Kosten dafür belaufen sich auf 60 Rpfg. pro Tag.

Herstellung orthopädischer Maßschuhe

nur nach Ablegen einer Zusatzprüfung.

Durch eine Aenderung der Gewerbeordnung wird bestimmt, daß orthopädische Maßschuhe nur im Handwerksbetrieb eines Schuhmachermeisters angefertigt werden dürfen, der eine Zusatzprüfung bestanden hat, worüber der Reichswirtschaftsminister im Einvernehmen mit dem Reichsarbeitsminister nähere Bestimmungen erläßt. Personen, die bisher schon solche Schuhe hergestellt haben, sind von der Vorschrift befreit.

NSG **„Große Westfälische Kunstausstellung."** Anfang Oktober wird in Dortmund im „Haus der Deutschen Kunst" die „Große Westfälische Kunstausstellung 1937" eröffnet, die einen Ueberblick über die gesamtwestfälische Kunst bringen wird. Anmeldungen sind zu richten an das Fremdenverkehrs- und Wirtschaftsamt der Stadt Dortmund, Stadthaus.

NSG. **Keine Betriebsfahnen mehr bei Ausflügen.** Eine Anordnung des Organisationsamtes der Deutschen Arbeitsfront. Das Organisationsamt der Deutschen Arbeitsfront erließ neue Festimmungen über das Führen von DAF-Fahnen bei Veranstaltungen, wonach eine Fahne nur von einem dazu bestimmten Politischen Leiter oder DAF-Walter von ihrem Platze entfernt und getragen werden darf. Nur bei Aufmärschen, an denen sich die Belegschaften geschlossen beteiligen, bei Betriebsfeiern, Jubilarenehrungen, Beerdigungen usw. dürfen Fahnenabordnungen teilnehmen. Auf alle Fälle ist es nicht zulässig, daß Betriebsfahnen bei Ausflügen mitgeführt werden.

In einer Woche beginnt die Spielzeit des Stadttheaters Bochum

Spielzeit-Eröffnung 25./26. September:

R. Wagner

Die Meistersinger von Nürnberg

Die ersten Schauspielpremieren:
Shakespeare „Die lustigen Weiber von Windsor", „Titus Andronikus", Maugham „Die heilige Flamme"
Goetz „Dr. med. Hiob Prätorius"

Noch immer haben Sie Gelegenheit, Vormieter des Stadttheaters zu werden

Prospekte, Auskünfte und Bestellungen an der Kasse des Stadttheaters

Handwerkerschule der Stadt Essen
Folkwangschule
DIREKTOR ALBERT MANKOPF

Ausbildungsstätte für Kunsthandwerk und angewandte Kunst

Gebrauchsgrafik . Werbekunst . Plakat . Schrift . Werbefoto . Modegrafik . Illustration . Ausstellungsgestaltung Innenarchitektur . Möbelbau . Wohnungsgestaltung Intarsiakunst . Raummalerei . Dekoratives Entwerfen Wandbild . Sgraffito . Mosaik . Bühnenbild . Handweberei . Textilentwurf . Stickerei . Aktzeichnen Pflanzenzeichnen . Figürliches Zeichnen . Angewandtes Zeichnen . Holzschnitt . Perspektive . Kunstgeschichte

Semesterschulgeld RM 60.– Semesterbeginn 1. Oktober und 15. März

Auskunft: Sekretariat der Schule, Essen, Rathaus Rüttenscheid, Ruf 43034

Gaststätte zur
Kanone

Roon- u. Marienstr.-Ecke Bochum

OTTO PAUL

Altbekannt gute Gaststätte, Jagdzimmer, Gesellschaftszimmer,
Stammtisch ehemalig. Militärluftschiffer

Schlegel-Bier seit 1872

Ausflugs-Restaurant
„Stiepeler Krone"
Heil-Wienäcker, Bochum-Stiepel
Kemnader Straße 399 / Ruf 81076
Autobushaltestelle Boch.-Blankenstein

Beliebtes Ausflugslokal
Jeden Sonntag:
Kaffee-Konzert u. Tanz.

Auto- u. Omnibus-Vermietung
elegante offene und geschlossene Wagen
Wilh. Meyer
Bochum, Schulstr. 15 Ruf 62810

Der große Erfolg!
2. Woche
Heute u. morgen Sonntag abends
außergewöhnliche 10.15 Uhr
Sonder-Spätvorstellung



Barcarole
Die Nacht der Erfüllung!
Der Film vom Wunder der Liebe
In den Hauptrollen:
Gustav Fröhlich
Lida Baarova
Willy Birgel
UFA-TONHALLE
Benutzen Sie bitte den Vorverkauf
Sonderver. Türck-Düsseldorf



150 Pfd. — was soll man tun?
Sie brauchen nicht zu verzweifeln, wenn Ihnen aus dem Spiegel Doppelkinn, dicke Arme und breite Hüften entgegenschauen. Sie brauchen auch keine Hungerdiät zu halten, sondern nur den tausendfach bewährten Richtertee zu trinken. Das lästige Fett verschwindet immer mehr, leicht beschwingt erfreuen Sie sich neuer Schlankheit und Jugendfrische. Aber bitte nur den diätetischen
Dr. ERNST RICHTERS Frühstückskräutertee
AUCH IN TABLETTENFORM: DRIX-TABLETTEN

Sängervereinigung Bochum e. V.
gegr. 1902
Künstlerische Leitung: Musikdirektor Albert Lamberts

Sonntag, den 19. September 1937, nachmittags 6 Uhr, im Schützenhof:

Wiederholung des Breslau-Konzertes der Westf. Chorgemeinschaft
(Sängervereinigung Bochum, Herner Männer-Chor, Sängervereinigung Hörde, Dortmunder Sängerkreis)
Anschließend: **Großer Kameradschafts-Abend**
Tanzorchester Fred Roy
● **Eintrittskarten 75 Pfennig**
Vorverkauf: Verkehrsverein, Zigarren-Klöpper.



Ingenieur-Schule Lage
Die moderne höhere Lehranstalt für alle technisch veranlagten Söhne.
Maschinenbau, Elektrotechn. Hoch- u. Tiefbau
Eigene Lehrwerkstätten. Kostenlose Berufsberatung.

TONHALLEN-VARIETE
KdF.-Theater
Bochum, Bongardstraße 11

Nur noch
Samstag, abends 8.15 Uhr
Sonntag, nachmittags 4.15 Uhr
abends 8.15 Uhr
das am Tage der deutschen Artistik mit großem Beifall aufgenommene
Weltstadt-Varieté-Programm
Spitzenleistungen deutscher Artistik
Eintritt 80 Pf. — Niedrige Getränkepreise

Mit
Sonntagskarte
zur Reichsausstellung
Schaffendes Volk
Düsseldorf
Ermäßigte Eintrittskarten bei Lösung der Fahrkarte

im Umkreis von 250 km um Düsseldorf gültig v. Freitag 24 Uhr bis Montag 24 Uhr.
Auskunft: Reisebüros u. Fahrkartenschalter

Konzerthaus Schlüter
Bochum :-: Gußstahlstraße 35
Samstag, Sonntag und Mittwoch
TANZ


P 300 c/37

Schon wieder ein neues Kleid!?
Ach wo, wenn du wüßtest, wie lange ich das schon trage! Ich nehme zum Waschen immer Persil — natürlich kalt — und das ist zuverlässig und billig! Ja, gerade für farbige Woll- und Seidensachen und auch für alle neuartigen Mischgewebe ist die bewährte Persil-Kaltwäsche die richtige Pflege! Darum für alles, was waschbar ist:
die schonende Kaltwäsche mit Persil!

Modell-Modenschau
des
Damenschneiderhandwerks

Am Dienstag, dem 21. September, 16 und 20 Uhr veranstaltet die Damenschneider-Innung Bochum in Verbindung mit dem Kürschner- u. Putzmacherhandwerk und unter Mitwirkung des Baritonisten Willi Kraft
im Saale des Parkhauses
eine Modellvorführung. Vorgeführt werden die
Herbst- und Wintermodelle
der Modezentrale des Reichsinnungsverbandes des Damenschneiderhandwerks. Die Modenschau zeigt nur schöne, auserlesene Modelle und dient der Pflege einer deutschen Mode und der Förderung handwerklicher Wertarbeit.

Eintrittspreis 1.– Rm. Karten im Vorverkauf bei der Kreis-Handwerkerschaft, Bochum, Viktoriastr. 67 sowie im Verkehrsverein

---

Samstag, 18. September, 21.30 Uhr
Humoristisches Feuerwerk
Im Vergnügungspark

VORANZEIGE:
Mittwoch, 22. Sept.: GROSSFEUERWERK
Samstag und Sonntag, 25./26. September:
WINZERFEST u. SÄNGERTREFFEN
„Rheinischer Sang u. Rheinischer Wein"

Garten-Restaurant „Zur Waldesruh"
Bes. H. Borgböhmer, B.-Weitmar, Ruf 81676

Altbekannter Ausflugsort — Schöner Weg durchs Weitmarer Holz — Herrliche Aussicht ins Ruhrtal — Guter Kaffee mit Bauernstuten.
Jeden Sonntag Konzert und Tanz

Freilicht-Theater
der Stadt Wattenscheid
(Stadtgarten)

Sonntag nachm. 4 Uhr
Sonderveranstaltung
Der Etappenhase

Eintrittspreise: Erwachsene 40 Pfg., Kinder 20 Pfg.
Karten an der Kasse.

Sigurd-Beleuchtung

schützt vor Strafmandat

Fahrrad-Batterie-Lampe kompl.	1.—
Dynamo Beleuchtung kompl.	4.05
Dynamo 6 Volt	3.—
Scheinwerfer halbrunde Form	1.70
Karbidlampe	1.95
Batterie	0.20
Fernscheinbirne	0.16

SIGURD
Bochum, Kortumstraße 73.

Schützenhof-Gaststättenbetriebe
Ausschank:
gut gepflegte Schlegel-Biere
ff. Kaffee und Stuten pp.
Wwe. Otto Burkhardt Fernruf 61280

---

die **fensterdekoration**
im neugestalteten **schützenhof** lieferte
alfred möller / bochum
werkstätten für innendekoration
kortumstraße 115

Tüchtige
Friseuse
in angen. Dauerstellung sofort oder später gesucht. Lohn die Woche 25 Mk., freie Station und Kassen.
Ella Lehnhard
Rb.-Lüttringhausen

Ledercouchsofa Chaiselongues Couch
billig bei
W. Schrudde
Bochum, Roonstraße 37

---

2 Jungen
für landwirtschaftliche Arbeiten und Melken gesucht.
Bauer
Schulte-Mausbeck
Bochum-Gerthe
Kornweg 36.

Möbel
auf Kredit
24 Monatsraten
Kleine Anzahlung, Lieferung sofort nach überall, erhalten Leute im Arbeitsverhältnis.
Schreiben Sie sofort, um die günst. Bedingungen zu hören, an
Ernst Stein
Hagen, Körnerstr. 69

PELZ
-Mäntel - Paletots
-Jacken - Kragen
-Füchse - Capes
in großer Auswahl!
Maßanfertigung - Umarbeitungen
Ausbesserungen in eigener
Kürschnerei
erstklassig und preiswert!
Pelzhaus Bebmann
Clemensstraße 10 (am Stadttheater)

Verlobte!
Ein Möbel-Angebot für Kassakäufer!

Schlafzimmer 685.-
tinnische Birke maha poliert, 4türig, komplett

Reform-Küche 295.-
210 cm breit, elfenbein komplett

Speisezimmer 695.-
kauk. Nuß poliert, sehr vornehmes Modell . .

Kaufen Sie jetzt, das Angebot ist vorteilhaft. — Kostenlose Lagerung — Auswahl mehrere hundert Zimmer.

Möbel-Borgmann
Bochum, Brückstraße 59/63

Zu verkaufen:
Gute, gebrauchte
Waschmaschine
und
Schreiner-Werkzeug
Lüther, Bochum, Dorstener Str. 2.

Ankauf
von
Gold und Silber
Frz. Falke
Bochum
Gr. Beckstr. 17
Gen. II/35699

Ankauf
von
Gold und Silber
Gen. 56
Goldschmiedemeister
Schneider
Bochum
Kortumstr. 55

Damen-Moden
Frau M. Hedenius
Damen-Schneidermeisterin
Sämtliche Damen-Garderoben
elegant, preiswert und gut
Bochum, Hildegardstraße 8
Nähe Bahnhof Präsident
Ruf 68438

Fahrräder
Orig.-Marken- und Spezial-Räder empfiehlt wie seit über 40 Jahren
Michael Paefgen
Bochum
Am Kaiser-Friedrich-Platz.

Die Volks-Zeitung, Dein Heimatblatt!

Große Versteigerung
des gesamten Hotel- und Wirtschaftsinventars nebst Warenbestände des Kurhauses Ruhrstein, in Essen.

Laut Auftrag werde ich wegen vollständiger Aufgabe des Betriebes am Montag, dem 20., Dienstag, dem 21., Mittwoch, dem 22. und Donnerstag, dem 23. September, um 10 Uhr anfangend, im Kurhause Ruhrstein, Essen-Bredeney (Straßenbahnhaltestelle Bredeney Rathaus), Nachbenanntes öffentl. meistbietend gegen bar versteigern. Die Versteigerungsfolge des Inventars ist aus dem Inserat ersichtlich.

Am Montag wird versteigert: 2 fast neue kompl. Bierbüfetts m. Zinnleitungen usw., 1 Nickel-Schankäule, 3 National-, 9 Kellner-Kassen, 1 3teil. u. 1 fast neue 2teil. Bremer Kaffeeanlage, 2 30 Ltr. Kaffeemasch. (Schürmann u. Roventa), 2 Konzert-Flügel, 1 Klavier, 1 Harmonium, 1 Glockenspiel u. 1 kompl. Radioanlage m. 7 Lautsprechern, 3 Mikrophonen u. 1 elektr. Grammophon, 4 Podiums 3½ mal 5½ — 3 mal 4 — u. 2 mal 2 Meter, 1 gr. Pitschpine Eisschrank, 1 Wärmeschr., 1 kompl. gr. elektr. u. 1 kl. kompl. Anschlagmasch., 1 elektr. Kaffeemühle, 1 Schnellwaage, 1 elektr. Spülmaschine m. 15 Kästen, 3 Reale, 2 Boiler m. kompl. Heißwasseranlage, 1 Autogeyser, 2 elektr. Messerputzmasch., 4 Konservatoren, 1 Butterteil- u. 1 Aufschnittmasch., 1 kompl. Waschanlage, best. aus: 1 Waschmasch., 1 Zentrifuge, 1 Heißmangel, alles elektr., 1 elektr. Eismasch. u. 1 Eiszerkleinerungsmasch., 1 Rutschbahn, 1 Schaukel, 1 Karussell, Tische und Stühle: 100 fast neue Wirtschafts- u. 250 Wiener Stühle, 500 weiße Holz-Terrassenstühle, 150 weiße eis. klappbare Gartensessel u. Stühle, 100 eis. Gartentische, 50 Wirtschaftstische 1 mal 1 Meter, und 15 Stück 2 mal 1 Meter versch. runde, 1 Stammtisch, 1 gr. Zeiß Fernrohr m. Geldeinwurf und Tisch.

Am Dienstag wird versteigert: 3 mod. kompl. eich. Doppelschlafzimmer m. 3tür. Spiegelschr., 5 kompl. Einzelschlafzimmer, 2 weiße Einzelschlafzimmer, 8 eis. u. 9 Holzbettstellen, 3 Kleider- u. 5 Nachtschr., 8 gute Waschtische, 1 Ofen, 10 Ober-, 10 Unterbetten u. Kissen, 10 Daunen-Plümos u. Kissen, 10 Steppdecken, versch. Haargarnteppiche u. Läufer, 5 gute Sofas, versch. Korbtische, 1 Schreibt. m. Sessel, 25 Stores nebst Behänge, 10 kompl. Waschgarnit., 2 Standuhren, 2 Klub- u. versch. Korbsessel, ca. 150 Kokos- und 55 Meter Gummiläufer 1 Meter breit, 1 fast neuer Haargarnteppich 10 mal 2 Meter, 2 Kokosmatten, 1 gr. Windschutzzeltluch für Terrasse, 1 kl. Transparent, versch. numerierte Garderoben u. Schirmablagen, 1 gr. Posten Gardinen u. Behänge, 1 Palme u. 6 Lorbeerbäume m. Kübel, 1 kompl. Waschtoilettenbecken, 40 verchromt. Mantelhaken, 2 Schokoladen-Automaten, versch. gr. Spiegel, 1 Schub- u. 1 Sackkarre, Leitern, 100 Meter Gartenschlauch, 14 Palmenständer, 1 Geschirrhebe mit 6 Schub, 1 eis. Weinschrank, Reale, Vorratsschränke, Dezimalwaage, Liegestühle.

Am Mittwoch werden versteigert: 1 gr. Posten Spezial- und bessere Flaschenweine, div. Liköre usw. Silber: Platten, Schüsseln, Saucieren, Eisbecher, gr. Posten Bestecks- Richauds, Tassen, Einsätze, 80 Weinkühler, verchromte Kaffee- u. Bierkannen, Glas: 1800 Sekt-, Wein-, Likör-, Eis- und Biergläser m. versch. Inhaltsgrößen, 20 Bowlen u. kalte Entenkrüge, Biersyphons, v. 1—10 Ltr., Zitronenpressen, Aschenbecher, Porzellan: 3000 flache, tiefe u. Dessertteller, 1000 Ober- u. Untertassen, 100 Saucieren, 60 gr. kl. Platten, 500 Zuckerschalen u. Milchkännchen, 60 Schüsseln, 500 versch. Portions-Kaffeekannen, Wasch- u. Kochkessel, 2 Thermos-Eisbehälter, Tischventilatoren — Preiskartenständer u. Lampen, 2 mod. 6flamm. Saalkronleuchter u. 50 Kugelpendellampen, 10 Türschließer, 80 Blumenvasen, 40 versch. Glasschilder, 1 altes Billard, 1 mod. u. 1 älterer Geldschrank, 2 Schreibmasch., 1 Vervielfältiger, 1 Rolladenschreibt., 1 Ofen, 4 mod. Gasradiatoren 10—12 u. 14 Rippen, Wäsche: 1 gr. Posten Tisch-, Bett- und Hauswäsche, Nationalfahnen u. Dekorationsstoffe, Geschirre: sämtliche zu einer Hotelküche u. Konditorei gehörigen Kessel, Töpfe, Pfannen, Seien usw.

Wilh. Reidick
beeidigter und öffentlich angestellter Versteigerer und Sachverständiger
Büro: Essen, Steeler Str. 17, Ruf 317 18.

Auskunft erteilt nur der Versteigerer.

Alle zur Versteigerung kommenden Maschinen, Geräte usw. sind ausnahmslos noch im Betrieb. Die elektr. Voltzahl beträgt 220.

Prüfen Sie unser Angebot!
60 Eichen-Schlafzimmer
vorrätig in den Preislagen 385.-, 455.-, 490.-, 545.-, 635.- RM.
Möbel-Borgmann
Bochum
Brückstraße 59-63

Pelz-Jacken, Mäntel Füchse
6—12 Monate Kredit
Große Auswahl
Billige Preise
Reparat. billigst
Rödiger
Gelsenkirchen
Bismarckstraße 43
Ausk. bereitwilligst

Bienenhonig
1-Pfund-Glas 1,50
Brusttee
(Paket 50 Pf.)
Reform-Haus
Wilhelm Surheide
Bochum
Kortumstraße 113.

Restaurant Borbachschlößchen
Witten-Annen Telef. 1993
Ia Kaffee und Kuchen
Bauernstuten

Trinken Sie nur
Original-
Schlör
alkoholfrei, süffig
bekömmlich und stärkend

Neubau-Hypotheken
(nur Mehrfamilienhäuser)
ohne Reichsbürgschaft 60% des Realwertes, sonst 75% mit Amortisation.
Adolf Ratte
Hypotheken- und Grundstücksmakler,
Bochum, Diekampstr. 31.

Korsetthaus
Olga Bibel
Inhaber Frau W. Brockhaus
Bochum, Hellweg 44

Verlobte!
Ein Möbel-Angebot für Kassakäufer!

Schlafzimmer 685.-
finnische Birke maha poliert, 4türig, komplett

Reform-Küche 295.-
210 cm breit, elfenbein komplett

Speisezimmer 695.-
kauk. Nuß poliert, sehr vornehmes Modell . .

Kaufen Sie jetzt, das Angebot ist vorteilhaft. — Kostenlose Lagerung — Auswahl mehrere hundert Zimmer.

Möbel-Borgmann
Bochum, Brückstraße 59/63

Volksempfänger
Jetzt 59.-. Anzahlg. 11.80
RADIO BINDER
Inh. Helmut Schmale, Kortumstr. 60

Privatdetektiv
H. Hüning, Kriminal-Wachtmeister a. D., Bochum, Graf-Engelbert-Str. 87. Ermittlungen, Beobachtungen an allen Plätzen der Welt. Langjährige eigene praktische Erfahrungen. Beste Referenzen. Streng vertraulich und diskret — Telephon 663 24. —

Gewissenhaft
bedient Sie der
Fachmann
Wilh. Janssen
Möbelhandlung
Polsterei
Bochum
Herner Straße 7.

Einer sagt's dem andern,
daß gute **Heringe**
zu haben sind bei
Jos. Pickstroer
West'alenplatz
Kaiser-Friedrich-Platz
Moltkemarkt

Neues, modernes
Schlafzimmer
komplett
für 295 M. zu verk. Möbellager Tecklenburg, Boch., Fahrendeller Straße 20.

Gute Polstermöbel
Sessel, Sofas und Couch, Umarbeiten und Modernisieren, Polsterwerkstatt
Thiel u. Co.
Bochum
Humboldtstr. 52

Gebrauchte
Küche
2 Schränke, Tisch und 2 Stühle für 75 Mk. zu verkauf. Möbellager Tecklenburg, Bochum, Fahrendeller Str. 20.

Einen neuen Hut
brauchen Sie nicht, wenn Sie Ihren alten Damen- oder Herrenhut bei mir reinigen, färben, umpressen oder neu garnieren lassen.
Wetter und enger machen nach Wunsch
Hutfabrikation H. Müller, Bochum, Viktoriastr. 51 Martinkirche. Ruf 64824

Thavotee Nr. 4
Gicht- und Rheumatee
Harnsäure ausscheidend, anwendbar bei allen gichtischen und rheumatischen Leiden, wie akutem und chronischem Muskel- und Gelenkrheuma, Gicht, Ischias und rheumatischen Nervenschmerz. Originalpaket 1,50, Probepaket 0,80 M.
J. Kneider, Drogerie
Bochum, Große Beckstraße 10.

Aus Milspe

Milspe-Voerde.

Werkscharen marschieren. Heute nachmittag findet ein Werbemarsch der Werkscharen von Milspe und Voerde unter Vorantritt des Spielmannszuges der Werkschar der Firma „Rhenania", Schwelm, statt. Angetreten wird dazu um 3,30 Uhr auf dem Marktplatz. Anschließend findet die Gründung der Werkschar der Firma August Wirth, Milspe, statt.

Groß-Bochum

Ein Jugenderzieher zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt

Vor der Jugendschutzkammer des Landgerichts mußte sich der schon bejahrte Lehrer Heinrich Sch. aus Bochum-Dahlhausen wegen unzüchtiger Handlungen an erwachsenen Schulkindern in einer ganzen Reihe von Fällen verantworten. Der Angeklagte hat im Felde einen Kopfschuß erlitten, an dessen Folgen er lange Jahre getragen hat. Nach dem Kriege war er als Lehrer in einem Teile des Ostens angestellt, der an Polen gekommen ist. Von dort wurde er bald ausgewiesen und erhielt dann Anstellung an der Schule in Dahlhausen. In den letzten Jahren unterrichtete er an der Schule in der Kassenbergerstraße eine Mädchenklasse. Wie die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfindende Verhandlung dartat, näherte er sich in den Jahren 1936 und 1937 mehreren Schulmädchen in unsittlicher Weise. Nach dem Gutachten des ärztlichen Sachverständgen hat der Kopfschuß keine nachteiligen Wirkungen auf seinen Geisteszustand hervorgerufen, so daß die Voraussetzungen des § 51 Abs. 2 bei dem Angeklagten nicht vorliegen Bei dem Angeklagten kam der Erziehungsparagraph des Strafgesetzbuches in Anwendung. Bei der Schwere seiner sittlichen Vergehen wurden ihm die mildernden Umstände abgesprochen und der Angeklagte nach dem Antrag des Staatsanwaltes zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust bei Verhaftung verurteilt.

Linden-Dahlhausen.

Omnibusfahrt ins Blaue! Die Deutsche Arbeitsfront NSG „Kraft durch Freude" Ortswaltung Bochum-Linden, unternimmt heute, Samstag, eine Omnibusfahrt ins Blaue mit allerlei Ueberraschungen. Abfahrt um 16 Uhr von der Dienststelle, Hattinger Straße 857 wo auch Anmeldungen entgegengenommen werden.

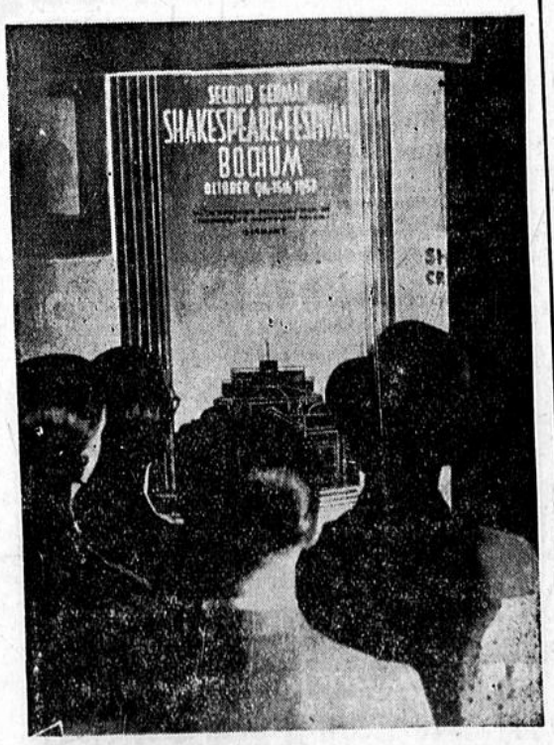
Silbernes Ehejubiläum. Die Eheleute Dr. Eugen Salber und Frau, Keilstraße 93, begehen morgen, Sonntag, das Fest ihres silbernen Ehejubiläums. Glückauf zum goldenen!

Für den Fußgängerverkehr frei. Zur Sperrung der Pontonbrücke Dumberg-Dahlhausen teilt die Ortspolizeibehörde mit, daß die Sperre nur den Fahrverkehr betrifft. Der Fußgängerverkehr wird nicht eingeschränkt.

Kinderchor wieder ins Leben gerufen. Seitens des hiesigen NS-Volkschors ist jetzt wieder ein Kinderchor, der bekanntlich früher schon bestanden hat und sich besten Ansehens erfreute, gegründet worden. Montag kamen bereits 40 Knaben und Mädchen zur ersten Uebungsstunde im Lokale Ewald Höfgen zusammen. An die Eltern wird der Appell gerichtet, ihre Kinder, die sangesfreudig sind, zu den Uebungsstunden, die immer Montags um 5,30 Uhr in genanntem Lokal stattfinden, zu schicken. Da der NS-Volkschor bereits zu Anfang nächsten Jahres zusammen mit diesem neugebildeten Kinderchor eine ganz große Sache aufzuziehen gedenkt, ist Eile geboten. Halte darum keiner zurück!

Die 2. Kompagnie des Bürgerschützenvereins 03 Oberdahlhausen hatte im Vereinsheim Henke ihre Monatsversammlung. Auch an diesem Abend konnten wieder 12 Jungschützen aufgenommen werden. Der Verein befindet sich erfreulicherweise seit seiner Wiederbelebung dauernd auf aufsteigender Linie. Es wurde beschlossen, das nächste Bedingungs- und Wanderkettenschießen am Sonntag, dem 26. September, abzuhalten. Das Schießen für die Jungschützen ist bereits am kommenden Sonntag. Am 7. November soll ein Kaffeetrinken für die Damen des Vereins stattfinden. Die Ausbildung der Jungschützen wurde dem Schützenbruder Wilhelm Westermann übertragen. Anschließend stieg dann der gemütliche Teil.

Deutschland wirbt in England für Shakespeare



Im Laufe des September ist in ganz London das oben abgebildete Plakat zu sehen, das auf die 2. Deutsche Shakespeare-Woche in Bochum aufmerksam macht und gleichzeitig in England für eine eindringliche Pflege seines National-Dichters wirbt.

Sport, Spiel, Turnen

Fußball im Kreise Mark

Das Sonntagprogramm nicht schlecht

Kämpfe, die es in sich haben

Der Kampf geht weiter, nach zwei Meisterschaftssonntagen steht nun bereits alles mitten im Punktekampf. Jeder Sonntag hat auch wohl in der Gruppe B der ersten Kreisklasse das eine oder andere Spiel von besonderem Reiz Aus dem Rahmen der Spiele hebt sichSonntag die Begegnung Herbede-Sprockhövel heraus. Beide Mannschaften sind ungeschlagen und mit ihnen scheint man in diesem Jahre rechnen zu müssen. Es sind allerdings noch soviel Meisterschaftssonntage, die noch Ueberraschungen bringen können, daß es kaum möglich ist, einen zum Favoriten zu stempeln. Auch die weiteren Spiele des Sonntags werden guten Sport bringen, es stehen sich gegenüber:

Herbede — Sprockhövel
Stockum — Henrichshütte
Welper — Altendorf
Bredenscheid — Ardey
Hattingen — Volmarstein
Wengern — Annen.

Herbede — Sprockhövel.

Zwei der augenblicklich stärksten Vereine der Gruppe B treffen zu einem Spiel von Bedeutung aufeinander. Für die erste Serie ist das Spiel vielleicht von ausschlaggebender Bedeutung, gewinnt Herbede, hat die Mannschaft einen klaren Vorsprung, und wird ihn auch ausbauen können, wenn Sprockhövel ohne Punktverlust überwunden wird Aber der Gast läßt nicht mit sich spassen, er weiß, was auf dem Spiele steht. Volmarstein und Annen stehen ihm gleich in der Punktzahl und diese abzuschütteln, wird sein Bestreben sein. Den Ausgang des Spieles lassen wir offen.

Stockum — Henrichshütte.

Rechnet man Stockums Platzvorteil, möchte man von einem Spiel ausgeglichener Mannschaften sprechen. Die Niederlage der Hüttenleute am vergangenen Sonntag wird wohl eine Warnung gewesen sein. Wenn sich die Mannschaft nicht von vorneherein ganz einsetzt, und der Sturm seine Leistung nicht verbessern kann, darf auch am Sonntag noch nichts gewonnen sein. Wenn die Mannschaft den Anschluß an die Spitze nicht verlieren will, muß sie sich zu größeren Leistungen aufschwingen.

Welper — Altendorf.

Auf diese Begegnung freuen sich auch zahlreiche Fußballanhänger. Waren die Kämpfe der Mannschaften doch stets schön und gut. Es verspricht jetzt auch wieder der Fall zu werden. Wenn Welper auch am vergangenen Sonntag in Ardey unterlag, ist das kein Maßstab für die Leistungen, die auf eigenem Gelände zustande gebracht werden können. Die Gäste müssen schon in der stärksten Aufstellung kommen und ihre Vorsonntagsform halten, wenn der eine oder andere Punkt entführt werden soll. Vielleicht ist der Platzvorteil ausschlaggebend, fest steht, daß der Gast kämpfen muß, um etwas zu gewinnen.

Bredenscheid — Ardey.

Von den beiden Neulingen in der Gruppe hat Ardey die besseren Aussichten. Ihre Leistung, Welper zu schlagen, wird man auch in Bredenscheid mit Respekt vernommen haben. Ob der Tus es am Sonntag wohl schafft?

HSV. — Volmarstein.

Volmarstein hat sich in der Gruppe gut eingeführt. Die Vorstellung am Sonntag in Hattingen wird ihre Anziehungskraft nicht verfehlen. Der Gast ist stärker, als man vermuten kann und wird dem HSV. auch stark zusetzen. Die Platzleute werden ihre liebe Last haben, den einen oder anderen Punkt zu halten, aber vielleicht überraschen sie ihre Anhänger durch eine gute Leistung.

Wengern — Annen.

Wengern war zuerst stärker eingeschätzt worden, vermochte bis heute noch keinen Punkt zu gewinnen und hat auch für Sonntag die geringeren Aussichten.

SpSp. Langenberg — SC. Somborn.

Sonntag steigt auf dem Fahnplatz bei Schulte-Bonsfeld ein Meisterschaftsspiel, das größtes Interesse finden wird. Es stehen sich zwei Mannschaften gegenüber, die in den zwei ersten Meisterschaftsspielen ganz gute Leistungen gezeigt haben. Die hiesige Mannschaft erzielte 3 Punkte, der Gast SC. Somborn 07 konnte aber beide Spiele gewinnen. Nach der Papierform sollte der Gast soviel Vorteile haben, daß er die Punkte entführt. Langenberg hat aber den Vorteil des Platzes. Auch sonst besteht eine ganz große Chance, das Spiel zu gewinnen.

Harte Stellungskämpfe in der Gruppe A

In dieser Gruppe der ersten Kreisklasse gibt es keinen ausgesprochenen Favoriten. Daß Altenvoerde keiner ist, hat der letzte Sonntag bewiesen. Vielleicht übernimmt aber **Germania Beelerheide** die Führung. Denn die Mannschaft gewann bisher ihre Gefechte am klarsten. Am kommenden Sonntag muß sie allerdings gegen **Wetter 10** antreten. Wenn die Hagener das schaffen, sieht die Sache schon ganz anders aus. — **Tura Altenvoerde** hatte wirklich keinen guten Sonntag letzthin und wenn die Mannschaft eine Rolle spielen will, muß sie sich schon sehr anstrengen. Vielleicht klappt es am Sonntag gegen **Germania Eilpe. — Eppenhausen trifft auf Tus 95 Schwelm.** Es sollte keine Ueberraschung sein, wenn Tus 95 wiederum ohne die Punkte nach Hause käme. Aber vielleicht rafft sich die Elf auf. — **Hagen 10** und **Silschede** dürften gleich stark sein. — **Reichsbahn Hagen** wird **Tura Kabel** nur dann schlagen können, wenn die letzthin von Tura gezeigten Leistungen wirklich dem derzeitigen Stand der Mannschaft entsprechen. — **Haßlinghausen 07** spielt daheim gegen **Herdecke.** Nachdem die Platzherren am letzten Sonntag die früher so starke Mannschaft in Eilpe schlugen, hat Herdecke jedenfalls einen schweren Stand.

2. Kreisklasse Gruppe C.
Witten 07, Rf., in Niederwenigern.

Am Vorsonntag fanden in der Gruppe C der zweiten Kreisklasse nur zwei Begegnungen statt, dagegen stehen Sonntag wieder alle Mannschaften der Gruppe kann man sich noch kein Bild machen, die Reserve von Witten 07 scheint stark zu sein, wenn sie auch schon einen Punkt einbüßte. Winz-Baak zählt aber bestimmt zu den besten Mannschaften, hoffentlich ist ihnen das Glück auch hold. Niederwenigern hat am Sonntag eine schwere Prüfung, wird dieselbe gut bestanden, ist auch mit ihnen zu rechnen. Auf eigenem Gelände ist es nicht ausgeschlossen, daß die Wittener Gäste leer ausgehen, aber dazu gehört Kampf. Niederbonsfeld müßte eigentlich in Hammertal gewinnen können. Es stehen sich Sonntag gegenüber:

Niederwenigern — Witten 07 (Ref.)
Hammertal — Niederbonsfeld
Voßkuhle — Winz-Baak
Eintracht Witten — Witten 92 Ref.
Heven — Bommern

Handball in Hattingen

Lokalkampf am Wasserwerk.

Heute, Samstag nachmittag empfängt die erste Handballmannschaft des HSV, die von Tura Hattingen. Ueber den Ausgang des Spieles kann wenig gesagt werden, beide Mannschaften spielen in fast vollständiger neuer Aufstellung. Von beiden Mannschaften ist anzunehmen, daß sie was von der Sache verstehen und die Zuschauer werden somit auf ihre Kosten kommen.

Das leichtathletische Ereignis in Schwelm

3. Nationales am Brunnen. — Eine ausgezeichnete Besetzung.

Der Schwelmer Fußball-Club 06 veranstaltet auch in diesem Jahre sein nun schon zum dritten Male hintereinander durchgeführtes nationales Abendsportfest. Im Mittelpunkt des Meetings steht, wie seit Jahren, die komplette Mannschaft des **Akademischen Sportvereins Köln,** über die es nicht nötig ist, viel zu schreiben. Sie steht in der Deutschen Sonderklasse an dritter Stelle, das besagt alles. In ihren Reihen sind zahlreiche Internationale. Sie werden in Schwelm starten und nur Weintötz ist gegen Schwelm aufgestellt und nicht dabei. Neben den Kölnern nehmen mit ganzen Mannschaften der SSV Elberfeld, Barmer Turnverein, VfL Hagen, SSVgg Barmen, Schalke 96, Schwelmer Fußball-Club 06 und Tus Radevormwald teil. Darüber hinaus kommen zahlreiche Einzelkuner aus den Hagener Vereinen, aus Gevelsberg, Wuppertal, Hamm usw.

Großkampftag in der Gruppe Sauerland

FC Schwelm oder DSC Hagen? — Ein volles Programm

In der neugeschaffenen Gruppe Sauerland sind erstmalig alle Mannschaften beschäftigt. Das große Ereignis in dieser Gruppe ist das Zusammentreffen der beiden Mannschaften, denen man die größten Aussichten im Kampf um den Gruppenmeistertitel beimißt:

FC Schwelm — DSC Hagen

Wenn wir uns recht erinnern, ist das der erste Punktekampf zwischen diesen beiden Mannschaften. Früher trafen sie nicht zusammen, da Schwelm zum Bergisch-Märkischen Bezirk und später zur Gruppe Bochum der Bezirksklasse gehörte. Das Treffen wird im Ennepe-Ruhr-Kreis und in Hagen viele Anhänger finden, stellt es doch schon eine Art Vorentscheidung dar. Den Ausgang muß man offen lassen, da man keinen rechten Maßstab bezüglich der Spielstärke hat. Beide sind in guter Form, beide wissen, was von Sieg und Niederlage abhängt, mithin wird es einen großen Kampf mit einer knappen Entscheidung geben. Hagen hat zwar die größeren Namen in der Mannschaft, man denke an Engel, Volmer usw., der FC Schwelm hat den Platzvorteil, und der wiegt viel.

Sportring Gevelsberg — SV Herdringen

Das erste Spiel der Gevelsberger, die sich durch eine gute Leistung gegen den Gauligisten Röhlinghausen am letzten Sonntag empfehlen und diesen Gegner aus dem Sauerland nicht zu fürchten haben.

Hagen 72 — TuS Milspe

Nach dem Erfolg über Union Haspe tritt der Neuling Milspe in Hagen an, wo er formgemäß ein Unentschieden erreichen sollte.

SpSp Menden — Hemer 08

Hier stehen zwei Nachbarn im Kampf, den die Mendener für sich entscheiden sollten

Union Haspe — VfL Schwerte

Der Neuling aus Schwerte scheint zu den schwächsten Mannschaften der Gruppe zu gehören. Bisher hat er nur wenig gezeigt, so daß mit einer weiteren Niederlage zu rechnen ist.

Zwei Lokaltreffen

und zweimal Witten gegen Bochum in der Bezirksklasse

Von den vier Spielen der Bezirksklasse, Gruppe Bochum, stehen morgen die beiden Lokaltreffen im Vordergrunde. Daneben gibt es noch zwei Spiele, die Bochumer gegen Wittener Mannschaften führen. Der MBV Linden und die SpGem. Wattenscheid sind spielfrei.

Westfalia Bochum — TG B.-Ehrenfeld

Während die Gäste aus zwei Spielen bereits drei Punkte geholt haben, steht Westfalia nach einem verlorenen Kampf noch punktelos da und sie wird sich am Sonntag bemühen, diesem Zustand ein Ende zu machen. In dem Treffen gegen Wattenscheid haben die Grünen keine schlechte Figur gemacht, es haperte jedoch mit dem Torschuß bedenklich. Mit solchen Leistungen sind bei der starken Deckung der Ehrenfelder keine Tore zu erzielen. Andererseits hat Ehrenfelds Sturm besser operiert. Die bisherigen Auseinandersetzungen der beiden Mannschaften verliefen sehr knapp, und wird es auch morgen sein. Nicht zu unterschätzen ist Westfalias Platzvorteil, der vielleicht die Entscheidung bringen wird.

TuS Bochum — Polizei-SV Bochum

Der Neuling Polizei-SV startet zur neuen Saison direkt gegen seinen Nachbarn an der Castroper Str. Die Polizei hat in letzter Zeit kaum gespielt, da die Spieler dienstlich zu sehr in Anspruch genommen waren. Das ist ein Nachteil. Der TuS wird seine stärkste Mannschaft nicht aufbieten können, auch er ist ja noch nicht in besonderer Form und wird bei der Kampfkraft des Gegners, die ja die große Stärke der Polizei ist, nicht leicht zu den Punkten kommen. Immerhin müßte die größere Routine den Sieg der Stadionleute herbeiführen.

Ver. Preußen 07 Bochum — Witten 92

Nach zwei verlorenen Spielen stehen die Preußen an letzter Stelle. Das ist in den letzten Jahren noch nicht dagewesen. Man wird darum auf eigenem Platze die Gelegenheit ergreifen, endlich die ersten Punkte unter Dach und Fach zu bringen. Die Schwäche der Preußen ist im Sturm zu suchen, der zu verspielt ist und sich nur schwer vom Ball trennen kann. Er hat jedenfalls durch seine Schußschwäche die Niederlagen auf dem Gewissen. In heimischer Umgebung wird man ihm mehr zutrauen dürfen, zumal die Preußen seit langer Zeit im Punktekampf auf eigenem Gelände nicht bezwungen worden sind. Witten hatte einen guten Start, die Mannschaft zeigte weit mehr als im Vorjahr in den bisherigen Spielen und ohne den letzten Einsatz werden die Preußen diesen Gegner nicht bezwingen können.

Witten 07 — SC Dahlhausen

Durch einen Sieg über den Neuling kann sich der SC Dahlhausen an die Spitze setzen. Er besitzt auch das Zeug, in Witten die Punkte zu holen, darf aber die Kampfkraft der Gastgeber nicht unterschätzen. Man weiß, daß gerade Witten 07 auf eigenem Platze schwer zu schlagen ist, und wenn sich die Deckung keine Schwächen gestatte, wird der Gast erst nach hartem Kampf zu den Punkten kommen.

*

Gruppe Gelsenkirchen:

Union Gelsenkirchen — Delog Rotthausen
VfB Bottrop — VfB Börnig
Erle 08 — Gelsenguß Gelsenkirchen
Schwarz-Gelb Gladbeck — Westfalia Buer
BV 12 Gelsenkirchen — SpFr Gladbeck

Gruppe Dortmund:

Alemannia Dortmund — TV Eickel
Union Recklinghausen — Viktoria Recklinghausen
TuBV Mengede — VfL Altenbögge
SC Hörde — SpSp Ahlen
Unna 08 — SpFr Dortmund

Handball

Vier Handball-Punktespiele

sollen die Kräfteverhältnisse in der neuen Gauliga weiter klären:

DSC Hagen — Eintracht Dortmund
Westfalia Somborn — Sportring Gevelsberg
TV Spenge — TuS Holsterhausen
Arminia Bielefeld — Schalke 04

Ein vielversprechender Kampf steigt in Hagen. Man darf gespannt sein, wie die Eintracht mit dem DSC fertig werden wird. Somborn wird mit Gevelsberg seine liebe Last haben und auch dem TV Spenge wird der zweite Neuling sehr zusetzen. Schalke ist gegen Arminia als Sieger zu erwarten.

Die Bezirksklasse

im Kreise Bochum verzeichnet folgende Spiele:

SpVg Röhlinghausen — TuS Bochum
TV Eickel — VfTuB Henrichshütte
TV Friesen Bochum — TSK Wanne
MBV Linden — TV Röhlinghausen 83

Der TuS wird gegen den Tabellenführer in Röhlinghausen wohl die ersten Verlustpunkte buchen, es sei denn, daß seine Stürmer ihre bisherigen Leistungen noch um ein gutes Stück steigern können. Interessant ist der Kampf in Eickel, wo der Neuling Henrichshütte zu Gast ist. Die Hattinger führten sich so gut in der neuen Klasse ein, daß man ihnen für morgen Siegesaussichten einräumen muß. Friesen Bochum und der MBV Linden als Platzmannschaften werden nach Kampf erstmalig erfolgreich sein.

Die Bühnen der Stadt Essen

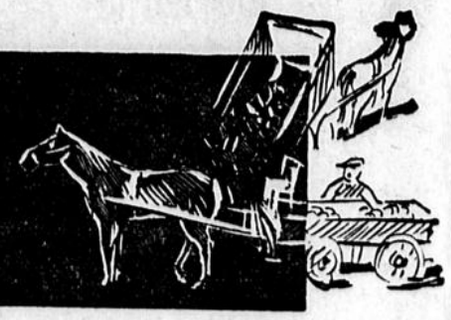
Opernhaus.

Samstag, 18. Sept., 20 Uhr: Neuinszenierung: „Martha", Oper von Flotow.
Sonntag, 19. Sept., 19 Uhr: Palestrina.
Montag, 20. Sept.: Keine Vorstellung.
Dienstag, 21. Sept., 20 Uhr: Martha.
Mittwoch, 22. Sept., 20 Uhr: Martha
Donnerstag, 23. Sept., 20 Uhr: Wiederaufnahme: Gasparone.
Freitag, 24. Sept.: Keine Vorstellung
Samstag, 25. Sept., 20 Uhr: Martha
Sonntag, 26. Sept., 20 Uhr: Gasparone.

Schauspielhaus.

Samstag, 18 Sept., 19,30 Uhr: Hamlet, Prinz von Dänemark.
Sonntag, 19. Sept., 20 Uhr: Die vier Gesellen.
Montag, 20. Sept.: Keine Vorstellung.
Dienstag, 21. Sept., 20 Uhr: Die vier Gesellen.
Mittwoch, 22 Sept., 19.30 Uhr: Hamlet, Prinz von Dänemark.
Donnerstag, 23. Sept., 20 Uhr: Neuinszenierung: Moral, Komödie von Ludwig Thoma
Freitag 24. Sept., 20 Uhr: Die vier Gesellen.
Samstag, 25. Sept., 19,30 Uhr: Hamlet, Prinz von Dänemark.
Sonntag, 26 Sept., 15 Uhr: Wiederaufnahme: Der Etappenhase.
Sonntag, 26. Sept. 20 Uhr Moral

Alles FÜR KÜCHE UND KELLER IM HERBST UND WINTER



In dieser Woche haben wir es am eigenen Körper gefühlt, daß es mit der schönen Jahreszeit nun endgültig vorbei ist. Wohl mag die Sonne es noch bis in den Oktober hinein gut meinen, wohl mögen uns noch mehrere warme Sonntage bevorstehen, aber morgens und abends ist es doch schon empfindlich frisch. Mit kalter Hand fährt der Wind durch die leuchtende Herbstpracht, zerrt den dicken Wolkenmantel vor die Sonne und in triefende Nässe getaucht schimmern die Gärten, Anlagen und Straßen. In bläulichen Schwaden windet sich am Abend der Rauch der Kartoffelfeuer durch die Straßenzeilen unserer Stadt und erinnert uns daran, daß der Herbst Wirklichkeit geworden ist. Gerade in diesen Tagen merkten wir auch plötzlich, daß die Tage merklich abgenommen haben, daß die Dämmerung schon frühzeitig hereinbricht, daß herbstliches Ahnen drinnen und draußen überall rege geworden ist. Wenn aber die Dämmerung kommt, wenn die frischen Winde über die leeren Felder streichen und die Herbstzeitlosen zum ersten Male aus dem Teppich der Wiesen schimmern, wenn leichte Nebel wallen, dann fühlen wir erst recht, daß es in unserer Wohnung schon recht ungemütlich geworden ist. Manche haben schon einen liebevollen Blick zum Ofen getan und die Mutter hat gewiß schon die erste Mahnung an den Haushaltungsvorstand gerichtet, daß der Keller leer sei und daß es nun Zeit wird, an die Kohlenbestellung zu denken.

In der Tat! Es wird wirklich Zeit, daß man sich wieder auf die Heizung einstellt, in diesem Jahr, in dem der Sommer es mit uns sonnenhungrigen Menschen so wenig gut gemeint hat, sogar 14 Tage früher als in sonstigen Jahren, wo es Parole war, nicht vor dem 1. Oktober zu heizen. Bei den 14 Grad, die seit einigen Tagen draußen herrschen, kann man abends den geheizten Ofen schon sehr gut gebrauchen. Im Interesse der gesamten Volkswirtschaft, daß die Arbeit gleichmäßig über das ganze Jahr verteilt wird, liegt es, daß man auch bei der Beschaffung des Heizungsmaterials für einen Ausgleich sorgt, indem man nicht bis zum letzten Tage wartet, da draußen sich schon die ersten Fröste ankündigen, sondern rechtzeitig die Bestellungen aufgibt, damit die Kohlenhandlungen nicht auf einmal alle Lieferungen vornehmen müssen, sondern Zeit haben, die Arbeit zu verteilen. Kohlen und Briketts bilden immer noch die Grundlage der Wärmeversorgung für die Masse der Bevölkerung, und das gilt vor allem für das hiesige Industriegebiet. Trotz aller Fortschritte der Gas- und elektrischen Heizung ist für den Bergbau die Gruppe Hausbrand nach wie vor von großer Bedeutung. Die Erzeuger haben auf Vorrat produziert, so daß sich die Kohlen- und Brikettstapel zu riesigen Bergen türmen. Nun gilt es, diese Berge zum Verschwinden zu bringen. Je eher wir uns Kohlen bestellen, um so besser ist es für die Absatzregelung und die ordentliche Belieferung.

Gleich wichtig ist aber auch, die Oefen auf Schäden hin zu kontrollieren und instandzusetzen, soll der Heizungskörper seine Pflicht tun. Und dann kommt es ja nicht nur auf die Güte der Kohle, sondern auch auf die Geeignetheit der Oefen an, will man es zu Hause gemütlich haben. Der berufene Kohlenhandel ist in diesem Falle die richtige Stelle, an die man sich um Auskunft und Rat wenden kann und soll. Der Kohlenfachmann ist gerne bereit, nicht nur schematisch die bestellte Kohle anzuliefern, sondern auch die Heizungsanlage nachzusehen und dann den für den betreffenden Ofen geeigneten Heizstoff zu empfehlen und zu liefern. Das bedingt aber, daß man nicht bis zur letzten Minute wartet, sondern rechtzeitig diese Dinge regelt.

Haben wir unseren Keller für den Winter in Ordnung gebracht, das heißt, ist er zunächst mit Einmachfässern und ähnlichen Töpfen und Gläsern gefüllt worden, deren Inhalt dem leiblichen Wohl der Menschheit bestimmt ist, sind dann später Holz und Kohlen hinzugekommen, so wird jede echte Hausfrau bedacht sein, ihren Keller so verschlossen zu halten, daß jeder unliebsame Besucher von ihm ferngehalten bleibt. Wieviele Keller mag es wohl in unserer Stadt geben, und wieviel Türen zu Bodenkammern und Ställen, die keine ordnungsgemäßen Schlösser aufweisen und somit Diebesgesindel und ähnliche Elemente geradezu auffordern, dem Unsichtbaren hinter ihnen näherzukommen und sich vielleicht an den gerade vorhandenen Vorräten gütlich zu tun! Also, liebe Hausfrauen und Väter, beim nächsten Mal seht doch bitte nach, ob der Verschluß der Tür wirklich nichts zu wünschen übrig läßt, denn ihr wißt ja selbst, kommt wirklich etwas vor und müßt ihr später feststellen, daß es eigentlich nur durch eure Fahrlässigkeit geschehen konnte, so sind die Selbstvorwürfe meist die bitterste Strafe. Und so gäbe es noch vielerlei Dinge, die zu überprüfen der herannahende Winter gebieterisch fordert. So manches Haushaltungsstück könnte erneuert werden, dieses und jenes Teil, das Mutter sich schon so lange wünschte, könnte man doch eigentlich kaufen. Nun, da sich die Kasse von den großen Ausgaben der Sommerreise zu erholen beginnt, ist die richtige Zeit dazu. Euch selbst und Euren Lieben bereitet ihr durch den Kauf eine Freude, aber vergeßt auch eines nicht, dem Handwerker helft ihr und mit ihm vielen Volksgenossen. Er kann durch verstärkten Umsatz, der durch euren Kauf hervorgerufen wird, neue Arbeitskräfte in seinen Betrieb einstellen und somit noch arbeitslose Volksgenossen wieder in Arbeit und Brot bringen. Es ist die Pflicht eines jeden, durch seinen Einkauf dafür zu sorgen, daß es möglichst bald gelingt, den letzten Arbeitslosen unserer Stadt irgendwo unterzubringen, um ihm so leichter über den Winter zu helfen.

DIE WELTBEKANNTE
Constantin-Kohle
WIRD GEFÖRDERT IN
Bochum
GROSSTE KOHLENSTADT EUROPA'S

Bitten die Ahnen vor 75 Jahren fortan nehmt ihr Constantin-Kohlen vorzüglichen Brand

ZU BEZIEHEN DURCH:
Bochumer Kohlenkontor GMBH
VIKTORIASTRASSE 47
HERNER STRASSE 234
FERNSPRECHER NR. 68341
Bochum

AUSSERDEM SÄMTL. KOHLEN-SORTEN ANDERER ZECHEN

Kohlen-Koks-Briketts
liefert prompt
Josef Beine
Castroper Straße 209 - Ruf 64207

Christian Sandrock
Dorstener Straße 316
Ruf 64618
◆
Kohlen, Koks, Briketts

ANTON APEL
Elsaßstraße 5 - Ruf 61007
Kohlenhandlung
Lieferung sämtlicher Sorten jeder gewünschten Zeche
Ausführung von Umzügen

Kohlen, Koks, Briketts, Anthrazit
Hermann Apel
Wittener Straße 257 RUF 66800

Ia Anthrazitkohlen
von Langenbrahm und jede andere Sorte Kohlen, Koks und Briketts
liefert prompt
Franz Uhe
Bochum, Oskar-Hoffmann-Str. 46, Ruf 66613

Kohlen - Koks - Briketts
liefert prompt
FRAU BORNKESSEL
Adolfstr. 42 — Ruf 68123
Auto-Transporte



denn dieser
Anthrazit-Dauerbrenner
ist für neuzeitliche Wohnräume auf Grund der 60jährigen Erfahrung im Ofenbau geschaffen.
Caspar Blume
Bochum: Kortumstr. 111 Ecke Brückstr.
Stammhaus 1870 gegr.
Westdeutschlands größtes Spezialofenhaus

Kinderwagen, Puppenwagen, Waschmaschinen Wringer, sämtliche Emaille- und Aluminiumtöpfe, Waagen, Bügeleisen, Kartoffelkisten
Schlipper
Kortumstraße 109
Fernruf 69174

Kohlen-Carl
Hubertusstr. 3 Hattinger Str. 158
Ruf 61003
liefert von sämtl. Zechen
Seit 1874

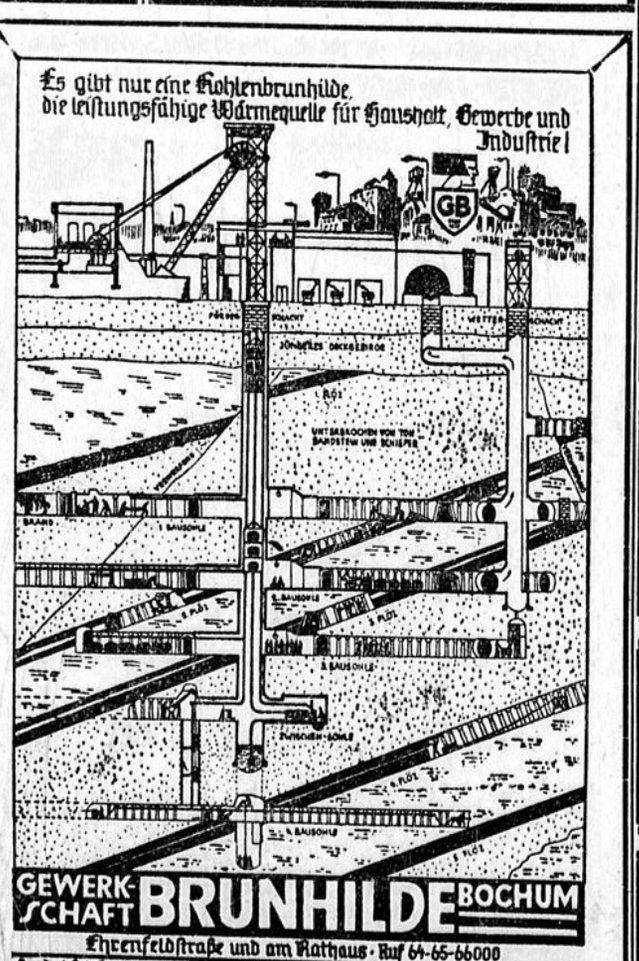
KOHLEN KOKS
WA B
QUALITÄTEN
WILH. APEL
BOCHUM
RUF 61900

Die Zeitungsanzeige ist in allen Fällen die geeignete Vermittlerin!

Wer Zeitung liest, schaut in die Welt, und nicht nur bis zum Zaun!

Irgendwo muß es ja sein.
Kam Dir irgendwas abhanden?
Weiß's die Leute sicher fanden —
Rück' es in die Zeitung ein!
Kleinanzeigen überall —
Helfen Dir auf jeden Fall!

Wer etwas sucht, der sagt es schnell durch eine Kleine Anzeige. Ihr Wunsch wird dann schnell bekannt. Klein-Anzeigen sind die besten Helfer!



Kohlen Koks Briketts
liefert
Franz Jankort
Herner Straße 88 Ruf 64670

Kohlenhandelsgeschäft
Karl Höltring
Herner Straße 30 Telefon 61612
Gegründet 1874
Empfehle mich zur Lieferung sämtlicher Sorten Kohlen, Koks, Briketts - Brennholz ofenfertig und Bunde

Heinrich **Schlenkhoff** G.m.b.H.
Ehrenfeldstraße 44 — Ruf 67991
liefert
Kohlen, Koks, Briketts, Brennholz
ab Lager und frei Haus

Christian Sievers
Ruf 62801 Ehrenfeldstraße 39—43
liefert
◆
Kohlen - Koks - Briketts

Johann Felder
Malteserstraße 62 Ruf 64974
liefert
Kohlen aller Art

Schon Ihre Großeltern brannten Kohlen
von **Joh. König**
Bochum, Weilenbrink 7a
Rufen Sie 65093 an

1880 KOHLEN KOKS BRIKETTS
Gustav Gräfe GmbH.
Ruf 68122 **Bochum** Rottstr. 12
ANTHRAZIT: LANGENBRAHM
KOHLEN KOKS BRIKETTS **1937**

Luftsperre während der Manöver

DNB **Berlin**, 17. Sept. (Drahtb.) Anläßlich der Wehrmachtmanöver 1937 ist der Luftraum über dem Gebiet innerhalb der Linie Lübeck—Lauenburg—Eberswalde—Stettin—Usedom (Orte einschließlich) vom 18. September 1937 null Uhr bis 20. September 1937 null Uhr, sowie der Luftraum über dem Gebiet nördlich der Linie Fraustadt—Sagan—Halle—Kassel—Duisburg—Geldern (Orte einschließlich) vom 20. September 1937 null Uhr bis 26. September 1937 18 Uhr für Luftfahrzeuge gesperrt.

Zuwiderhandlungen sind strafbar.

Für Flugzeuge im Flugverkehr gilt Sonderregelung.

Der Bekenntnismarsch der HJ.

Anschluß in Landsberg am Lech.

DNB. **München**, 17. Sept. (Drahtber.) Während die Teilnehmer am Reichsparteitag wieder in ihre Heimatorte abgefahren sind, trägt die Hitler-Jugend ihre Bannfahnen nach Landsberg, wo der Adolf Hitler-Marsch in feierlichem Rahmen beendet wird. 1800 Hitlerjungen werden am Sonntag mit den 430 Bannfahnen in den Hof der Festung Landsberg einziehen. Die Teilnehmer am Adolf Hitler-Marsch treffen am Sonnabend nachmittag an der Stadtgrenze von Landsberg ein. Nach dem Marsch durch die Stadt werden die Bannfahnen am Marktplatz abgestellt. Am Sonntag nachmittag erfolgt der Abmarsch zur Festung Landsberg, wo der Reichsjugendführer Baldur von Schirach spricht. Nach der Besichtigung der Zelle des Führers findet die Uebergabe des Buches „Mein Kampf" an jeden Teilnehmer des Marsches statt. Der Abend schließt mit einer Kundgebung auf dem Markt von Landsberg, an der die Gliederungen der Partei teilnehmen und in deren Mittelpunkt eine Rede des Reichsjugendführers steht.

Neues Großverkehrsflugzeug der Junkers-Werke

„Der Große Dessauer"

DNB. **Dessau**, 17 Sept. (Drahtber.) Die starke Zunahme des zivilen Luftverkehrs in Deutschland hat seit langem den Wunsch entstehen lassen, Großverkehrsflugzeuge in Dienst zu stellen, die eine möglichst hohe Zahl von Fluggästen befördern können. Die Junkers-Werke in Dessau haben jetzt

ein neues viermotoriges Großraumflugzeug „Ju 90", das für 40 Fluggäste Platz bietet,

fertiggestellt. Das Flugzeug, bei dessen konstruktivem Aufbau die vieljährigen Erfahrungen in der Herstellung von Ganzmetallflugzeugen verwertet wurden, bietet den Fluggästen größte Sicherheit, Bequemlichkeit und außerdem dem Flugzeughalter größte Wirtschaftlichkeit.

Die deutsche Presse hatte am Freitag Gelegenheit, auf dem Fluggelände der Junkers-Flugzeug- und Motorenwerke AG. in Dessau das neue Wunderwerk deutschen Flugzeugbaues, das den Namen „Der Große Dessauer" erhalten hat, kennen zu lernen, seine außerordentlich bequeme Inneneinrichtung zu besichtigen und sich von der Flugsicherheit zu überzeugen.

Verwertung der Kastanienernte im Interesse der Rohstoffwirtschaft

DNB **Berlin**, 17. Sept. (Drahtb.) Von seiten der in Frage kommenden amtlichen Stellen ist beschlossen worden, die diesjährige Kastanienernte möglichst weitgehend für die Zwecke der Rohstoffwirtschaft nutzbar zu machen. Zu diesem Zweck soll, ohne die Sammlung für den eigenen Bedarf im Rahmen der Landwirtschaft zu berühren, eine möglichst umfassende planmäßige Erfassung der Kastanienernte durch die Schulen und durch Einsatz von Zentralsammelstellen erfolgen. Hierüber werden die Einzelheiten örtlich bekanntgegeben.

Als Sammellohn wird im Einvernehmen mit dem Reichskommissar für die Preisbildung ein Entgelt von 1,50 RM je Doppelzentner bei Ablieferung an die Schulen und 2 RM bei unmittelbarer Ablieferung an die Zentralsammelstellen und für den Händlerzuschlag 1 RM je 100 Kilogramm, der bei Waggonladungen von 10 Tonnen aufwärts auf 1,50 RM je 100 Kilogramm gesteigert werden darf, als angemessen betrachtet. Der Sammelentgelt wird auch sonstigen Sammlern bei Ablieferung an Schulen und Zentralsammelstellen gewährt.

Als Verwertung ist neben der Sicherstellung der Aesung für das Hochwild die technische Aufarbeitung nach neuen Verfahren vorgesehen. Die Ueberwachung sämtlicher Maßnahmen auf diesem Gebiet liegt beim Amt für deutsche Roh- und Werkstoffe.

Japan hält an der Durchführung der Olympischen Spiele fest

DNB **Tokio**, 17. Sept. (Ostasiendienst des DNB.) Das Organisationskomitee für die XII. Olympischen Spiele in Tokio 1940 befaßte sich auf einer Sitzung mit der Frage der Abhaltung der Olympischen Spiele. Es wurde beschlossen, an der Durchführung der Spiele 1940 festzuhalten und die Vorbereitungen fortzusetzen. Angesichts der augenblicklichen ernsten Lage im Fernen Osten soll lediglich der Ausbau des Tokioter Olympia-Stadions und der Wintersportanlagen in Sapporo bis zur Beendigung des Chinakonfliktes zurückgestellt werden, da finanzielle Unterstützungen von der Regierung vorläufig nicht zu erwarten seien. Ebenso sollen einige weitere Maßnahmen, die größere Summen beanspruchen, aufgeschoben werden. Diese Beschlüsse hindern jedoch nicht daran, daß der vom Internationalen Olympischen Komitee eingesetzte deutsche Berater Werner Klingenberg und der mit dem Ausbau der Olympia-Bobbahn in Sapporo beauftragte deutsche Fachmann Ingenieur Zentzytzki ihre beratende Tätigkeit für die organisatorische Vorbereitung der Spiele aufnehmen.

„Nutzlos und ohne praktische Wirkung!"

Portugals Antwort an Hull

Gegen die bisherigen Methoden internationaler Politik

DNB **Washington**, 17. Sept. (Funkb.) Auf die von Staatssekretär Hull im August aus Anlaß des japanisch-chinesischen Zusammenstoßes abgegebene Erklärung, daß man doch „im Geiste internationaler Zusammenarbeit" und „durch friedliche Methoden" Streitigkeiten schlichten lassen solle, hat sich Portugal jetzt

in einer entschieden gehaltenen Note

geäußert.

Diese enthält eine rücksichtslose Darlegung der Meinung Portugals, das auf Grund seiner Erfahrungen und Erkenntnisse zu den bisherigen Methoden internationaler Politik eine Stellung einnimmt, die in Washington beträchtliches Aufsehen erregt.

In einem Memorandum erklärt Portugal die Nationen der Welt gäben sich heute oft falschen Gedanken hin und hätten sich angewöhnt, die Lösung ernster und tiefgreifender Probleme

nicht genau definierbaren Formeln und inkonsequenten Kombinationen anzuvertrauen.

Die Regierung Portugals halte es für notwendig, daß man die völlige Sinnlosigkeit derartiger, bisher unternommener Bemühungen einsehe, wenn man irgendwelche konstruktive Arbeit beabsichtige. Portugal, so heißt es in der Note weiter, stimme mit den meisten, von Hull geäußerten Grundsätzen praktisch überein,

glaube aber, daß die üblichen Methoden der kollektiven Politik zwar imstande wären, einen gewissen moralischen Druck auszuüben, aber nie praktische Wirkung erzielen könnten.

„Wenn schwere Ungerechtigkeiten in der Lösung internationaler Probleme bestehen und keine friedliche Methode zu ihrer Beseitigung in Aussicht steht" so stellt die Note Lissabon fest,

„ist es nutzlos, den Opfern dieser Ungerechtigkeiten es ausreden zu wollen, sich aus eigener Initiative Recht zu verschaffen."

Mit Entschiedenheit verteidigt die portugiesische Regierung gegenüber einer, seiner Meinung nach, verblendeten Weltpolitik die Nationen, die unter dem Zwang internationaler Ungerechtigkeiten Notmaßnahmen politischer und wirtschaftlicher Art treffen. Das würden übrigens solche ungerecht behandelten Nationen auf jeden Fall tun, auch wenn sich sich über den Chrakter ihrer Notmaßnahmen als behelfsmäßige Wege klar wären.

Der Brachiosaurus wog 800 Ztr.

Ein Pflanzenfresser der Urzeit jetzt in Berlin

Im Berliner Naturkunde-Museum gelangt jetzt das Skelett des größten bisher bekannten Dinosauriers zur Aufstellung, des „Brachiosaurus", der im Jahre 1909 von Professor Janensch und Professor Hennig, Tübingen, aufgefunden wurde.

Der große Lichthof des Berliner Naturkunde-Museums hat in diesen Wochen eine wesentliche Veränderung erfahren. Die bisher hier aufgestellten Skelette lebender Wale haben weichen müssen, um einem wahren Giganten Platz zu machen — dem Brachiosaurus, dem größten der bisher bekannten Saurier und dem größten Lebewesen überhaupt, das jemals auf den Festländern der Erde lebte.

Knochenfund am Tendaguru.

Fast dreißig Jahre sind vergangen, bis der Hauptteil der Ausbeute der sogenannten Tendaguru-Expedition, die im Jahre 1909 nach Ostafrika aufbrach, wissenschaftlich verarbeitet werden konnte. Ein Zufall hatte damals auf die Spur der Urweltriesen geführt. Ein Deutscher namens Bernhard Sattler betrieb in der Nähe des Tendaguru-Berges im südöstlichen Deutsch-Ostafrika den Abbau von Granaten, jener Schmucksteine, die einmal große Mode waren und auf die man sich heute wieder besonnen hat. Dabei stieß er eines Tages auf ein verwittertes Knochenstück, das er als Teil eines fossilen Knochengerüstes erkannte. Bei weiteren Grabungen ergab sich, daß hier fossile Knochenfunde größten Ausmaßes vorlagen. Auf die Nachricht dieses Fundes hin wurde einige Jahre später die Tendaguru-Expedition ausgerüstet, der sowohl Dr. Edwin Hennig, jetzt Professor in Tübingen, wie der Berliner Professor Janensch als erster Leiter angehörten, der zur Zeit im Naturkunde-Museum die Aufstellung des Brachiosaurus, des größten in Ostafrika zutage geförderten fossilen Fundes, überwacht.

22 Meter langes „Känguruh".

Wie groß die Ausbeute dieser Expedition sein sollte, ahnten wohl damals die Forscher, die der Tendaguru-Expedition angehörten, selbst nicht. 5000 Trägerlasten waren notwendig, durch die die Funde in Dreitagemärschen von der Fundstelle zur Küste geschafft wurden, von wo sie in 800 Kisten verpackt, mit dem Dampfer nach Europa und schließlich nach Berlin reisten.

Jetzt endlich ist man soweit, nachdem jahrelang an der Präparierung der Knochen gearbeitet worden ist, nun auch an die Aufstellung des Hauptfundes, des riesigen Brachiosaurus, herangehen zu können. Wer einen Blick in den für die Besucher des Museums vorläufig noch nicht zugänglichen Lichthof wirft, sieht hier bereits das Skelett des Urweltriesen, das die hohe Halle fast bis zur Decke ausfüllt. Die Form dieses Knochengerüstes erinnert an die eines riesigen Känguruhs mit dem langen dünnen Hals, dem verhältnismäßig kleinen Kopf und mit dem sehr langen Schwanz. Doch steht der Brachiosaurus, im Gegensatz zum Känguruh, fest auf vier mächtigen Beinen. Ein paar Zahlen können am besten die Ausmaße des Riesen vor Augen führen: das ganze Skelett hat eine Länge von 22 Metern und ist etwa drei Meter breit. Allein der Hals mißt neun Meter, und die mächtigen Oberarmknochen sind zwei Meter lang. Demgegenüber erscheint der Kopf mit seinen 70 Zentimeter Länge fast zu klein.

Eine ungleiche Tierfamilie.

Der Brachiosaurus war, wie seine nächsten Artgenossen, aus der Gruppe der Sauropoden, Pflanzenfresser. Die verhältnismäßig kleinen Zähne des Schädels deuten noch darauf hin. Mit diesem Koloß, der binnen Kürze sich der Oeffentlichkeit vorstellen wird, ist die Reihe der Urweltsaurier um ein neues wertvolles Exemplar bereichert worden. Nach ihrer Lebensweise kann man drei große Hauptgruppen jener vorweltlichen Reptilien unterscheiden: Landbewohner wie z. B. die Dinosaurier, die eine krokodil-, känguruh- oder sogar vogelähnliche Gestalt aufwiesen, dann die Fischsaurier, die die Meere bewohnten und von denen man heute Arten wie den Ichthyosaurus, den Plesiosaurus und den Mosasaurus kennt, und endlich die dritte Gruppe der Pterosaurier, der Flugsaurier oder Flugechsen, die in ihrer äußeren Erscheinung wie in ihrer Lebensweise den Fledermäusen ähnlich waren.

Die größten der bisher bekannten Landwirbeltiere gehören zu den Dinosauriern, und zwar zu der Sondergruppe der Sauropoden, denen sich jetzt auch der Brachiosaurus zugesellt. Es waren dies vorwiegend langhalsige Formen, die sich durch einen plumpen Körper und einen kleinen Kopf auszeichneten und die sich auf starken, säulenartigen Beinen fortbewegten. Bemerkenswert für diese Tiere ist der sehr lange Schwanz, der sich auch bei dem größten ihrer Art wieder vorfindet. Die Sauropoden nährten sich von Pflanzen und zum Teil wohl auch von Fischen.

Fundstätten für Urwaldriesen.

Die meisten der bisher gefundenen Saurier-Skelette sind in Nordamerika zutage gefördert worden, eine ganze Reihe auch in Zentralasien. Ein besonders interessanter Fund gelang vor einigen Jahren der Expedition des Amerikaners Roy Andrews Chapman, die in der Mongolei in Innerasien sogar noch Eier von Dinosauriern entdeckt hat. Ebenso hat Sven Hedin auf seiner Expedition vom Jahre 1928 solche Dinosaurier-Eier gefunden.

Auch heute noch werden häufig Funde fossiler Tierskelette gemacht. So haben zum Beispiel die Amerikaner erst in letzter Zeit wiederum eine Anzahl wertvoller Skelettfunde in Nordamerika zutage gefördert. In Südafrika arbeitet zur Zeit Professor Reck an derartigen Ausgrabungen, dessen Expedition vom Berliner Naturkundemuseum ausgerüstet wurde. Größtenteils sind Museen oder Universitäten die Träger derartiger Expeditionsunternehmungen. So entsandte in neuerer Zeit die Universität Tübingen eine Expedition nach Ostafrika, während eine andere Gruppe nach Südafrika im Auftrage des Münchener Museums ausgesandt wurde.

Uebrigens sind auch in Deutschland selbst schon wertvolle Funde dieser Art zutage gefördert worden. Zu den bedeutendsten Fundstellen gehört dabei der Solenhofener Kalkschiefer, der hauptsächlich für Litbographenzwecke Verwendung findet, und in dessen Gesteinsschichten sich schon oft hochinteressante Versteinerungen ausgestorbener Erdbewohner gefunden haben.

Jüdischer Scheckschwindler verhaftet

Er ergaunerte 6000 englische Pfund.

DNB **Danzig**, 17. Sept. (Drahtb.) Nach längerer Fahndung ist es jetzt gelungen, den 27jährigen internationalen Scheckfälscher Siegfried Loschinski zu verhaften. Loschinski, der Jude ist, hatte vor einiger Zeit bei einer Londoner Bank ein Konto eröffnet und auch einen namhaften Betrag deponiert. Er erhielt ein Scheckformularheft ausgehändigt. Später schrieb er dann der Bank, daß sein Scheckheft verloren gegangen sei. Nun verübte Loschinski in den verschiedensten Staaten Europas dreiste Schwindeleien. Er füllte die Schecks aus, und es gelang ihm auch in zahlreichen Fällen hohe Beträge auf Grund dieser Schecks zu erlangen. Im Laufe weniger Monate hatte er 6000 englische Pfund ergaunert. Eine seiner letzten Untaten war ein Scheckbetrug in Memel.

Die Danziger Kriminalolizei verfolgte die Spuren des Scheckfälschers, die nach Riga wiesen, jedoch gelang es nicht, des Täters, der sich eines Flugzeuges bedient, habhaft zu werden. In Kopenhagen wurde Loschinski dann festgenommen und nach Danzig gebracht. Bei seiner Verhaftung wurden größere Barmittel bei ihm gefunden. Man konnte bei ihm und seinen Verwandten etwa 5000 Gulden beschlagnahmen.

Großfeuer in deutscher Siedlung in der Zips

In drei Stunden 120 Wohnhäuser eingeäschert.

DNB. Prag, 17. Sept. (Drahtber.) In Topotz in der Zips, einen ausschließlich von Deutschen bewohnten Ort, brach am Freitag gegen 7 Uhr früh aus bisher unbekannter Ursache ein Großfeuer aus. Durch starken Wind verbreitete sich das Feuer so schnell, daß bereits um 10 Uhr 120 Wohnhäuser niedergebrannt waren. Auch das neue Konsumgebäude und die Kirche sind den Flammen zum Opfer gefallen. Bei der Bekämpfung des noch nicht lokalisierten Brandes arbeiten nicht weniger als 30 Wehren. Auch Militär wurde zu den Löscharbeiten eingesetzt.

Kleine Tageschronik

Der Führer und Reichskanzler hat in einem Telegramm dem Chef der Ordnungspolizei, SS-Obergruppenführer und General der Polizei Daluege, zu seinem 40. Geburtstag seine herzlichsten Glückwünsche übermittelt.

*

Der Führer und Reichskanzler hat für die als Länderkampf der drei Nationen Deutschland, Italien und Oesterreich zum Austrag gelangende Radfernfahrt Mailand — München einen Ehrenpreis gestiftet, der für die beste Mannschaft bestimmt ist.

*

Der italienische Regierungschef Mussolini hat einen Ehrenpreis für den besten Einzelfahrer der Dreitagefahrt gestiftet.

*

Reichsminister Dr. Goebbels empfing Freitag abend die Vertreter der estnischen Presse und der deutschen Presse in Estland, die auf Einladung der Reichsregierung eine 14tägige Reise durch Deutschland machten, und erläuterte in einer kurzen Ansprache Ziele und Aufgaben der nationalsozialistischen Politik.

Wird er wieder Bürgermeister von Newyork

DNB. **Newyorkk**, 17. Sept. (Funkspr.) Nach den bisher vorliegenden Wahlergebnissen wurden bei dem am Donnerstag durchgeführten ersten Wahlgang, der über die Aufstellung der Kandidaten für das Bürgermeisteramt und alle übrigen in den Herbstwahlen neu zu besetzenden politischen Aemter der Stadt Newyork entscheidet, Bürgermeister Laguardia und Jeremiah Mahoney als Kandidaten für das Bürgermeisteramt aufgestellt. Damit scheidet der dritte Kandidat, Senator Copeland, aus, der von der demokratischen Stadtorganisation Tammany Hall aufgestellt worden war und seine Wahlschlacht als Gegner des neuen Kurses geführt hatte.

Die größte Stimmenzahl vereinigte nicht der bisherige jüdische Bürgermeister Laguardia auf sich, sondern Mahoney. Mahoney, der übrigens Präsident der amerikanischen Amateur-Athletik-Union ist, kandidierte als Demokrat und Freund des neuen Kurses. Sein Wahlsieg wird als eine neuerliche Bestätigung der Rooseveltschen Reformpolitik durch die Wählermassen gewertet. Der Hauptteil der republikanischen Stimmen fiel Laguardia zu.

Dreizehnköpfige Einbrecher- und Hehlerbande abgeurteilt

RWD. **Siegen.** Die Große Strafkammer Siegen verurteilte den einschlägig vorbestraften J. Obliers wegen fortgesetzten schweren Diebstahls im Rückfalle zu drei Jahren Zuchthaus, den nicht vorbestraften, aber gleich schwer belasteten Mittäter Scherer zu einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis. Elf weitere Angeklagte, die mit den beiden vorgenannten eine Diebes- und Hehlerbande bildeten, erhielten hohe Gefängnisstrafen, teils wegen Hehlerei, teils wegen einfachen und schweren Diebstahls. Monatelang konnten die Angeklagten Obliers und Scherer ungestört nach und nach Berge von Zigaretten aus dem Warenlager eines Kaufhauses in Siegen entwenden. In Düsseldorf und an anderen Orten fand die Diebesbeute durch Hehler ihren Absatz. Der Inhaber des Warenlagers mußte von Bestandsaufnahme zu Bestandsaufnahme feststellen, daß sich die aus ungeklärter Ursache zunächst geringen Fehlbeträge immer mehr vergrößerten, bis sie die Höhe von 6000 RM erreicht hatten. Die Siegener Polizei fand, als ihr Anzeige von den fortgesetzten unerklärlichen Warenverlusten gemacht worden war, kurze Zeit später in der Wohnung des Angeklagten Obliers ein Versteck, in dem die Diebesbeute aufbewahrt wurde. Die Einbrüche waren nur möglich, weil der Angeklagte Scherer als früherer Lagerarbeiter der bestohlenen Firma mitbeteiligt war. Ihm gelang es bei jedem nächtlichen Einbruch, den anschlagenden Wachhund, den er kannte, zu beruhigen.

Wieder Schafmärkte in der Eifel

RWD. **Aus der Eifel.** Die Schafzucht hat in der Eifel im Verlauf der letzten Jahre mehr und mehr an Bedeutung gewonnen. Nach dem starken Rückgang, der etwa um die Jahrhundertwende einsetzte, ist seit 1933 eine langsame Aufwärtsentwicklung festzustellen. In einem großen Teil der Eifelgemeinden wurde die Schafzucht auf genossenschaftlicher Grundlage wieder aufgenommen. Während im Jahr 1933 nur noch rund 20 000 Schafe in der Eifel gehalten wurden, dürfte sich der Bestand inzwischen verdreifacht haben. Diese erfreuliche Entwicklung macht sich auch auf den Viehmärkten bemerkbar. Lange Jahre hindurch wurden diese kaum mehr mit Schafen beschickt. Heute zeigen einzelne Märkte wieder beachtliche Auftriebszahlen. Im kommenden Monat Oktober finden im Eifelgebiet eine Reihe von Schafmärkten statt. Der bedeutendste ist der Lukasmarkt am 20. Oktober in Mayen, auf dem über 2000 Schafe aufgetrieben werden.

Unverändert

Am Südrande der über den britischen Inseln liegenden Störung kommt es zur Ausbildung von Randwirbeln, die die Zufuhr südlicher warmer Luft in unser Gebiet bedingen und demgemäß die Witterung Mitteleuropas unbeständig gestalten.

Wettervorhersage für Samstag, 18. September: Bei frischen Winden aus vorwiegend südlicher Richtung bedeckt und regnerisch, nur zeitweise Aufbrechen der Bewölkung, Temperaturen bis 17 Grad.

Wettervorhersage für Sonntag, 19. September: Winde um Süd bis Südwest, noch immer niederschlagsreich und mäßig warm.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Keine Aenderung.

Statt Karten

Lilly Rüther
August Schön
Verlobte

Essen-Steele
Hansastraße 12

Essen-Steele
Bochumer Straße 197

19. September 1937

Am Dienstag, dem 21. September 1937, morgens 7.10 Uhr, findet in der Christ-König-Kirche zu Bochum ein

Seelenamt

als 3. Jahresgedächtnis für die verstorbene

Ehefrau Maria Kuhlmann
geb. Baumeister

statt, wozu freundlichst eingeladen wird.

Erkältungen in der Übergangszeit

soll man nicht vernachlässigen. Der häufig krasse Witterungswechsel macht nicht abgehärtete Naturen leicht anfällig. Deshalb beuge man rechtzeitig vor und wende sofort bei den ersten Anzeichen wie Frösteln, Husten, Schnupfen und Heiserkeit folgendes Rezept an:

„Je einen Eßlöffel Klosterfrau-Melissengeist und Zucker in einer Tasse gut umrühren, kochendes Wasser hinzugießen und zwei dieser Portionen möglichst heiß vor dem Schlafengehen trinken (Kinder halb so stark). Zur Nachtur nehme man noch einige Tage die halbe Menge."

Verlangen Sie also noch heute Klosterfrau-Melissengeist bei Ihrem Apotheker oder Drogisten; nur echt in der blauen Original-Packung mit den drei Nonnen. Preise: RM. —.95, 1.75, 2.95 Niemals lose.

Kaufmännische Privatschule Dr. Wessel
Essen, Akazienallee 33—35.
Sorgfältigste Ausbildung für das Wirtschaftsleben.

Kurzschrift
Maschinenschreiben
sämtliche Handelsfächer und Sprachen,
Kaufmännische Privatschule
Wwe. R. Mueller & Janssohn,
Essen, Haus der Technik. Telefon 208 39

Ca. 100 cbm
Bruchsteine
preiswert abzugeben!
Näheres Baustelle E.-Steele,
Steeler Straße 556—562
Fernruf 58908

Kippstelle
für reinen Lehm bzw. Mutterboden auf dem Hallengelände am Stadtgarten frei.
Näh.: Steele, Lindenstraße 36, Telefon 58903

Bei
Gicht, Rheuma, Ischias
täglich Bachsyrol-Harnsäurelöser trinken. Bestens bewährt.
Paket 1.25 Mk. Nur bei Drogerie
SYMANN Steele, Grendplatz

Anhänger
für Personenwagen
gibt billigst ab
Bettenhaus **Schneider**
Bochum, Mühlenstraße 2
am Rathaus.

Die neuen Volksempfänger
sind in Klang und Leistung vorteilhaft entwickelt. Ich führe Ihnen dieselben unverbindlich vor.
Josef Schlimme
Elektromeister
Hattingen, Untermarkt 6, Fernruf 2884

Damen- und Herrengarderoben
reinigt chemisch, färbt schnellstens
Färberei **Galluschke** Wäscherei
Spez.: Plissee, Stärkewäsche, Strumpfansohlung
Gegründet 1873
Hattingen, Große Weilstraße 21
Linden, Hattinger Straße 831

Alle Trauerdrucksachen
Trauerbriefe
Gebetszettel
Dankkarten
in jeder Ausführung schnellstens, preiswert liefert die
Druckerei unserer Zeitung



Langjährige wissenschaftliche Forschung und ein großes Werk bürgen für die Güte der **Warta**-Seife mit Hautnahrung.

Stück 18 ₰ · gr. Stück 28 ₰.

Koffer
in vielseitigen Ausführungen sowie sämtliche
Reiseartikel
im Fachgeschäft
Wilhelm Venhues
Steele
Kais.-Wilhelm-Str. 2

Gehen Sie zum
Spezialgeschäft
Schönscheidt
E.-Steele,
Humannstr. 9—11.
Dort werden Sie bestimmt zufriedengestellt beim Kauf von Holzbetten, Metallbetten, Kinderbetten, Reformbetten, Matratzen, Couches, Sofas, Kordmöbeln, Springrollos, Dekorationsartikeln etc. Neueste Modelle.

Ankauf von
Weinflaschen
Dammeier
Bochum
Alsenstraße 20
Telephon 66174.

Speisezimmer
Büfett, Kredenz, Auszugtisch, 4 Stühle neu, modern, für 275 Mk. zu verk. Möbellager Teckenburg, Bochum, Fahrendeller Straße 20.

Für den Herbst
Herbst
Modische Neuheiten
Hamacher
Hattingen
Besichtigen Sie unsere Schaufenster-Dekorationen

Deutscher Lourdesverein
Ortsgruppe Steele.

Gott rief unser liebes Mitglied
Witwe
Elisabeth Kraus
in die Ewigkeit.

Beerdigung am Samstag, den 18. Sept., 8,15 Uhr, vom Sterbehaus, Horst, Dahlhauser Str. 178.

Beteiligung Ehrenpflicht.

(Neuntägige Andacht: Schmerzhaft. Rosenkranz.)

Familien-Nachrichten

Vermählte:
Sprockhövel: August Wegener m. Annemarie geb. Liebau.
Hattingen: Fritz Lehshaus m. Hilde geb. Frese.
Milspe: Heinz Oberhof mit Grete geb. Westebbe.

Gestorben:
Winz: Heinrich Anstock, 72 J.
B.-Dahlhausen: Wilhelm Schübb, 62 J.
Milspe: Frau Ww. August Schmale, Emma geb. Methler, 67 J.
Essen: Frau Maria Röken, 79 J.
E.-Margaretenhöhe Wilhelm Terhorst, 73 J.
E.-Bergeborbeck: Frau Elisabeth Kirschbaum, 59 J.

Halbtagsmädchen
gegen guten Lohn für sofort gesucht.
Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Ztg. in Hattingen.

Mansarde
leer oder möbliert, zu vermieten.
Angeb. u. S. H. 1778 an die Volkszeitung in Steele.

Abgeschl. 1. Etage
3 Räume
eingeb. Bad, gr. Diele, evtl. mit Manf. in ruhigem Zweifamilien-Haus (Neubau) zu verm.
Schriftl. Ang. u. S. G. 1777 an die Gesch. in Steele.

Garage
v. 1. 10. zu verm.
Zu erfr. in der Gesch. in Steele.

Gut erhalt. Radio
(Volksempfänger)
und Bücher
preiswert abzugeb.
Steele, Lindenstraße 18, part.

Sämtliche
Kassen- und Knappsch.-Rez.
fertigt an
Löwen-Apotheke
K. Badenberg
E.-Steele

Zu verkaufen:
Skunkspelz (Stola) 20, 2 Waschgarnituren à 2,50, eine Klavierlampe 5,—, Luftgewehr 5, Gasheizöfchen 4, Blumenbank 5 M.
Steele, Eickelkamp 17 I

Fahrräder
Radio-Geräte
Nähmaschinen
Waschmaschinen
Wringer
kauft man vorteilhaft und bei geringer Anzahlung im
Radio- u. Opelhaus
C. Kuhlmann
Essen-Steele
Grendplatz 5

PELZE
billig und gut
Kürschnerei
Wolff
Bochum
Bongardstraße 10

Der geheimste Wunsch der Dame – die Eleganz

Sie wollen auch im Herbst modisch gekleidet und beim Einkauf gut beraten sein.

In der **Fülle fescher Neuheiten** wird auch für Sie ein passendes Teil sein.

Kommen Sie bald und wählen Sie in den bildschönen **Kleidern, Blusen, Röcken** und dazu natürlich **den eleganten, kleidsamen Hut.**

Modegeschäft Niehoff, Hattingen, Gr. Weilstr.

Der neue Volksempfänger
zu 65.— RM
ist eingetroffen. Lassen Sie sich diesen unverbindlich vorführen
Elektro **Hörster** Radio
Hattingen-Ruhr, Heggerstraße 1

Westdeutsche Sing- u. Sprech-Chorschule
Leiter: Hans Sievert.

Hattingen-Ruhr
Festliche Chor-Tagung
„Chorisches Wort in Sprache und Musik"

Samstag, 25. Sept. 37: Eröffnung u. Arbeitstagung

Sonntag, 26. Sept. 37, vorm. 11½ Uhr a. d. Untermarkt
Oeffentliche Kundgebung.

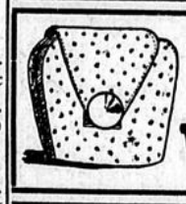
Abends 7 Uhr im Evgl. Gemeindehaus
Fest-Konzert
(Chor- und Orchester-Konzert)
u. a. „Die Edda" für Sprecher, Sprechchor und Orchester.

Gesamtkarten RM. 2.—

Karten zum Festkonzert RM. 1.50 (num. Platz). RM. 1.— (nichtnum. Platz) in den Buchhandlungen G. Hundt u. H. Overbeck sowie an der Abendkasse

---

Anthrazit
für Dauer- und Allesbrenner und Zentralheizung
Hattinger Kohlenkontor
Augustastr. 20 / Telef. 3587 (Franz Gruel)



Moderne
Damentaschen
Ekkermann
gegenüber KUHNDAHL Kortumstr. 74

Fördere Deine Heimatzeitung!

Zeitung gelesen- dabei gewesen!

Wer Zeitung liest, ist stets im Bilde, und wer Bescheid weiß, hat Erfolg!

Kanalisierungsarbeiten

Die Herstellung der Kanalisation in der Brenscheder Straße von der Borgholzstraße bis 166 m südlich davon soll vergeben werden.

Verdingungsunterlagen sind bei der Kanalbauabteilung, Rathaus, Zimmer 311, solange der Vorrat reicht, erhältlich. Zusendung durch die Post erfolgt nicht. Die Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis Sonnabend, den 25. September 1937, 11 Uhr, bei der Kanalbauabteilung, Zimmer 311, einzureichen. Verspätet eingehende oder unvollständig ausgefüllte Angebote bleiben unberücksichtigt.

Bochum, den 16. September 1937
Der Oberbürgermeister

Zwangsversteigerung

14 K 49/35. Gemarkung Bochum, Grundbuch von Bochum, Band 49, Blatt 2470, Flur 49, Parz. Nr. 596/10, a) Wohn- und Geschäftshaus mit Hofraum, groß 0,01 Ar; Flur 49, Parz. Nr. 597/12, b) Hinterflügelanbau, links, mit Kellergebäude, groß 1,50 Ar; Wittener Straße 6; Flur 49, Parz. Nr. 812/30, c) Wohnhaus mit Hofraum, Grabenstraße 53, groß 1,43 Ar. Einheitswert nach dem Stande vom 1. Januar 1935: 64 800,— RM. — Grundbuch von Bochum, Band 48, Blatt Nr. 2400, Flur 49, Parz. Nr. 600/13, a) Wohn- und Geschäftshaus mit Hofraum, Wittener Straße 8, groß 0,16 Ar, Flur 49, Parz. 601/14, und Flur 49, Parz. Nr. 813/15, b) Bäckerei mit Wohnung, Grabenstraße 55, groß 1,17 und 0,66 Ar. Einheitswert nach dem Stande vom 1. Januar 1935: 50 600,— RM. Eigentümer: Konditor Albert Rüsberg in Bochum. Versteigerungstermin am 20. Oktober 1937, vormittags 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Viktoriastr. Nr. 14, Zimmer Nr. 52.
Das Amtsgericht in Bochum.

Kauft im Fachgeschäft
Mod. Schirme
Taschenschirme
Kinderschirme
Stockschirme
Spazierstöcke



Eigene Fabrikate
Alle Reparaturen
Nimphius
Bochum
Hauptgeschäft Kortumstraße 98
Gegründet 1908

Ein großer Küchenherd
komb. für größeren Haushalt und Wirtschaftsbetrieb zu verkaufen.
Josef Adams
Bochum, Adolfstraße 25

Pelze
Günstige Preise
Große Auswahl
Zahlungserleichterung
Pelzreparaturen
schnell und preiswert.
Zwangios. Besichtigung gern gestattet.
Etagen-Pelzhaus
Rath & Co.
Bochum, Kortumstr. 23
I. Etage
Rein deutsches Geschäft
Seit 1921
gepr. Kürschnermeister

Naturheilkundiger u. Magnetopath
W. Keil, Bochum, Kortumstr. 109
Spez. Nerven- innerl. Kranke
Augendiagnose



Apart gesteppter Herrenschuh mit flotter Form.
7.90

Straßenschuh mit guter Paßform, gern gekauftes Modell
8.90

9.75 10.50
Ein praktischer Stiefel für jeden Zweck.

Schuhhaus Hubert Rüter
E.-Steele · Bochumerstr. 9
Immer durchgehend geöffnet!

Im Interesse einer prompten
Bestecklieferung
zu Weihnachten

raten wir dringend, Ergänzungen u. Neuanschaffungen bei uns **schon jetzt** vorzunehmen — damit die Lieferung zum gewünschten Termin erfolgen kann!

Lassen Sie sich dieserhalb unverbindlich von uns beraten!

Homborg
Seit Jahrzehnten das zuverlässige Besteck-Fachgeschäft
Kortumstr. 86 (an der Drehscheibe)
Bochum

(Kaufe jede Menge Altsilber u. Münzen etc. an)

Ein bewährter Rat,
um Ihr Heim gemütlich zu gestalten
Couch, Sessel, Sofa, Matratzen aller Art
Sie finden dieses alles in **großer Auswahl** und in **eigener Werkstatt** angefertigt in den
Polsterwerkstätten
Humboldtstr. 52
Telephon 62421
A. Ufink & Co.
Bochum
Verkauf von **Polstermaterial**
Annahme von Ehestandsdarlehen und Bedarfsdeckungsscheinen.
Unverbindl. Besichtigung erbeten.

Beachten Sie auch regelmäßig den Anzeigenteil

Ehrenfelder Glasschleiferei u. Spiegelfabrikation Mikat
Bochum, Ewaldstraße 10/12, Ruf 67300
Anfertigung sämtl. geschliffener Gläser und Spiegel für Möbel, Bauten, Ladeneinrichtungen, Dekorationen. Reklame, Beleuchtungskörper, Autoscheiben
Neuversilberung fleckiger Spiegel

Einzelmöbel
Klein. Wohnzimmer-Büfett, Flurgarderoben, Kleiderschränke, Sofas, sowie kompl. Küchen, Schlafzimmer, Speisezimmer und Polstermöbel
kaufen Sie gut und preiswert bei
Wilhelm Schrudde
Bochum, Roonstraße 37
Altes reelles Geschäft seit über 60 Jahren. 300 qm Ausstellungsraum

SONNTAGS-FREUDE

WOCHENENDZEITUNG FÜR DAS DEUTSCHE HEIM

Erscheint jeden Samstag als Beilage zur Volks-Zeitung für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk
Ausgaben A, B, C: Westfälische Volks-Zeitung • Volkszeitung für Ennepe und Ruhr • Steeler Zeitung • Wattenscheider Morgenzeitung

Sonntag, den 19. September 1937

Gang über die Heide

Aus einer deutschen Landschaft

Langsam verlöschen um diese Zeit die blühenden Feuer in der Heide. Die Erika wird wieder das ernste, dunkle, verflochtene Kraut, das wie auf einem seit Jahrhunderten vergessenen Acker den sandigen Boden überwuchert und gleichsam als trockenes Wellenspiel über Halde und Hügel flutet. Die Heide mag den späten Herbstwanderer nach den Wochen der Blüte anmuten wie ein vereinsamtes, niedergebranntes Lagerfeuer, um dessen aschene Reste nur noch der Wind spielt und vielleicht die verlorene Weise eines alten ernsten Volksliedes:

„Es reit' der Herr
Und auch sein Knecht
Wohl über die Heide,
Die war schlecht, ja schlecht"

Schlecht: das ist hier nur ein Ausdruck für das Wildverlassene der Landschaft, das ist wie eine Witterung von den herbstlich brauenden Geistern, die in dämmriger Stunde aus dem herben Kraut aufzusteigen scheinen, das ist nur ein Gefühl für die Strenge, für die wortlose Verschlossenheit des Heidemeeres, durch das sich ein schmaler, sandiger Pfad hindurchwindet von Horizont zu Horizont, manchmal eine flache Höhe hinansteigend, zuweilen wieder weltfern einsinkend in ein von düsteren Wacholdern umstandenes Tal. Irgendwo ragt ein steinernes Grab aus der Vorzeit. Vögel hocken da und fliegen schwerfällig auf. Die Wolken wandern hoch und fern.

Wo sind die brausenden, großen Städte? Wo ist der kühle Stolz des Asphalts? Wo sind die strebsamen Türme, die Häuserfluchten, das Gewimmel der Dächer mit den kleinen, blauen Rauchfahnen?

Die Heide wird manchmal mit Wüste und Steppe in einem Atem genannt, aber sie hat keineswegs die Unbarmherzigkeit der Wüste zwischen Sand und Sonne und nicht die durchs Gras summende flache Eintönigkeit der Steppe. Sie ist vielmehr eine Charakterlandschaft wie der Rheinstrom oder die deutsche Nordseeküste. In ihr siedeln, wenn wir beispielsweise an die Lüneburger Heide denken, bedächtige Menschen und zähe Naturen. Die flockigen Wolken der Schafherden wimmeln am Wanderer vorüber und die Bienenvölker tragen ihr dunkles, sommervolles Summen durch die Heideluft. Ja, wer im hohen Sommertag im Heidekraut liegt, droben fern über sich die Wolken in weißer Stille, der kann glauben, alles um ihn her sei von dichtestem Leben erfüllt. Das wispert und hummelt. Käfer blitzen mit kleinen schimmernden Panzern und eine Reihe von Birken steht mit der Anmut jungen Lebens am Anstieg des Heidberges. Und erst wenn die Heide blüht, brennt, wie ein unermeßlicher Rosenstrauch unter blauem Septemberhimmel glüht: dann haben zwar die ernsten baumhohen Wacholder, diese sonderbaren Wegpfeiler in der rosenen Herrlichkeit, immer noch ihr bedächtig dunkles Kleid, aber sie haben all das Gespenstische von sich getan, das sie in mancher nebligen Dämmerung dem einsam Schreitenden entgegenhielten. Nun vertiefen sie mit ihrer dunklen Wuchssäule noch das landschaftliche Licht der Erikablüte. Alles erscheint, gemessen an ihrer Würde, noch viel heller und freundlicher. Ja, das sind die großen Tage der Heide: dann wandert viel Neugier und Farbfreude aus den Städten ins Heideland und schaut sich satt an ihrer einzigartigen Schönheit.

Je weiter es freilich dann in den Herbst hineingeht, umso stiller werden die Pfade. Dann lebt die Heide noch für den, der ihre stille, karge Sprache versteht, der ihre Großzügigkeit liebt, die Verschwendung des Raumes und das ernste Zusammentreffen von weitem Himmel und weiter gewellter Ebene, das ruhevolle Ausschauen vom Hügel und die Einkehr in einem schlichten Hause am Sandweg. Der Himmel wölbt sich über der Heide dahin mit Wolkenbänken, klar durchlichteten Abendstimmungen und sternenbesäten Nächten. Das ist dann manchmal wie zum Greifen nahe. Oder man muß sich mühsam in einem herbstlichen Sturm durch das braundunkle Erdkraut drängen, hört von allen Seiten die Winde jaulen, sieht die Wacholder ungebärdig wie wilde Landsknechte im Dreißigjährigen Kriege und erlebt in solchen Stunden gleichsam all das, was an Geschichte und Volkes Schicksalen über diesen Boden wanderte.



Es reit der Herr und auch sein Knecht wohl über die Heide/die war schlecht/und alles/was sie redten da/war all von einer wunderschönen Frauen.

Aurora Clemens v. Lossnitzow

Das ist die Heide. Maler haben sie gemalt, Dichter sie geschildert, Volkslieder sie besungen innig lich wie im „Röslein auf der Heiden" oder herb wie die Volksweise, zu der ein deutscher Künstler den Holzschnitt dieser Seite geschnitten hat. Und darum erscheint sie uns zutiefst als ein Stück deutscher Landschaft, weil in ihr alle Züge unseres Wesens einfach und naturnahe geborgen scheinen.

O. Wessel

Der Sonntag

Spruch am Sonntag:

Ruhe halten! Wenn dich ein Tag in den andern hetzt, wenn die Sorgen wie Rabenschwärme auf dich herabkreisen! Brauch' Waffen, brauch' Glieder – aber dein Innerstes halte frei vom Wirbel!

Georg Stammler

Sinnvolle Lebensgestaltung

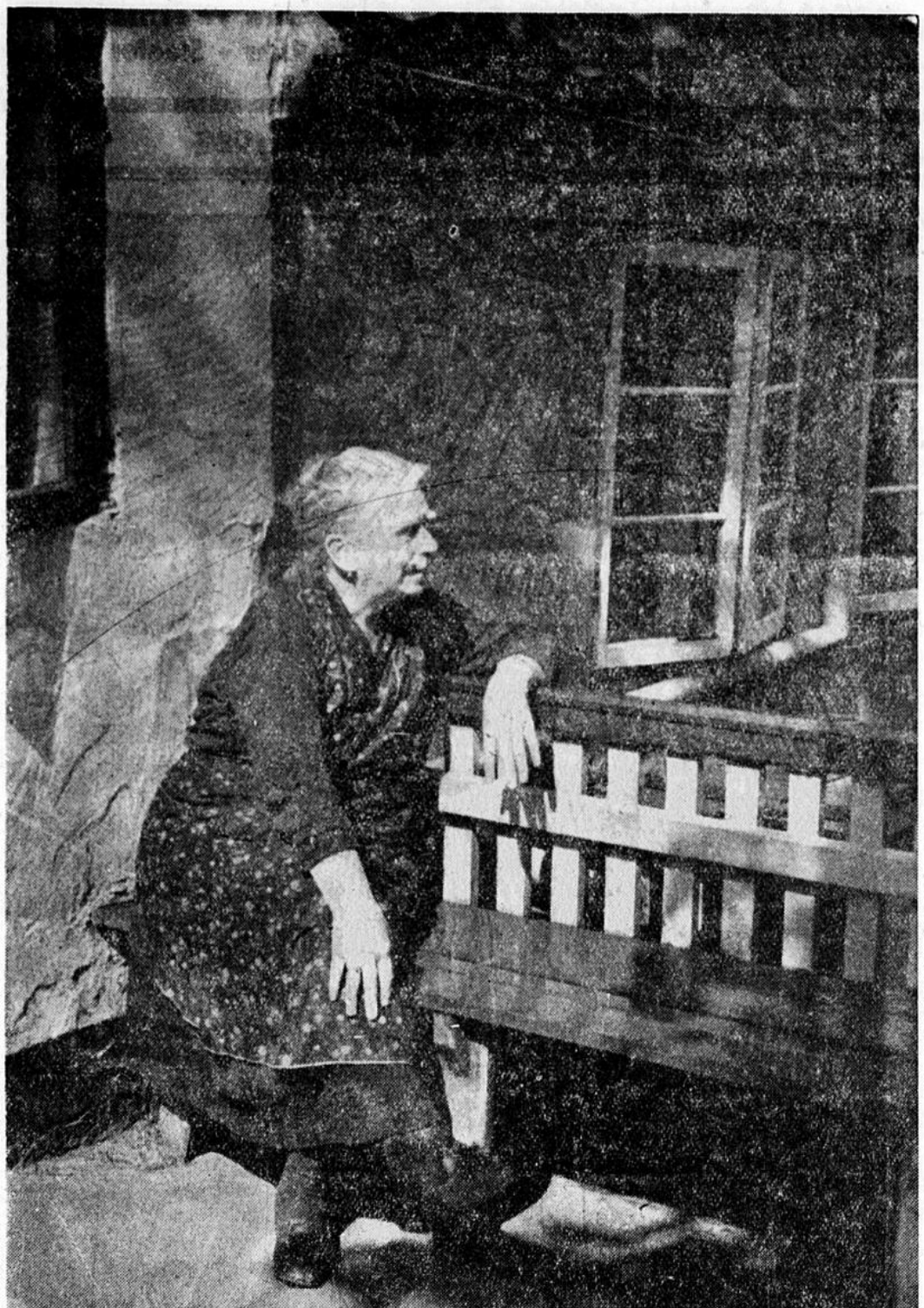
Das Leben ist ein Gottesgeschenk. Daß wir auf dieser Erde da sein dürfen, daß wir uns freuen, daß wir uns in einem reichen, beglückten Leben erfüllen dürfen, das danken wir dem Schöpfer. Es liegt an uns, dieses Leben in einem rechten Sinne zu gestalten. Es wurde uns jedenfalls nicht gegeben, damit wir es sinnlos verträumen oder leichtsinnig vertun, daß wir uns einem „dunklen Drang" etwa überlassen der uns unseren Weg ziehen läßt wie ein in den Kosmos hinein geordnetes Gestirn. Hier paßt jenes Schillerwort aus dem Lied von der Glocke: „Denn dazu ward ihm der Verstand, daß er im inneren Herzen spüret . . ." Im letzten kommt der Sinn des Lebens für den gläubigen Menschen aus dem Urgrund des Göttlichen als eine Hinordnung auf das Göttliche, hinzu aber tritt als weitere wichtige Sinngebung seine Erfüllung als ein Dienst an dieser von Gott geschaffenen Welt und der lebendigen Umwelt, der Gemeinschaft in die wir gestellt sind. Immer aber geht unser Wirken, die Betrachtung der Dinge und Aufgaben von unserer eigenen Einstellung zum Leben aus und so trifft uns zugleich persönlich die volle Verantwortlichkeit über seine Gestaltung.

Wie leben wir nun dieses Leben? Das ist eine wichtige Frage, die wir uns von Zeit zu Zeit stellen müssen. Sie stößt, so einfach sie sich im Augenblick gibt, vor bis in die Bezirke grüblerischer Philosophie, die ja im letzten auch nichts anderes ist als eine denkerisch vertiefte Lebensbetrachtung. Die größten Geister dieser Erde haben sich mit der Kunst zu leben beschäftigt. Nicht nur die biologische Lebensbetrachtung fordert hier unsere Aufmerksamkeit, sondern auch die in Wechselwirkung zu ihr stehende geheimnisvollere Welt des Geistes und der Seele. Von hier aus führen auch praktische einfache Gedankengänge zu einer sinnvollen Lebensgestaltung, die außerordentlich nahe liegen und doch von vielen Menschen nicht vollkommen beachtet werden. Es sei nachfolgend auf einige solcher Erwägungen eingegangen.

Zunächst kann man alle Dinge, so auch das Leben, wie schon der Volksmund sagt, von „zwei Seiten" betrachten. Einer Schattenseite und Lichtseite. Wie sehr vermag hier ein waches, bewußtes Lebensgefühl Wege einzuschlagen, die unseren Alltag um so viel lichter, heller, froher machen können! Es ist vom Schöpfer so eingerichtet, daß kein Leben ohne jeglichen Lichtstrahl ist, in das tiefste Dunkel bricht er einmal ein und schon die Hoffnung auch ihn kann das Dunkel aufhellen, das uns umgibt. Gewiß trifft auf jedes Leben jenes Goethewort zu: „Denn ich bin ein Mensch gewesen und das heißt ein Kämpfer sein", in eines jeden Leben drängt sich die graue Sorge, „das Leben ist ein Kriegsdienst" sagt schon ein Bibelwort, doch, ist nicht schon in dem Willen zur Ueberwindung der Schwierigkeiten ein heller Lebenssinn zu sehen? Wir werden meist nicht mit Samthandschuhen angefaßt, aber es kommt auf die innere Einstellung an, mit der wir allem begegnen! Hat es einen Sinn, eine besonders schwere Lage immer wieder in dem schwärzesten Licht zu sehen? Stören wir damit nicht nur unser inneres, seelisches Gleichgewicht, sondern schädigen auch unsere körperliche Gesundheit? Wie manche seelische Depression hat einen gesundheitlichen Zusammenbruch als Folge. Zu sehr verkennen wir oft die Wechselwirkung zwischen Geist, Seele und Körper. Es bestätigt sich hundertfach im Leben, daß Menschen mit einer starken Seele und einem hellen, hoffenden Zukunftsblick einer Enttäuschung oder auch einer gesundheitlichen Störung überlegen begegnen, während „Trübsalbläser" und „Schwarzseher" ihr immer wieder unterliegen. Kann es nicht wie in jenem, statt in diesem Falle gehen? Unser Körper läßt sich nur allzuleicht dahin beeinflussen, sich elend zu fühlen, genau wie man ihn entgegengesetzt zu dem Gefühl bringen kann, daß er frisch und gesund ist. Wie oft nicht schon wurden Menschen, die dem Tode nahe waren, aufgegeben, die sich durch eine bejahende Lebenseinstellung wieder in das Leben eingliederten. Wer von uns hätte nicht schon einen solchen Fall erlebt. In unserer Seele ist uns auf solche Weise ein Arzt mit auf den Lebensweg gegeben, der einen ungeheueren Einfluß auf den Zustand unseres Körpers hat. Wer denkt nicht an so ein weises Wort: „Was sorget ihr ängstlich . . .", wenn er bedenkt, daß uns alles nichts nützt, wenn wir die tägliche Sorge im falschen Lichte betrachten! Wie einfach ist dieser Vorgang: Wenn sich da einer mit schweren Sorgen und Kümmernissen in den Schlaf begibt, ist nicht nur sein Schlaf unruhig, er steht am anderen Morgen mißmutig und unausgeruht auf, er leistet den Tag über nicht viel. Oder da geht einer mit Unlustgefühlen an seine Arbeit, wie sinnlos und quälend wird sein Tun.

Je reiner, je lauterer, je stärker und gesünder unsere Seele, umso gesünder auch unser Körper, umso heller und lichter unser Leben . . .

—s.



Nach des Tages Last und Mühe . . Foto: Muszinski (Mauritius)

Perlen deutscher Dichtung:

Freundschaft, Treue, Gott / Von Simon Dach

Der Mensch hat nichts so eigen,
So wohl steht ihm nichts an,
Als daß er Treu erzeigen
Und Freundschaft halten kann;
Wenn er mit seinesgleichen
Soll treten in ein Band,
Verspricht sich, nicht zu weichen
Mit Herzen, Mund und Hand.

Die Red' ist uns gegeben,
Damit wir nicht allein
Für uns nur sollen leben
Und fern von Leuten sein:
Wir sollen uns befragen
Und seh'n auf guten Rat,
Das Leid einander klagen,
So uns betreten hat.

Was kann die Freude machen,
Die Einsamkeit verhehlt?
Das gibt ein doppelt Lachen,
Was Freunden wird erzählt.
Der kann sein Leid vergessen,
Der es von Herzen sagt;
Der muß sich selbst auffressen,
Der insgeheim sich nagt.

Gott stehet mir vor allen,
Die meine Seele liebt;
Dann soll mir auch gefallen,
Der mir sich herzlich gibt:
Mit diesen Bunds-Gesellen
Verlach' ich Pein und Not,
Geh' auf den Grund der Höllen
Und breche durch den Tod.

Ich hab', ich habe Herzen
So treue, wie gebührt,
Die Heuchelei und Scherzen
Nie wissentlich berührt!
Ich bin auch ihnen wieder
Von Grund der Seelen hold:
Ich lieb' euch mehr, ihr Brüder,
Als aller Erden Gold.

*

Himmelsnähe

In meiner Firne feierlichem Kreis
lager' ich am schmalen Felsengrate hier,
aus einem grünerstarrten Meer von Eis
erhebt die Silberzacke sich vor mir.

Der Schnee, der am Geklüfte hing zerstreut,
in hundert Rinnen rieselt er davon.
Und aus der schwarzen Feuchte schimmert heut'
der Soldanelle zarte Glocke schon.

Bald nahe tost, bald fern der Wasserfall,
er stäubt und stürzt, nun rechts und links verweht,
ein tiefes Schweigen und ein steter Schall,
ein Wind, ein Strom, ein Atem, ein Gebet!

Nur neben mir des Murmeltieres Pfiff,
nur über mir des Geiers heis'rer Schrei,
ich bin allein auf meinem Felsenriff,
und ich empfinde, daß Gott bei mir sei.

Conrad Ferdinand Meyer

Man muß auch einmal allein sein können...

Ein wichtiges Kapitel

Manche Menschen können es nicht ertragen, allein zu sein. Sie haben geradezu Angst davor, sich selbst überlassen zu bleiben und können gar nichts mit sich anfangen. Sie bedenken nicht, ein wie schlechtes Zeichen es für sie ist, daß sie sich in ihrer eigenen Gesellschaft langweilen. Denn anders ist diese Furcht vor der Einsamkeit nicht zu erklären.

Wer dazu neigt, immer Gesellschaft zu suchen und jede einsame Stunde zu meiden, sollte sich einmal bemühen, etliche Stunden für sich zu bleiben und sich auf irgend eine Weise zu beschäftigen oder auch nichts zu tun und nur den eigenen Gedanken nachzuhängen. Denn das Alleinsein ist ab und zu unbedingt erforderlich zur Sammlung und Wiederherstellung des inneren Gleichgewichts. So vieles dringt im Lauf der Tage auf uns ein, so manche Eindrücke kommen zu uns, ohne daß wir imstande wären, sie richtig zu verarbeiten, deshalb gehen wir über sie hinweg, schalten sie aus und vergessen sie. Wir bedenken nicht, daß wir uns dadurch ärmer machen.

In den modernen Stadtwohnungen ist sehr oft der Raum so beschränkt, daß die einzelnen Familienglieder auch bei gutem Willen nicht recht die Möglichkeit haben, allein zu sein. Das ist unbedingt ein großer Fehler. Denn jeder Mensch sollte, wenn er das Verlangen danach fühlt, auch die Möglichkeit haben, einige Stunden ungestört zu sein, sei es, um seinen Gedanken nachzuhängen, sei es, um zu lesen, zu schreiben oder auch zu schlafen. Der Schlaf aber wird oft dadurch gestört, daß die Häuser so leicht gebaut sind, daß man jedes Geräusch durch alle Wände hört und die Nachbarn nicht die genügende Rücksicht auf einander nehmen. Ein typischer Fall trug sich im Vorort einer Großstadt zu. Der im Erdgeschoß wohnende Hauswart stellte seinen Lautsprecher mit solcher Tonstärke ein, daß man in der Wohnung darüber jeden Ton hörte und jedes Wort verstehen konnte. Auch ließ er ihn unbekümmert bei geöffneten Fenstern und Türen gehen, und zwar von morgens früh bis abends spät, so lange der Apparat irgendwelche Töne von sich geben wollte. In der Wohnung darüber wohnte ein Mann, der einerseits leidend, anderseits aber mit geistigen, d. h. Denkarbeiten, beschäftigt war. Nachdem er die ruhestörenden und unaufhörlichen Geräusche jahrelang, wenn auch stöhnend, so doch wortlos ertragen hatte, bat er eines Tages den Hauswart, den Radio-Apparat auf Zimmer-Lautstärke einzustellen. Der Hauswart schnappte hörbar ein und stellte den Apparat überhaupt ab. Nach einigen Tagen aber machte er andern Hausgenossen gegenüber seiner Empörung Luft: „Wenn die Leute keinen Lärm vertragen können, müssen sie sich allein ein Haus bauen."

Schade, daß niemand zur Stelle war, der diesem Unverständigen klar gemacht hätte, daß genau das Umgekehrte der Fall hätte sein müssen: nur wer sich nicht daran gewöhnen kann, auf andere Rücksicht zu nehmen, müßte allein in einem Hause wohnen, denn eine Hausgemeinschaft erfordert nun einmal, daß einer nicht unbedingt das tut, was ihm Spaß und Freude macht, sondern daß er auch ein wenig an den Hausgenossen denkt. Wo sollte es hinkommen, wenn jeder einzelne so laut schreien und lärmen wollte, wie er nur irgend kann? Wie schädlich der ständige Lärm für unsere Nerven ist, kommt uns meist gar nicht zum Bewußtsein, aber wir bekommen eine Ahnung davon, wenn wir dann in die Stille versetzt werden und fühlen, wie wohltuend sie für uns ist. Wir sollten uns nicht so viel Mühe geben, jede freie Stunde irgendwie „auszufüllen", durch Vergnügungen und Zerstreuungen der verschiedenen Art, sondern wir sollten uns Muße, Stille gönnen, die für unsere Seele ebenso wichtig ist wie die Vitamine für unsern Körper. Wir brauchen ein Zu-uns-selber-Finden so nötig wie Sonne und Schlaf.

E. O.

Lebensweisheit

Wenn ein jeder glaubt, unsern genialen Männern, die der Welt unsterbliche Werke geschenkt haben, sei alles nur so zugeflogen, daß sie mühelos zu ergründen brauchten, irrt er gewaltig. Das stolze Werk Richard Wagners ist das Ergebnis mühevollen Schaffens. Goethes gewaltiges Lebenswerk erweckt immer wieder Bewunderung nicht nur wegen seiner geistigen und menschlichen Höhe, sondern auch wegen des Umfangs, der nur dadurch zu erreichen war, daß in strenger Ordnung das Leben geführt und jede Stunde, die zum Schaffen Gelegenheit bot, wahrgenommen wurde. Nicht anders zum Beispiel bei dem Maler Adolf Menzel, der „kleinen Exzellenz", die ein so großer Künstler war. Besonders eindrucksvoll wird das durch seine Skizzenbücher. Sein Griffel war kaum zu einer Stunde einmal müßig. Wo immer sich eine Gelegenheit bot, hat er gezeichnet, beobachtet, das Beobachtete festgehalten. Mißlungenes unbarmherzig vernichtet und neu begonnen. Selbst seine Ferientage waren erfüllt von rastloser Arbeit.

Wenn nun aber ein Genie wie Menzel es für nötig befand, mit so bewundernswertem Fleiß tätig zu sein und jede Stunde wahrzunehmen, wie viel mehr müßte man Fleiß in sein Schaffen legen, wenn man kein Genie ist, um sich doch wenigstens auf ein Werk berufen zu können, das Anspruch auf Achtung erheben darf! Wie viel mehr müßte man jeder Sekunde einen Inhalt und Wert zu verleihen trachten, damit sich aus den kleinen Bausteinen ein Werk türmte, das aufragte und in die Zukunft hineingreift!



Ein amerikanischer „Sensationsflieger" erzählt von seinen Abenteuern

VON GENE AUSTIN

In Filmen, die aus Amerika kamen, sahen wir oft Dinge, die uns unbegreiflich erschienen. Flugzeuge rasten in der Luft zusammen und krachten zu Boden. Maschinen gingen in der Luft in Flammen auf. Mit allen Mitteln einer raffinierten Technik wurden furchtbare Katastrophen realistische Wirklichkeit. Die wenigsten dieser Aufnahmen entstanden durch Tricks. In Amerika gibt es Piloten, die täglich für ein paar Dollar ihr Leben aufs Spiel setzen. Man prägte drüben einen eigenen Begriff für diese seltsame Art von Schaustellung — „thrill" nennt es der Amerikaner, unvollkommen kann man diesen Ausdruck vielleicht mit „Nervenkitzel" übersetzen „Thrilling" müssen die Darbietungen sein, die man auf amerikanischen Flugtagen sieht und nichts, aber auch garnichts mehr mit Werbung für die Fliegerei zu tun haben. Dieser „thrill", diese Rekordsucht ist eine Domäne Amerikas, nach der wir keine Sehnsucht haben. Wir lehnen in Deutschland diese sinnlose Art der Fliegerei ab, und unsere Arbeit auf dem Gebiete der Luftfahrt geht andere, nützlichere Wege. Dessen ungeachtet dürfte es unseren Lesern von Interesse sein, einmal von den seltsamen Abenteuern eines solchen amerikanischen Fliegers zu hören. Hier erzählt er seine Erlebnisse.

Wie ein Stein durch die Luft

Ich sollte den Leuten einen Rekordsprung mit geschlossenem Fallschirm vormachen — für bare fünfzig Dollar. Den Rekord hielt der Däne John Tranum; er hatte sich 5800 Meter fallen lassen, bevor er seinen Fallschirm öffnete. Achttausend Meter war der Däne gewesen, in 2200 Meter Höhe hatte er sich vom Schirm auffangen lassen. Für mich war die Sache aber etwas schwieriger als für den dänischen Kollegen, denn mir sahen ein paar tausend Leute zu, die dafür bezahlt hatten und mich selbstverständlich nicht ein paar Kilometer entfernt springen sehen wollten. Ich mußte also, ob die Bedingungen günstig waren oder nicht, direkt über dem Flugplatz abspringen.

Der mißglückte Weltrekord

In siebentausend Meter Höhe kletterte ich aus dem Flugzeug. Ich zog die Leine, als ich glaubte, siebenhundert Meter über der Erde zu sein. In Wirklichkeit war ich aber noch vierzehnhundert Meter hoch. Aus dem Weltrekord war also nichts geworden, und ich hatte ein schlechtes Gewissen, als ich vom Boß meine fünfzig Dollar bekam. „Mach dir nichts draus", sagte er jedoch. „Mir ist auch so die Puste weggeblieben, als ich dich fallen sah, und den anderen Leuten wahrscheinlich auch." Er meinte, er sei zufrieden, daß er nicht unter den Zuschauern Geld für einen Kranz sammeln zu lassen brauchte.

Ich war nur rund 5500 Meter gefallen, bevor ich die Fallschirmschnur gezogen hatte. Achteinhalb Sekunden hatten mir am Rekord gefehlt, denn soviel braucht man für die fünfhundert Meter, die zu einer neuen Bestleistung gehört hätten. Achteinhalb Sekunden braucht man, um sich ein Taschentuch aus der Hosentasche zu angeln oder den Telefonhörer abzunehmen und „Hallo!" zu rufen. Aber wenn man durch die Luft fliegt und ein immer größer werdendes Ungeheuer, die Erde, auf einen zurast, dann kommen die paar Sekunden einem ebensolange vor wie etliche Jahre oder ein ganzes Leben.

Was die Sache schwierig macht, ist, daß man bei einem Fallschirmabsprung mit verzögerter Schirmentfaltung ausschließlich aufs Raten angewiesen ist. Da gibt es keine verwickelten, wissenschaftlichen Instrumente, auf denen man ablesen kann, wie weit man bis jetzt gefallen ist und wie weit man sich noch fallen lassen kann, bis es hohe Zeit ist, die Reißleine zu ziehen. Man muß es im Gefühl haben, ob der Fallschirm noch Zeit hat, sich zu entfalten und einen aufzufangen, und während man durch die Luft saust und immerfort, immerfort die Höhe schätzt, rast die Erde auf einen zu und macht einem das Schätzen nicht gerade zu einem Vergnügen.

Tödliche Sekunde

„Jetzt bin ich tief genug", denkt man. „Also runter mit der Leine!" Na, und dann zögert man doch wieder, während sich Magen und Herz allmählich immer mehr zusammenziehen. „Aber jetzt ist's höchste Zeit! Noch eine Minute, und es ist zu spät! . . . Noch eine Sekunde . . . na, noch eine . . ."

Dann ist's aus. Kraftlos und flatternd greift die Hand nach der Schulter, tastet nach dem Ring — dauert das lange! —, und endlich hört man das krachende Geräusch auf dem Rücken. Noch eine tödliche Sekunde, bis man weiß, daß der Schirm sich entfaltet und einen trägt — — — So, und jetzt hat man seine fünfzig Dollar so gut wie in der Tasche.

Der 5500-Meter-Fall machte mich wenigstens zum Springerchampion der Vereinigten Staaten. Der Rekord war mit ein bißchen Herzklopfen, einem scharfen Auge und einem bißchen Schnellfeuerrechnerei aufgestellt worden, und die gelehrten Herren im aeronautischen Büro würden sich wahrscheinlich kaum veranlaßt sehen, ihn anzuerkennen. Wozu auch?

Fallschirmspringer, die für Geld und um der Sensation willen springen, hält man gewöhnlich für völlig verrückte Burschen. Es gibt aber kaum eine Beschäftigung, bei der man einen klareren Kopf haben und mit größerer Sorgfalt vorgehen muß.

Loch im Fallschirm

Mein 5500-Meter-Sturz mit verzögerter Entfaltung begann zum Beispiel 14 Tage vorher mit dem Aus- und Wiedereinpacken von zwei Fallschirmen. Jeder Schirm wurde auf einem fünfzehn Meter langen Tisch ausgebreitet. Zoll für Zoll wurden dann die vierundzwanzig Haltetaue untersucht. Kein Tau darf auch nur verdreht sein, denn sonst läuft man Gefahr, daß der Fallschirm sich beim Entfalten verwirft. Dann mußte der Schirm Fleck für Fleck auf Löcher und feuchte Stellen geprüft werden. Wenn der Wind auch nur durch ein winziges Loch pfeift, kann er unter Umständen die ganze Bahn aufreißen. Ich glaube, ich habe einmal bei einem Absprung in einer Sekunde graue Haare bekommen, als ich nach oben sah und durch den Fallschirm hindurch den blauen Himmel erblickte. Feuchte Stellen sind unter Umständen noch gefährlicher; sie beuteln sich aus und werden faltig und der Fallschirmspringer hat daran ungefähr genau soviel Vergnügen wie ein Tänzer an einem ausgewachsenen Rheumatismus.

Zwei Stunden muß man sich mindestens zum Packen Zeit lassen. Dann kann man sich die Stiefel mit den dicken Gummisohlen anziehen — Gummisohlen deswegen, weil man immerhin mit einem Schwung wie bei einem Sprung aus fünf Meter Höhe auf der Erde ankommt. Schließlich verstopft man sich die Ohren als Schutz gegen den Luftdruck, setzt die Brille auf, klettert ins Flugzeug und kann „Auf Wiedersehen!" sagen, und wenn man dann kaltes Blut und den Kopf auf den Schultern behält, hat man bestimmt mehr Chancen, seine Lieben tatsächlich wiederzusehen, als ein Seiltänzer.

Ich war also siebentausend Meter hoch, als der Pilot mir zunickte und ich aus dem Sitz kletterte. Ich hielt mich auf Armlänge vom Rumpf des Flugzeuges entfernt und wartete, bis das kreisende Flugzeug den Punkt erreicht haben würde, von dem aus mich der Wind auf den Flugplatz treiben mußte. Nach ein paar hundert Absprüngen bekommt man ein außerordentlich feines Gefühl für den richtigen Augenblick des Absprunges. Daß ich mich eine Armlänge vom Rumpf entfernt hielt, hatte seinen Grund darin, daß ich nicht in den vom Propeller kommenden Luftstrom geraten durfte. Unterbricht nämlich der Körper diesen Luftstrom, so beginnt das Schwanzende des Flugzeuges wie verrückt zu tanzen. Ich habe einmal erlebt, wie bei einer solchen Gelegenheit der Schwanz abbrach. Ein Anfänger hatte, nachdem er aus seinem Sitz geklettert war, den Kopf verloren, es mit der Angst bekommen und sich krampfhaft an den Flugzeugrumpf gedrückt. Der Pilot schlug auf den Fallschirmspringer ein, aber der hatte sich zu fest geklammert, und schließlich brach tatsächlich das Schwanzende ab, und mit dem Piloten und dem Fallschirmspringer war es zu Ende.

Endlich war es so weit. Ich ließ mich in der Diagonale zwischen Flügelspitze und Leitwerk fallen. Es ist äußerst wichtig, daß man sich richtig fallen läßt, denn wenn das Flugzeug plötzlich um das Gewicht des Springers erleichtert wird, kommt es für einen Augenblick aus seinem Kurs, und es ist leicht möglich, daß der Springer vom Schwanz getroffen wird. Auch das ist schon mehr als einmal vorgekommen.

Hechtsprung in die Tiefe

Wenn man springt, empfiehlt es sich, die Arme auszustrecken wie bei einem Hechtsprung und die Hände zu falten. Erstens schützt man sich so etwas gegen den Wind, und zweitens kann man bei einigem Geschick verhindern, daß man sich allzuoft dreht.

Die ersten drei-, vierhundert Meter sind ein unangenehmer Auftakt für das, was noch kommt. Man hat sich sozusagen selbst in den leeren Raum geschleudert, man hat sich selbst dazu zwingen müssen, gegen einen alten natürlichen Instinkt zu handeln, gegen den Instinkt nämlich, den jedes Lebewesen hat, sich an irgend etwas Festes anzuklammern.

Und es passiert nichts. Das Herz fängt wieder an zu schlagen, die Muskeln lösen sich. Der Ohrenschutz hält jedes Geräusch fern. Man weiß, daß man mit der ungeheuren Geschwindigkeit von drei bis vier Kilometer in der Minute fällt, aber wenn man es nicht wüßte, würde man es nicht merken. Man fällt so leicht, so weich, so angenehm wie eine Schneeflocke; man glaubt, in einem ganz weichen Kissen zu liegen. Der Oberkörper und der Kopf sind fest in Fallschirmpack und Sturzhelm eingeschnürt, nur an den Hosenbeinen zerrt der Wind.

Nach fünfhundert Metern macht man seinen ersten Salto. Man merkt zunächst kaum etwas davon. Langsam schwimmt die Erde davon, um schließlich ganz aus dem Gesichtskreis zu verschwinden. Plötzlich wird einem das Gesicht vom Windstoß heiß. Das Flugzeug erscheint; das man vor wer weiß wie langer Zeit verlassen hat, verschwindet wieder, man sieht in die blaue Leere, und wieder schiebt sich die Erde vor, diesmal größer, als man sie vorher gesehen hat . . . Es ist schön, ein wenig fremd und sogar ein bißchen märchenhaft.

Salto auf Salto

Bei einem langen Sturz wie bei meinem Rekordsprung macht man fünfzehn, sechszehn solcher Ueberschläge, und jeder fordert seinen Tribut an Kräften und Ausdauer. Nach jedem Salto fühlt man sich erschöpfter, bis man schließlich so weit ist, daß man die Reißleine ziehen kann. Und nun kommt es am meisten darauf an, einen klaren Kopf zu behalten. Vor Erregung und Spannung ballt man die Fäuste . . .

Woran man vor allem denken muß, bevor man die Reißleine zieht, ist, daß man die Erde vor Augen haben, also horizontal liegen muß. Eddie Wells, ein Fallschirmanfänger, vergaß diese kleine, aber wichtige Regel. Er riß an der Leine, als er noch mit dem Kopf nach unten lag. Der Schock, als sich der Fallschirm entfaltete, war so furchtbar, daß ihm die hohen, geschnürten Fliegerschuhe glatt von den Beinen gerissen wurden. Einen fand man einen Kilometer vom Flugplatz entfernt, den anderen fand man überhaupt nicht wieder.

Dann gibt's noch eine zweite kleine Regel. Man muß nämlich den Ring der Reißleine so weit ausziehen, wie es überhaupt nur geht. Mein Schwager, Bill Gerhardt, vergaß das einmal. Er zog nur ein bißchen an der Reißleine und blieb dann ganz ruhig, weil er glaubte, der Fallschirm entfalte sich bereits und fange ihn auf. Ich war überzeugt, daß er als toter Mann unten ankommen würde, aber schließlich fiel es ihm doch auf, daß die Erde sich ein bißchen allzu rasch näherte. Er griff noch einmal zur Reißleine, und zwar glücklicherweise noch rechtzeitig genug, um den Schirm zur Entfaltung zu bringen.

50 Dollar verdient . . .

Und schließlich hat man sich auf den Stoß vorzubereiten, den man bekommt, wenn der Fallschirm sich knatternd entfaltet und die Geschwindigkeit in einem Augenblick von 200 Stundenkilometern auf zwölf herabgemindert wird. Paßt man nicht auf, so kann man sich unter Umständen in den Haltetauen verfangen. Das passierte meinem Freund Roy Sillmann. Bevor er sich aus den seidenen Seilen befreien konnte, lag er schon tot auf der Erde.

Aber im allgemeinen erinnert man sich sehr klar an alles das, was nötig ist, und dann geht alles glatt. Es gibt einen kurzen leichten Ruck in den Schultern, und plötzlich baumelt man so sicher wie auf einer Schaukel in der Luft. Kurz vor der Landung preßt man die Zähne zusammen, um sich nicht die Zunge durchzubeißen, wenn man aufschlägt. Und wenn man landet, bohrt man seine Absätze fest in die Erde, um sich nach Möglichkeit nicht von dem Fallschirm mitschleifen zu lassen.

Na, und dann packt man seine Sachen, geht nach Hause und erzählt seiner Frau, daß man wieder einmal fünfzig Dollar verdient hat . . .

Hauptsache ist die Gänsehaut

Man muß dem Publikum etwas „bieten". Es will ein bißchen Hokuspokus sehen, und es ist im allgemeinen besonders begeistert von dem „fallenden Postsack". Der Trick besteht darin, daß der Fallschirmspringer sich vor dem Aufstieg in einen Postsack einbinden läßt. Der Sack wird an seinem Hals unter Kontrolle des Publikums zugeschnürt und versiegelt. Zur allgemeinen Ueberraschung geht der Sack während des Falles durch die Luft auf, und der Fallschirmspringer landet in aller Gemütsruhe saxophonblasend auf der Erde. Natürlich hat niemand etwas davon bemerkt, daß sich an dem Sack eine Vorrichtung befindet, die den oberen Teil mit der Verschnürung und dem Siegel ohne allzu große Schwierigkeiten von dem Rest löst.

Ein bißchen zuviel Angst

Man hat nur zwei Chancen, bei dieser Geschichte „draufzugehen", und zwar die erste beim Aufstieg. Da der Springer fest in seinen Sack geschnürt ist, muß er natürlich von einem Gehilfen auf dem Flügel des Flugzeuges festgehalten werden. Wenn diesem die Kräfte ausgehen und er einen fallen läßt, bevor man hoch genug ist und man Zeit genug hat, den Postbeutelverschluß zu lösen und den Fallschirm aufzureißen, so ist man der Mühe enthoben, sein Testament zu machen. Die zweite Gefahr erwartet einen beim Weg nach unten. Es dauert nämlich geraume Zeit, bis man sich von dem Postsack befreit hat, und in diesen Augenblicken lernt man kennen, was Angst heißt. Man lasse sich gefälligst mal aus einem Flugzeug fallen, während man krampfhaft mit den Beinen strampeln muß, um sich von dem Gewebe eines stabilen Postsackes zu befreien. Ein bißchen zu wenig Nerven, ein bißchen zuviel Angst und ein bißchen zu wenig Aufmerksamkeit, und es geht einem so wie meinem Freund George Whight, der bei einer solchen Gelegenheit sein Leben verlor.

George hatte einmal die Idee, sich von einem fliegenden Flugzeug in das Schwimmbecken des Biltmore-Clubs in Miami fallen zu lassen. Die Behörden widersetzten sich diesem Vorhaben, und George beschränkte sich auf einen ganz „gewöhnlichen" Fallschirmabsprung. War es der Aerger um die verpaßte Sensation? War es das befriedigende Bewußtsein, um eine äußerst gefährliche Vorführung herumgekommen zu sein? George war jedenfalls bei dem Absprung äußerst nachlässig und vergaß die primitive Regel, die Reißleine des Fallschirms dann zu ziehen, als er die Erde vor dem Gesicht hatte. Er versuchte seinen Schirm zu öffnen, als er mit dem Rücken zur Erde lag, und die Folge war, daß der Winddruck den Fallschirmbeutel gegen seinen Rücken preßte und dort festhielt. Es gelang ihm nicht, den Fallschirm zu lösen, und ein paar Sekunden später lag er zerschmettert im Sande des Flugplatzes.

(Fortsetzung folgt.)



Absprung aus 1800 Meter Höhe

Die gut gelungene Aufnahme eines Fallschirmspringers von einem Flugzeug aus. Im sausenden Fallen nähert er sich der Erde. (Foto: Archiv)

Leben und Liebe

Von Wilhelm Lennemann

Laut schrie es der Bursch, der auf dem Kirchturm Wache gehalten, ins Dorf, die Schweden zögen ab. Da kam der Aufruhr unter die wenigen halbverhungerten Bauern. Zwar war ihr Dorf von Einquartierung freigeblieben, aber das war von Torstensen nicht aus Mitleid und Liebe so angeordnet worden, sondern weil er seine Truppen zum plötzlichen Sprung ins Kaiserliche möglichst eng beieinander halten wollte. Nur die Fouragemeister waren des öfteren ins Dorf eingeritten und hatten mitgenommen, was nicht niet- und nagelfest war. Zu Schlägereien war es dabei auch gekommen, und der stärkste Bursche hatte gar sein Leben lassen müssen.

Aber nun zogen die Würger ab; und etliche Stunden hernach kamen auch schon die Bauern und Burschen aus den Nachbardörfern, bewaffnet und bewehrt mit mancherlei Mordzeug. Da wurde nicht gefragt und verhandelt; jedermann wußte worum es ging, den Nachzüglern der Schweden in der nahen Waldschlucht heimzahlen. Das war so Brauch geworden in den Blutjahren des großen Krieges: er hatte Bauern und Söldner zu Todfeinden gemacht. Diese raubten und schändeten, zermarterten und erpreßten, und jene schlugen dafür tot, wo sie nur konnten. Zu der Rotte, die nun in die Waldberge zog, gesellte sich auch die Alwine Alfermann, das war die Schwester des von den Schweden Erschlagenen gewesen. Einen eisenbeschlagenen Dreschflegel hielt sie in den Fäusten. Sie hatte ein Recht auf Rache und Hieb, und niemand wehrte sie.

Spät in der Nacht kehrten sie heim; der Haß hatte sich satt getrunken und glatte Rechnung geschrieben. Nur die Alwine hatte ihr Herz nicht in der Gewalt gehabt. Gewiß hatte sie anfangs dreingeschlagen, wild und unbarmherzig, und ihre Augen hatten in Brand gestanden; aber als sie da einen Söldner niedergeschlagen und ihm mit einem zweiten Hieb den Gnadenschlag geben will, verfangen sich ihre Blicke ineinander; da wirft sie das Mordholz bei Seite, hebt den wunden Pikebier auf und trägt ihn abseits. Und hat auch darauf bestanden, daß er, nachdem die Toten verscharrt worden waren, mit heim getragen worden war.

„Es war dein Wille", sagten die Bauern ärgerlich, „nun nimm ihn auch in dein Haus!"

Alwine hat den Entscheid ganz in der Ordnung befunden. Die linke Schulter und etliche Rippen waren dem armen Kerl zerschlagen worden. Da mußte er liegen, und sie hat verbunden und gekühlt. Nun hatte sie auch Zeit, über ihre Wunderlichkeit zu sinnen; aber wie hart sie auch mit sich zu Gericht ging, sie wußte das Rätsel nicht zu lösen: nur wußte sie, daß sie im zwingenden Bann zweier Augen gestanden und ihr Herz um eines Atems Länge ausgesetzt hatte, und daß sie sich danach elend und matt gefühlt wie ein geschlagen Kind. — Und nun sitzt sie hier am Lager des Wundkranken und legt kühle Linnen und reicht Wasser und Brot. Und immer fühlt sie dessen suchende Augen. Sie aber sieht an ihnen vorbei, sie will nicht weich werden, will wieder in einen Trutz und Haß hineinwachsen wider alles Schwedische, das der Todfeind ihres Herzens geworden ist. Wenn sie da einmal in wunderlichen Wirren eine Torheit begangen, so muß sie die Schuld tragen, will sie aber auch abbüßen mit doppeltem Haß. —

So glaubt sie und weiß doch nicht, daß sie nur ankämpft gegen ein Neues, das wie Blitz und Wetter in ihr Herz gefallen. Aber eine Stunde kommt da wird sie sich mit Schrecken ihres Herzens bewußt, steht wie in roten Flammen und läuft voll zornigen Trutzes hinaus ins Feld

„Nun mußt du den Mann pflegen!" sagte sie zum Abend zu ihrer Mutter, „es ist bald getan; und dann heiße ihn gehen!"

Ja, der Pikenier war bald gesund; seine Knochen waren in Ordnung zusammengewachsen, daß er auch den Arm wieder rühren konnte; aber er blieb trotzdem und tat Knechtsdienste, als wolle er danken und sühnen. Und der Bauer ließ ihn gewähren und hielt ihn und wies ihm eine Kammer.

Alwine ging schwer, wie in haltenden Ketten. Sie schalt und bekriegte sich, sie legte sich tagsüber schwer ins Geschirr und weinte des Nachts in die Kissen. Aber sie wurde des Wunders nicht Herr und mußte es geschehen lassen, daß es Blüten trieb, groß und voll duftender Süße. Und sie berauschte sich darin bis zur Verwirrung und schlug doch die Hände vors Gesicht und weinte bitterlich

Den Knecht mied sie, und auch der suchte nicht absichtlich ihren Weg; doch standen sie in einem Joch, und wenn da eine notwendige Gemeinsarbeit sie zusammenführte, so lag doch ein Schweigen und eine Stille zwischen ihnen, die waren wie ein gefährliches Wissen, an das niemand rührte.

Nach Wochen trafen sie sich zur Dämmerstunde in der Diele. Sie sah ihn auf sich zukommen; dicht stand er vor ihr; seine Augen suchten sie. Doch sie hüllte sich in eine eiserne Abwehr und zitterte wie junges Birkenlaub.

„Alwine", bat er, „wie lange soll das so weitergehen; hast du mich geschont, um mich nun . . ."

„Leider tat ich's, schrie sie und warf sich in ihre alte Wildheit. „Ich wollt, ich hätt' dich totgeschlagen!!"

Einen Augenblick nur stand der Knecht betroffen. „Da hängt der Flegel am Balken, nimm ihn, ich halte still!"

Sie aber lief hinaus, über den Hof, um die Ställe und warf sich in eine Ecke, über die der Hollunder bogig und schützend seine Zweige wölbte. Lag und weinte und schluchzte in das kühle Gras.

Eine starke Hand hob sie hoch. Der Knecht war ihr nachgegangen.

„Was willst du von mir?" schrie sie ihn an; sie fühlte sich wie ein Tier in den Schlingen.

„Sage mir zuvor, warum willst du totschlagen, was dein Herz begehrt! Glaubst du Liebe in einen Haß wandeln zu können! Alwine, das Leben ist stärker als der Tod!"

Er griff sie an beiden Händen: „Ich frage dich wieder: hast du mir das Leben gelassen, um es mir jetzt grausam zu rauben, so habe den Mut, das zu sagen, u. ich will zur Stunde in alle Winde gehen!

Immer noch schwieg sie, nur lauschte sie in das Rauschen ihres Herzens. Und das Rauschen ebbte in ein mildes und leises Wehen und wurde zu einem Klingen, das in der Sonntagsfrühe über die Saaten wiegt. Eine Wärme und ein Drang stiegen in ihr auf, zu nehmen und zu geben — — noch lächelnd wie im Traume sah sie ihn an, und ihre Augen küßten ihn: „So nimm mich hin; das Leben will es so!"



Erfallen die Hütte, da einst ich gespielt,
zerschlagen die Laute, die mir gefühlt,
verödet die Flur, wo ich einstens geträumt,
verwuchert das Bächlein, das einstens geschäumt.

Doch aus den verwilderten Sträuchern schaut
was Liebes mich an, so heimlich, so traut.
Was schwindende Zeiten auch angericht',
dort blühen wie einstens – Vergißmeinnicht.

Da leg ich mich nieder; mild schaun sie mich an,
die blauen Blümchen, den weltmüden Mann.
Sie flüstern und lispeln bei dämmerndem Schein:
„Willkommen, willkommen, hier bist du daheim."

Da seh ich nicht mehr das zerfallene Haus;
Selbyeigelein schaut nun zum Fenster heraus,
die Laute belebt sich im Abendwind,
auf der Flur träum ich wieder – ein seliges Kind.

Das Bächlein so lustig wie einstens noch schäumt,
von blühenden Ranken liebkosend umsäumt,
Erinnrung kehrt flüsternd im Herzen ein,
ist vieles auch anders, ich bin doch daheim!

Arnuz Andersch

(Zeichnung: Rudolf Andersch)

Der Pfennigsammler

Von Otto Hofmann v. Wellenhof

Gesammelt wird sozusagen alles: Trambahnfahrscheine, Gummiabsätze, Zündholzschachteln, falsche und echte Zähne, Knöpfe, Orden, ganz zu schweigen von den vielen sogenannten „seriösen Sammelobjekten" wie Briefmarken, Käfer oder altes Porzellan.

Herr Müller aber sammelte Pfennige.

Nun, in gewissem Sinne sammeln wir ja alle Pfennige und eine möglichst stückereiche Pfennigsammlung zu haben, ist der begreifliche Wunsch der Meisten. Freilich ist das nicht das richtige Sammeln, da wir bekanntlich gerade auf den Pfennig als Sammelobjekt wenig Wert legen und ihm den Groschen oder gar die Mark unbedingt vorziehen — von den lieblichen vielfarbigen Scheinen ganz zu schweigen.

Aber Herr Müller war nicht so — er wollte Pfennige. Er sammelte sie wirklich, so wie man etwas eben sammelt, nur Pfennige. Hätte ihm jemand ein Zehnpfennigstück gegeben, Müller hatte es erstaunt und verärgert als Almosen zurückgewiesen.

„Einem Käfersammler schenkt man auch nicht eine gebratene Gans!" pflegte er in solchen Fällen, wenn er es mit derart wohlmeinenden, aber verständnislosen Fördrern seiner Leidenschaft zu tun hatte, zu sagen — eine allerdings etwas kühne und offenbar naturgeschichtlich wie münzenkundlich nicht haltbare Parallele.

Müllers Drang nach Pfennigen hatte sich bald in seinem weiten Bekannten- und Freundeskreis herumgesprochen, jeder sparte für ihn die kleinen Geldstücke auf, wenn er irgendwo im zufälligen Zahlungsverkehr einige erhielt. Denn Müller war ein sportlicher Sammler mit echtem Sammlerehrgeiz und so ein Sammler läßt nur das gelten, was er im Tausch- und Schenkwege erhält. Die Frage nach dem „Wozu?" dieser Sammlung war ebenso naheliegend als müßig. Oft und oft wurde sie natürlich gleichwohl gestellt: „Sagen Sie, wozu sammeln Sie doch eigentlich Pfennige? Gerade Pfennige?" — Müller, darauf trainiert mit der Zeit, pflegte ebenfalls stets die ungefähr gleichlautende Gegenfrage an derartige Interessenten zu richten: „Wozu sammelt man alte Kaugummischleifen? Abreißkalender? Schuhpastadosen? Oder Zahnstocher, Fingerhüte und Mausfallen? Oder glauben Sie im Ernst, daß eine Kollektion von verschiedenen Rechnungsblockzetteln den geistigen Horizont des-Besitzers erweitert? Oder eine Auswahl von alten Straßenbahnfahrscheinen? Wirkt vielleicht irgendwie auf das Gemüt veredelnd eine Sammlung von alten Arzneiflaschen — na also, man sammelt eben, um zu sammeln und ich sammle nun einmal Pfennigstücke!"

Trotzdem gab man sich mit dieser einfachen und eigentlich einleuchtenden Erklärung nicht zufrieden. Einige der Müllerschen Pfenniglieferanten wollten wissen, daß er sich ein Zimmer mit den Geldstücken auszutapezieren im Sinne habe, welches kuriose Kabinett dann gegen Eintritt zu besichtigen sein würde. Andere tippten auf eine geheime Wette — wieder andere — kurz und gut der Neugierigste war ein gewisser Herr Oberdorfer. Besagten Herrn Oberdorfer ließ die Neugierde nicht ruhen und er begab sich zu Müller.

„Nun sagen Sie einmal, mein Bester, wozu sammeln Sie doch egal Pfennige?" — Müller wollte auf diese nahezu bereits geflügelte Frage mit seiner Standardantwort (siehe oben) erwidern, aber Oberdorfer schnitt ihm rasch das Wort ab „Schön, schön, aber vor allem spielen Sie einmal bitte „Sesam öffne dich!" und zeigen Sie mir Ihre Pfennigsammlung. Ich wette nämlich, offengestanden, mit einem Bekannten, wieviel Stücke Sie schon beisammen haben." — „Das kann ich Ihnen sehr leicht sagen", erwiderte Müller liebenswürdig „da ich gerade gestern wieder einen Band meiner Sammlung schloß, den dritten übrigens." — „Band?" staunte Oberdorfer ehrlich. „Na ja Ich nenne es nur so. Es sind natürlich keine wirklichen Bände. Aber bitte sehen Sie selbst meine Bände. Eins, zwei, drei", zählte Müller lächelnd und legte drei buglos-frische Zehnmarkscheine auf den Tisch.

Bunte Skizzen . . .

„Nur in Fällen dringender Gefahr . . ."

Wer kennt nicht den köstlichen „Tollen Bomberg" von Joseph Winckler, in dem die legendäre Gestalt des witzigen Barons Bomberg mit seinen vielen Narreteien die Hauptrolle spielt. Der tolle Bomberg war bekanntlich ein erklärter Freund der Notbremse. Wenn er auf der Kleinbahn munter einherrollte und er plötzlich einmal das Bedürfnis fühlte, auszusteigen, dann war es für den Baron selbstverständlich, daß er die Notbremse zog, um das Züglein zum Halten zu bringen. Trotz ständig wachsender Geldstrafen blieb der tolle Bomberg bei dieser lieben Gewohnheit.

*

Nach einer Eisenbahnstatistik werden noch heute in England pro Jahr etwa 235 Eisenbahnzüge durch die Notbremse aus den merkwürdigsten Gründen zum Anhalten gebracht. Sehr oft haben Wetten den Griff nach der Bremse veranlaßt. In einem andern Falle veranlaßte die Neugierde eine amerikanische Touristin die Bremse zu ziehen, um zu sehen, wie die Engländer sich in diesem Falle benehmen würden. Nachdem sie diesen Vorgang beobachtet hatte, zog die neugierige Frau befriedigt ihr Täschchen und zahlte die verlangte, recht hohe Strafe. Einmal hat das Ziehen der Notbremse sogar eine Art Vorsehung gespielt. Eine junge Frau, die eingeschlafen war, träumte etwas Unangenehmes, erwachte mit einem Schrei und riß den Griff der Notbremse herunter. Der Zug kam einige Minuten vor dem Einbiegen in eine Zweiglinie zum Stillstand und während er wartete, kam auf dieser ein Schnellzug herangebraust und fuhr an dem stehenden Zug vorüber; ohne den Griff nach der Notbremse hätte sich in diesem Fall wohl ein schwerer Zusammenstoß ereignet. Die vorgeschriebene Geldstrafe wurde der jungen Frau in diesem Falle selbstverständlich erlassen.

*

In einem anderen Fall brachte ein junger verwöhnter Millionärssohn, der sich allein in einem Abteil befand, den Zug mit Hilfe der Notbremse zum Stehen. Ursache? Der junge Mann hatte sich gelangweilt. Er bezahlte bereitwillig die Geldstrafe, schlug dem Zugführer vor, mit ihm auf der Weiterfahrt eine Partie Poker zu spielen. Als dieser merkwürdige Vorschlag abgelehnt wurde, stieg der Snob ergrimmt aus und telefonierte nach einem Auto, um seine Reise zu beenden. Z. T.

Da lachen die Maaten . . .

Vor 70 Jahren, als die deutsche Marine nur aus ein paar Schiffen des Norddeutschen Bundes bestand, lag der Raddampfer „Loreley", ein Aviso mit drei Geschützen und fünfzig Mann Besatzung, im Emdener Hafen. Das Ruder war beschädigt, und der Schaden ließ sich nur durch einen Taucher beheben.

Taucher waren damals in Emden nicht aufzutreiben, und nach einer langen Schreiberei mit den Hamburger Seebehörden wurde dem Aviso wenigstens eine Taucherausrüstung zugeschickt.

Der Vollmatrose Christian Minckelsen meldete sich freiwillig für den Abstieg in die Tiefe. Unter allgemeiner Spannung kroch er in die Ausrüstung hinein und bekam den Taucherhelm übergestülpt. Schon wollte er, mit Werkzeugen bewaffnet, die Strickleiter hinunterklettern, als der Kapitän bemerkte, daß das Frontglas in den Helm noch nicht eingeschraubt war. Christian wurde zurückgerufen und protestierte. Es dauerte lange, bis man ihm klar machte, daß er ohne das Glas ertrinken müsse.

Langsam verschwand der Taucher unter der Meeresfläche. Doch schon nach zwei Minuten wurde mächtig an der Signalleine gerissen. Die Kameraden packten erschrocken zu und wanden Christian eilig an Bord.

„Was ist denn geschehen?" fragte der Kapitän.

„Ick hew't jo glick seggt!" schimpfte der Taucher „ick wull dat Glas nich hebben! Wenn ick unner Woater tofoaten wull, dann möt ick inne Händ spucken, un dann spuck ick gegen dat verdammigte Glas . . .!"

*

Zwanzig Jahre später passierte einem kleinen deutschen Kreuzer ein ähnliches Mißgeschick. Er lag im Hafen von Aden, und beim Ankerhieven war die Ankerkette gerissen und der Anker versackt.

„Der Anker muß wieder herauf!" befahl der Kommandant, „und wenn wir ein Jahr nach ihm suchen müßten!"

Drei Tage lang angelte man vergeblich nach dem verlorenen Anker. Die Offiziere und Mannschaften suchten heimlich, denn sie wären lieber an Land gegangen. Aber der Kommandant blieb unerbittlich.

Dann kam der Sonntag. Um sieben Uhr morgens versammelte sich die Mannschaft zur Andacht. Der jüngste Leutnant war an der Reihe, aus dem Andachtsbuch vorzulesen. Er ließ, wie üblich, die Liednummer an den hinteren Turm schreiben, es war Nr. 63. Die Offiziere und Matrosen blätterten in ihren Gesangbüchern nach, ein verständnisinniges Schmunzeln flog über die Gesichter — und dann erklang der Choral: „Ich habe nun den Grund gefunden, der meinen Anker ewig hält . . ."

Der Leutnant büßte diesen Scherz mit drei Tagen Kammerarrest . . . Foe.

Spuk bei Edison

Im Jahre 1876 traf Thomas Alva Edison mit dem Neuyorker Physiker Rington zusammen. Der Gelehrte hielt nicht viel von Edisons bisherigen Erfindungen. Und als Edison im Laufe des Gesprächs die Frage aufwarf, ob es wohl möglich wäre, Apparate zur Aufnahme und Wiedergabe von akustischen Wellen zu konstruieren, wurde es Rington zu viel, und lachend sagte er: „Lieber Freund, Sie sollten sich mit ernster Arbeit beschäftigen und nicht mit solchen unmöglichen Hirngespinsten."

Ein Jahr später besuchte Rington den Erfinder auf seinem Landgut in Orange. Der Abend wurde mit angeregten Gesprächen über Elektrizität zugebracht.

Als der Gast sich in sein Zimmer begeben hatte und gerade einschlafen wollte, vernahm er plötzlich eine laute Stimme, die ernst und eindringlich sprach: „Es ist jetzt elf Uhr, Rington!"

Der Professor sprang aus dem Bett, machte Licht und sah sich um. Niemand war im Zimmer zu sehen. Dennoch begab sich Rington ins Arbeitszimmer Edisons und fragte, ob noch jemand in dem Gastzimmer sei.

Edison schüttelte den Kopf. Rington ging zurück und glaubte, einer Sinnestäuschung zum Opfer gefallen zu sein.

Lange konnte er nicht schlafen. Während er noch immer über den seltsamen Vorfall nachgrübelte, ertönte die Stimme abermals gemessen und feierlich: „Es ist jetzt Mitternacht. Bereite dich zum Sterben vor!"

Da ergriff den gelehrten Mann ein namenloses Entsetzen. Ohne das Licht anzudrehen, rannte er aus dem Zimmer und stürzte in Edisons Arbeitsraum.

Edison ließ den Aufgeregten dreimal klopfen, ehe er öffnete. „Was gibt es denn, Professor?" fragte er.

„Mr. Edison!" rief Rington zitternd, „in Ihrem Hause geht es nicht mit rechten Dingen zu. Ich bleibe keine Stunde länger hier . . ."

Da faßte Edison ihn bei der Hand, führte ihn in das Spukzimmer zurück und öffnete die große Wanduhr. „Sehen Sie hier!" sagte er und zog einen merkwürdigen Apparat hervor, „das ist die Stimme, die Sie erschreckte!"

Und zum ersten Male sah Rington einen Phonographen, der mit Edisons Stimme die Stunden ansagte . . . . O. G. Foerster.

Der große Unbekannte

In später Nacht wandert ein altes Bäuerlein über die Heide. Auf der Schulter trägt es einen Sack mit seinen Habseligkeiten. Darunter klappern auch einige Taler.

Kommt an einer Wegschneide plötzlich ein Strolch auf das Bäuerlein zu.

„Hollah!" ruft der Strolch erfreut. „Geb' her, Alterchen. Her den Säckel! Wollen ehrlich teilen. Geb' die Hälfte freiwillig heraus."

Das Bäuerlein kratzt sich die spärlichen Haare.

„Gut," erwiderte es dann. „Gewalt geht hier vor Recht! Ich will Dir die Hälfte geben, aber unter einer Bedingung: Daß der andere da hinter dir nicht auch etwas verlangt!"

„Welcher andere?" fragt der Strolch und tritt dicht vor den Bauern, indem er sich nach dem Dritten umsieht.

„Nun, der da?" ruft das Bäuerlein und schlägt mit seinem derben Knotenstock den Vagabunden übers Haupt, das er in die Knie sackt. Und dann türmt das Bäuerlein davon. R. L. J.

Eine Minutenstunde Kürzonie



„Siehst du, das ist die Abkürzung, die ich meinte!"
(Le Patriote illustré, Belgien)

*

Pädagogik

Scherze von Frigo

Der Vater erzieht seinen kleinen Fritz. „Schmeiß ich in die Brust" sagt er, „da kommt der Pfarrer."

Fritz tut es.

„So" sagt der Vater, „und wenn er dich fragt, wie es dir geht, dann sagst du: Danke, es geht mir sehr gut."

„Ja, Vater!"

„Sonst geht es dir schlecht."

*

Der Vater und Fritzchen fahren in der Straßenbahn. Fritzchens Vater brummt: „So eine Frechheit von diesem Schaffner! Sieht er mich an, als hätte ich noch nicht bezahlt!"

„Und was willst du denn machen?" fragt Fritzchen.

„Ich sehe ihn an, als wenn ich bezahlt hätte."

*

„Also, am Mittwoch gehen wir spazieren", sagt der Vater, und Fritzchen sagt: „Ach, Vater, das geht doch nicht gut. Am Mittwoch gehe ich mit Lieschen zu Wilhelm Tell."

„Hab' nichts dagegen", sagt der Vater. „Geh' ihn besuchen und bring' ihn dann mit."

*

„Papa", sagt Fritzchen, „der Lehrer hat gesagt, Leute, die im Recht wären, hätten meist blaue Augen."

„Klar", sagt der Vater. „Wenigstens hinterher."

*

„Gestern war ich beim Lehrer", sagt der Vater. Er hat gesagt, du wärst ein Esel."

„Und was hast du gesagt, Papa?"

„Was soll ich sagen? Ich habe gesagt, daß man den Menschen nicht nach seinem Aeußeren beurteilen darf."

*

„Papa", sagt Fritzchen, „wir waren mit der Klasse im Zirkus. Da war ein Zauberer, der konnte einen Zehnmarkschein in eine Blume verwandeln."

„Kunststück" sagt der Vater. „Die Mutter verwandelt einen Zehnmarkschein in einen Hut."

*

Der Vater hat einen kleinen Unfall erlitten und geht am Stock. „Kannst du noch nicht ohne Stock gehen?" fragt ihn das Söhnchen.

„Wie soll ich das wissen?" entgegnet der Vater. Der Doktor sagt ja und der Rechtsanwalt nein."

Erklärung.

„Vatt, was is 'n Chef?"

„Ein Mann, der gerade mal pünktlich da ist, wenn ich nicht pünktlich bin und der nicht pünktlich ist, wenn ich gerade mal pünktlich da bin."
(Schweizer Illustrierte.)

*

So oder so.

„Mein Streit mit dem Nachbar ist nun beendet."

„So ist nun doch endlich nach zwanzig Jahren das Kriegsbeil begraben worden?"

„Nein, mein Nachbar" (Passing Show.)

*

Gespräch hinter Türen.

„Immer sieht unser Treppengeländer staubig aus, Anna! Und beim Nachbar glänzt es ordentlich!"

„Kei Wunder, gnä Frau! Die ham och finf Rangen!" (Schweizer Illustrierte.)

*

Müller muß zum Zahnarzt. Er braucht ein neues Gebiß und fragt den Arzt, was es koste.

„Ich schätze, zweihundert Mark", ist die Antwort. „Dann können Sie wieder prächtig beißen."

Müller seufzt: „Ach nee, Herr Doktor, wenn es zweihundert Mark kostet, dann habe ich nichts mehr zu beißen."

*

„Die Medizin, die ich Ihnen heute verschreibe, wird bestimmt helfen", sagt der Doktor. „Voraussetzung ist, daß Sie daran glauben."

Der Patient nickt: „Bezweifle ich nicht. Sie haben meinen Bruder auch behandelt, und der hat auch daran glauben müssen."

*

„Ja, bester Herr Huber", stellt der Arzt fest, „Sie haben ein gewaltiges Asthma. Das zeigt das schwere Schnarchen an, und ich höre auch Ihren Atem bedenklich rasseln."

Huber, im Bett, an dem der Arzt sitzt, muß plötzlich lachen. „Das ist doch mein dickes Dackerl unter der Decke, das mich auf der Brust so schön wärmt."

*

Mutters Klage.

„Nein, Frau Schulzen, was meine Erna alles anstellt! Denken Sie, ehe es auf die Reise ging, rieb sie sich tüchtig das Haar ein, setzte den Hut auf, und fort ging's. Unterwegs konnte sie nicht mehr den Hut vom Kopfe nehmen, weil er ihr wie angewachsen war, und erst, als ein Landregen kam, wurde es anders?!"

„Na, aber wieso denn Frau Schmidt?"

„Weil die Erna aus Versehen flüssigen Leim statt Haaröl auf den Kopf gebracht hatte!"
(Anwers.)

*

Guter Rat.

Zu den Originalen Berlins zählte Karl Friedrich Zelter, der Freund Goethes und Direktor der Berliner Singakademie. Schon als Maurermeister wandelte er beinahe mehr in den Gefilden der Kunst als in den Baugruben seines erlernten Handwerks. Als Komponist und Begründer der Liedertafel machte er einen derartigen Eindruck, daß das Berlin des romantischen Zeitalters ohne ihn einfach nicht zu denken ist.

Einmal hatte er einen kunstbeflissenen Jüngling für die Oper zu prüfen. Nach einigen Takten schon wußte Zelter Bescheid.

„Aber, Männeken, Sie haben doch gar keene Stimme!" war sein vernichtendes Urteil.

„Ich habe aber", wandte trotzig der Prüfling ein, „einen unwiderstehlichen Drang nach den Brettern!"

Worauf ihm der schlagfertige Meister in Handwerk und Musik den wohlgemeinten Rat gab: „Na, dann werden Sie doch einfach Tischler!"

*

„Ja, mein Lieber", sagt der Arzt. „Jetzt heißt es bremsen. Bier, Wein und Schnaps müssen Sie streng vermeiden. Ich gestatte Ihnen vorerst nur Wasser und Obst. Auf Wiedersehen!"

Nachdem der Arzt gegangen ist, lacht der Patient: „Das ist ja gar nicht so schlimm, Liese. Geh' in die Kneipe und hol mir ein Viertel Kirschwasser."

*

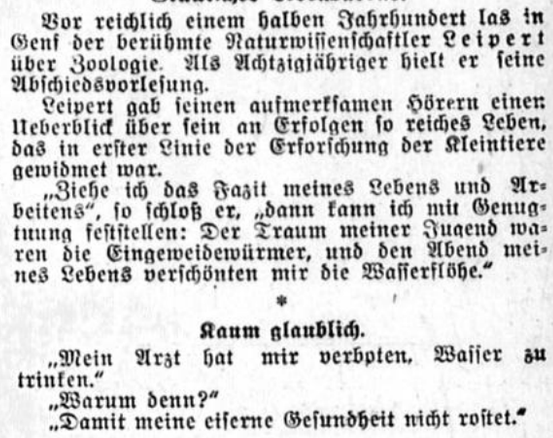
Eine Berliner Haarkapazität behandelt einen auswärtigen Patienten wegen Haarschwunds. Damit er nicht ständig die weiten Reisen zu machen braucht, hat der Arzt ihm aufgegeben, wöchentlich eine Haarprobe zwecks mikroskopischer Untersuchung einzusenden. Der Patient handelt demgemäß. Nach einiger Zeit kommt ein Brief von ihm an: „Einliegend sende ich wieder einige Haare. Leider kann ich jetzt keine mehr schicken, denn sie sind alle."

*

Sie und er.

„Immer, wenn mein Vater etwas gibt, ist es etwas Kostspieliges!"

„Gewiß, Helene. Bist du es nicht. (Tit-Bits.)



Lachen auf der Rundfunkfahn.

Ein Fachausdruck allzu wörtlich genommen. — Wie sich der Zeichner das „magische Auge" dachte.
(Zeichnung: Hindersin-Scherl-M.)

Glücklicher Lebensabend.

Vor reichlich einem halben Jahrhundert las in Genf der berühmte Naturwissenschaftler Leipert über Zoologie. Als Achtzigjähriger hielt er seine Abschiedsvorlesung.

Leipert gab seinen aufmerksamen Hörern einen Ueberblick über sein an Erfolgen so reiches Leben, das in erster Linie der Erforschung der Kleintiere gewidmet war.

„Ziehe ich das Fazit meines Lebens und Arbeitens", so schloß er, „dann kann ich mit Genugtuung feststellen: Der Traum meiner Jugend waren die Eingeweidewürmer, und den Abend meines Lebens verschönten mir die Wasserflöhe."

*

Kaum glaublich.

„Mein Arzt hat mir verboten, Wasser zu trinken."

„Warum denn?"

„Damit meine eiserne Gesundheit nicht rostet."

*

Eine Wertvolle.

„Sie werden mit jedem Tage schöner, Fräulein Lucie. Wenn das so weitergeht, werden Sie wohl noch Wertzuwachssteuer bezahlen müssen!"

*

Immer vorschriftsmäßig.

Der französische Oberst Boguelin wurde im Jahre 1798 von seinem Vorgesetzten, dem Marschall Bugeaud, vor der Truppe scharf getadelt. Der Oberst nahm deshalb wütend den Abschied und schrieb zugleich an den Marschall:

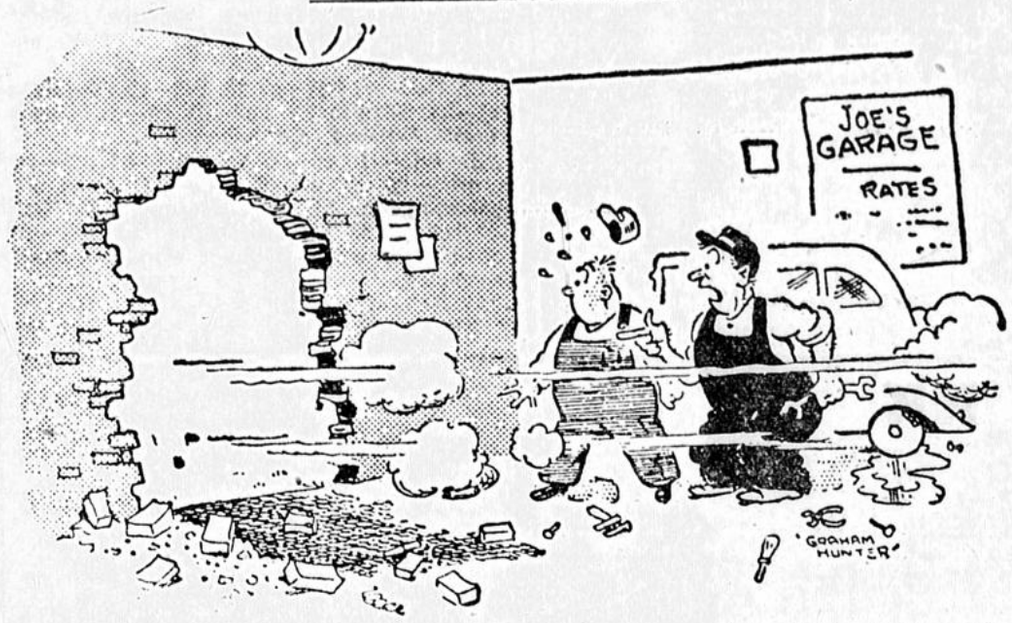
„Herr Marschall! Ich habe nur noch einen Wunsch, dem ich hier Ausdruck verleihen möchte: Sie und Ihre ganze Armee möchten schnellstens zum Teufel gehen!"

Kurze Zeit darauf erhielt der Oberst sein Schreiben zurück mit folgendem Vermerk: „Vorschläge betreffend Truppenverschiebungen können nur berücksichtigt werden, wenn sie auf Drucksache Nr. 134, in zwei Exemplaren ausgefertigt, an meine Operationsabteilung eingereicht werden."

*

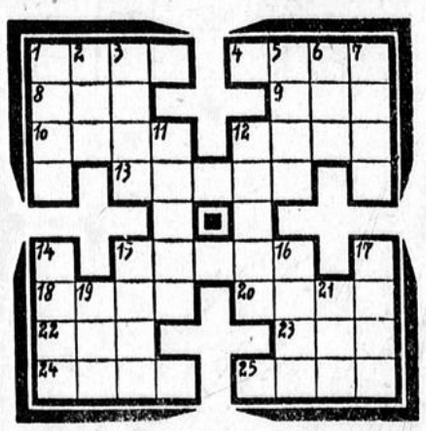
„Das eine sage ich dir, ich glaube nur das, was ich mit meinem Verstand begreifen kann."

„Mit anderen Worten also, du glaubst gar nichts."



„Das muß der Mann gewesen sein, der eben angerufen hat, er würde gleich mal seinen Wagen mit den kaputten Bremsen herbringen . . ."
(Aus „Everybodys Weekly")

Nun raten Sie mal



Kreuzworträtsel

Waagerecht: 1. Gartenanlage, 4. landwirtsch. Gerät, 8. Gemeinschaft, 9. Tierleiche, 10. Musikstück 12. Börsenausdruck, 13. Unterkunftsraum, 15. Stadt in Westfalen, 18. alkohol. Getränk, 20. Kummer, 22 Sinnesorgan, 23. Lurchart, 24. Planet, 25. Baum.

Senkrecht: 1. Bezeichnung für den Bären, 2. Nebenfluß des Rheines, 3. Körnerfrucht, 5. Pferd, 6. Kochzustand, 7. Schornstein, 11. Schlange, 12. Tongeräusch, 14. Musikinstrument, 15. Küchengerät, 16 griech. Gott, 17. Kinderfrau, 19. persönl. Fürwort, 21. Angstgefühl.

Silbenrätsel

Aus den Silben a — a — an — bel — chi — del — do — e — es — fut — ga — i — in — ka — ke — ko — log — na — ne — ne — ne — no — pel — pos — pri — ra — re — rho — se — se — sel — sen — ta — te — te — ter — ti — to — wer sind 16 Wörter zu bilden, deren erste Buchstaben von oben nach unten und dritte Buchstaben von unten nach oben gelesen, eine Lebenswahrheit ergeben. (ch = ein Buchstabe.) 1. Verzeichnis, 2. Frauenname, 3. Tonzeichen, 4. Behältnis, 5. Gedicht, 6. Feuerwerkskörper, 7. Viehnahrung, 8. Fluß in Frankreich, 9. Frucht, 10. Eßgerät, 11. Stadt a. d. Ruhr, 12. Stadt in Süditalien, 13. spitzer Gegenstand, 14. geograph. Begriff, 15. ital. Wein, 16. Londoner Gefängnis.

Auflösungen

Kreuzwort-Rätsel.

Waagerecht: 3. England, 6. eng, 8. Paris, 11. Teint, 12. Muschel, 14. Bernina, 16. Nelli, 17. Ernst, 18. ich, 19. Achtung. — Senkrecht: 1. Gneis, 2. Angel, 4. Antenne, 5. Hamster, 7. Engpaß, 9. Rum, 10. Scheich, 13. Inn, 14. Blick, 15. Irene.

Silben-Rätsel.

Jeder Kaufmann lobt seine Ware. 1. Jolle, 2. Ebro, 3. Daube, 4. Erster, 5. Ramses, 6. Kugel, 7. Ameise, 8. Udine, 9. Fabel, 10. Malwine, 11. Agraffe 12. Nebraska, 13. Neger.

Rätselkamm.

Waagerecht: Kaserne; senkrecht: 1. Kahn, 2. Sand, 3. Reis, 4. Elch.

Vorsatz-Rätsel.

Eigen Brot nährt am besten. Estrich, Irade, Greis, Eger, Nabel, Bast, Ruhr, Orange, Takt, Nadel, Abart, Ewald, Hammer, Nadler Tunke, Ameise, Messe, Brand, Erebus, Sturm, Trumpf, Eder, Namur.

Gewaltige Kraft.

Luft, Flut.



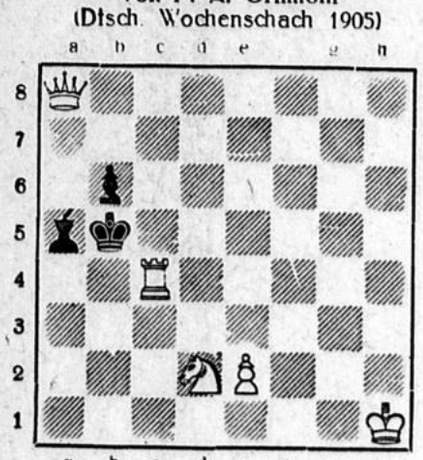
Das Laub fällt.

(Scherl-Bilderdienst-M)

Schach

BEARBEITET VON BENNO WEBER

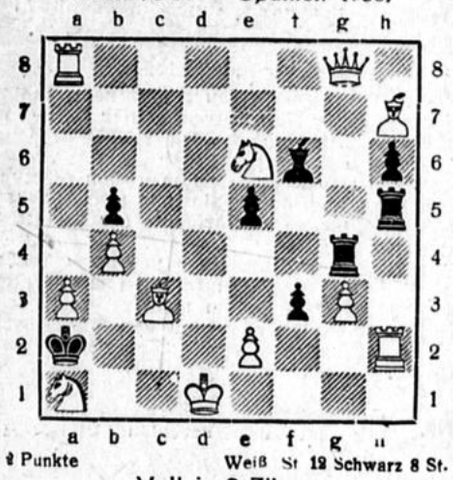
Problem Nr. 75
Von P. A. Orlimont
(Dtsch. Wochenschach 1905)



8 Punkte — Weiß 5 St. Schwarz: 8 St.

Matt in 3 Zügen

Problem Nr. 76
Von G. M. Fuchs
(Frankreich — Spanien 1936)



8 Punkte — Weiß 11 St. Schwarz 8 St.

Matt in 2 Zügen

Preußische Partie

Gespielt im Turnier um die westfälische Meisterschaft 1937 zu Gelsenkirchen
Weiß: Bartsch Schwarz: Koch

1. e2—e4 e7—e5 2. Sg1—f3 Sb8—c6 3. Lf1—c4 Sg8—f6 4. Sf3—g5. Der Nachziehende erhält bekanntlich für das durch diesen Angriffszug erzwungene Bauernopfer ausreichende Angriffschancen.

4. — — — d7—d5 5. e4×d5 Sc6—a5 6. Lc4—b5† Auf 6. b2—b3 käme die Antwort Sa5×c4 7. b3×c4 c7—c6 in Betracht.

6. — — — c7—c6 7. d5×c6 b7×c6 8. Lb5—e2. Der Rückzug nach a4 hat sich weniger gut bewährt.

8. — — — h7—h6! Das Einschalten dieses Zuges ist notwendig, um durch e5—e4 ein Tempo gewinnen zu können.

9. Sg5—f3 e5—e4 10. Sf3—e5 Dd8—c7 11. d2—d4 Lf8—d6. An dieser Stelle wird auch häufig e4×d3 Se5×d3 Lf8—d6 gespielt.

12. 0—0 0—0. Schwarz zieht es vor, seine Entwicklung zu vollenden und verzichtet darum auf den Rückgewinn des geopferten Bauern. Nach 12. — — Ld×e5 13 d4×e5 Dc7×e5 14. Lc—d2 wäre De×b2 ein grober Fehler, der wegen der Mattdrohung auf d8 den Springer a5 kosten würde.

13. f2—f4 e4×f3 e. p. Andernfalls wird der Se5 zu stark.

14. Se5×f3 Tf8—e8 15. Sb1—c3 Lc8—e6 16. a2—a3. Ein verfehlter Plan, der wichtige Zeit kostet und nichts einbringt. Besser war es jedenfalls, mit Sf—e5 den Mehrbauern zurückzugeben, z. B. 16. Sf—e5 Ld6×e5 17. d4×e5 Dc7×e5 18. Lc1—f4 De5—c5† 19. Kg1—h1 Ta8—d8 20. Dd1—c1 usw.

16. — — — Ta8—d8 17. b2—b4 Sa5—c4 18 h2—h3. Jetzt ist es bereits schwer, einen vernünftigen Zug zu finden. Schwarz steht weit überlegen.

18. — — — Ld6—g3 19. Dd1—d3 Sc4—e5. Der Tausch dieses Springers ist kaum gut zu heißen, denn er nahm von seinem Platz aus dem weißen Damenläufer die guten Entwicklungsfelder. Wir hätten Td8—d7 nebst Te8—d8 und Sc—e5 gespielt.

20. Sf3×e5 Lg3×e5 21. Lc1—e3 Dc7—c8. Schwarz beliebäugelt mit einem Läuferopfer auf h3.

22. Ta1—d1 Le6×h3!? 23. g2×h3 Dc8×h3 24. Tf1—f2 Le5—g3 25. Tf2—g2 Te8×e3? Die Pointe der Opferkombination. Beide Parteien sind der Meinung, daß die Dame wegen Lg—h2† den Turm nicht schlagen darf. Aber die Ansicht ist irrig! Nach 26. Dd×e3 Lg3—h2† 27. Kg1—f2! behält Weiß einen ganzen Turm mehr und muß gewinnen!

26. Dd3—c4? Te3×c3 27 Dc4—a6 Sf6—d5 28. Td1—d3 Tc3×d3 29 Da6×d3 Sd5—f4 Weiß könnte ruhig aufgeben

30. Tg2×g3 Dh3×g3† 31. Dd3×g3† Sf4×e2† Weiß gab auf.

Tschechische Verteidigung

Gespielt im Turnier um die westfälische Meisterschaft zu Gelsenkirchen 1937
Weiß: Häfner Schwarz: L. Herrmann

1. d2—d4 d7—d5 2. c2—c4 c7—c6 3. Sg1—f3 Sg8—f6 4. Sb1—c3 d5×c4 5. a2—a4 Lc8—f5 6. e2—e3 e7—e6 7 Lf1×c4 Lf8—b4 8. 0—0 0—0 9. Dd1—e2 c6—c5? Dieser Vorstoß scheint verfrüht. In der Partie Castaldi — Dr. Euwe des Turniers zu Stockholm 1937 geschah 9. — Lf5—g4 (Nimmt dem Vorstoß e3—e4 die Spitze!) 10. Tf1—d1 Sb8—d7 11. e3—e4 Dd8—e7 12. Sc—a2 Lb4—a5 usw. Die Partie wurde von Dr. Euwe gewonnen.

10. Tf1—d1 Dd8—e7 11. e3—e4! Lf5—g4 12. d4—d5! e6×d5. Vielleicht war e6—e5 vorzuziehen, obschon auch dann Weiß in Stellungsvorteil bleibt.

13. Sc3×d5 Sf6×d5 14. Lc4×d5 Sb8—d7. Um den Springer mit Tempogewinn nach e5 zu bringen, opfert Schwarz einen Bauern.

15. Ld5×b7 Ta8—b8 16. Lb7—d5 Sd7—e5 17. Lc1—f4 Lg4×f3 18. g2×f3 Tb8—b6 19. Lf4—g3. Die Bauern f3. f2 sind bekanntlich nur dann eine Schwäche, wenn sie blockiert werden können.

19. — — — Kg8—h8 20. f3—f4 Se5—d7 21. a4—a5! Greift nicht nur den Turm an, sondern erschwert vor allem auch die „Reaktivierung" des Lb4.

21. — — — Tb6—h6 22. e4—e5 f7—f5 23. Ld5—c4! Sd7—b8 24. De2—d3. Wenn nun Sb8—c6, so 25. Dd3—d7!

24. — — g7—g5. Im Bewußtsein, schlecht zu stehen, ein Versuch, Komplikationen zu schaffen.

25. f4×g5 De7×g5 26. f2—f4 Dg5—e7 27. Dd3—d5 Th6—g6 28. Kg1—h1 De7—g7? In schlechter Stellung ein schlechter Zug.

29. Lg3—h4! Sb8—d7? 30 Dd3×d7! Schwarz gab auf, denn auf Tg6—g1† 31. Td×g1 Dg7×d7 folgt Lh4—f6† Tf8×f6 33. Tg1—g8 matt.

Damengambit

Gespielt im Turnier um die deutsche Schachmeisterschaft Oeynhausen 1937
Weiß: Ernst (Gelsenkirchen)
Schwarz: Kieninger (Köln)

1. d2—d4 Sg8—f6 2. c2—c4 e7—e6 3. Sb1—c3 d7—d5 4 Lc1—g5 Lf8—e7 5. e2—e3 Sb8—d7 6. Sg1—f3 0—0 7. Ta1—c1 c7—c6 8. Lf1—d3 h7—h6 9. Lg5—f4 d5×c4 10. Ld3×c4 Sf6—d5 11. Lf4—g3. Hier wird häufig 0—0 gespielt, worauf nach Sd×f4 12. e3×f4 dem Nachziehenden die schwere Aufgabe gestellt ist, nachzuweisen, daß der Bf4 eine Schwäche bedeutet.

11. — — — Sd5×c3 12. b2×c3. Weiß muß leider mit dem Bauern zurücknehmen.

12. — — — b7—b6 13. 0—0 Lc8—b7 14. Dd1—e2 Ta8—c8 15. Tf1—d1 Tf8—e8 16. Lc4—b3 Le7—a3 17. Tc1—b1 Dd8—e7 18 Lg3—h4 De7—f8 19. Lb3—c2 La3—e7 20. De2—d3 g7—g6 21. Lh4×e7 Te8×e7. Schwarz rechnet bereits mit dem Endspiel und nimmt darum mit dem Turm.

22. Dd3—e4 Df8—g7 23. Sf3—e5 f7—f5 24. De4—h4 Sd7—f6 25. Lc2—d3 c6—c5. Damit ergreift Schwarz die Initiative

26. Ld3—f1 g6—g5 27. Dh4—h3 g5—g4 28. Dh3—h4 c5×d4 29. c3×d4 Dg7—g5 30. Dh4×g5 h6×g5 31. Tb1—c1 Te7—c7 32. Tc1×c7 Tc8×c8 33. Lf1—d3 Lb7—d5 34. Dd3—b1 Tc7—c3 Der weiße a-Bauer wird aufs Korn genommen.

35. Se5—d3 Kg8—f8 36. Kg1—f1 Ld5—c4† 37. Kf1—e1 Tc3—c3 38. Sd3—c1 Sf6—d5 39. Sc1—b3. Weiß gibt den Bauern freiwillig auf, da er auf die Dauer doch nicht zu halten ist.

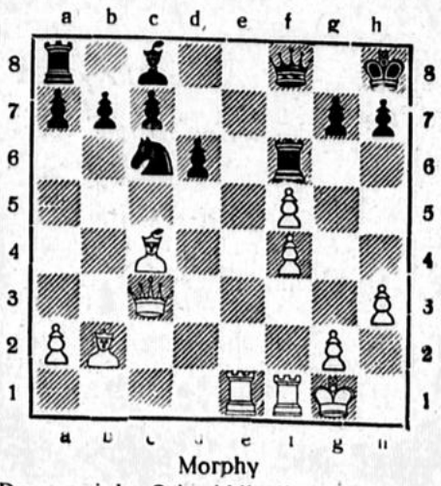
39 — — — Lc4×b3 40. a2×b3 Ta3×b3 41. Lb1—a2 Tb3—a3 42. La2×d5 e6×d5 43. Td1—c1 Kf8—e7 44. Tc1—c7† Ke7—d6 45. Tc7—f7 Ta3—a1† 46. Ke1—e2 Ta1—a2† 47. Ke2—e1 Kd6—e6 48. Tf7—g7 b6—b5 49. Tg7—b7 a7—a6. Die beiden verbundenen schwarzen Freibauern müssen gewinnen.

50. Tb7—b6† Ke6—e7 51. Tb6—b7† Ke7—d6 52. Ke1—f1 Ta2—a4 53 Kf1—e2 b5—b4 54. Ke2—d3 a6—a5 55. Tb7—b6† Kd6—e7 56. Tb6—b7† Ke7—e6 57. Tb7—b5 Ta4—a2 58. Tb5—b6† Ke6—e7 59. Tb6—b5 Ta2×f2 60. Tb5×a5 Tf2×g2 61. Ta5—b5 Tg2×h2 62. Tb5×b4 g4—g3 63. Tb4—b1 Th2—f2 64 Tb1—g1 f5—f4. Weiß gab auf. Diese Partie entschied über den Titel „Meister von Deutschland".

Zur Partie Dr. Aljechin — Reschewski.

Unsere Leser werden bemerkt haben, daß in der Endstellung der Partie die Gewinnkombination ansetzt, die wir in unserer Ausgabe vom 21. August veröffentlichten.

Aus einer Partie
N. N.



Morphy

Der geniale Schachkünstler (dessen Geburtstag sich in diesem Jahre zum 100 Male jährte), brachte die Partie nunmehr durch eine wundervolle Kombination zur Entscheidung:

1. Te1—e8! Das Turmopfer bezweckt die Ablenkung der Dame von f6.

1. — — — Df8×e8 2. Dc3×f6! De8—e7 Erzwungen, denn g×f6 ergibt sofortiges Matt.

3. Df6×g7†! De7×g7 4. f5—f6 Dg7×g2†. Schwarz weiß keinen anderen Rat, als die Dame zurückzuopfern. Andere Züge verlieren ebenfalls, z. B:

4. — Dg7—f8 5. f6—f7 Sc6—e5 6. f4×e5 h7—h5 7. e5—e6† Kh8—h7 8. Lc4—d3† Kh7—h6 9. Tf1—f6† Kh6—g5 (Wenn Kh—g7, so 10. Tf—g6† Kg7—h7 11. Tg6—g8† Kh7—h6 12. Lc1 matt.) 10. Tf6—g6† Kg5—f4 11. Kg1—f2 nebst Matt.

5. Kg1×g2 Lc8×h3† 6. Kg2×h3 h7—h5 7. Tf1—g1 und Weiß gewinnt.

RUNDFUNK

Samstag, 18. September

5.50: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
5.55: Leibesübungen — Wiederholung der 2. Abendnachrichten.
6.30: Frühkonzert. Kapelle Walter Roatzke.
7.00: Nachrichten; anschließend: Morgenlied — Morgenruf.
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen — Kalenderblatt.
8.10: Ellen Derenbach: Frauenturnen.
8.30: Musik am Morgen. Es spielt das Landesfinfonie-Orchester Saarpfalz unter Leitung von Musikdirektor Ernst Schmeißer.
9.30: Sendepause.
9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.00: Wiking zwischen Wogen und Wolken. Hörszenen um Leben und Schicksal Günther Plüschows, unter Mitarbeit von Frau Ilse Plüschow, von Günther Lenning.
10.30: Liselotte Hoppe: Fröhliches Spiel für unsere Kleinsten.
11.00: Sendepause.
11.45: Bauer, merk' auf!
12.00: Mittagskonzert des Ostlandorchesters, Leitung: Fred Humpert. 1. Phaedra, Ouvertüre (J. Massenet. 2. An der schönen grünen Narenta, Walzer (K. Komzak). 3. Brise de mer (R. Leoncavallo). 4. Fantasie aus der Oper „Cavalleria rusticana" (P. Mascagni). 5. Elfentanz aus „Nordische Suite" (F. Humpert). 6. Loreley, Paraphrase (J. Neswadba). 7. Spanischer Tanz aus „Frasquita" (F. Lehar). 6. Schneidige Truppe, Marsch J. Lehnerdt).
13.00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13.15: Fortsetzung des Konzerts: 9. Ouvertüre zu „Die vier Menschenalter" (F. Lachner). 10. Liebesszene (C. Lubbe). 11. Polonaise E-Dur (F. Liszt). 12. Fideles Wien, Walzer (K. Komzak). 13. Bei den Wiener Schrammeln, Potpourri (F. Recktenwald).
14.00: Mittagsmeldungen.
14.15: Wochenendkonzert (Industrie-Schallplatten).
15.15: Musica lieb ich für mein Leben. Wir singen und spielen für unsere Jungmädel.
15.45: Wirtschaftsmeldungen.
16.00: Bunte Melodien, zusammengestellt von Heinz Hoppe. Mitwirkende: Melitta Wittenbecher (Sopran); Friedr. Eugen Engels (Tenor); Die sechs Frohen Sänger; Willi Althoff (Mandoline und Mandola); Alfons Walter, Franz Leo Andries (an zwei Flügeln). Es spielt Hermann Hagestedt mit seinem Orchester. — Darin: 17.00—17.10 Uhr nur für Köln: Tiere, die im Sommer schlafen. Eine lehrhafte Plauderei von Herbert Kuntze.
18.00: Der neue Funkplan. Was bringt der Reichssender Köln in der nächsten Woche?
18.05: Zur Unterhaltung. Es spielt das Unterhaltungs-Sextett Ludwig Matern (Tenor); Edmund Kirst (Klavier). 1. Tanz unter der Dorflinde (C. Reinecke). 2. Alt-Wien (W. Neumann). 3. Inna tanzt (H. Häuser). 4. a) Sei mir gegrüßt, b) Im Abendrot (F. Schubert). 5. Aufschwung (R. Schumann). 6. a) Vergebliches Ständchen, b) Minnelied, c) In den Weiden (Joh. Brahms). 7. Larghetto (W. A. Mozart). 8. a) Großmutters Menuett, b) Kobold (E. Grieg). 9. a) Ständchen, b) Liebesbotschaft (F. Schubert). 10. Humoreske (M. Reger). 11. Fürs Album (R. von Wilm). 12. Hochzeitszug (E. Reipschel).
19.00: Zum Tag des deutschen Volkstums. Blick über die Grenze.
19.45: Momentaufnahme.
20.00: Erste Abendmeldungen.
20.10: Der frohe Samstagabend des Reichssenders Köln mit Hans Salcher, Hans Müller-Schlösser, Karl Urbach u. a. m. Es spielt das Kölner Funkorchester unter Leitung von Leo Eysoldt. Gesamtleitung: Werner Vielhaber.
22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.30—1.00: Tanzmusik.

Sonntag, 19. September

6.00: Frühkonzert. Ausführung: Musikkorps des 8. Inf.-Regts. 33, Leitung: Musikmeister Peters.
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8.55: Bauernherz und Bauernleben. Gedichte von Ernst Thrasolt.
8.15: Bunte Musik. Mitwirkende: Werner Flender (Baß); Gertrud Maria Kieffelbach (Geige); Karl Delseit (Klavier). 1. a) Duett, b) Karneval (H. Schumacher). 2. a) Die Forelle, b) Die Liebesbotschaft (Fr. Schubert). 3. a) Romanze, b) Ländlerweisen (O. Siegl). 4. a) Morgen, b) Heimliche Aufforderung (R. Strauß). 5. a) Altes Lied, b) Walzer Nr. 1 (H. Unger). 6. a) Sommerfest, b) Uebermut (O. Siegl).
9.00: Morgenfeier des Reichssenders Köln. Die Schönheit im Evangelium. Gedanken des flämischen Priesters und Dichters Cyriel Verschaeve. Chormusik altflämischer und altniederländischer Meister.
9.30: Musik am Sonntagmorgen (Industrieschallplatten). 1. Toccata in F-Dur (J. S. Bach). 2. Liebesmelodie aus der Oper „Das Herz" (H. Pfitzner). 3. Zwei Lieder (Yrjö Kilpinen): a) Spielmannssehnen; b) Tanzlied. 4. Erster Satz aus der „Pathetischen Sinfonie" (P. Tschaikowsky). 5. Vorspiel zum Musikdrama „Tristan und Isolde" (Rich. Wagner). 6. Intermezzo A-Dur (J. Brahms). 7. Finale des ersten Aufzuges der Oper „Othello" (G. Verdi). 8. Ungarischer Marsch aus „Faust's Verdammnis" (H. Berlioz).
10.30: Vom Selfkant bis zum Hohen Venn. Ein bunter Bilderbogen
11.15: Der junge Beethoven. Ausführende: Erich Hammacher (Klavier); Lore Schröter (Sopran); Egbert Grape (Begleitung). Einführende und verbindende Worte: Helmut Riethmüller.
11.45: Der Intendant spricht.
12.00: Mittagskonzert. Es spielt das Westmark-Orchester Aachen, Leitung: Detlev Grümmer. 1. König Stephan, Ouvertüre (L. van Beethoven). 2. Aus Holbergs Zeit, Folge (Ed. v. Grieg). 3. Traumpantomime aus der Oper „Hänsel und Gretel" (E. Humperdinck). 4. Humoreske über ein rheinisches Volksthema (E. Röhrig). 5. Ein Bergmannsfest, Rhapsodie Nr. 9 mit Benutzung deutscher Bergmannslieder (M. Kaempfert).
13.00: Glückwünsche und Fortsetzung des Mittagskonzertes. 6. Heitere Ouvertüre (M. Unger). 7. Rheinische Rhapsodie (P. Prager). 8. Präludium (A. Järnefelt). 9. Melodien aus Aennchen von Tharau (H. Strecker). 10. Dynamiden-Walzer (Jos. Strauß). 11. Ouvertüre zu „Rosamunde" (Fr. Schubert).
14.00: Ein fröhliches Kasperlspiel mit Max Radestock. Der gestiefelte Kater.
14.30: Der Kiepenkerl packt aus. Die Siedlungen im Wurmrevier. Funkberichte aus Wegau und Uebach. Sprecher: Dr. Holzamer.
15.00: Musik zur Unterhaltung. Mitwirkende: Das Unterhaltungsterzett und Dr. Karl Lenzen (Klavier).
16.00: Annette. Freiin von Droste-Hülshoff. Feierstunde auf Haus Rüschhaus bei Münster i. Westf. Es sprechen Maria Kahle und Friedrich Castelle.
16.30: Nachmittagskonzert. Mitwirkende: Else Wolff (Sopran); Leo Kowalski, Walter Wielsch (an zwei Flügeln); Die Funkschrammeln. Dazu singt: Theo Morschel. Der Stabsmusikzug des Hilfswerks Nord-West unter Leitung von Stabsmusikzugführer Karl Siegfried Nußbaumer. Es spielt das Kölner Funkorchester unter Leitung von Leo Eysoldt.
18.30: Karl Petry: Aachen — Eckstein des Reiches.
19.00: Max von Schillings in seinem Heimatdorf Gürzenich. Mitwirkende: Rolf Pfarr (Bariton); Rudi Hauck (Violine); Karl Strahn (Klavier). Sprecher: Franz Peter Kürten.
19.30: Der Sonntag im Funkbericht.
19.45: Sportvorbericht.
20.00: Dichter und Bauer. Operette in drei Akten von Gustav Quedenfeld und Eugen Rex. Musik von Franz von Suppe. Musikalische Bearbeitung: Franz Werther. Funkbearbeitung: Erich Wippermann. Das Kölner Funkorchester und der Funkchor. Musikalische Leitung: Josef Breuer. Spielleitung: Werner Vielhaber. Personen: Der Bauer Martin (Felix Knäpper); Jelka, seine Tochter (Henny Neumann-Knapp); Peter Werschitz, sein Mündel (Paul Reinecke); Der Bauer Lugosch (Hubert Mertens); Bogdanowitsch, sein Sohn (Hans Salomon); Baron Nico, Oberleutnant (Richard Riedel); Kugler, Varietedirektor (Alfred Wehle); Gitta, ein Varietestar (Else Veith); Julischka, eine ungarische Magd (Melitta Wittenbecher); Der Landrichter (Hanns Kämmel); Husi, der Gerichtsvollzieher (Fritzleo Liertz); Der Bürgermeister (Willi Staffar); Puter, der Polizeidiener (Walter G. Pastor); Der Versagslehrling (Lotte Fritzsche); Der Primas einer Kapelle (Fritzleo Liertz); Ein Kellner (Walter G. Pastor); Ein Auktionator (Karl Urbach); Siebenbürger und rumänische Bauern und Bäuerinnen; Variegäste, Sommergäste. Ort der Handlung: Siebenbürgen. Zeit: vor 1900.
22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.30 bis 24.00: Wir bitten zum Tanz.

Montag, 20. September

5.50: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
5.55: Leibesübungen und Wiederholung der zweiten Abendnachrichten.
6.30: Frühkonzert. Ausführung: Das Kleine Funkorchester unter Leitung von Franz Hauck.
7.00: Nachrichten; anschließend: Morgenlied — Morgenruf.
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen — Kalenderblatt.
8.10: Ellen Derenbach: Frauenturnen.
8.30: Konzert für die Arbeitskameraden in den Betrieben. Es spielt der Landesgruppenmusikzug des RLB. Schlesien, Leitung: Benno Altmann. 1. Deutschlands Ehr — Deutschlands Wehr (E. Leuschner). 2. Fantasie aus „Das Glöckchen des Eremiten" (A. Maillart). 3. Paraphrase über „Santa Luzia" (H. Löhr). 4. Introduktion über Chor aus der Oper „Carmen" (G. Bizet). 5. Ungarische Rhapsodie (A. Reindel). 6. Aus der guten alten Zeit, lustige Liederfolge (M. Rhode). 7. Triumph-Marsch (A. Wiggert). — Darin um 9.00: Ratschläge für den Küchenzettel der Woche.
9.30: Sendepause.
9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.00: Die Regentrude. Märchen von Theodor Storm, für den Funk bearbeitet von Richard Kuhlfahl.
10.30: Richard Heinemeyer: Was brachte der Sportsonntag?
10.40: Sendepause.
11.45: Bauer, merk' auf. Funkbericht aus einem bäuerlichen Betrieb in Aachen-Land.
12.00: Die Werkpause des Reichssenders Köln (in Verbindung mit der DAF.). Uebertragung von der Rurtalsperre in Schwammenauel bei Hasenfeld, Kreis Schleiden.
13.00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13.15: Schloßkonzert. Das Niedersächsische Sinfonie-Orchester, Leitung: Otto Ebel von Sosen. Solist: Richard Lüttjohann (Baß) vom Landestheater Braunschweig. 1. Ouvertüre zur Kantate „Die vier Menschenalter" (F. Lachner). 2. a) Hochzeitslied (C. Loewe); b) Der Nock (C. Loewe). 3. a) Tanz unter der Dorflinde (C. Reinecke); b) Liebesverständnis aus „Faschingsbilder" (Joh. Nicode). 4. Kleiner Haushalt (C. Loewe). 5. Bei uns z'Haus, Walzer (Joh. Strauß).
14.00: Mittagsmeldungen.
14.15: Lustiger Rätselfunk.
15.00: Schleidener Kinder singen und erzählen: Sause, Wind, sause! Der bunte Herbst fährt über's Eifelland.
15.30: Sendepause.
15.45: Wirtschaftsmeldungen.
16.00: Nachmittagskonzert. Es spielt das Funkorchester unter Leitung von Theodor Blumer.
16.30: Dr. Hans F. Zeck: Volk und Grenze.
16.45: Lieder aus aller Welt. Ausführende: Maja Clarenbach (Sopran); Heinz Herkrath (Klavier).
17.15: Christean Jenssen: Bildende Kunst im Grenzland.

Wie alt ist Ihr Bronchialkatarrh

nun schon? Wollen Sie sich denn einfach mit dieser Plage abfinden? Sie meinen, es gibt kein richtig wirksames Mittel dagegen? — Wenn Sie einmal eine Zeitlang „Silphoscalin" nehmen würden, wären Sie bald anderer Ansicht. Denn „Silphoscalin" wirkt nicht nur hustenlindernd, schleimlösend, entzündungshemmend und keimwidrig, sondern es versorgt die angegriffene Schleimhaut mit Gerüst-, Aufbau- und Panzerstoffen gegen die schädlichen Reize und dient ihr so als wirkliches Heilmittel. „Silphoscalin" ist von Professoren, Aerzten und Kranken erprobt und anerkannt. Achten Sie beim Einkauf auf den Namen „Silphoscalin" und kaufen Sie keine Nachahmungen. Packung mit 80 Tabletten RM. 2.71 in allen Apotheken, wo nicht, dann Rosen-Apotheke, München. — *Verlangen Sie von der Herstellerfirma Carl Bühler, Konstanz, kostenlos und unverbindlich Zusendung der interessanten, illustrierten Aufklärungsschrift S 376 v. Dr. phil. nat. Strauß*